

E. SCHMIDT-RICHBERG

DAS ENDE AUF DEM BALKAN

ERICH SCHMIDT-RICHBERG

Der Endkampf auf dem Balkan

*Die Operationen der Heeresgruppe E
von Griechenland bis zu den Alpen*

Mit 4 Textskizzen und 5 Karten

HEIDELBERG 1955

g?d]arnt)or& Bucbftnmeraöfcljajt

> *Gottes Wege sind nicht unsere Wege,
und in der Weltentwicklung führt er auch
durch verlorene Feldzüge zum Ziel **

Helmuth von Moltke, 18. Juli 1870

Copyright 1955 by Scharnhorst Buchkameradschaft GmbH., Heidelberg
Gesamtherstellung K. & H. Greiser, Rastatt (Baden)
Kartenzzeichnungen nach Entwürfen des Verfassers von G. Wustmann

INHALT

I. Einführung	7
II. Politische Vorgeschichte	9
III. 1943: Der Balkan wird Kampffront	17
IV. Die Ausgangslage in Griechenland vor dem Rückzug 1944 ..	19
Die deutschen Kräfte in Griechenland	23
V. Plan und Grundlagen der Rückzugsoperation	26
VI. Verlauf der Absetzbewegung aus Griechenland und von den Inseln	34
VII. Erste Rückschau	41
VIII. Die Einschließung der Heeresgruppe in Südserbien	43
Abwehr in der Ostflanke gegen den bulgarischen Angriff ..	48
Der Kampf um Kraljevo gegen die Russen	51
Vorhutkämpfe durch den Sandschak bis zur Drina	54
Organisatorische Maßnahmen	59
Die Schlacht in Mazedonien	61
IX. Der Abmarsch der Heeresgruppe nach Bosnien	66
X. Der deutsche Rückzug aus Albanien und Montenegro	70
XI. Die Resultate und Verluste des Rückzugs	73
XII. Absichten und Operationen des Feindes in deutscher Sicht ..	76
XIII. Die Lage in Kroatien und die Kräfteverteilung der Heeresgruppe E am Jahresende 1944	81
XIV. Maßnahmen zur Wiederherstellung der Lage in Kroatien im Januar und Februar 1945	89
Freikämpfen der Verbindung Sarajevo—Brod	89
Stabilisierung der Front in Syrmien	91
Fesselung des Feindes in der offenen Ostflanke	93
Angriff an der Syrmienfront	94
Aufbau einer Nordfront an der Drau	95
Räumung von Mostar	96
XV. Die Ereignisse bei der Heeresgruppe E von Anfang März bis Mitte April 1945	98
Die Ungarn-Offensive	98
Verschärfung der Lage in Bosnien und Räumung Sarajevos	104
Jugoslawische Offensive in der Lika	108
Entlastungsangriff am Südflügel der Syrmienfront	111
Sicherungsaufbau an der oberen Drau	112
Der Partisanenherd im Rücken der deutschen Front	113

XVI. Die Kämpfe im Bereich des OB Südost bis zum Kriegsende .	116
Die Gesamtlage bei Übernahme des Befehlsbereichs	
OB Südost	116
Beginn der großen jugoslawischen Offensive. Rücknahme	
der deutschen Ostfront unter Kämpfen	118
Abwehrkämpfe südlich der Save	127
Der Schlußkampf des LXXXXVII. Korps im Raum Fiume	131
Einleitung der Absetzbewegung auf die deutsche Grenze	138
Kapitulation in Italien und Bekanntgabe der	
bevorstehenden Gesamtkapitulation	139
Ausweichkämpfe bis >n die Alpen	142
Die Kapitulation tritt in Kraft	144
XVII. Bedingungen und Ergebnisse des deutschen Endkampfes im	
Südosten	147
Anhang: Kapitulationsurkunden des LXXXXVII. A.K	161
Verzeichnis der deutschen Kräfte in Griechenland vor dem Rückzug	23
Übersicht über die höheren Befehlsstellen und Truppenverbände	
vom 5. 12. 1944 ab bis Kriegsende	88

Kartenskizzen

a) Textskizzen

Plan der deutschen Ungarn-Offensive	99
Angriffe der 7. SS-Div. zur Entlastung des XXI. Geb.A.K. bei der	
Räumung Bosniens	105
Die 41. Div. bei Beginn der jugoslawischen Syrmien-Offensive am	
12. April 1945	119
Das LXXXXVII. A.K. im Igel bei Fiume	133

b) als Anlage am Schluß des Bandes

- (1) Gliederung der deutschen Kräfte in Griechenland vor dem Rückzug im Herbst 1944
- (2) Lage der Heeresgruppe E Mitte Oktober 1944 nach Einleitung der Absetzbewegung
- (3) Die Heeresgruppe E in der Einschließung
- (4) Übersicht über die Gesamtlage im Südostraum am 16. November 1944
- (5) Kriegsschauplatz Kroatien mit Aufmarsch der beiderseitigen Kräfte gegen Ende Januar 1945

Die Karten zeigen - der Übersicht halber - nteilt alle im Text erwähnten Orte des Kriegsschauplatzes Kroatien. Um die weniger bedeutsamen Gefechts-handlungen im einzelnen verfolgen zu können, wird die Hinzuziehung kleinmaßstäblicher Gebietskarten empfohlen.

I

Einführung

In dem vorliegenden Band soll davon berichtet werden, wie im Herbst des Jahres 1944 mehr als 300 000 deutsche Soldaten von den Agäischen und Ionischen Inseln und dem griechischen Festland aus aufbrachen, um die Heimat zu erreichen; diese war damals vom bolschewistischen Ansturm bereits unmittelbar bedroht.

Die bisherige Schutzaufgabe in den entlegenen Küstenbereichen des östlichen Mittelmeeres war sinnlos geworden. Die Griechenlandtruppen sahen nunmehr nur noch ein Ziel vor sich: die deutschen Grenzen. Ihre soldatische Aufgabe hatte wieder einen Inhalt. Ihre Schritte waren fortan von dem Willen getragen, auf deutscher Erde den Einbruch der von Osten heranflutenden roten Welle abzuwehren.

Sie waren indes zu spät abberufen worden, als daß man noch an ein Gelingen ihres Vorhabens hätte glauben können. Zwischen ihnen und dem fernen heimatlichen Ziel dehnten sich gleich einer mächtigen Sperrzone die Bergketten und Gebirgsstöcke der Dinariden und Balkaniden. In diesen schwer zugänglichen, unwirtlichen Berglanden standen die Völker des Balkans in bewaffnetem Aufruhr, um den Durchmarsch der Deutschen zu wehren. Ihrem Zug voraus aber strebten bereits sowjetische Heeressäulen in dem weiten Donaubecken den Toren Wiens und den deutschen Ostmarken zu.

Es soll erzählt werden, wie diese deutschen Soldaten sich trotzdem den Weg zur Heimat erzwingen, um am Ende ihrer mühseligen Kämpfe und Märsche, im Angesicht der sie grüßenden Alpen dann doch noch in den Abgrund balkanischen Gefangenenschicksals zurückgerissen zu werden.

Der Berichterstatter hat selbst an diesem Heereszug teilgenommen. Er war Mitte Dezember 1944 zum Chef des Generalstabes der Heeresgruppe E in Griechenland, Oberbefehlshaber Generaloberst Lohr, Sitz des Hauptquartiers Saloniki, ernannt worden. Vorher war er an der russischen Front Chef eines Generalkommandos gewesen. Im Abschnitt dieses Generalkommandos, dem sogenannten Kessel von Demjansk, waren in langwährenden erbitterten Kämp-

fen alle Versuche der Russen gescheitert, der zeitweise 13 Divisionen zählenden Kräftegruppe des pommerschen II. Korps ein ähnliches Schicksal zu bereiten wie der 6. Armee in Stalingrad. Es wird dies hier vermerkt, weil die Erfahrungen aus diesen Kämpfen für die spätere Führung der Operationen im Südosten, an denen der Verfasser als Chef Anteil hatte, von großem Nutzen gewesen sind. Denn bei Demjansk wäre es noch im Winter 1942/43 beinahe zu einer zweiten schweren Katastrophe an der russischen Front gekommen, weil auch hier, entgegen allen taktischen Spielregeln und vernünftiger Einsicht, starke deutsche Kräfte über anderthalb Jahre in einer auf das äußerste gefährdeten Brückenkopfstellung durch die Befehle der Obersten Führung gebunden waren. Nur dank einer vorbildlichen Gemeinschaft von Führung und Truppe war es damals gelungen, sich der tödlichen Umklammerung durch den Gegner zu erwehren und schließlich den Anschluß an die Hauptfront zu gewinnen.

Der hier folgenden Darstellung der Ereignisse im Bereich der deutschen Heeresgruppe E in Griechenland und auf dem Balkan vom März 1944 ab liegen Aufzeichnungen zugrunde, die der Berichterstatter aus kriegsgeschichtlichen Darlegungen und Aussagen der Kommandierenden Generale und Divisionskommandeure sowie vor allem seines Oberbefehlshabers noch in der jugoslawischen Gefangenschaft und in noch eigner frischer Erinnerung des Kriegsgeschehens gesammelt hat. Sie dienten zur Ergänzung seiner persönlichen Niederschriften und wurden von ihm trotz aller erschwerenden Umstände und Gefahren gerettet.

Dieser Bericht hat deshalb *dokumentarischen Wert*. Er mußte sich, um seinen authentischen Charakter zu wahren, einer sehr nüchternen, rein auf das Sachliche ausgerichteten Wiedergabe der Ereignisse befleißigen. Er kann im einzelnen noch Ergänzungen und Berichtigungen durch die Kriegstagebücher erfahren — Ablauf und Zusammenhang der Geschehnisse können jedoch keine zuverlässigere Schilderung als durch das Zeugnis der damals verantwortlichen, heute meist nicht mehr lebenden maßgeblichen Führer erhalten.

Wie die anderen Bände der Schriftenreihe erhebt auch dieser Band keinen anderen Anspruch als den, ein Beitrag zur Kriegsgeschichte des zweiten Weltkrieges zu sein; er soll zugleich eine

Lücke in der kriegswissenschaftlichen Forschung schließen. Es war unmöglich, die Anstrengungen der beteiligten Truppen und insbesondere die *Leistung des deutschen Soldaten* auf diesem Balkanzug gleichzeitig darzustellen und recht zu würdigen, es sei denn als Hintergrund. Es muß anderen Darlegungen überlassen bleiben, ihrem heroischen Einsatz volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

II

Politische Vorgeschichte

Im Januar 1938 stattete Dr. Milan Stojadinović, Ministerpräsident und Außenminister des Königreichs Jugoslawien, der deutschen Regierung einen Besuch ab. Es war der erste offizielle Besuch eines jugoslawischen Regierungschefs nach dem ersten Weltkrieg in der deutschen Reichshauptstadt.

Über die Gespräche, die damals zwischen dem deutschen Staatschef und seinem jugoslawischen Kollegen über die entscheidenden politischen Fragen zwischen den beiden Völkern geführt wurden, ist ein Protokoll * erhalten. Aus diesem entnehmen wir folgende Sätze:

Stojadinović:

Die jugoslawische Politik gegenüber Deutschland läßt sich dahingehend zusammenfassen, daß Jugoslawien nie und unter keinen Umständen in einen antideutschen Pakt oder irgendeine antideutsche Kombination eintreten wird.

Deutsche und Serben sind im Weltkrieg nicht Feinde, sondern nur Gegner gewesen.

Ziel seiner Politik ist, daß Jugoslawien und Deutschland auch in Zukunft nicht mehr in Gegnerschaft geraten.

Hitler:

In die Gegnerschaft des Weltkrieges ist Deutschland hineingeschlittert, ohne zu wissen, wie. Deutschland stand damals im Schlepptau Habsburgs. In Wirklichkeit sind zwischen Deutschland und dem Balkan keine Gegensätze vorhanden gewesen ...

* Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes.

... Das serbische Kriegserlebnis hat den deutschen Soldaten innerlich umgestellt und ihn mit Hochachtung vor dem Heroismus des serbischen Volkes erfüllt.

Deutschland hat nur wirtschaftliche Interessen im Balkan, politische Interessen nur insoweit, als es an politischer Konsolidierung des Balkans interessiert ist.

Stojadinović:

Bei der Okkupation haben deutsche Soldaten und Offiziere das serbische Volk vor dem Übergriff anderer beschützt. Seit dem Krieg hat Jugoslawien nichts mehr getrennt als die französische Brille.

Hitler:

Auch Deutschland benutzt in seinem Verhältnis zu Jugoslawien nicht mehr die Wiener Brille.

Im Balkan wollen wir nichts als offene Türen. Die deutsche Politik wird nicht mehr in Wien, sondern in Berlin gemacht.

Von den beiden Gesprächspartnern war der Serbe — Ministerpräsident seines Landes von 1935 bis zum Frühjahr 1939 - die stärkste Persönlichkeit Jugoslawiens seit der Neugründung des südslawischen Staates. Er hielt nach den Erschütterungen, die das Land durch die Ermordung König Alexanders im Jahre 1934 durchlebt hatte, gegenüber allen auseinanderstrebenden Kräften das Staatsgefüge und die Zügel der Regierung in festen Händen.

Der Deutsche hatte dagegen sein Land in wenigen Regierungsjahren zur unumstrittenen Vormachtstellung in Europa geführt.

Was diese beiden Männer über das Verhältnis ihrer Nationen zueinander ausgesagt hatten, war nicht den bei Staatsbesuchen meist unumgänglichen Höflichkeitsfloskeln der diplomatischen Sprache gleichzusetzen. Ihre Feststellungen waren das Resultat politischer Überlegung und staatsmännischer Überzeugung. Es handelte sich hier um echte *Aussagen*.

Sie faßten die Summe der Erfahrungen zusammen, die die zwei Staatschefs aus dem geschichtlichen Erlebnis der letzten Jahrzehnte, aus der Begegnung der beiden Völker und der gegenseitigen Einschätzung ihrer Menschen, aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten und nüchterner politischer Zweckmäßigkeit gezogen hatten.

Für Stojadinović bedeutete die Annäherung an das nationalsozialistische Deutschland dabei kein Abrücken von den westlichen Demokratien. Für ihn wie für die meisten Menschen seines

Landes blieb Frankreich der große traditionelle Freund. Zu dem seebeherrschenden England blieben gute Beziehungen schon deshalb nützlich, weil sie ein erwünschtes Gegengewicht gegen die Herrschaftsansprüche des faschistischen Italiens im Mittelmeer bildeten.

Deutschland aber hatte inzwischen den Platz und damit die Funktionen übernommen, die ehemals das untergegangene Habsburger Reich innegehabt hatte, jedoch — und das war für den Jugoslawen entscheidend - ganz offensichtlich ohne dessen nationalistische Ambitionen im Donaauraum. Die Annäherung an diesen großen Nachbarn entsprach also politischer Vernunft, ganz abgesehen davon, daß man Achtung vor der Leistung dieser Deutschen empfand und mit manchen Wesenszügen ihres staatlichen und gesellschaftlichen Aufbaus sympathisierte.

Hitler hatte seinerseits in der Behandlung der Balkanfragen bisher außerordentliches politisches Geschick bewiesen. Ein gutes Einfühlungsvermögen in die andersartige Lebenswelt und die vielschichtigen, widerstreitenden Interessen der Balkanvölker, das den meisten Österreichern eigen ist, mag ihn hierbei unterstützt haben. Er hatte auch eine Vorstellung von der großartigen Politik, mit der einst von Wien aus die Vertretung der deutschen Interessen im Balkanraum wahrgenommen war. Er kannte aber auch die Schwächen und Verstrickungen dieser Politik, an denen letztlich die Donaumonarchie gescheitert war. Indem er aus diesen Fehlern die Konsequenzen zog, hatte er sich von allen alten, unrealisierbaren Ansprüchen der Wiener Diplomatie distanziert. Der Balkan lag zudem abseits seiner ehrgeizigen Ziele. Er war für ihn ein heißes Eisen, das man am besten vorsichtig bewacht und für dessen Auskühlung man Sorge trägt, um Schadenfeuer zu verhüten.

So war seine Politik bemüht, überall ausgleichend zu wirken. Er hatte nicht aufgehört, immer wieder das deutsche Desinteressement an den eigensten Belangen der Balkanstaaten zu betonen. Um so mehr war er andererseits bestrebt, den wirtschaftlichen Austausch zu fördern und dadurch den deutschen Einfluß zu stärken.

Diese Politik hatte Früchte getragen. Die Beseitigung des deutsch-polnischen Gegensatzes durch das Abkommen mit Pilsudski im Januar

1934 ließ an die Ehrlichkeit der friedlichen Absichten des Reiches gegenüber den slawischen Mittel- und Kleinstaaten Osteuropas glauben. Der Machtanstieg Deutschlands und die enge Verknüpfung zwischen dem Imperium Mussolinis und dem Reich Hitlers durch die Bildung der Achse Berlin-Rom im Oktober 1936 auf der einen Seite, der Prestigeverlust des Völkerbundes in der Abessinienkrise auf der anderen Seite hatten zudem die bisherigen machtpolitischen Gesetzmäßigkeiten in Europa von Grund auf geändert.

Die stets wachsame Außenpolitik aller Donaustaaten war fortan darauf gerichtet, sich diesen völlig veränderten Bedingungen anzupassen. Der Wert der Kleinen Entente, formell ehemals gegen die ungarischen Restaurationsansprüche, jedoch mit einer deutlichen Spitze gegen Deutschland unter französischem Einfluß geschaffen, war längst problematisch geworden.

Als Frankreich einen Beistandspakt mit der UdSSR geschlossen hatte, hatte sich die ČSR noch im Jahre 1935 auf diesen Weg mitziehen lassen. Jugoslawien lehnte aber, ebenso wie die anderen Südoststaaten, jede derartige gegen Berlin gerichtete Blockbildung ab und betonte seine strikte Neutralität. Der früher dominierende Einfluß Frankreichs im Donaauraum war damit eliminiert. An Stelle der Pariser Weisungen hörte man jetzt mehr auf die Ratschläge Berlins. Der Anschluß Österreichs im März 1938, wodurch das große Deutsche Reich unmittelbar an die Donauländer angrenzte, gab dann vollends den Ausschlag für das Optieren nach der deutschen Seite.

Dies alles war die Folge einer klugen, behutsamen Behandlung der Südostprobleme deutscherseits gewesen. Was Stojadinović also im Januar 1938 bei seinem Besuch in Berlin ausgesprochen hatte, hätte dem Sinne nach ebensogut von einem Abgesandten aus Budapest, Sofia oder Bukarest festgestellt werden können. Die Politik Hitlers hatte es verstanden, in diesem Wetterwinkel Europas Maß zu halten — sie war deshalb eine weise Politik gewesen.

So unerwartet hoch der Flug dieser Politik sich gezeigt hatte, so jäh sollte der Sturz aus der Höhe sein. Die deutsche Balkantragödie, von deren letztem Akt hier später berichtet werden wird, beginnt schon bald nach dem Anschluß Österreichs. Im September 1938 hatte Hitler das Münchner Abkommen erzwungen, mit dem die ČSR in ihre ethnischen Bestandteile aufgelöst wurde.

Am 7. Oktober 1938 berichtete der deutsche Gesandte* in Belgrad:

* Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes.

»Die jugoslawische Bevölkerung steht vollkommen unter dem Eindruck des geradezu in dramatischer Weise in Erscheinung getretenen politischen Übergewichts der Achse Berlin—Rom gegenüber den westlichen Demokratien. Das Gefühl endgültiger machtpolitischer Abhängigkeit, insbesondere von Deutschland, wirkt sich begreiflicherweise zunächst in einer gewissen Panikstimmung vor dem mächtigen Nachbarn aus und verstärkt die immer stärker gewordene gefühlsmäßige Parteinahme für das der Gnade des deutschen Kolosses ausgelieferte tschechische ‚Brudervolk‘.

Es wäre falsch, die Augen zu verschließen, daß in der Stimmung der jugoslawischen Bevölkerung ein Rückschlag gegenüber Deutschland eingetreten ist. In der Politik wird sich das nur in dem geringen Maße auswirken, in dem diese Politik der Volksstimmung Rechnung tragen muß. Es wird einiger Zeit bedürfen, bis das verlorene Terrain wiedergewonnen ist. Dies ist davon abhängig, ob Deutschland seine Machtstellung gegenüber dem tschechischen oder gar dem jugoslawischen Volk mißbrauchen wird.«

Es ist nicht bekannt, ob dieser Bericht dem Kanzler vorgelegt wurde, oder ob er, wie so viele andere unbequeme Hinweise, in den Schreibtischen des Auswärtigen Amtes verschlossen blieb. Er zeigte deutlich, wie durch die tschechische Aktion plötzlich in den Südostländern und besonders in Jugoslawien die alten Befürchtungen wieder wach geworden waren. Alle offenen und geheimen Gegner Deutschlands waren hierdurch auf den Plan gerufen, und ihnen mußte neuer Anhang erwachsen. Damit aber bereitete sich bereits der spätere Sturz der deutschfreundlichen Regierung in Belgrad vor, die in dem Wiener Abkommen vom 25. März 1941 den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt unterzeichnet hat.

Die sich bald überstürzenden politischen Ereignisse und ihre Einmündung in den Krieg sind nur zu bekannt. Aus ihrem Verlauf seien hier nur zwei persönliche Erinnerungen angeführt, die die Situation beleuchten.

Der Berichterstatter war im Januar 1939 zum Generalkommando XVII. A.K. in Wien versetzt worden. Zum Arbeitsgebiet des Generalstabsoffiziers gehörte die Sichtung und Auswertung der Nachrichten aus den Nachbarländern. Mit dieser Aufgabe beschäftigt, sah er sich am Vormittag des 13. März 1939 plötzlich Admiral Canaris, dem Chef der Abwehr der Deutschen Wehrmacht, gegenüber. Bevor er sich nodi von seinem Schreibtisch erheben konnte, um den Vorgesetzten, mit dem ihn seit längerem nicht nur dienstliche, sondern auch persönliche Beziehungen verbanden, zu begrüßen, rief ihm dieser zu: »Soeben ist der Ein-

marsch in die ČSR befohlen. Jetzt ist der zweite Weltkrieg unvermeidlich!

Ehe noch der so Angesprochene in seiner Bestürzung etwas erwidern konnte, wendete sich der Admiral mit den Worten zur Tür: »Jetzt ist das Verhängnis nicht mehr aufzuhalten!«

Aus dieser Begegnung ist zweierlei unvergeßlich geblieben: die weltumstürzende Tragweite dieser unheilvollen Nachricht und die furchtbare menschliche Erschütterung, durch die das Angesicht des Überbringers gezeichnet war. Sie ließ erkennen, daß für diesen alten Offizier die Lebensaufgabe, die er sich in seinem Amt gesetzt hatte, zerbrochen war. Sie ließ ahnen, daß seine Voraussicht nur zu begründet war.

Wenige Tage später landete die Maschine Adolf Hitlers auf einem Flugplatz in Mähren. Zu seinem Empfang waren die Befehlshaber der deutschen Truppen, die mit der Besetzung dieses Teiles der Rest-Tschechei beauftragt gewesen waren, und die österreichischen Gauleiter versammelt. Einmarsch und Besetzung waren inzwischen vollzogen. Die Welt hatte den Atem angehalten; aber es war kein Schuß gefallen, es hatte keinen Widerstand, kein Blutvergießen gegeben.

Unter den Offizieren, die vorgestellt wurden, befand sich der General der Luftwaffe Lohr. Hitler erkannte nach wenigen Fragen an Lohr über seine militärische Vergangenheit, daß er hier auf einen Offizier mit einmaliger' Wissen über den ganzen diffizilen Fragenkomplex der Nachbarstaaten Österreichs wie der Ostländer überhaupt gestoßen war. Er vertiefte sich sofort in dies Problemgebiet, vergaß darüber fast seine Umgebung und den Zweck seines Kommens und widmete seine befristete Zeit fast ausschließlich der Aussprache mit diesem General.

Was Lohr dem »Führer« zu sagen hatte, war allerdings nicht nur auf einer fundierten Sachkenntnis der historischen, ethnischen, geistigen und politischen Entwicklungsgrundlagen des Südostraumes gegründet. Es war auch in dem jetzigen Stand der Dinge erfahren und erlebt wie durch einen scharfen Verstand mit objektivem Urteilsvermögen gesichtet.

Lohr hat seinem späteren Chef am Ende seines Lebens von dieser ersten Aussprache mit Hitler erzählt. Die Ernennung zum Oberbefehlshaber im Südostraum während des Krieges führte er auf sie zurück. Er war einer der wenigen Soldaten, die auch späterhin ihre politischen Auffassungen vortragen konnten und sogar mit politischen Aufgaben betraut wurden. Seine Auffassungen und Vorschläge wurden zwar meist nicht geteilt oder gar befolgt, aber er wurde immerhin um sein politisches Urteil gefragt und angehört. Das war für einen deutschen Offizier eine seltene Ausnahme.

Das, was Lohr damals im Jahre 1939 Hitler auseinandergesetzt hatte, hätte nur eine Warnung sein können, von dem eingeschlagenen Weg der bisherigen deutschen Politik, der mit der Zerschlagung der Tschechei

einen Bruch bekommen hatte, im Südosten Europas abzuweichen. Hitler hatte ihm damals versichert, daß er den Balkanraum unbedingt aus künftigen Komplikationen heraushalten werde.

Doch es sollte sich bald zeigen, daß der deutsche Staatsführer die Kräfte und Leidenschaften, die er entfesselt hatte, nicht mehr zu meistern vermochte. Der Niederwerfung Polens und Frankreichs durch die Deutschen folgte am 28. Oktober 1940 der Angriff Italiens gegen Griechenland von Albanien aus. Das Vorgehen Italiens lief zweifellos dem Konzept Hitlers zuwider; aber er besaß nicht mehr die Entscheidungsfreiheit, die Aktion des Achsenpartners zu verhindern. Der wenig rühmliche Rückschlag der Italiener, die »begründete« Gefahr eines Eingreifens der britischen Luftwaffe zur Unterstützung der Griechen und die damit verbundene Bedrohung der rumänischen Erdölfelder erzwang das Eingreifen Deutschlands. Die Haltung der Griechen aber hatte indes alle achsenfeindlichen Kräfte in Jugoslawien mobilisiert.

Stojadinović war dort über einem Konflikt, der in seinen tieferen Ursachen mit dem Entscheid über die Haltung Jugoslawiens zwischen den streitenden Großmächten in Verbindung stand, Anfang 1939 zu Fall gekommen. Die Unterzeichnung des Beitritts Jugoslawiens am 25. März 1941 zur Achse seitens der Nachfolgeregierung wurde schon erwähnt. Als diese zwei Tage später gestürzt wurde, beschloß Hitler in der berechtigten Annahme, daß hinter diesem Staatsstreich England und möglicherweise die Sowjetunion stünden, noch am 27. März 1941 »Jugoslawien militärisch und als Staatsgebilde zu zerschlagen«.

Die deutsche 12. Armee war inzwischen über Ungarn-Rumänien nach Bulgarien herangeführt und an der bulgarisch-griechischen Grenze aufmarschiert, um den Italienern aus ihrer Verlegenheit zu helfen und einer Festsetzung stärkerer englischer Kräfte auf griechischem Boden zuvorzukommen.

Der deutsche Operationsplan, der bisher einseitig diese Unterstützungsaktion nach Griechenland hinein vorsah, wurde in kürzester Frist umgestellt und ergänzt. Bereits am 6. April 1941 erfolgte so der Doppelangriff gegen Griechenland und Jugoslawien. In kaum zwei Wochen war jeder militärische Widerstand in beiden Ländern gebrochen. Am 17. April 1941 wurde in Belgrad die bedingungslose Kapitulation der jugoslawischen Streitkräfte und

wenig später auf dem anderen Kriegsschauplatz die der griechischen Festlandtruppen unterzeichnet.

Noch während des Feldzuges war am 10. April die Proklamation des »Unabhängigen Staates Kroatien« erfolgt, die praktisch das staatsrechtliche Ende des ersten Königreichs Jugoslawien bedeutete. Griechenland wurde einer italienischen Militärverwaltung unterstellt und in Athen bald darauf eine achsenfreundliche Regierung eingesetzt. Die englischen Expeditionsverbände hatten sich schleunigst eingeschifft. Die deutschen Feldverbände waren damit frei, um an die russische Grenze abtransportiert und durch Besatzungskräfte abgelöst zu werden. Wieder ein großer Sieg!

Und doch hatte das Verhängnis seinen Lauf genommen. Der Balkan war letztlich nur ein winziges Kraftfeld in dem großen Energie- raum dieser belebten Erde. Die Vorhersage des welterfahrenen Admirals, der die Kraft seiner eigenen Nation in ihren Grenzen richtig einzuschätzen wußte, sollte nur zu recht behalten.

Bereits am 10. Mai 1941 meldeten deutsche Besatzungsstellen die ersten Widerstandsaktionen im Bereich Serbiens. Sie erfolgten durch »Četniks«, Heimwehrverbände, die von dem serbischen Oberst Draža Mihajlović aufgerufen waren, der die Kapitulation nicht anerkannt hatte. Sie wurden bald durch Überfälle von Partisanen ergänzt, die unter dem Befehl eines bis dahin kaum bekannten kommunistischen Funktionärs mit Namen Tito kämpften.

Und nun sollte die Entwicklung, wie sie einst der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinović gesehen hatte, rasch eine jähe Umkehr erfahren. Der Krieg der Soldaten untereinander hat seine Gesetze, die die Verwundeten, die Wehrlosen, die Frauen und Kinder schützen. Der Partisanenkrieg kennt keine Schranken, er ist das größte Unglück für die durch ihn betroffenen Völker. So wurden aus Nachbarn, die aufeinander angewiesen waren und sich ergänzen wollten, nicht nur *Gegner*, sondern *Feinde*. Als dann der »deutsche Koloß« endlich niedergerungen war, sollte diese Feindschaft in eine Orgie von Haß ausarten, die alles, was sich deutsch nannte, verfemte, entrechtete und verdamnte. Deutsche Bauern und Handwerker, seit Jahrhunderten dort ansässig, haben das mit Hab und Gut, Leib und Leben büßen müssen. Über das Endsckick- sal der deutschen Soldaten berichtet dieses Buch.

III

1943: Der Balkan wird Kampffront

Die Geschichte der deutschen Balkanstreitkräfte, von denen nun zu berichten ist, begann im Frühjahr 1943. Im Mai dieses Jahres war mit dem Brückenkopf von Tunis der letzte Teil afrikanischen Bodens verlorengegangen. Im Juli eröffneten die Alliierten mit der Landung in Sizilien den Angriff auf die »Festung Europa«. In Rußland war aus dem Offensivunternehmen »Zitadelle« der Zusammenbruch weiter Teile der deutschen Front entstanden. Der konzentrische Angriff auf »Deutsch-Europa« hatte begonnen.

Gleichzeitig war zu erkennen, daß Italien als Bundesgenosse praktisch schon ausgefallen war. Es war zu erwarten, daß man in Rom aus der veränderten militärischen Entwicklung bald die politischen Konsequenzen ziehen würde.

In dieser Lage rückte der Balkan, bis dahin praktisch nur Etappe, in den Vordergrund. Mit Hilfe weitgehenden Austausches der Kommandeure und Generalstabsoffiziere, der Zuteilung geschlossener Kampfverbände oder durch Zuführung von Ersatz zur Auffrischung der Festungs- und Sicherungstruppen wurde versucht, hier eine *Kampffront* aufzubauen.

Die Ausübung des militärischen Oberbefehls über den gesamten Balkan hatte von Saloniki aus, dem Sitz des Oberkommandos der Heeresgruppe E (OB Südost), schon immer nicht befriedigt. Der Befehlsbereich dieses Oberkommandos wurde jetzt auf den Bereich Griechenland—Thrakisch-Mazedonien und die Führung der dort stehenden deutschen und italienischen Kräfte beschränkt, während das neu aufgestellte Oberkommando Heeresgruppe F unter dem Feldmarschall v. Weichs als OB Südost von Belgrad aus die Befehlsführung auf dem gesamten Balkan übernahm.

Das Oberkommando der Heeresgruppe E stand in Griechenland vor einer schwierigen Aufgabe. Aus dem bisherigen Auftrag zur *Sicherung* des Raumes war ein *Verteidigungsauftrag* geworden. Eine Beurteilung der Lage zeigte, daß eine Verteidigung der weitverzweigten Küsten, wie in der grundlegenden »Führerweisung« angeordnet, selbst bei aktiver Teilnahme der starken italienischen Griechenlandverbände nicht möglich war.

Diese italienischen Verbände bildeten jedoch angesichts ihrer Unzuverlässigkeit gerade die allernächste Gefahr, auf die sich die gesamte Aufmerksamkeit konzentrieren mußte. Die Zufuhr aller frischen Truppen von außen wurde daher, wenn auch im Rahmen der Gesamtlage als fragwürdig empfunden, erfreut begrüßt. Man war gleichzeitig bestrebt, die deutschen Besatzungsverbände so rasch wie möglich wieder kampffähig zu machen. So gelang es auch zunächst, den endgültigen Ausfall des Achsenpartners ohne ernsthafte Krise zu überwinden.

Das Oberkommando benutzte aber den Abfall Italiens zum ersten energischen Vorstoß, um durch eine eingehende Lagebeurteilung eine Änderung seines Kampfauftrages herbeizuführen. Es wollte erreichen, daß die Verteidigung der Küsten *beweglich* geführt werden dürfe, damit die wenigen vorhandenen Verbände im Landesinneren zusammengefaßt werden könnten.

Dieser Lagebeurteilung sollten noch viele folgen. Die Wehrmachtsführung lehnte aber immer ab und antwortete nur mit Zuführungen neuer Kräfte, sofern man die Zuführung einzelner Bataillone, die noch dazu bodenständig oder magenkrank waren, als Verstärkung bezeichnen will.

Andererseits war ein gewisser Druck seitens des Oberkommandos unvermeidlich, um die alten Sicherungsverbände und -truppen aus ihrem beschaulichen Besatzungsleben zu reißen. Die Kommandeure dieser Einheiten antworteten mit Forderungen nach jüngerem Ersatz, moderner Bewaffnung und Zufuhr weiterer Kräfte.

So entstand auch eine Diskrepanz zwischen der Lagebeurteilung und Auffassung des Oberkommandos einerseits und den Zustandsberichten der Truppen- und Kommandobehörden, die unmittelbar an das OKW gingen sowie der Stellungnahme der Kommandeure, die zur persönlichen Berichterstattung zum OKW befohlen wurden, andererseits.

IV

Die Ausgangslage in Griechenland vor dem Rückzug 1944

Ais im März 1944 der neuernannte Clief bei dem Oberkommando in Saloniki eintraf, bestand dieser unerquickliche Zustand unverändert. Der Chef konnte dem Oberbefehlshaber seine persönlich erlebten Eindrücke vom letzten Ablauf der Ereignisse an den Hauptfronten in Rußland und Italien mitteilen. Das Lagebild zeigte dort eine immer ungünstigere Entwicklung für die deutsche Seite.

Der Oberbefehlshaber wies ihn selbst in 4ie besonderen Verhältnisse seiner Heeresgruppe ein. Ein erste Orientierungsflug im Befehlsbereich führte den Chef dann nach Kreta. Da der Engländer den Luftraum beherrschte, mußte bei Nacht geflogen werden.

In der hellen Märznacht zeichneten sich unter der Maschine im blauschwarzen Meer deutlich die scharfen, dunklen Umrisse der reichgegliederten Festlandküste und der vorgelagerten Inseln ab — ein ungemein eindrucksvolles Bild. Es konnte nicht ausbleiben, daß bei dem Beschauer die ganze Sagen- und Götterwelt sowie die reiche Geschichte dieses ältesten europäischen Kulturbodens wieder lebendig wurden. Er wurde an den großen Kampf erinnert, in dem vor über zwei Jahrtausenden die vereinigten Stämme dieses kleinen Griechenvolkes den Angriff des mächtigen Perserreiches aus dem Osten abgeschlagen hatten. Die Gedanken verweilten auch einen Augenblick bei dem Zug der zehntausend Hellenen tief in das Innere Kleinasiens hinein und bei ihrem abenteuerlichen Heimmarsch, von dem einer ihrer Führer, Xenophon, berichtet hat. In Kreta wiesen so alte Denkmale wie der Minospalast darauf hin, daß sich hier im Laufe der Jahrtausende immer schon die Kulturen Asiens, Afrikas und Europas überlagert hatten.

Doch alle diese Erinnerungen an eine vergangene Zeit wurden raseli durch den Eindruck von etwas sehr Gegenwärtigem verdrängt. Es war dies die Begegnung mit den deutschen Soldaten, die auf dieser Insel Wache hielten, mit den älteren gereiften Männern der 133. Fest.Div., die den Westteil der Insel sicherten, und der kampferprobten Mannschaft der aktiven 22. Division im Ostteil der Insel. Bei dieser in Hannover beheimateten Division handelte es sich um einen Eliteverband, wie er nach Offiziers- und Mannschaftszusammensetzung sowie materieller Ausstattung damals im ganzen deutschen Heer kaum mehr zu finden war.

Über dieser Begegnung drängte sich aber die geradezu beängstigende Frage auf, was diese deutschen Soldaten zu diesem Zeitpunkt des Krieges noch auf Kreta zu suchen hatten.

Die Wendung der Gesamtkriegslage wurde nirgends so fühlbar wie gerade auf dieser weit in das östliche Mittelmeer hinausgeschobenen Insel. Stand man auf einem der Aussicht bietenden Berge, so suchte das Auge im Süden die Küste Afrikas, wo das kühne Afrikaunternehmen Rommels gescheitert war. Die hochwertigen deutschen Afrikaverbände waren dort mit ihrer gesamten modernen Rüstung verlorengegangen — ein ganz unersetzlicher Verlust. Jetzt war Afrika eine riesige Etappe des Feindes, dessen Geleitzüge unbehelligt an seiner Nordküste vorbei die alte Durchgangsstraße von Gibraltar zum Roten Meer zogen.

Im Osten wußte man weitere Inseln um Rhodos nahe der kleinasiatischen Küste von deutschen Soldaten besetzt. Noch hielt die kleinasiatische Festlandmacht, die Türkei, an ihrer Neutralität fest. Der Ausbau der kleinasiatischen Flugplätze erfolgte aber bereits mit angelsächsischer Unterstützung und Anleitung.

Es war gewiß eine erstaunliche Leistung gewesen, daß diese deutschen Truppen hier die zahlenmäßig überlegenen italienischen Verbände bei ihrem Abfall einfach kassiert und die Engländer dort, wo sie sich auf den Inseln hatten festsetzen können, wieder ins Meer geworfen hatten. Doch waren hierdurch noch mehr als früher fast alle kampffähigen Verbände an der äußersten Peripherie des griechischen Bereichs auf den Inseln und an der Küste eingesetzt, ohne daß dem deutschen Oberkommando ausreichende Kräfte zur Bewältigung der wachsenden Schwierigkeiten im Innern des Landes zur Verfügung standen.

Doch es ging um mehr. Die Schaffung einer starken operativen Reserve in Nordgriechenland war das Gebot der Stunde. Der voraussichtliche Ausgang dieses Krieges war schon zu sichtbar, als daß er sich nicht auf die Haltung der inneren Balkanstaaten und ihrer Bevölkerung hätte auswirken müssen. Dort hatte, wie der Oberbefehlshaber auseinandergesetzt hatte, die Partisanenbewegung seit Jahresfrist neuen, stärksten Auftrieb erhalten, besonders in Jugoslawien, wo es deutscherseits in mehrmaligen Einkreisungsunternehmen nicht gelungen war, Tito und seine Kerntruppe auszuheben. Innerhalb Rumäniens und Bulgariens war der Einfluß

der bündnistreuen Regierungen im Schwinden. Auf diese Länder wirkten sich vor allem auch die deutschen Rückschläge an der russischen Front aus. Aihsenfeindliche linksgerichtete Kreise gewannen zusehends an Boden. Es war zu befürchten, daß das italienische Beispiel Schule machen würde.

Daß die Dislokation der Kräfte, wie sie sich bei dem Besuch in Kreta besonders deutlich abzeichnete, in unvereinbarem Widerspruch zu der inzwischen eingetretenen Lage stand, bedurfte an sich keines besonders geschulten Blickes. Für gegnerische Operationen zur Rückgewinnung der deutschen Stützpunkte auf den Ägäischen Inseln oder gar einer Anlandung in Griechenland selbst lagen keine Anzeichen vor. Sie waren auch, nachdem die Alliierten anders als im ersten Weltkrieg in Italien die weiche Stelle gefunden hatten, nicht mehr zu erwarten. Alle diese deutschen Stützpunktbesetzungen an der Ägäis waren zudem Gefangene des Meeres, das sie eigentlich hätten bewachen sollen, und das nun von den Engländern kontrolliert wurde.

So wie die Situation jetzt war, lag ein ganz anderer Operationsplan des Feindes nahe: *Diese Inselkräfte wie die gesamte griechische Heeresgruppe von ihrer einzigen, leicht verwundbaren Lebensader, dem Verkehrsweg Saloniki-Skoplje-Kraljevo-Belgrad, abzuschneiden.* Der Boden hierfür war in der fühlbaren Distanzierung Bulgariens von der deutschen Sache, im leicht entzündbaren Albanien und in der ständig wachsenden Partisanenbewegung Titos vorbereitet. Es bedurfte nur einer politischen Vereinbarung und eines tatkräftigen Anstoßes seitens der russischen und angelsächsischen Führungsstellen, um hier bei sparsamem eigenem Einsatz zu einer ersten wirksamen Kooperation auf dem südlichen Balkan mit dem Ziel der Abdrosselung der gesamten deutschen Kräftegruppe in Griechenland zu kommen.

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E wies nach Rückkehr des Chefs auf dessen Wunsch im April 1944 noch einmal in einem eingehenden Bericht auf diese Gegebenheiten und die Notwendigkeit einer neuen Kräftegruppierung in Griechenland hin. Es war nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu erwarten, daß Hitler bereits jetzt für eine völlige Preisgabe der Griechenlandposition zu gewinnen war. Der Vorschlag des Oberkommandos zielte deshalb zunächst auf eine Gliederung der Kräfte nach der Tiefe und

Bildung einer starken beweglichen Kräftegruppe in Nordgriechenland unter Heranziehung der feldbrauchbaren Verbände von den Ägäischen Inseln und aus Südgriechenland hin.

Dieser Vorschlag scheiterte ebenso wie die früheren und späteren an der unwirklichen Vorstellungswelt und verkrampften Haltung Hitlers. Natürlich hatte dieser viele gewichtige Gegenargumente in strategischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht anzuführen, für die dem Oberkommando angeblich der Überblick fehlte. Doch es ist hier nicht der Platz, auf diese Auseinandersetzungen zwischen dem Oberkommando der Heeresgruppe E und dem OB Südost auf der einen Seite und dem OKW auf der anderen Seite näher einzugehen. Immerhin sei das Schicksal des obengenannten Vorschlages erwähnt. Hitler nahm ihn zum Anlaß, den Kommandanten der Festung Kreta, General Breuer, zum Vortrag ins Hauptquartier zu bestellen. Das Oberkommando gab General Breuer den Ia der Heeresgruppe, Oberstleutnant Leyer, mit, der an Hand eingehender Kartenunterlagen und schriftlich fixierter Weisungen nodi einmal die Auffassungen des Oberbefehlshabers über die Gesamtsituation zu vertreten hatte. Das Ergebnis dieses Vortrages war, daß Hitler hartnäckig auf einer Verstärkung der Besatzung von Kreta bestand; er ruhte nicht eher, bis ihm durch den Chef des OKW, Feldmarschall Keitel, zwei Sidiierungsverbände ausfindig gemacht waren, die aus einem anderen Bereich zur Heeresgruppe für diesen Zweck in Marsch gesetzt werden sollten. Diese Verbände langten tatsächlich audi bald darauf in Griechenland an, wurden aber natürlich von der Heeresgruppe anderweitig verwendet. Außerdem verfügte Hitler die Ablösung General Breuers als Kommandant von Kreta, weil er ihm für diese Aufgabe nicht geeignet genug erschien. Schließlich forderte er die Entfernung des Ia aus seiner Generalstabsverwendung, weil er als Schwiegersohn Halders festgestellt worden war. Es war also in allem gerade das Gegenteil von dem erreicht, was der OB beantragt hatte und was notwendig war.

So blieb es bis Ende August 1944 Aufgabe des OB Südost, den gesamten Südosten zu halten, und zwar Griechenland durch die Heeresgruppe E, Albanien und Kroatien durch die 2. Pz. Armee, Serbien durch den Militärbefehlshaber Südost. Zur Zusammenarbeit mit den Bulgaren stand in Sofia der »Deutsche General in Bulgarien«.

Für die Heeresgruppe E war die »Führerweisung« nachdrücklich aufrechterhalten. Der Feind war unmittelbar an der Küste, die die befohlene Hauptkampflinie bildete, abzuwehren. Vorbereitungen zu einem Kampf im Innern waren untersagt. Hier handelte es sich im wesentlichen darum, die Versorgungswege, vor

allein die Bahn Saloniki-Athen und diese beiden Häfen, zu sichern. Der Besitz der griechischen Küsten einschließlich der bulgarischen Thraziens wurde für die Kriegslage im Mittelmeer und damit für die deutsche Gesamtlage als ausschlaggebend angesehen.

Der Bündnistreue Rumäniens hielt sich Hitler für sicher. Das immer weitere Abschwenken Bulgariens hoffte man hinreichend bremsen zu können.

Die Heeresgruppe E stand also noch im August 1944 infolge der ihr auferlegten starren Bindungen mit ihren Kräften in einer Aufstellung, die einmal für die auf Ägypten zielenden deutschen Operationsabsichten und die Einflußnahme auf die arabischen Staaten berechtigt gewesen sein mochte, jedoch in keiner Weise mehr der seit über Jahresfrist völlig veränderten Lage im Mittelmeer- und Südostbereich entsprach. Ihre damalige Gliederung ergibt das nachstehende Bild (s. auch Karte 1):

Die deutschen Kräfte in Griechenland vor dem Rückzug

1. Befehlsstellen und Verbände des Heeres bzw. diesem unterstellt:

Oberkommando Heeresgruppe E in Saloniki, Generaloberst Lohr. Chef des Generalstabs Generalmajor Schmidt-Richberg.

Kommandant Ostägäis, Rhodos, General der Panzertruppen Kleemann: Sturm-Div. Rhodos, Kommandeur General Kleemann. Fest-Brig. Leros mit unterstellten Besatzungen auf Samos und Kos. Ein Bataillon mit Artillerie auf Skarpanto; einzelne kompaniestarke Besatzungen auf kleineren Inseln.

Kommandant der Festung Kreta, Chania, General der Infanterie Müller: 22. Gren.Div., Heraklion, Generalleutnant Friebe; 133. Fest.Div., Chania, Generalleutnant Klepp.

LXVIII. A.K. Athen, General der Flieger Felmy: 41. Fest.Div., Tripolis, Generalleutnant Hauser. 117. Jäg.Div., Korinth, Generalleutnant v. le Suire, im Abtransport nach Belgrad (zugleich übernahm Generalleutnant Wittmann diese Division). 11. Lw.Feld-Div., Athen, Generalleutnant Kohler; stärkere Teile dieser Division auf Euböa; bataillonsstarke Besatzungstruppen mit Artillerie auf Zante und Melos.

XXII. Geb.A.K. Jannina, General der Gebirgstruppen Lanz: 104. Jäg.Div., Agrinion, Generalleutnant v. Ludwiger. Fest.Brig. Spitäler auf Kephallonia. Fest.Brig. Jäger auf Korfu. Gruppe Steyrer (Teile

von 104. Jäg.Div. und Sicherungseinheiten, etwa regimentsstark) im Nordepiru8.

LXXXXI. A.K. z. b. V. Saloniki, Generalleutnant v. Erdmannsdorff: 4. SS-Pol.Pz.Gren.Div. (eine mot. Inf.Div.), Larissa, vorübergehend geführt von Polizeioberst Schmedes, dann Oberst Dörner, im Abtransport nach Belgrad. Eine Fest.Brig. in Thessalien. Brigade Eberlein um Edessa, Fest.Brig. Clotz auf Lemnos. Ein Bataillon mit Artillerie auf Mytilene. Eine Kompanie und eine Küstenbatterie auf Chios. Bulgarische 9. Inf.Div. auf Chalkidike.

An allen Küsten verteilt, auch an der bulgarisch-thrakischen bei dem in taktischen Belangen unterstellten II. bulg. A.K., etwa 100 Küstenbatterien der Heeres-Küstenartillerie, die Batterie bestehend aus vier bis sechs meist altartigen, unbeweglichen schweren Geschützen und einigen als Landabwehrgeschütze verwendeten Feldkanonen. Beim II. bulg. A.K., wo etwa drei Viertel der Küstenartillerie bulgarisch war, befanden sich an deutschen Truppen überdies Pioniere und Nachrichtentruppen. Das Oberkommando verfügte außerdem über ein Bataillon Landungspioniere.

2. Kriegsmarine :

Kommandierender Admiral Ägäis, Athen, Vizeadmiral Lange. Gesamtstärke etwa 33 000 Mann, überwiegend Personal der Marine-Küstenartillerie und der Marine-Festungspioniere. Der Hauptstützpunkt der Marine war Salamis.

An *Kriegsschiffen* waren in der Hauptsache vorhanden: zwei U-Boote, drei ehem. Torpedoboote, zwei Minenschiffe, etwa zehn Minensucher, einige Marine-Fährprähme, eine größere Anzahl von Küstenwachbooten (hölzerne Motorsegler).

An *Handelsschiffen* und Motorseglern herrschte so großer Mangel, daß der laufende Bedarf nicht mehr befördert werden konnte. Auf Kreta mußte die Brotportion, obgleich das Mehl mit den Flugzeugen herankam, empfindlich gekürzt werden.

3. Luftwaffe :

Kommandierender General Griechenland in Athen, General der Flieger Fink. Gesamtstärke etwa 12 000 Mann. - Flugzeuge: Eine Jagdstaffel, einige Aufklärungs- und Transportmaschinen. Auf Zusammenarbeit angewiesen: 19. FlakDiv., General Pavel, Saloniki, mit ihren Hauptteilen um Athen und Saloniki.

Auf Kreta und auf Rhodos befanden sich nodi je zwei, auf Kos und Lemnos je ein unzerstörter Flugplatz. Die Plätze auf dem Peloponnes und im Epirus wurden im Laufe des August 1944 unbrauchbar gemacht. Die Bevorratung der übrigen Plätze war im Verhältnis zu den sehr wenigen vorhandenen Flugzeugen, die überdies aufs sparsamste eingesetzt wurden, reichlich.

4. Organe des Reichsführers SS:

Höherer SS- und Polizeiführer Griechenland, Athen, SS-Gruppenführer Schimana. Unter ihm der Befehlshaber der Sicherheitspolizei mit Einheiten der Staatspolizei und des Sicherheitsdienstes in unbekannter Stärke; der Befehlshaber der Ordnungspolizei mit einigen deutsch-griechischen und italienischen Polizeibataillonen; Pol.Regt. 18, dieses im Abtransport hinter der 4. Pol.Div. Richtung Belgrad.

Über den Zustand dieser Kräfte und die Lage, in der sie sich befanden, ist zu sagen:

Zu 1.

Die Sturm-Div. Rhodos - ohne ihre 999er-Bataillone - war vollwertig, größtenteils motorisiert und hatte eine moderne Panzerabteilung.

Die 22. Div. war eine hochwertige motorisierte Division mit drei Grenadierregimentern.

Die 133. Fest.Div. bestand aus altem Personal und hatte keinen Troß. Die 41. Fest.Div. bestand ausschließlich aus 999er-Infanteriebataillonen, Bataillonen mit ehemals wehrunwürdigen Soldaten, die unvollständig ausgebildet und meist überaltert waren. Die Bataillone waren ortsfest.

Die 104. und 117. Jäg.Div. waren aus ehemaligen Sicherungsdivisionen gebildet. Sie hatten jüngeren Ersatz und ein entsprechendes Offizierkorps erhalten. Sie waren voll beweglich, zum Teil für Mittelgebirge gegliedert und besaßen einige Kampferfahrung.

Die 11. Lw.Feld-Div. war eine jener unglücklichen Kriegsaufstellungen, die bei einem ausgesuchten Mannschaftsbestand kein ausreichendes felderfahrenes Führer- und Unterführerkorps besaßen.

Die Festungsbrigaden bestanden aus drei bis vier 999er- oder fremdvölkischen Bataillonen. Sie besaßen je eine 13. und 14. Kompanie, waren aber unbeweglich.

Ebenso waren naturgemäß die gesamte Küstenartillerie wie auch die Festungspioniere unbeweglich.

Die Korpstruppen waren sehr unvollständig, die Armeetruppen fehlten fast ganz. Auf dem Festland besaß die Heeresgruppe E als schnellbewegliche Truppe nur die Aufklärungsabteilung der 104. Jäg.Div. und die Aufklärungsabteilung 68 des LXVIII. A.K.

Die im Epirus und auf dem Peloponnes stehenden Truppen hatten einige Erfahrungen im Bandenkampf. Ein Teil der 22. Div. hatte auf Kos und Leros gegen einen hochgerüsteten Feind gekämpft. Im übrigen mußte man die Heeresgruppe E als kampfunerfahren bezeichnen.

Zu 2.

Die Marine kämpfte zur See dauernd gegen einen zu Wasser und in der Luft weit überlegenen Feind und verlor ein Schiff nach dem anderen. Für den Kampf zu Land war sie weder organisiert noch ausgebildet.

Ihr Personal, besonders die Schiffsbesatzungen, war nicht nur körperlich in sehr gutem Zustand, sondern erwies sich auch soldatisch auf voller Höhe.

Zu 3.

Die Luftwaffe durfte mit Rücksicht auf die katastrophale Betriebsstofflage in der Heimat nur eine aufs äußerste beschränkte Aufklärung fliegen, die vorhandene Jagdstaffel nur dann zur Abwehr aufsteigen, wenn ihr Flughafen angegriffen wurde. Die Luftwaffe war noch ausgiebig und mit guten Kraftfahrzeugen ausgestattet, infanteristisch bis zur Kompanie ausgebildet, aber ohne Granatwerfer.

Die Flak war, nachdem das vollmotorisierte Regiment nach Belgrad abgezogen war, beschränkt marschfähig. Die feindliche Luftwaffe griff in zunehmendem Maße die deutschen Plätze, vor allem Athen und Saloniki, bei Tage an. Im Epirus beherrschte sie durch andauernde Straßenjagd die Lage vollständig.

V

Plan und Grundlagen der Rückzugsoperation

(Karte 1 und 2)

In der zweiten Hälfte des August 1944 waren der Oberbefehlshaber Südost und der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E auf Grund der sich verschärfenden Lage im Südostraum nodi einmal zum Vortrag ins Führerhauptquartier befohlen worden. Eine Änderung der Haltung Hitlers hinsichtlich einer anderen Kräftegruppierung der Heeresgruppe E war auch damals noch nicht zu erreichen gewesen.

Als jedoch wenige Tage später, am 24. August 1944, der das OKW völlig überraschende Abfall Rumäniens erfolgte, erhielt die Heeresgruppe E, deren Oberbefehlshaber nodi einmal ins Hauptquartier zurückbeordert war, am 1. September 1944 den *Befehl zur »Auflockerung«* Griechenlands, d.h. zur Staffelnung der Truppen und Vorräte in die Tiefe und zur Vorbereitung des Rückzugs. Gleichzeitig wurde das XXI. Geb.A.K. in Albanien mit seiner 297. und 181. Inf.Div. der Heeresgruppe E unterstellt und diese mit der einheitlichen Führung aller Wehrmachtteile für die bevor-

stehenden Landoperationen und aller deutschen Zivilstellen beauftragt.

Die Heeresgruppe sollte unbedingt alle Menschen, in zweiter Linie möglichst viel Gerät und schließlich Vorräte zurückbringen. Zunächst war eine Zurücknahme der Hauptkräfte auf eine Linie Korfu-Metsovon (im Pindosgebirge)-Olymp (alles einschließlich) bei einem Halten der Inseln mit Teilkraften angeordnet, wie es in früheren Vorschlägen des Oberkommandos einmal vorgesehen war. Als dann Bulgarien abschwankte, sollte die Heeresgruppe mit ihren Heeresteilen eine Abwehrfront in der allgemeinen Linie Nordalbanien-Skoplje-bulgarisch-jugoslawische Staatsgrenze von 1939-Eisernes Tor aufbauen. Die anderen Wehrmachtteile und das Zivil hatten indessen in die Heimat abzufließen.

Zugleich erhielt die 2. Pz.Armee die neue Aufgabe, im Osten - also in der entstehenden Lücke zwischen den Heeresgruppen E und Süd - eine Front zu errichten, rechter Flügel an der Donau in Übereinstimmung mit der Heeresgruppe E, linker Flügel an den Karpaten etwa in Gegend Lugoj. In Jugoslawien hatte diese Armee weiterhin die Adriaküste zu sichern.

Da die Gefährdung des Raumes Belgrad wirksam wurde, bevor das Oberkommando der Heeresgruppe E dort eintreffen konnte, wurde vorerst General Schneckenburger, Deutscher General in Bulgarien, und, da er bald fiel, der Militärbefehlshaber Südost, General Felber, mit der einstweiligen Verteidigung beauftragt. Die ihm zur Verfügung stehenden Truppen hatten bis zum Eintreffen der Heeresgruppe E die »Armeegruppe Felber« zu bilden.

Etwa in der ersten Septemberhälfte versammelten sich im weiteren Umkreis von Belgrad:

- a) die bisherige Heeresgruppenreserve 1. Geb.Div., General von Stettner, westlich des Timok, nahe der bulgarischen Grenze;
- b) von der 2. Pz.Armee die 7. SS-Geb.Div., Oberführer Kum, nordostwärts Nis;
- c) von der Heeresgruppe E die 4. Pol.Div. und das Pol.Regt. 18 im Bereich von Werschatz (Vršac). Die 117. Jäg.Div., General Wittmann, befand sich auf dem Marsch nach Belgrad.

Weiterhin waren in diesem Raum in Marsch gesetzt und trafen etwa in der ersten Septemberhälfte ein:

Eine Regimentsgruppe des XXI. Geb.A.K., zusammengestellt aus Teilen der 181. und 297. Div., je einer Regimentsgruppe der 118. Jäg.Div.

des V. SS-Korps aus Bosnien und der 264. Div. des XV. Geb.Korps aus Kroatien. Eine Regimentsgruppe der 104. Jäg.Div. war herausgelöst, kam aber über den Bereich der Heeresgruppe E nicht hinaus.

Für die Durchführung des Auflockerungs- und Räumungsbefehls bestanden, abgesehen von den Auswirkungen der veränderten Kriegslage auf dem Balkan und im Banat, folgende Hauptschwierigkeiten, die überwunden werden mußten, wenn überhaupt mit einer Lösung der Aufgabe zu rechnen war:

a) *Die weitgehende Vnbeweglichkeit der Mehrzahl der Truppen, vergrößert durch den Umstand, daß die Sturm-Div. Rhodos und die 22. Div. ihre vollen und guten Bestände an Kraftfahrzeugen und ihre Panzer — die einzigen der Heeresgruppe — auf den Inseln hatten. Es wurde daher sofort mit der streng bedarfsmäßigen Aufteilung aller vorhandenen deutschen Kraftwagen ohne Rücksicht auf den bisherigen Besitzer begonnen. Auch wurde auf der einen Seite die weitestgehende Verminderung aller mitzuführenden Dinge, andererseits die Aufbringung von Kraftfahrzeugen, bespannten Wagen und Tragtieren befohlen.*

Schließlich wurde von Beginn an die Bahn und auch die Schifffahrt für Transporte ausgenutzt.

b) *Der Mangel an Schiffen und die Beherrschung der See durch den Feind. Besonders der Mangel an Schwergutdampfern, der immer schon empfindlich war, störte. Nur ein einziges Schiff konnte Panzer laden. Eine Abhilfe war natürlich nicht möglich. Durch Finessen in der Kurswahl und Täuschungsmaßnahmen sowie Inkaufnahme erhöhten Risikos wurde versucht, die Transportleistung zu steigern.*

c) *Die unzulängliche Bahnleistung. Auch diese konnte nicht verbessert werden. Den zu erwartenden größeren Störungen durch Partisanen sollte durch schnellste Heranziehung und gelegentliche Verstärkung der Bahnsicherungstruppen, den Angriffen feindlicher Flieger durch Einsatz ehemaliger Schiffsflak auf Zügen entgegengetreten werden.*

d) *Die mangelnde Kampfwehrgewohnheit, Organisation und Ausbildung großer Teile der zurückzuführenden Soldaten. Es wurde mit der Ausbildung von Luftwaffen- und Marinesoldaten begonnen, erstere zu Bataillonen, letztere großenteils zu Auffüleinheiten für die Infanterie und Artillerie formiert. Panzerabwehrwaffen und Transportfahrzeuge wurden ausgeglichen, die 41. Fest.Div. — bisher ein Kommandostab mit 999er-Bataillonen — in eine wirkliche Division mit allen wichtigen Waffen umgewandelt. Die Artillerie wurde durch Bespannen von Landabwehrgeschützen der Küstenartillerie gewonnen, ein Verfahren, das nach Ausbleiben der Feldartillerie von Rhodos und Kreta verallgemeinert wurde.*

Diese und weitere Schwierigkeiten wären nicht zeitgerecht zu überbrücken gewesen, wenn sich auch das Oberkommando selbst

durch die Wendung der Dinge hätte ebenso überraschen lassen wie die Wehrmachtführung. Es war aber, wie zur Genüge aus den erwähnten Vorschlägen hervorgeht, auf eine ähnliche Entwicklung vorbereitet und hatte es daher nicht bei der Rückweisung seiner Auffassungen bewenden lassen. Zwar konnten die für notwendig erachteten Umgruppierungen und organisatorischen Änderungen nicht in nennenswertem Umfang durchgeführt werden. Die meisten derartigen Maßnahmen bedurften der Mitwirkung der Marine und Luftwaffe, wären also bei dem herrschenden Mißtrauen sofort höheren Orts bekannt geworden und, verschärft nach dem 20. Juli 1944, als »Defaitismus« gebrandmarkt und geahndet worden. — Voraussetzung für die Meisterung aller erwähnten Schwierigkeiten aber war die Umstellung der Führungsorganisation von der bisherigen Besatzungsaufgabe auf Bewegungsoperationen. Denn sowohl dem Stab des Oberkommandos wie den höheren Truppenstäben fehlten die Erfahrung und Schulung für derartige Operationen unter den zu erwartenden außergewöhnlichen Verhältnissen.

Der Generalstabschef hatte deshalb auf eigene Verantwortung die Generalstabsoffiziere und Fachreferenten, von deren Leistung in erster Linie der Erfolg der künftigen Arbeit abhing, an Hand einer der Wirklichkeit naheliegenden Lage kriegsspielmäßig auf ihre bevorstehenden Aufgaben vorbereitet, soweit das möglich war. Daß diese Unterweisung unter »Chefsache« laufen mußte, kennzeichnet die damalige Situation. Insbesondere war die gesamte organisatorisch zu bewältigende Arbeit bis in alle Einzelheiten durchgespielt und erarbeitet. Auf dem Führungs- und Quartiermeistergebiet waren vorausschauende Arbeit und die praktischen Vorbereitungen soweit getätigt, daß es Ende August nur der Auslösung des Stichworts bedurfte, um ohne die geringste Verzögerung und Fehlleitung die Bewegungen und organisatorischen Maßnahmen sofort anlaufen zu lassen.

In diesem Zusammenhang ist zu fragen, wie sich die Auslösung des Rückzugsbefehls in psychologischer Hinsicht auf Führung und Truppe auswirkte. Denn wenn auch selbst der einfache Soldat die Unhaltbarkeit seiner Position seit längerem ahnte, so war doch der ganze Sturz der Ereignisse, der in kurzer Zeit die ganze Achsenposition auf dem Balkan zusammenbrechen ließ und die Russen vor die Tore Belgrads führte, so katastrophal, daß ernste Erschütterungen von Festigkeit und Moral sowohl bei der Truppe wie auch bei den Führungsstellen zu befürchten sein mußten.

Solche Folgen sind aber nur in Einzelfällen eingetreten. Die Gründe für diese Haltung sind in folgendem zu suchen:

Zusammensetzung, Gliederung und Aufgaben der Verbände waren zwar sehr unterschiedlich. Bei dem Gros der Truppe handelte es sich um Besatzungs- und Verwaltungstruppen einschließlich der dazugehörigen zahlreichen Organe und Dienststellen. Jedoch waren diese Einheiten im allgemeinen noch nicht schweren Belastungen ausgesetzt gewesen. Ihre Disziplin und ihr innerer Zusammenhalt waren unangetastet und durchweg gut. Die Truppe war gewohnt und erzogen, den Befehlen ihrer Führer bedingungslos zu folgen. Das Bewußtsein, auf verlorenem Posten zu stehen, bestärkte den Willen der Offiziere und Soldaten, so rasch als möglich aus dieser beklemmenden Lage herauszukommen. Sie wußten — und die feindliche Propaganda hatte das ihre dazugetan —, daß nunmehr die Heimat unmittelbar bedroht war. Sie waren gewillt, sich für den Schutz der Heimat schonungslos einzusetzen und sich dorthin durchzukämpfen. Welche Gefahren ihrem Rückmarsch entgegenstanden, übersahen sie nicht voll, sie wußten auch kaum, wie wenig sie eigentlich nach Kampferfahrenheit und Ausrüstung für das bevorstehende Unternehmen geeignet waren. Aber diese Unerfahrenheit in Verbindung mit einem starken Selbstbewußtsein gegenüber ihrer Umwelt bedeutete in moralischer Hinsicht Stärke. Das Oberkommando hatte darum eine in ihrer Zusammensetzung zwar höchst unhomogene und zumeist kämpfenerfahrene, *im Einsatzvillen aber einheitliche Truppe hinter sich.*

Diese Tatsache gab der verantwortlichen Führung den unentbehrlichen Rückhalt bei dem fast aussichtslos erscheinenden Versuch zur Rettung der ihr anvertrauten Truppe. Denn eine nüchterne Betrachtung der Dinge konnte keinen Zweifel darüber lassen, daß die *Chancen, sich mit dem Gros der Truppe durchzuschlagen, äußerst gering waren.*

Wollte man die Inseln räumen, auf denen gerade die für einen Durchbruch unentbehrlichen kampferfahrenen Truppen lagen, mußten nodi Wochen vergehen, ehe man von Südgriechenland überhaupt den Abmarsch antreten konnte. Jeder Tag Verzögerung aber kam dem Feind zugute, und es war nicht zu erwarten, daß er diese Zeit ungenützt verstreichen lassen würde. Der Marschweg bis zur Donau bot geradezu ideale Möglichkeiten, die Heeresgruppe in den Gebirgskesseln Mazedoniens, Serbiens und Bosniens auflaufen zu lassen und abzutöten. Der Gegner gab sich keine Mühe, seine Auffassungen und Absichten in dieser Hinsicht zu verbergen, bezeichnete doch Churchill vor dem Unterhaus alsbald die Situation dieser deutschen Kräftegruppe in Griechenland als ziemlich hoffnungslos.

So konnte es nicht ganz ausbleiben, daß Skepsis und Resignation gegenüber diesem Marsch in den sidieren Untergang auftraten und selbst Ein-

flüsse, dies Abenteuer schon in Griechenland zu beenden, sich bemerkbar machten. Diese Einstellung wurde verstärkt durch das bittere Bewußtsein, von der eigenen obersten Führung entgegen jeder vernünftigen Einsicht diesem Verhängnis preisgegeben zu sein. Das Gefühl, aufgegeben zu sein, wurde noch vertieft durch die nunmehr an das Oberkommando gestellten Forderungen, die wenigen greifbaren Kampftruppen laufend zur Donau abzutransportieren. Daß sie dort noch wirksam werden konnten, um der Heeresgruppe den Rücken offenzuhalten, war zu bezweifeln. Sicher aber mußte die Heeresgruppe durch diese dauernden Abgaben selbst immer mehr an Aktionsfähigkeit und Durchschlagskraft verlieren.

Gegenüber allen durch diese Tatsachen und Erkenntnisse auftretenden Bedenken, gegenüber Mutlosigkeit und Resignation war jedoch in der obersten Führung der Heeresgruppe ein entschlossener Wille vorhanden, sich trotz der ausweglos erscheinenden Situation durchzusetzen.

Es konnte kein Zweifel sein, welches Schicksal einer auf dem Balkan versagenden deutschen Truppe bevorstand. Mußte schon zu ihrer Rettung das Äußerste versucht werden, so forderte zugleich das Bild einer Überflutung des ganzen Südostraums durch die roten Armeen den letzten Einsatz. Denn wurde diese über das Eisernen Tor hereinbrechende bolschewistisch-asiatische Flut nicht gehemmt, so mußten ihre Wellen bald unmittelbar auf die österreichischen Lande mit all ihren unübersehbaren Folgen für das gesamte deutsche Volk übergreifen.

Angesichts dieser Gefahren und der daraus erweisenden Verantwortung mußten alle Zweifel, die in dem viel weiteren Überblick und der größeren Einsicht des Oberbefehlshabers und seines Chefs in die Gesamtlage begründet waren, zurücktreten. Die Übereinstimmung zwischen OB und Chef in diesen letzten Fragen war nie getrübt. Sie schaffte von vornherein diese Sicherheit und Vertrauen ausstrahlende Atmosphäre, die am Anfang eines jeden Führungserfolges steht und die Schwachen und Verzagten mitführt.

Außerdem brachte die jetzt eingetretene Entwicklung wenigstens eine Erleichterung mit sich. Die Funktionen der Heeresgruppe F, also des Feldmarschalls v. Weichs als OB im Südosten, änderten sich wegen des Rückzugs von E zwar grundsätzlich nicht. Als natürliche Folge der Lage ergab sich jedoch für die letztere unter Generaloberst Lohr eine größere Selbständigkeit, insbesondere in dem Zeitraum, in dem sie abgeschnitten war. Das Oberkommando, nunmehr auf sich selbst gestellt, wurde vor allem frei von den bisherigen Bindungen seitens der Wehrmachtführung. Es konnte endlich handeln.

Die Weisungen des OKW über den Aufbau einer neuen Front von Korfu bis zum Olymp und später von Albanien zur Donau hin hatten für die Planungen des Oberkommandos nur akademische Bedeutung. Diese Direktiven waren ebenso unreal wie die bisherigen Auffassungen Hitlers über die Lage im Südosten. Zunächst stand vielmehr allein zur Entscheidung, wie man so rasch als möglich sich mit der Heeresgruppe auf irgendeinem Weg den Austritt aus den Balkengebirgen zur Donau hin erkämpfen konnte. Hierbei hing viel von der Haltung Bulgariens ab.

Daß das Königreich sich seit längerem aus den bisherigen Bindungen zum Reich sichtlich zurückzog, war nur zu verständlich. Allgemein wurde diese Distanzierung als ungefährlich empfunden, da man annahm, daß dieser alte Freund Deutschlands doch neutral bleiben würde. Das Abrücken Bulgariens wurde in der offiziellen politischen Lesart sogar so ausgelegt, daß dies auch den deutschen Wünschen entgegenkomme, da ein neutrales Bulgarien den Türken den Vorwand zum offenen Vorgehen auf alliierter Seite entzöge und diese Haltung auch von den immer näher kommenden Russen respektiert werden würde. Das Oberkommando hatte indes in seine Überlegungen den ungünstigsten Fall einzubeziehen, also einen erzwungenen Übertritt zu den Alliierten und die aktive Beteiligung Bulgariens auf der Feindseite. Die Abschiedsworte des bulgarischen Verbindungsoffiziers in Saloniki bei seiner bald erfolgenden Abberufung an den deutschen Generalstabschef: »Wir werden es jetzt schwer haben. Sie aber werden es *sehr* schwer haben« belediteten den inneren Konflikt, in dem sich die bisherige Führungsschicht des Landes befand. Wenn dieser hohe bulgarische Offizier allerdings für sich und seine Freunde ein leidlicheres Schicksal als für seine bisherigen deutschen Kameraden voraussah, so hatte er sich geirrt. Ein Freund Deutschlands gewesen zu sein, bedeutete nach den Gesetzen, die in Kürze in Bulgarien allein Geltung haben sollten, die Verantwortung vor dem Tribunal der Volksgerichte und damit für ihn und fast die gesamte bisherige politische und militärische Führungsschicht die Auslöschung.

Unabhängig von der offenen »Bulgarischen Frage« mußte es für das Oberkommando das Ziel bleiben, auf dem kürzesten, über Skoplje-Kraljevo nach Belgrad führenden Weg und im Zuge der

gleichlaufenden Bahn den Austritt aus den Gebirgen und damit den Anschluß an eine deutsche Front nördlich der Donau zu gewinnen. Es war aber fraglich, ob dies noch gelingen konnte. Deshalb wurden zugleich alle über Mazedonien und das südliche Serbien nach Bosnien-Kroatien führenden Wege in die Überlegungen einbezogen. Bei der Überprüfung dieser Verbindungen sprang die Bedeutung der alten Sandschakstraße als der *einzig vorhandenen Ausweichstraße* für eine größere Bewegung ins Auge. Erkundungen über Zustand und Brauchbarkeit dieser durch Partisanengebiet führenden Straße wurden eingeleitet.

Für die Anfangsphase der Rückzugsoperation aus Griechenland standen die Bahn und Straße *Athen-Saloniki-Skoplje* und von hier die Strecken über Niš sowie über Kos, Mitrovica nach Belgrad zur Verfügung. Diese Verkehrslinien waren Anfang September in Griechenland und Serbien durch deutsche Kräfte gesichert und betrieben, in Mazedonien hingegen durch bulgarische Soldaten und Eisenbahner. Zu diesen Linien führte noch ein Straßenzug heran, und zwar einerseits von Agrinion—Jannina über den Metsovonpaß, andererseits von Korea, sodann über Bitolj nach Veles. Diese Straßen waren auf griechischem Gebiet in Bandenbesitz, in Mazedonien durch starke bulgarische Garnisonen gesichert. Die Straßen in Südalbanien wurden von Partisanen beherrscht, dagegen war die Straße Uroševac-Skutari feindfrei.

Zur *Räumung der Inseln* plante das Oberkommando, vorerst die Besatzungen der übrigen Südostägäischen Inseln mittels Pionierfahrzeugen und Motorseglern auf Rhodos und Kos zu versammeln, gleichzeitig das Gros der Soldaten von hier und von Kreta nach Athen zu überfliegen. Das Gerät mit Begleitpersonal sollte mit Schiffen nach dem Festland gebracht werden. Die Truppen der Ionischen und Innerägäischen Inseln sollten nach Maßgabe der Räumung des Festlandes zeitgerecht nach dem jeweils nächsten Hafen verschifft werden. Die notwendige Schiffs- und Bahnkohle bzw. das Heizöl waren im Raum knapp vorhanden, und auch das Fliegerbenzin erwies sich als eben ausreichend, da sich schnell herausstellte, daß der befohlene Abtransport des letzteren nach Belgrad infolge der Lage in Serbien undurchführbar war. Zugleich mußten von Anfang an für den Abtransport aller Verwundeten und Kranken Mittel und Wege gefunden wer-

den. Es sei vorweggenommen, daß dies vollständig gelang. Es blieb nicht ein Verwundeter in Griechenland zurück. Nur eine kleine Anzahl geriet dadurch in Gefangenschaft, daß die Engländer sie von einem Lazarettsschiff herunterholten.

Zur Lage im *Innern des Landes* ist nachzuholen, daß die im Frühjahr und Sommer des Jahres sehr lebhaft Partisanentätigkeit mit dem Näherrücken des Räumungstermins auffallend nachließ. Es war offensichtlich, daß die rivalisierenden Kräfte in der griechischen Widerstandsbewegung, die in ihrer Führung zum Kommunismus neigende »Griechische Volksbefreiungsarmee« (Elas) und die »Griechische Nationale Befreiungsarmee« (Edes) unter dem königstreuen General Zervas, sich für den Kampf um die Macht nach dem Abzug der Besatzung vorbereiteten und schonten.

VI

Verlauf der Absetzbewegung aus Griechenland und von den Inseln

A. Gleichzeitig mit den soeben im Abschnitt V dargelegten Vorbereitungsarbeiten begann der vom Oberkommando vorbereitete *Abtransport von den Siidägäischen Inseln*. Die von dort eintreffenden Festungs- und 999er-Truppen waren auf dem Festland ebenfalls erst beweglich zu machen. Die Evakuierung des Zivils und nicht notwendiger Wehrmichtsangehöriger sowie der Abschub von Gütern wurden derart beschleunigt, daß sie mit Einsetzen der Truppentransporte abgeschlossen sein sollten. Räumlich plante die Heeresgruppe E den Rückzug derart, daß mit der Beendigung der erwähnten Inseltransporte der Raum von Athen aufgegeben werden sollte.

Die Räumung des Peloponnes wurde alsbald nach Eintreffen des Befehls des OKW zur Aufgabe von Griechenland eingeleitet. Die Truppen wurden aus ihren Küstenstellungen langsam in einen Brückenkopf Korinth geführt, der bis knapp vor der Preisgabe von Athen gehalten werden sollte. Die Besatzungen von Zante und Patras wurden über den Golf von Korinth abgefahren.

Aus marschtechnischen Gründen wurde das Risiko eingegangen, auch den Südepirus lange vor Athen zu räumen. Die Besatzung von Kephalaria wurde nach Prevesa übersetzt und mit der 104. Jäg.Div. nach Jannina in Marsch gesetzt. Schließlich befahl die Heeresgruppe E, daß von der Räumung Athens ab größere Märsche zu leisten seien. 30 Kilometer Mindesttagesleistung bei völligem Wegfall von Rasttagen wurde festgelegt.

B. Am 2. September war der Abtransport von Kreta, Rhodos und Kos angelaufen.

In den ersten drei Tagen waren keine neuen Gegenmaßnahmen des Feindes erkennbar. Dann setzte Nachtjagd über den Inselflugplätzen ein, die wohl keine allzu empfindlichen Menschen- und Flugzeugverluste zur Folge hatte, aber durch stundenlanges Stillliegen des Flugbetriebs sehr abträglich wirkte. Die Nachtjagd wurde später auch auf die Ausladeplätze, schließlich bis ins Kosovopolje ausgedehnt. Transportflüge bei Tag kamen infolge der Luftlage niemals in Betracht. Vehement steigerte sich der feindliche Einsatz von Raketen und Torpedoflugzeugen sowie von U-Booten gegen die eigenen Schiffe und Motorsegler.

Die Verluste waren trotz zusammengefaßten Einsatzes aller eigenen Geleitkräfte zur See und in der Luft derart, daß so gut wie nichts über See aufs Festland kam, und deshalb bald die Seetransporte ganz aufgegeben werden mußten. Das hieß aber, daß von den Ägäischen Inseln nur Personal mit leichten Waffen herankommen konnte, alle schweren Infanteriewaffen, Geschütze, Fahrzeuge aller Art — darunter die Panzer — aber dort verbleiben mußten. Dies ergab erneute große und unter höchstem Zeitdruck stehende Reorganisationsarbeiten. — Schließlich erreichte der Feind durch mehrere große Bombenangriffe auf die Flugplätze von Athen und alle Verkehrsanlagen von Saloniki große Materialschäden.

C. Bulgarien hatte Ende August seine 9. Div. von der Chalkidike heimberufen. Die Kriegserklärung des Königreichs vom 9. September stellte die Heeresgruppe E vor eine weitere Verschärfung der Lage. Von ihr standen, wie schon erwähnt, auf bulgarischem Gebiet an der thrakischen Küste etwas Küstenartillerie, Festungspioniere und Nachrichtentruppen. Die 2. Pz.Armeekorps hatte von Albanien aus Generalmajor Gullmann als Kommandanten des rückwärtigen Gebiets nach Bitolj in Mazedonien entsandt und zwei Bataillone der 297. Div. beigegeben.

Nunmehr kam als neuer Feind hinzu die bulg. 5. Armee im Rücken der Heeresgruppe E, das II. bulg. Korps in Thrakien in

der Flanke, die überdies vom oberen Strumatal her durch Kräfte unbekannter Art und Stärke bedroht war.

Churchill kennzeichnete in seiner damals stark beachteten Unterhausrede vom 28. September 1944 die Aufgabe der Bulgaren, nachdem er die frühere Haltung dieses Volkes bzw. seiner Regierung scharf gegeißelt hatte, folgendermaßen: »In der Zwischenzeit aber sollen sie marschieren und alle Deutschen vernichten, die sie in feindlichen Landen finden können. - Mit je größerer Energie sie über die Deutschen herfallen, um so mehr werden sie die Aufmerksamkeit der siegreichen Nationen von ihren früheren Untaten ablenken.«

Es war bekannt, daß zehn bulgarische Divisionen mit modernen deutschen Waffen und ebensolchem Gerät ausgestattet und mit deutscher Hilfe ausgebildet worden waren. Ferner besaß Bulgarien eine Panzerbrigade von mindestens 60 Panzern, darunter »Tiger« und Sturmgeschütze, und eine Luftwaffe, die mit zahlreichen deutschen Jagd-, Stuka- und sonstigen Flugzeugen versehen war. Es galt also, unter möglichst ungestörter Aufrechterhaltung der begonnenen Rückzugsbewegung den Rücken freizukämpfen und die Flanke ostwärts verläßlich abzuschirmen.

Die Ereignisse spielten sich folgendermaßen ab:

Gleich nach Eintreffen des Stichworts, mit dem der erwartete Schritt Bulgariens bekanntgegeben wurde, stellte General Gullmann die Garnison von Bitolj überraschend in ihren Kasernen und entwaffnete 4000 Bulgaren. Dann wandte er sich gegen das Gros der 15. bulg.Div. bei Prilep, wurde aber abgeschlagen. Die Heeresgruppe E setzte die letzten nodi greifbaren Teile der nach Belgrad befohlenen 4. SS-Pol.Div. von Kočane über Bitolj auf Veles an (ein verstärktes Bataillon) und drehte aus dem Vardartal zwei Bataillone und eine Artillerieabteilung (»Kampfgruppe Papst«) in Richtung Prilep für General Gullmann ab. Bei Eingreifen dieser Unterstützungen ergaben sich 5000 Bulgaren nach hartem Kampf, der Rest zerstreute sich heimwärts. Um diese Zeit waren die vordersten Teile der 104. Jäg.Div. in Bitolj eingetroffen.

Nach Skoplje hatte die Heeresgruppe E *Generalleutnant Scheuerlen*, den früheren Militärbefehlshaber Griechenland, als Kommandeur des rückwärtigen Gebiets entsandt. Mit Hilfe des Drucks des dort anwesenden Bergbaubataillons, der deutschen Flak und sonstiger kleiner Truppenteile sowie unter Hinweis auf die sich nähernden großen Kräfte erreichte er, daß das bulgarische Generalkommando mit der Besetzung Skoplje und die Standorte im Lande in der Richtung auf ihre Heimat verließ. In Kumanovo kapitulierte eine bulgarische Truppe vor deut-

seilen hauptsächlich aus Flak bestehenden Einheiten; über 3000 Gewehre und einige Feldhaubitzen waren die Beute, die später der 22. Div. zugeteilt wurde. - *Damit war Mazedonien feindfrei.* Die Gefangenen wurden bei Bitolj zurückgehalten und dann, vor Herankommen des Kolonnenendes des XXII. Geb.A.K., freigelassen.

Aus *Thrakien* gelang es, die deutschen Soldaten mit Zwischenfällen, aber ohne ernsten Kampf, rechtzeitig aufs westliche Ufer der unteren Struma zu bringen. Die Brücken wurden gesprengt, eine Abwehrstellung eingerichtet, die sich mit dem rechten Flügel auf die ziemlich starken deutschen Küstenverteidigungsanlagen am Golf von Orphano stützte. Den Befehl übernahm ein improvisierter Regimentsstab unter Oberstleutnant Spitäller, dem noch ein 999er-Bataillon zugeführt, er selbst aber mit einer Kampfgruppe dem LXXXXI. A.K. unterstellt wurde.

Der erste geschlossene Kampfverband, der aus dem Süden eintraf, war die 11. Lw.Feld-Div., die, aus Athen kommend, größtenteils mit der Bahn durch Saloniki rollte und mit einem kleineren Teil im Seetransport hier eintraf. Sie wurde General Scheuerlen in Skoplje unterstellt und erhielt die Aufgabe, bei Carevo Selo und Kriva Palanka die Einfallsstraßen aus Bulgarien zu sperren. Sie sollte außerdem eine zusammengestellte Kolonne, die über Vranje zur Befreiung einer deutschen, in Surdulica eingeschlossenen Abteilung angesetzt war, verstärken und das hart bedrängte Surdulica freikämpfen.

Infolge der neuerstandenen bulgarischen Bedrohung hatte sich die Heeresgruppe E veranlaßt gesehen, das Gren.Regt. 16 der 22. Div. als Heeresgruppenreserve nach Saloniki überfliegen und erst hier reorganisieren zu lassen. Als sich eine Gefährdung von Petric von Osten her abzeichnete, wurde das Regiment dem LXXXXI. Korps unterstellt, von diesem aber südlich der Rhodopen eingesetzt. Der bulgarische Vorstoß traf das unverteidigte Strumica. Der Versuch, die Stadt durch ein einzelnes Bataillon 16 zurückzugewinnen, scheiterte. Mit dem gesamten Gren.Regt. 16 wiederholt und zugleich von schwachen zusammengerafften Teilen von Štip her unterstützt, führte er zu einem vollen Erfolg.

Eine vollständige Artillerieabteilung mit den Pferden, die ganzen schweren Waffen und Fahrzeuge eines Infanterieregiments wurden erbeutet, zwei Eskadronen Kavallerie zerschlagen; die Mannschaften zerstreuten sich über Pehcevo nach Bulgarien. Das Gren.Regt. 16 marschierte nach Ablösung durch Gren.Regt. 65 über Berovo nach Carevo Selo und löste dort Teile der 11. Lw.Feld-Div. ab.

Das Gren.Regt. 65 der 22. Div. wurde aus Athen mittels Eisenbahn nach Gjevgejeli gebracht, marschierte von hier nach Strumica und löste - wie eben erwähnt - das Gren.Regt. 16 ab. Dann unternahm es zur Stellungenverbesserung einen Vorstoß über Novo Selo, wobei es eine Batterie erbeutete. Es blieb in diesem Raum bis zur Rücknahme der Gesamtfront.

Das Gren.Regt. 47 der 22. Div. wurde von Athen nach Kumanovo gefahren, hier auswaggoniert und in Richtung Kriva Palanka eingesetzt als Verstärkung der hier schwer ringenden Teile der 11. Lw.Feld-Div.

Der Vorstoß zur Befreiung von Surdulica gedieh nicht über Vranje hinaus. Die angesetzten Truppen wurden im Gegenteil bis Bujanovce zurückgedrückt, die Gruppe Surdulica aufgegeben. Bei Bujanovce kam es zu andauernden Kämpfen ohne nennenswerte Frontänderung, die bis zur Räumung des ganzen Gebiets anhielten.

D. Mitte Oktober stand der Flankenschutz der Heeresgruppe E immer noch in der Linie Orphano — untere Struma - Novo Selo — Berovo - Carevo Selo - halbwegs Kriva Palanka-Stračin - Bujanovce. Zu dieser Zeit übergab General Scheuerlen, der bisher die Front von Rhodopen (Belaiea, jugosl. Karte 1:1 Mill.) bis Bujanovce befehligt hatte, in Skoplje an General Lanz, Komm. Gen. des XXII. Geb.A.K., der aus Jannina über Bitolj eingetroffen war.

Unterdessen waren die Lufttransporte von den Ägäischen Inseln weiter gelaufen. Das durch Kanoniere, Pioniere und Aufklärungsmannschaften bedeutend verstärkte Gren.Regt. »Rhodos« mußte auf Befehl des OB Südost nach Bečkerek geflogen werden; über sein Schicksal wurde nichts Näheres bekannt. — General Kleemann mit dem Stab »Ostägäis« wurde nach Budapest übergeflogen und im dortigen Bereich als Kommandierender General eingesetzt. General Müller und sein Stab »Kommandant Festung Kreta« flogen nach Belgrad und traten als »Gen.Kdo. XXXIV. A.K.« zur Armeegruppe Felber.

Diese weiten Flüge verschärften die Lufttransportlage, die schon wegen der dauernden Störungen durch feindliche Nachtjagdflyer und der Überbelastung infolge des gänzlichen Ausfalls der Schiffstransporte sehr angespannt war. Etwa am 20. September fiel der Entschluß — da eine völlige Räumung nicht mehr gewährleistet war —, auf den Inseln abwehrkräftige Besatzungen zurückzulassen und diese auf Kreta in einer »Kernfestung« um Chania-Malemes zusammenzuziehen. Das Abfliegen, dem Personenkreis nach der nunmehrigen neuen Lage angepaßt, wurde bis etwa 4. Oktober in den Raum Athen aufrechterhalten, hierauf wurde noch eine Woche nach Larissa überflogen.

Rhodos trat unter Kommando des Generalmajors Wagner, dem auch die Besatzungen von Leros, Kos, Piskopi und Simi unterstanden. Die Ernährungslage der Insel und besonders der Stadt Rhodos war von Anfang an sehr angespannt. Während der Zeit, als mit der vollständigen Räumung gerechnet wurde, wurden der

notleidenden Bevölkerung große Verpflegungsmengen ausgegeben, die nunmehr fehlten. Es gelang aber immerhin, bis zum 9. Mai 1945 den Unterhalt für Truppen und Bevölkerung hinzuhalten. Ein englischer Angriff auf Simi wurde abgewiesen, seine Wiederholung gelang; andere größere Kampfhandlungen kamen nicht vor.

Auf **Kreta** übernahm Generalmajor Benthack den Befehl, zugleich auch über Melos. Zwei englische Angriffe auf diese Insel, darunter einer unter Mitwirkung eines Kreuzers, wurden von der bataillonsstarken Besatzung abgewiesen. Auf Kreta selbst kam es zu keinen Kämpfen, auch nicht während des Rückzugs in die »Kernfestung«. — Insgesamt blieben auf den Inseln 20 000 Mann aller Wehrmachtteile zurück, einschließlich italienischer Kampfflieger; etwa 40 000 Mann waren abgeflogen.

E. Die schon erwähnte *Räumung des Peloponnes* erfolgte unter laufenden Gefechten mit Elaskräften, aber planmäßig. Um Patras kam es zu Kämpfen mit Partisanen und Engländern, die Räumung nach Agrinion hin gelang aber im letzten möglichen Augenblick. Mehr Reibungen ergaben sich bei der Räumung im Bereich des XXII. Geb.A.K. In Messolonghion fiel die Nachhut in Gefangenschaft. Das Übersetzen von Kephallonia nach Prevesa führte zu Verlusten. Das Durchbrechen der Gruppen Agrinion (I. und II./749 unter Oberst Sonntag) und Prevesa nach Jannina ging unter ernstesten Gefechten vor sich. Die Gruppen liefen auf heftigen Widerstand der dort liegenden Zervaskräfte auf, die auch weiterhin unter englischem Einfluß ihre frühere Zurückhaltung fallen ließen. Der Durchbruch durch die Verbände des Generals Zervas gelang aber schließlich ohne große Verluste, während das Heranziehen der Besatzung von Korfu zu Ausfällen führte. In die letzten abfahrenden Seefahrzeuge stießen englische leichte Seestreitkräfte. Ein Teil der deutschen Schiffe blieb vermißt, ebenso der Kommandant von Korfu, Oberst Jäger, der auf dem letzten Fahrzeug gefahren war. Auch zu Land wurden dieser Gruppe Verluste durch albanische Partisanen zugefügt. Der Weitermarsch des Korps über Korca-Florina bzw. Rečan (zwischen den Seen) nach Bitolj sowie einer Seitengruppe über den Metsovonpaß ging ohne größere Gefechte vor sich.

F. Die *Räumung von Attika* begann mit der Zurückziehung der Besatzung von Kap Sunion am 1. Oktober 1944. Athen wurde am 3. oder 4. Oktober dem Bürgermeister übergeben, Eleusis mit seinem Flugplatz am 6. Oktober verlassen, worauf englische Fallschirmjäger hier landeten. Das LXVIII. A.K., das in Athen den seit Anfang September laufenden Abtransport und Abmarsch Athen-Saloniki, die Räumung des Peloponnes und die Reorganisation der Truppen des eigenen Bereichs und von den Südägäischen Inseln geleitet hatte, verlegte nach Larissa. Der Admiral Ägäis und der Kommandierende General der Luftwaffe in Griechenland waren schon in der zweiten Hälfte des September nach Saloniki übersiedelt, der Stab des ersteren wurde Mitte Oktober aufgelöst.

Am 17. Oktober, als sich das Ende der Marschkolonne aus Athen der Stadt Larissa näherte, ging die Leitung des Marsches an das LXXXI. Korps über. General Felmy mit seinem Gen.Kdo. LXVIII wurde in den Bereich der 2. Pz. Armee verlegt.

Hier ist einzuschalten: *die Eisenbahn- und Straßenbewegung nach Norden im Zuge der Strecke Athen—Saloniki—Skoplje war unmittelbar nach dem Auspringen Rumäniens, also in den allerletzten Augusttagen, durch den mot. Marsch und die Bahntransporte der 4. Pol.Div. eröffnet worden. Sie lief lückenlos und hörte mit dem letzten Panzerzug bzw. der Nachhut auf. Sie wurde auch durch die Kämpfe mit den Bulgaren in ihrem Fluß niemals unterbrochen, sondern nur lokal durch den Zwang zum Ausscheiden von Seitendeckungen beeinflusst. Die Heeresgruppe E leitete diese Bewegung vor der Kriegserklärung Bulgariens bis Gjevgjeli, dann bis zur serbischen Grenze, schließlich — als ihre Truppen diese Grenzen nach Norden überschritten — bis zu dem jeweils von den Vorhuten erreichten Orten. Die Bewegung kam an dem über Niš nach Belgrad führenden Strang nie über Vranja hinaus. Von welchem Zeitpunkt an diese Bewegungslinie gesperrt war, ist nicht bekannt. Der über Kos. Mitrovica führende Strang fiel am 10. Oktober 1944 dadurch aus, daß die Russen ihn bei Velika Plana unterbrachen. Da die Transporte nunmehr zwischen Skoplje und Kraljevo ausgeladen bzw. die Marschtruppen hier eingesetzt wurden, kam es südlich Skoplje zu keiner nennenswerten Stockung.*

Der mit jeweils größtmöglicher Dichte gefahrene Eisenbahntransport wurde sowohl durch zahlreiche tägliche Sprengungen auf der Gesamtstrecke von Athen bis Belgrad, als auch in Griechenland und allmählich hinauf bis Raška durch Bombenangriffe und Lokomotivjagd empfindlich gestört. Durch die ungewöhnlichen Leistungen der Eisenbahnpioniere kam es aber nie zu längeren Unterbrechungen des Verkehrs. Die Angriffe

wurden im allgemeinen südlich Skoplje durch englische, nördlich Saloniki durch bulgarische Fieger geflogen. Letztere erzielten besonders durch ihre deutschen Stukas große Schäden. Die gleichen Flieger griffen auch den Straßenverkehr an. Hieran beteiligten sich größere viermotorige Verbände der »Balkan Air Force«.

Die Kolonnen hatten während ihres Marsches auf der Hauptstraße durch Griechenland laufend Partisanenüberfälle abzuwehren, die aber weder die Bewegung nennenswert stören, noch beträchtliche Verluste verursachen konnten. Die Märsche im nordwestlichen Griechenland hingegen hatten unter größeren Störungen und dementsprechenden Verlusten zu leiden.

VII

Erste Rückschau

(Karte 2)

Während die Heeresgruppe E die hier soeben geschilderten Bewegungen und Kämpfe führte, wurde sie über die Ereignisse in der ersten Oktoberhälfte im Raum *Niš-Belgrad* nur in großen Zügen orientiert. Der OB Südost hatte infolge der sich dort anspannenden Lage anfangs Oktober von Belgrad nach Vukovar verlegt. General Felber führte weiter von Belgrad aus, wohin die Nachrichtenverbindungen von Saloniki zunehmend schlechter wurden. Am 10. Oktober 1944 durchbrachen die Russen bei Velika Plana die Front der Armeegruppe Felber und trennten diese (südlich der Donau) in zwei Teile. Bald darauf erfuhr die Heeresgruppe E, daß das namentlich durch die 7. SS-Div. verteidigte Niš am 14. Oktober 1944 unter großen Materialeinbußen verlorengegangen sei. Der Feind solle seinen Stoß moravaabwärts fortgesetzt haben.

Am 14. Oktober, also an demselben Tag, an dem Niš fiel, verlegte das Oberkommando die Heeresgruppe E nach *Staratrk (Trepka)*. Das Gros des Stabes folgte im Straßen- oder Eisenbahnmarsch nach *Kos. Mitrovica*. Die Führung begab sich hiermit, nachdem sie von Saloniki aus die Räumung Südgriechenlands, den Anlauf des großen Abmarsches und die Öffnung des mazedonischen Beckens geleitet hatte, an die Spitze der Marschbewegung. Das zentral gelegene Kosovogebiet war als Platz für die Führungs-

zentrale gewählt worden, weil hier, wo schon einmal in der »Schlacht auf dem Amselfeld« zwischen Serben und Türken im Jahre 1384 eine historische Entscheidung gefallen war, sich auch das Schicksal der Heeresgruppe entscheiden mußte.

Eine Rückschau ergab, daß der bisherige Verlauf der Rückzugsoperation sich unerwartet reibungslos gestaltet hatte. Die Räumung Griechenlands war, abgesehen von der Störung der Inseltransporte durch die englische Luft- und Seewaffe und die hierdurch, mehr aber noch durch den Zeitmangel bedingte Rücklassung von Besatzungen auf Kreta und Rhodos, bisher durch den Feind nicht nachhaltig behindert worden. Die ernste Gefahr der Sperrung Mazedoniens durch das abtrünnige Bulgarien konnte überraschend schnell beseitigt werden. Die Flankenbedrohung, die durch das Wiederauftreten starker bulgarischer Kräfte im mazedonischen Grenzgebiet entstanden war, blieb bestehen. Aber ein planmäßiger, wenn auch nicht sehr starker und lückenloser Abwehrschirm war hiergegen aufgebaut. Er konnte nun aus der Marschbewegung zur Not verstärkt werden.

Das Oberkommando rechnete in Mazedonien noch mit wachsendem Druck der Bulgaren. Aber je mehr Kräfte die Bulgaren in diesem von ihnen seit jeher beanspruchtem Gebiet festlegten, um so mehr kamen sie den eigenen Absichten entgegen. Die Reorganisation des bulgarischen Heeres — in erster Linie der Ersatz des königstreuen oberen Offizierskorps durch eine dem Bolschewismus zuneigende jüngere Führergeneration — war unter russischem Druck sehr beschleunigt worden, hatte jedoch zwei bis drei Wochen Umstellungsfrist gefordert. Diese befristete Spanne Zeit war der Heeresgruppe zustatten gekommen, um die Bewegung nach Norden in Fluß zu bringen.

Bisher war eine bulgarische Armee im Angriff gegen den deutschen Flankenschutz in Mazedonien mit Sicherheit bestätigt worden. Mit der Aufstellung einer zweiten und dritten Armee wurde geredinet. Offen stand die Frage nach der Einsatzbereitschaft, dem Zeitpunkt und Raum des Auftretens dieser Armeen. Ihr Eingreifen in die Ereignisse war jetzt, nach dem Beginn der russischen Offensive beiderseits der Donau, täglich zu erwarten. Offen blieb außerdem noch die Frage, ob auch der Russe selbst zumindest Teilkkräfte der Bewegung der Heeresgruppe entgegenstellen würde.

Die günstigen Umstände, die die Einleitung der Rückzugsoperationen bisher begleitet hatten, konnten also nicht darüber hinwegtäuschen, daß erst jetzt die gesamte Aktion in das über das Schicksal der Heeresgruppe entscheidende Stadium einmündete.

VIII

Die Einschließung der Heeresgruppe in Südserbien

(Karte 3)

Von dem Augenblick an, da die Maschinen des Oberbefehlshabers und Chefs in der Nähe des vorgesehenen neuen Gefechtsstandes landeten, überstürzten sich dann auch die Meldungen, die die ganze Fragwürdigkeit des eigenen Unterfangens aufzeigten und die Führung in einer äußersten, von Krise zu Krise führenden Anspannung hielten.

Eine einzelne, den Stab des Oberkommandos selbst stark aufwühlende Begebenheit warf die Schatten der kommenden Zeit voraus. Der persönliche Ordonnanzoffizier des Generalobersten, ein Major der Luftwaffe S., hatte beim Abflug seines Oberbefehlshabers in Saloniki sich vom Startplatz entfernt und war nicht wieder erschienen. Die Umstände seines Verschwindens ließen bald keinen Zweifel darüber, daß der Offizier fahnenflüchtig geworden war. Wenn man auch auf Grund der Lage der Heeresgruppe mit solchen Zwischenfällen rechnen mußte, so handelte es sich hier um das Verhalten eines Mannes, der langjähriger persönlicher Vertrauter des Oberbefehlshabers und zufolge seiner Stellung höchster Geheimnisträger war. Da mit seinem Übergang zu den Engländern zu rechnen war, besaß damit der Gegner voraussichtlich auch den letzten Schlüssel über Zustand, Absichten und Planungen der Heeresgruppe.

Um der Bewegung der Heeresgruppe aus dem bulgarischen Raum heraus entgegenzutreten, fand der Gegner neben den über die westlichen Rhodopen nach Mazedonien und Albanien führenden Einfallstraßen weiter abgesetzt im Norden eine geeignete Stoßrichtung nach dem mittleren Serbien im Verlauf der westlichen Morava. Zwischen diesen natürlichen Einfalllinien war noch eine von Niš über das Kopaonikgebirge nach Priština im Amselfeld führende Gebirgsstraße zu beachten, die modern ausgebaut

war. Die Befürchtung, daß die feindliche Führung diese Straße ausnutzen würde, hatte schon in Saloniki stark beunruhigt. Solange noch Niš in deutscher Hand war, war kein unmittelbarer Anlaß zur Sorge vorhanden gewesen. Die Abwehr in Mazedonien und die vielseitigen Organisationsaufgaben hatten außerdem die eigene Aufmerksamkeit vordringlich in Anspruch genommen. Die am Tage des Gefechtsstandwechsels eintreffende Nachricht über den Verlust von Niš durch die Armeegruppe Felber hatte die alten Bedenken wachgerufen.

Die sofort mit dem Eintreffen in Mitrovica eingeholten Ergebnisse der letzten Luftaufklärung schienen den Befürchtungen nicht recht zu geben. Es waren nur Feindbewegungen von Niš in Richtung Kruševac erkannt worden. Für den nächsten Tag wurde eine eingehende Luftaufklärung des Raumes Niš angeordnet und mangels anderer Kräfte aus dem Stab des Oberkommandos Erdaufklärung über die Paßstraße in Richtung Niš angesetzt. Noch während dieser Anordnungen traf aus Priština die Meldung ein, daß dort Troß- und Splitterteile von Truppen der 7. SS-Div. («Prinz Eugen») eingetroffen seien. Die Leute berichteten, daß die Division westlich Niš völlig aufgerieben sei.

Gleichzeitig erfuhr das Oberkommando, daß das XXXIV. A.K., *General Müller*, bei Kragujevac in schwerem Kampf stehe, die Lücke zwischen ihm und Belgrad im Wachsen sei. In Kruševac solle noch eine deutsche Feldkommandantur und ein Bataillon vom russischen Korps (auf deutscher Seite kämpfende Weißrussen), außerhalb der Stadt eine neutrale Četnikgruppe stehen. An der Bahn Mitrovica-Raška-Kraljevo standen ebenfalls solche Russen als Eisenbahnsicherung, im Gelände gleichfalls neutrale Četniks und einige kleine Nedićgruppen*. Auf der Bahnstrecke und besonders in Kraljevo wurden zahlreiche Evakuierungstransporte aus Griechenland wieder vorgefunden, die man längst in der Heimat wähnte. Auf der Straße Skoplje-Raška marschierten Dienste aller Art, Kraftwagenkolonnen, für die Heimat bestimmte Luftwaffenteile und dergleichen, jedoch keine Kampftruppen, da diese durch die Vorgänge in Mazedonien gebunden oder erst gegen Schluß der Gesamtkolonne eingeteilt waren.

* Nedić, serbischer Regierungschef während der Besatzungszeit.

Das Oberkommando unterstellte sich sofort die Kampfgruppe Müller, deren General sich am 15. Oktober von Kraljevo aus meldete. Müller berichtete, daß sein ad hoc aufgestelltes Generalkommando z.b.V. ebenso wie die Armeegruppe Felber im Zuge der russischen Offensive sehr rasch durch Panzerdurchbrüche völlig aufgesprengt sei. Er versuche, aus aufgesplitterten Truppenteilen eine Kampfgruppe zu sammeln und neu zu organisieren. Mit seiner Armeegruppe habe er keine Verbindung mehr. Die Unterstellung wurde bald durch OB Südost bestätigt, die Armeegruppe Felber aufgelöst und deren Truppen nördlich der Durchbruchslücke der 2. Pz.Armee angeschlossen.

Am 16. Oktober flog der Chef des Generalstabs dieser Kampfgruppe, Oberst v. d. Chevallerie, mit einem Stordl zur Verbindungsaufnahme nach Kruševac. Er wurde bei der Landung von den Četniks gefangen genommen und ist seither verschollen. Die deutsche Kommandantur und das Russenbataillon wichen nadi Kraljevo aus. Die Četniks sollen später zum großen Teil durch Partisanen vernichtet worden sein.

Eine noch viel ernstere, die schlimmsten Erwartungen nunmehr bestätigende Nachricht brachte die Luftaufklärung vom gleichen Tag: aus Richtung Niš bewegten sich nach Südwest starke Feindkräfte gegen die ungeschützte Rückzugslinie der Heeresgruppe E. Namentlich die Straße Prokuplje-Kursumlja war dicht belegt; es wurden auch zahlreiche Panzer erkannt und daher auf Bulgaren geschlossen.

Die Heeresgruppe E hatte, wie bereits erwähnt, in Erkenntnis der operativen Bedeutung von Kursumlja aus ihrem Stab am 15. Oktober früh eine Wachkompanie und vier Panzerspähwagen dahin entsandt, sonst stand zwischen Bujanovce und Kruševac kein deutscher Soldat. Das Detachement stieß gegen Abend im Ort Kursumlja auf die bulgarische Panzerbrigade und wurde unter schweren Verlusten geworfen. Die Reste wichen kämpfend auf den Prepolacsattel, wo sie am 17. Oktober früh von Oberst Langer, Panzerreferent der Heeresgruppe E, aufgenommen wurden. Dieser hatte den Teil des Heeresgruppenstabs, der von Saloniki im Kraftwagenmarsch verlegt wurde, bis Priština geführt und war auf die bedrohlichen Nachrichten hin mit einer rasch zusammengestellten Kompanie und drei Pak auf den Sattel geschickt worden.

Diese für die Heeresgruppe so bedenklich gestaltete Lage machte folgende *neue Aufgaben* dringlich:

1. Sicherung der einzigen Rückzugsstraße und -bahn Uroševac

—Kraljevo durch Aufbau einer Abwehrfront zwischen den Kampfgruppen Lanz (Skoplje) und Müller (Kragujevac).

2. Verstärkung der Kampfgruppe Müller derart, daß sie die Ausnutzung der Bahnen und Straßen Raska-Kraljevo und Kraljevo-Višegrad, besonders aber den Besitz des Verkehrsknotenpunktes Kraljevo sicherstellen kann.

3. Freikämpfen und Wiederherstellen des Straßenzugs Novipazar—Višegrad.

4. Umstellen der Heeresgruppe vom Marsch auf der guten Straße und Bahn nach Belgrad (für diese Aufgabe war die Heeresgruppe E in Griechenland organisiert worden) so, daß ihr Gros nunmehr über die schlechte steilenreiche Sandschakstraße und durch armes Gebiet den Marsch fortsetzen kann.

Denn nunmehr war klar, daß an einen Durchbruch über Kraljevo in Richtung Belgrad, dessen Besetzung durch die Russen nur eine Frage von Tagen sein konnte, nicht mehr zu denken war. Es stand vielmehr nur noch zur Frage, ob das für die Heeresgruppe so wichtige Kraljevo von den zersprengten Teilen des Generalkommandos Müller gehalten werden konnte. Das Oberkommando konnte hier im Augenblick nur mit bindender Auftragserteilung, richtunggebenden Weisungen und sachlichem Rat eingreifen. Truppen und Waffen, um General Müller, von dessen Geschick und Festigkeit in erster Linie der Besitz von Kraljevo abhing, zu helfen, standen vorerst nicht zur Verfügung. Ging Kraljevo verloren, so entfiel damit die Ausnutzung des von dort über Užice zur Drina führenden Bahn- und Straßenzugs. Das würde bedeuten, daß von der Heeresgruppe im günstigen Fall ein Teil der Truppen, nicht aber das schwere Gerät, die Masse der Ausrüstung und der lebenswichtigen Vorräte gerettet werden konnte.

Waren die Auswirkungen eines Verlusts von Kraljevo schon schwer auszudenken, so mußte das Durchdringen des bulgarischen Vorstoßes über Kursumlja in das Kosovopolje den Untergang der Heeresgruppe bedeuten. Denn ein solcher Durchstoß hätte nicht nur die Verbindung nach Kraljevo, sondern auch die Abzweigung zur Sandschakstraße, also die einzige Ausweichmöglichkeit für das Gros der Heeresgruppe, blockiert.

Das Oberkommando hatte den Bulgaren am 16. Oktober früh Männer des eigenen Stabes entgegenwerfen können. Die starke Panzerspitze der

neuen von Niš anrückenden bulgarischen Armee mußte inzwischen am Prepolacsattel stehen. Nur zwei bis drei Fahrstunden trennten sie von Priština und der Hauptrückmarschstraße. Die Anfänge der eigenen Marschbewegung hatten zur gleichen Zeit Priština durchschritten. Diese Anfänge bestanden aber nur aus Verwaltungs- und Nachschubeinheiten der drei Wehrmachtteile. Man konnte stundenlang auf der Straße Richtung Skoplje nach Süden fahren, ohne auch nur ein einziges Infanteriebataillon, geschweige denn einen Panzer anzutreffen. Dies kennzeichnet kurz die Situation, vor der die Heeresgruppe nach ihrem Eintreffen in Mitrovica stand — eine Situation, die bei einem Blick auf die Karte keiner Erläuterung ihrer verhängnisvollen Tragweite bedarf.

Eine Verbindung mit der Außenwelt bestand in den nächsten Wochen nur noch durch Funk und gelegentliche Kurierflugzeuge. Irgendeine Hilfe, etwa von **Seiten** des OKW oder des OB Südost, war nicht zu erwarten. Dies bestätigte der Generalstabschef OB Südost, der in der nächsten Zeit noch einmal zur Orientierung einflog. Der Eindruck, den die Beteiligten von diesem Besuch empfingen, war der einer letzten Arztvisite bei einem Patienten, der hoffnungslos erkrankt ist.

Es muß in folgendem darauf verzichtet werden, den Ablauf der Geschehnisse im Bereich der Heeresgruppe E ab Mitte Oktober so zu schildern, wie er sich unter den Augen und unter der Einwirkung der Führung in Staratrak abspielte. Das Nebeneinanderlaufen und Ineinandergreifen der Ereignisse in den getrennten drei großen Kampfzonen, der Marsch und Kampf der Vorhuten zur Drina, die Bewegungen und Absetzkämpfe der Nachhuten würden in ihrem täglichen Wechsel von Meldungen und Befehlen verwirrend wirken.

Es wird deshalb so vorgegangen, daß die Vorgänge in der Folge:

Abwehr in der Ostflanke gegen den bulgarischen Angriff, Kampf um Kraljevo, Vorhutkämpfe durch den Sandschak bis zu Drina, Organisatorische Maßnahmen, Schlacht in Mazedonien

in knapper Hervorhebung der Hauptereignisse *nacheinander* beleuchtet werden. Der Rückzug aus Albanien und Montenegro wird anschließend in einem Sonderabschnitt behandelt.

Abwehr in der Ostflanke gegen den bulgarischen Angriff

Die Straße von Niš her, auf der die Bulgaren ihren Flankenstoß angesetzt hatten, folgt von dem am Eingang eines Kessels liegenden Prokoplje ab zunächst dem Lauf der Toplica bis zu dem Städtchen Kursumlja, in dem der erste Zusammenstoß zwischen der Wachkompanie des Oberkommandos und der bulgarischen Panzerbrigade erfolgt war. Von hier aus steigt die Straße ins Gebirge hinauf und erreicht nach drei Wegstunden den in Höhe von 873 m gelegenen Prepolacpaß. Nach wenigen Kilometer Abstieg tritt die Straße aus dem Waldgebirge heraus und erreicht den Kessel von Podujevo. Bis Priština hat sie dann noch einen weiteren, jedoch flachere Höhenrücken zu überwinden. Beiderseits der entscheidenden Paßhöhen erstrecken sich die Gebirgsrücken des Kopaonikmassivs und seiner südlichen Ausläufer mit höchsten Erhebungen bis über 2000 m, eine Landschaft, die im allgemeinen nur von Hirten und Jägern besucht wird.

Für den Aufbau der neuen Abwehrfront gegen den diesem Straßenzug folgenden bulgarischen Vorstoß standen irgendwelche Kampftruppen und Gefechtsstäbe im Augenblick nicht zur Verfügung. Deshalb wurde angeordnet:

Generalmajor Scholz, Höherer Artilleriekommandeur der Heeresgruppe E, hatte noch am 17. Oktober mit einem improvisierten Stab von Priština aus den Befehl über den Abschnitt zu übernehmen, der rechts das Tal der Südlichen (Binicka) Morava noch sperrt, links etwa an der Verbindungslinie Kursumlja-Banjaska (Karte 1:1 Mill, von Jugoslawien) endet.

Es wurde vorgesehen, die 11. Lw.Feld-Div. aus der Ostfront in Mazedonien herauszulösen und Richtung Vranja zu vereinigen, so daß ein feindlicher Vorstoß durch das südliche Moravatal abgefangen werden konnte. Oberst Langer (nördlich Podujevo) wurde General Scholz unterstellt, wie auch die von Niš in Priština eingetroffenen Troß- und Truppenteile der 7. SS-Div. Tags darauf, am 18. Oktober, wurde das Füsilierbataillon Rhodos (Major Aschoff) von dem 300 km entfernten Saloniki aus zugeflogen und die halbe »Schnelle Abteilung 48« (je eine Radfahr- und eine Pz.Jäg.Komp.) des XXII. Geb.Korps sowie eine bespannte Batterie der 181. Div. zugeführt.

Oberst Langer hatte den Prepolacsattel noch gerade rechtzeitig erreicht, um mit seiner verstärkten Kompanie die bulgarische Panzerspitze abzufangen. In verzweifelter Abwehr gelang

es ihm, mit seinem später etwas verstärkten Detachement drei Wochen hindurch den Paß zu sperren. Die bulgarische Panzerbrigade war - offenbar in Erwartung eines raschen Durchbruchs - dicht aufgefahren und konnte nicht mehr wenden, so daß sie während dieser drei Wochen kaum zur Geltung kam.

Natürlich wäre bei diesen schwachen Kräften eine Umgehung des Passes vom Rücken her kaum zu verhindern gewesen. Doch hier kam in aller Bedrängnis eine unerwartete Hilfe. Der Führer des albanischen Heimatschutzes stellte sich und seine Männer zur Aufklärung und Sicherung in den weiten, völlig ungedeckten Wald- und Gebirgsgebieten beiderseits der Paßstraße zur Verfügung.

Diese Albaner erbaten nur Gewehrmunition und einige Maschinengewehre - sie erwarteten keinen Lohn. Sie wußten, daß die deutsche Besatzungszeit zu Ende war, wollten sie aber mit keiner neuen Besatzung eintauschen, am wenigsten mit einer bulgarischen. Sie wehrten sich aus uraltem Stammeshaß und eingewurzelttem Freiheitsgefühl gegen den landfremden Eindringling. Von den Bulgaren wegen ihrer wilden Kampfweise gefürchtet, wurden sie so in dem unübersichtlichen Waldgelände, wo technische Überlegenheit sich kaum entfalten kann, eine wertvolle Unterstützung. Sie erschwerten die Umfassungsmanöver der Bulgaren oder ermöglichten rechtzeitige deutsche Gegenwirkung.

Über den Abschnitt zwischen dem linken Flügel der Gruppe Scholz und dem rechten Flügel des Generalkommandos Müller übernahm am 20. Oktober Generalmajor Schuster-Woldan, Artilleriekommandeur des LXVIII. A.K., von Raška aus den Befehl. Ihm stand vorerst außer den im unmittelbaren Eisenbahnschutz aufgeteilten Weißrussen noch ein geschlossenes Russenbataillon zur Verfügung, das alsbald durch ein eben durchmarschierendes, kampfungewohntes Landesschützen- und ein Polizeibataillon des ehemaligen Militärbefehlshabers Südost verstärkt wurde. Da es zu ernstesten Angriffen in diesem Abschnitt nicht kam, begnügte sich das Oberkommando, immer eines der durchmarschierenden vollwertigen Bataillone General Schuster-Woldan als Reserve zur Verfügung zu stellen.

Am gleichen 20. Oktober erschien überraschend bei Raška, von Osten her aus dem Gebirge kommend, SS-Oberführer Kum mit fast 4000 Soldaten - hauptsächlich des SS-Regt. 13, dann drei Batterien mit zusammen fünf Geschützen und einem Bataillon der

1. Geb.Div.-Diese Gruppe hatte sich nach dem russischen Durchbruch bei Niš in das schwer zugängliche Waldgebiet westlich der Morava absetzen können. Sie rastete, wurde schnellstens mit dem Notwendigsten versorgt und am 22. Oktober nach Kraljevo in Marsch gesetzt. Oberführer Kum hatte die von unerkanntem schwachem Feind gesperrte Ausmündung des Ibartales freizumachen, mit der SS das Moravatal an der Enge ostwärts Kraljevo, Front nach Osten, zu sperren und das Gebirgsjägerbataillon der Gruppe Fischer nördlich Kraljevo zuzuschieben.

Inzwischen war der Druck der Bulgaren gegen den Abschnitt Scholz immer stärker geworden. Sie versuchten nicht nur, den Prepolacsattel taktisch zu umgehen und zugleich den etwa 5 km südlich gelegenen Mrdarepaß im Zuge des alten Türkenweges zu überschreiten, sondern holten mit divisionsstarken Kräften bald im Süden über Rudare und das Kopaonikgebirge im Norden aus. Demgegenüber verstärkte das Oberkommando die Gruppe Scholz so schnell und so gut dies möglich war, ohne die Gruppe Müller zu gefährden. Zunächst wurde das »Regt. 133«, das waren jene Teile der 133. Div., die von Kreta aus das Festland erreicht hatten, mit zwei Bataillonen im Raum Priština ausgeladen, ein drittes von Saloniki überflogen. Dann wurden aus der großen Marschkolonne herausgeschwenkt: eine Artillerieabteilung, einige Flakbatterien und Luftwaffenbataillone, schließlich von der nach Kraljevo vorausgeschickten Regimentsgruppe der 104. Jäg.Div. das Bataillon Reimann. Dieses besetzte den Mrdarepaß und hielt ihn.

Am 6. November, also nach drei Wochen, gelang den Bulgaren, die mühselig einige Panzer auf die Höhen gebracht hatten, der Durchbruch in Gegend des Prepolacsattels bis über Podujevo hinaus, wo die dort aufgestellte Flak größtenteils verlorenging. Die deutsche Front wurde wieder auf der Kopaonik-Planina und vor der Enge südlich Podujevo hergestellt. Sie mußte aber, da ein Teil der Truppen empfindlich gelitten hatte und angesichts des anhaltenden Drucks der vielfach überlegenen Bulgaren - bisher sicher erkannt: vier Divisionen zu drei Regimentern, eine Panzerbrigade mit 60 Panzern sowie beträchtliche Armeetruppen-weiter verstärkt werden. Dies geschah durch Einsatz des zweiten Regiments (Wecker) der vorbeiziehenden 104. Jäg.Div.

Am gleichen Tage übergab die Heeresgruppe E die Führung der

beiden Abschnitte an das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K., General v. Erdmannsdorf^ das die Räumung Nordgriechenlands geleitet hatte und nach deren Abschluß aus Saloniki in Svečan bei Mitrovica eingetroffen war. Von jetzt an übernahm auch die 41. Div., General Hauser, den Befehl über die bisherige Gruppe Scholz. General Scholz und sein Stab rückten wieder zum Oberkommando Heeresgruppe E ein.

In den einsamen Waldhöhen und Tälern um den Prepolacpaß ist erbittert gekämpft worden. Es war meist ein Kampf zwischen Gruppe und Gruppe, Mann und Mann. Mancher deutsche Soldat hat dort sein Grab gefunden. Den Wanderer dürfte heute kein Denkstein und kein Kreuz mehr daran erinnern, daß hier einst deutsche Männer kämpften und fielen, um ihren Kameraden den Weg in die Heimat offenzuhalten.

Der Kampf um Kraljevo gegen die Russen

Während die Verteidiger in der Ostflanke am Prepolacpaß sich mit den frischen Truppen des ehemals verbündeten Bulgariens auseinanderzusetzen hatten, standen 150 km weiter nördlich die Truppen des Generals Müller um Kraljevo in schwerem Kampf mit einer starken russischen Kräftegruppe.

Kraljevo, heute Rankovićevo, liegt am Schnittpunkt einer der wichtigsten Straßenkreuzungen Serbiens. In Fortsetzung der Vardatalstraße Saloniki-Skoplje quert hier von Süden her ein uralter Weg, den Ibar entlang kommend, das Tal der westlichen Morava. Er steigt dann wieder auf die Höhen nördlich des Tales und führt über Kragujevac nach Belgrad. Diesen Weg schneidet die von Niš-Kruševac kommende Ost-West-Straße, die, dem Zug der westlichen Morava folgend, den entlegenen Gau Südwestserbien und seine in 900 m Höhe gelegene Kreisstadt Užice mit den alten serbischen Stammländern verbindet. Beide Straßenzüge sind heute von Bahnlinien begleitet, wobei der Besitz der Straße und Schmalspurbahn Kraljevo-Užice mit den nach Bosnien führenden Fortsetzungen für die Heeresgruppe nunmehr von entscheidender operativer Bedeutung war.

Die Stadt Kraljevo selbst liegt am Fuß des gewaltigen Schuttkegels des Ibar, der das weite fruchtbare Becken der Morava in zwei Abschnitte gliedert, in dessen oberen der 30 km entfernte Marktflecken Čačak liegt. General Müller hatte seinen Gefechtsstand am Hang des Schuttkegels oberhalb der Stadt. Er konnte von hier aus mit dem Auge - eine Ausnahme auf dem modernen Gefechtsfeld - den Stand der Kämpfe auf den Höhenzügen nördlich der Talsohle und in dem ostwärtigen Talbecken verfolgen.

Als beim Oberkommando die ersten alarmierenden Nachrichten über die Entwicklung bei der Armeegruppe Felber eintrafen, war Kraljevo nodi nicht unmittelbar angegriffen. In *Kragujevac*, 35 km nördlich davon, kämpften noch zusammengeraffte Truppen unter dem Generalmajor Fischer um den Besitz dieser Stadt. In Richtung Kruševac waren schwache Sicherungen zur Sperrung des Moravatal's hinausgeschoben.

In Kragujevac befanden sich in Lagern und Eisenbahnzügen Vorräte, die für die abgeschnittene Heeresgruppe von größtem Wert waren. Diese litt namentlich an Kraftwagenbetriebsstoffen schon gefährlichen Mangel. Trotz der Notwendigkeit einer schnellen Zusammenfassung aller aufgesplitterten Kräfte um das wichtige Kraljevo mußte deshalb eine Bergung der lebenswichtigen Vorräte angestrebt werden. Die beschlossene Räumung der von General Fischer verteidigten Stadt wurde daher bis zum 22. Oktober hinausgeschoben. An diesem Tag rollten die letzten Vorräte nach Kraljevo ab. Fischer führte seine Truppen, unter denen sich das SS-Regt. 14 der Division »Prinz Eugen« befand, in den Raum um Kraljevo, wo General Müller vor allem die Verbände ordnen ließ.

Das SS-Regt. 14 trat zu seiner Division zurück, der auch die früher bei Priština eingesetzten Rest- und Troßteile zugeführt wurden, so daß Oberführer Kum der Hauptsadie nach wieder seine ganze 7. SS-Div. vereinigt hatte. Der Division blieb die Ostfront zugewiesen.

Der Verband »Prinz Eugen« war eine Kriegsaufstellung. Er rekrutierte sich fast ausschließlich aus den in Rumänien, Ungarn und Jugoslawien ansässigen deutschen Volksgruppen. Diese Deutschen, meist Bauern und Handwerker, waren ohne ihr Zutun in den Kampf ihrer alten Stammheimat hineingezogen. Man hatte sie auch nicht gefragt, bei welchem Teil der Wehrmacht und gegen welchen Feind sie Kriegsdienste leisten wollten. Oft standen Vater und Sohn in derselben Formation. Was diesen Männern an gediegener Friedensausbildung fehlte, ersetzten sie durch Unerschrockenheit und Manneshärte. In der Kenntnis des Wesens und der Kampfweise des Feindes waren sie allen übrigen Deutschen überlegen. Sie waren deshalb bei ihren Gegnern gefürchtet. Der Verband war als Gebirgsdivision gegliedert, modernst bewaffnet und teilweise beweglich. Was er in den vergangenen Kämpfen an Ausrüstung verloren hatte, konnte ihm aus der reichen Bevorratung an Ort und Stelle wiedergegeben werden. Wie hier bei der Behauptung der

Ostflanke von Kraljevo, erwies sich auch in Zukunft die Division als eine zuverlässige Stütze der Führung in den nun sich ständig wiederholenden Krisen.

Auf den Höhen nordostwärts und nördlich Kraljevo hatte die Gruppe Fischer sich bei ihrer Ausweichbewegung erneut zur Verteidigung gegliedert und den nachdrängenden Russen Halt geboten. Die genannte Kampfgruppe umfaßte jetzt zwei Regimentsgruppen, bestehend aus je zwei Bataillonen mit Artillerie der 297. und 181. Div. und drei Bataillonen der 1. Geb.Div. Von diesen hatte eins von Anfang an bei Kragujevac gekämpft, das zweite war mit Oberführer Kum von Niš gekommen, das dritte aus Versorgungsgruppen und Troßteilen zusammengesetzt worden.

Aufgabe des Generals Fischer war es insbesondere, ein Vordringen des Feindes bis zu den das Moravatal begrenzenden Höhenrücken zu verhindern. Von hier aus hätte der Feind Einblick nicht nur in die Stadt Kraljevo, sondern weit in das Moravatal nach Ost und West erhalten und mit beobachtetem Feuer den gesamten Verkehr lahmlegen können. Die Truppen schlugen sich hervorragend und wehrten die bald einsetzenden planmäßigen Angriffe der Russen ab.

Von Anfang an aber stand die Gruppe Fischer unter der fortwährenden Gefahr der Überflügelung im Westen. Das Wegenetz erleichterte den Russen die taktische Umfassung. Alle Zug um Zug eintreffenden Einheiten wurden daher zur Verlängerung der Nordfront am gefährdeten Flügel eingesetzt, zugleich wurde mit dem Fahrbarmachen von Schmalspurbahn und Straße nach Višegrad begonnen. Vor Ende Oktober war Čačak einbezogen.

In diese neue Nordfront wurden eingesetzt: die soeben eingetroffene Regimentsgruppe der 104. Jäg.Div. (von der das Bataillon Reimann für den Mrdarepaß herausgelöst worden war), dann Teile der 117. Jäg.Div., von Kragujevac kommend, beide unter Oberst Sonntag. Später übernahm General v. Ludwiger mit dem Stab der 104. Jäg.Div. den Befehl. Die ganze Division wurde hier versammelt, Požega in den Schutz der Front einbezogen und Užice besetzt, wohin ein Teil der Vorräte von Kraljevo verlagert wurde.

Der gegenüberstehende Feind bestand zunächst aus zwei russischen Korps mit fünf Divisionen, dazu in wechselnder Stärke aus

Partisanen. Als der Versuch des Feindes, nach der Räumung von Kragujevac audi Kraljevo aus der Bewegung heraus zu nehmen, sich festlief und erste planmäßige Angriffe scheiterten, zog die russische Führung Kräfte in Richtung Belgrad ab. Es wurde nunmehr nur noch ein russisches Korps mit drei Divisionen bestätigt. Dafür wuchs die Zahl der Partisanenverbände, unter denen die »Jugoslawische Brigade« hervortrat, beständig. Ob audi reguläre bulgarische Truppen im Verbände des russischen Korps eingesetzt waren, blieb ungeklärt. Bei Čačak setzten die Russen Panzer, Flammenwerfer und Salvengeschütze ein. Die Front westlich davon wurde fast ausschließlich von Partisanen angegriffen.

Die Lage war infolge der nie ruhenden Angriffe dauernd gespannt. Neben äußerster Standfestigkeit der Truppe verlangte sie höchste Wendigkeit und Improvisationsgabe aller Führungsstellen. Ein einzelner, für die erfolgreiche Abwehr sich günstig wirkender Umstand sei hier erwähnt. Kraljevo war als Verkehrs- und Bevorratungsort verhältnismäßig gut flakgeschützt. Im Zuge der Räumungsbewegungen hatte sich weitere Luftwaffenflak, die nicht mehr ausweichen konnte, eingefunden. Die ganze schwere Flak wurde nun unter einem Regimentskommandeur zusammengefaßt und als Großbatterie im Erdkampf eingesetzt. Sie trug wesentlich zur Täuschung des Russen über die wahre Stärke dieses deutschen Stützpunkts bei und veranlaßte ihn zu methodischem Vorgehen. Damit war kostbare Zeit, insbesondere für die infanteristische Stützung der sich immer mehr ausdehnenden Front, gewonnen.

Gegen Ende Oktober gelang westlich Čačak den Partisanen ein Durchbruch der Stellungen, der die gesamte Operation der Heeresgruppe E erneut gefährdete, aber am 2. November durch Gegenangriffe aller hier inzwischen eingeflossenen Teile der 117. Jäg.Div., 181. Div. und auch von Marineeinheiten bereinigt werden konnte.

In der Behauptung Kraljevos hatten sich Einsatzwille und Kampftüchtigkeit aller eingesetzten Einheiten von Heer, Marine und Luftwaffe, die Entschlossenheit ihrer Führer und die umsichtige Leitung durch den hier befehlenden General aufs glücklichste ergänzt.

Vorhutkämpfe durch den Sandschak bis zur Drina

Mitte Oktober lag noch vom Militärbefehlshaber Südost her ein Polizeibataillon in Novipazar, das die Sandschakstraße bis Duga Poljana sicherte. Der Raum westlich der Linie Čačak-Duga Pol-

jana-Peč war Feindgebiet, welches sich im Zuge der Rückmarschstraße über die Drina weiterhin bis Sokolac erstreckte. In durchschnittlich 800 bis 1000 m Höhe durchquert die Sandschakstraße ein baumloses oder mit Fichten schütter besetztes Hodiland, dessen Plateauflächen als Hammelweiden genutzt werden. Die wenigen größeren Siedlungen sind in den Talbecken anzutreffen, die in die Hochebene eingeschnitten sind. Ein verlässlicher Zustandsbericht über die Sandschakstraße, die ihre ehemalige Bedeutung durch den Ausbau der Verbindung Višegrad-Užice-Kraljevo längst eingebüßt hatte, war damals nicht zu erhalten, er mußte erkämpft werden.

Man wußte jedoch: Die *großen Straßenbrücken* von Priepolje, Priboj, Višegrad, Rudo, Goražda und so weiter waren *zerstört*, die Eisenbahn Sarajevo—Kraljevo mehrfach unterbrochen, die große Eisenbahnbrücke westlich Višegrad, »Limbrücke« genannt, aber in Ordnung.

Westlich der Drina, im Raum Goražda-Kalinovik, sollten sich *Četniks* undurchsichtiger Haltung befinden.

Bekanntlich hatte die Einstellung der deutschen Besatzungsstellen gegenüber den Četniks eine Reihe von Wandlungen durchlaufen. Als in der jugoslawischen Befreiungsbewegung Tito mit seinen Kommunisten endgültig die Führung an sich gerissen hatte, war es zwischen den Četniks und den Deutschen zu einer Art Neutralitätsabkommen gekommen. Diese Vereinbarung wurde aber von den Četniks keinesfalls streng eingehalten, sie mußte außerdem zu Schwierigkeiten mit dem kroatischen Staatsvolk führen. Das Oberkommando Heeresgruppe E mußte seinerseits bei der Auseinandersetzung der jugoslawischen Gruppen und Parteien von vornherein einen klaren Kurs steuern. Es waren dabei in erster Linie die Interessen und die Mentalität der kroatischen Staatsführung, mit der das Oberkommando in Zukunft zusammenzuarbeiten hatte, zu berücksichtigen. Seine Weisungen in dieser Frage an die Truppe und die unteren Dienststellen mußten Mißhelligkeiten ausschalten und deshalb einfach sein. Unter Hinweis auf die erwiesene Unzuverlässigkeit wurden deshalb den Truppendienststellen jedes offizielle Paktieren mit den Četniks sowie ihre Unterstützung mit Waffen und Munition untersagt. Unterhändler waren stets an das Oberkommando zu verweisen. Lediglich Vorteile aus örtlicher Zusammenarbeit mit den sogenannten »Heimat-Četniks« konnten wahrgenommen werden. Diese Richtlinien haben sich bewährt. In seiner Haltung war das Oberkommando auch durch Vorfälle der jüngsten Zeit bestimmt. Erst kürzlich hatten Četniks eine marschierende SS-Formation ostwärts Sarajevo überfallen und ihr mehr als hundert Tote beigebracht. Auch die Haltung

der Četniks des Ibartales (Teile von ihnen waren bei Kruševac bei der Gefangennahme des Oberst v. d. Chevallerie anwesend gewesen) und von Novipazar war ungewiß. Ein nächtlicher Überfall auf eine kompaniestarke, aber kampfschwache deutsche Abteilung auf der alten Türkenstraße Mitrovica-Novipazar, den kein Deutscher überlebte, war wahrscheinlich von Četniks ausgeführt worden. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß der Überfall von Partisanen unternommen wurde, die sich im Raum von Tutin aufhielten und sich wieder sofort dorthin zurückzogen.

Als sich General Scheuerlen nach seiner Ablösung in Mazedonien am 16. Oktober in Trepca beim OB Heeresgruppe E meldete, wurde er über die Lage und beabsichtigte Abmarschbewegung orientiert und ihm die Aufgabe gestellt: Unter Bildung einer kampfkraftigen Vorhut schnellstens nach Višegrad durchzustoßen, die Straße dahin technisch und taktisch so benutzbar zu machen und zu erhalten, daß die Hauptkolonne der Heeresgruppe ungehemmt weiter abfließen kann. Von Dobrunje auf schnellstem Weg der Gruppe Müller derart die Hand zu reichen, daß die schwierigen Kunstbauten bei Kremna unzerstört in deutschen Besitz gelangen. Schließlich den Anfang der ab Dobrunje sich vereinigen Hauptkolonne und der Kolonne General Müller nach Sarajevo zu führen. - Der OB Südost wurde gebeten zu veranlassen, daß das V. SS-Korps in Sarajevo die Wiederherstellung der Višegrader Straßenbrücke unverzüglich einleite und die Limbrücke gegen Zerstörung sichere.

Das V. SS-Korps entsandte aus Sarajevo sein Feldersatzbataillon, das mit dem Gros Višegrad, mit einer Kompanie die Eisenbahnbrücke an der Limmündung erreichte. Beide wurden aber sogleich von Partisanen eingeschlossen, und es konnte weder an der Straßenbrücke gearbeitet, noch die Eisenbahnbrücke vor Sprengung bewahrt werden. Beide Besatzungen wurden erst später von der herankommenden Gruppe Scheuerlen befreit.

Die *Gruppe Scheuerlen* trat ihren Marsch am 20. Oktober von Novipazar aus an. Ihr standen an diesem Tag zur Verfügung:

Das Lw.Regt. Böhmer, drei Bataillone aus Fliegerbodenpersonal und Luftnachrichtensoldaten, mit Bord-MG reichlich ausgestattet, ohne Granatwerfer, zum Teil motorisiert. Das Pol.Batl. Novipazar, ein Russenbataillon. - Als Artillerie: eine Eisenbahnflakbatterie (2 cm) und eine Heeresflakbatterie (8,8 cm). - Als Pioniere: eine Eisenbahnmaschinenabteilung.

Es folgten bald: zwei Polizeibataillone (aus Griechenland), die mit dem schon erwähnten Bataillon ein Polizeiregiment bildeten. Zwei Feld- und ein Ersatzbataillon vom Russenkorps. Ein fast ganz unausgebildetes Eisenbahnbataillon. Später marschierte noch in der Kolonne das Sicherungsregiment von Eberlein mit zwei deutschen Sicherungs- und einem nordkaukasischen Bataillon; es war aber nur als Reserve zu betrachten.

Der Vormarsch stieß bis Priepolje nur auf schwächere Störungen durch den Erdfeind, von Beginn an aber auf sehr große Straßenschwierigkeiten wie ungewöhnliche Steilen, zerstörte Straßendecke, Engen und so weiter. Viele tausend Kraftwagen folgten Wagen auf Wagen auf der stellenweise nur einbahnigen Straße, die auch dem unvermeidlichen Gegenverkehr dienen mußte. Nahezu nirgends konnte die Straße verlassen werden, die Wagen mußten auf ihr parken. Um so empfindlicher erwiesen sich wiederholte Angriffe von viermotorigen Geschwadern, wobei auch die Städte Novipazar und Sjenica, dann Višegrad, fast völlig zerstört wurden.

Die erste nachhaltige Stockung verursachte der Kampf um die Brückenstelle Priepolje. Das gegen den Zlatar angesetzte Polizeiregiment erlitt einen Rückschlag. Das Lw.Regt. Böhmer — das Bataillon Schlutterbach immer voran — ging rechts entlang des Lim vor, erkämpfte Höhe um Höhe. Das Russenbataillon wurde bei Priepolje über den Lim gesetzt und begleitete links von ihm kämpfend das Luftwaffenregiment. Das in größerem Abstand nachrückende Eisenbahnerbataillon stieß aber schon wieder auf Feind und wurde geworfen. General Scheuerlen ließ nun Priepolje brückenkopffartig auch gegen den Jabukasattel hin sichern und konzentrierte den Weitermarsch auf das Ostufer.

Störend machten sich die den Marsch im Gelände begleitenden Četniks bemerkbar, die in Sjenica die Marschlinie kreuzten, Stockungen hervorriefen und übrigens hier größere Verluste durch Luftangriffe erlitten. Sie strebten nach eigener Angabe zur Adria. Nebst der dort entstehenden Verbindung zu den Engländern waren für Deutschland noch politische Schwierigkeiten zu befürchten, da, wie schon erwähnt, der kroatische Staat die Četniks sdiärfstens ablehnte und ihr Erscheinen uns zum Vorwurf gemacht hätte. Sie wurden aufgefordert, sich östlich der Drina zu halten, sammelten sich aber größtenteils südlich Goražda.

Am 9. November erreichte das Bataillon Schlutterbach Dobrunje, tags darauf stellte es bei Kremna die Verbindung mit der

Gruppe Müller her. Die Brücken dort waren unzerstört besetzt worden. Die Straße Dobrunje-Višegrad war wegen Fehlens der Rzavbrücke nicht benutzbar, der alte Türkenweg wurde notdürftig hergerichtet. Am 14. November 1944 begann in Višegrad das Übersetzen des Bataillons Schlutterbach und des mot. Pion.Batl. 41. Diese stießen rasch auf den Paß Han Semec vor. Der Weitermarsch nach Rogatica stockte aber vor starkem Gegner. Ein Heranführen von Verstärkungen war unmöglich, da nach starkem Schneefall Wolkenbrüche niedergingen und im ganzen Raum der Heeresgruppe katastrophale Hochwasser bewirkten. Die Drina zerstörte die eben fertig gewordene Pontonbrücke und unterband das Übersetzen für eine Reihe von Tagen.

Mitte November hatte sich die Lage an allen Frontabschnitten so gefestigt, daß ernste Rückschläge für die Gesamtoperation nicht mehr zu erwarten waren. Skoplje war geräumt, und die Nachhut war im Aufschließen nach Norden. Es kam jetzt darauf an, die Bewegung der Heeresgruppe über die Drina so in Fluß zu halten, daß der Abmarsch keine längeren Stockungen erfuhr. Zugleich mußten die Aufnahme der Verbände in Kroatien und ihre Weiterleitung sichergestellt werden. Am 15. November trat deshalb der Stab des Oberkommandos von Mitrovica aus den Kraftwagenmarsch nach Sarajevo an, und zwar des rascheren Fortkommens wegen über Kraljevo-Užice. Der Oberbefehlshaber blieb vorerst zurück, konnte aber bei einer kurzen Wetterbesserung noch am Abend des 15. nach Sarajevo fliegen. Dem jetzt unterstellten V. SS-Korps erteilte er den Befehl, eine schnelle Gruppe zu bilden und diese General Scheuerlen entgegenzuschicken.

Der Stab der Heeresgruppe E steckte inzwischen bei Dobrunje, sein Gros kam erst nach neun Tagen ab 24. November nach Sarajevo.

Der Chef des Generalstabs war nach Višegrad vorgefahren, um die Anordnungen für den Brückenschlag und den Uferwechsel zu überprüfen. Bei seiner Ankunft erfolgte ein starker Luftangriff gegen die Stadt und Brückenstelle. Es entstand Schaden an der Brückenstelle, die letzten Häuserzeilen der Binnenstadt wurden zerstört. Nachhaltiger als das Bild der eben angerichteten Zerstörungen war jedoch der Anblick des rasenden Hochwassers der Drina, das alle bisherigen Anstrengungen der Pioniere für den Bau einer Pontonbrücke zunichte machte. Nachdem endlich der Rückweg für die Heeresgruppe geöffnet schien, gebot

diese Hochwasserkatastrophe einen Halt von nodi nicht zu berechnender Dauer. Die Arbeiten mußten vermehrt auf die Instandsetzung der gesprengten massiven Steinbrücke konzentriert werden. Ihr Erfolg war stark abhängig von der weiteren Tätigkeit und Wirkung der feindlichen Bomberwaffe. Da der Fluß nicht passierbar war, fuhr der Chef am 20. November mit Begleitoffizier nodi einmal nach Kraljevo zurück, um in der Nacht mit der letzten Maschine, die von dem unter Feuer liegenden Flugplatz Btarten konnte, Sarajevo zu erreichen.

Die Vorhut unter Major Schlutterbach hatte sich unterdessen bis Rogatica durchgekämpft. Am 22. November wurde die große Straßenbrücke in Višegrad, an der man trotz Hochwassers freitragend immer weiterarbeiten konnte, benutzbar. Verstärkungen der Vorhut gingen ab. Am 19. November fuhr eine SS-Abteilung von Sarajevo ab über Sokolac, das die ganze Zeit über von einer Ustašabesatzung gehalten war, und traf am 20. November halbwegs Sokolac-Rogatica mit Major Schlutterbach zusammen.

Nunmehr marschierte durch Wochen die große, anfangs lockere, ab 22. November geschlossene Kolonne auf der Straße Visegrad-Sarajevo, durch zeitweilige Partisanenüberfälle, viel mehr aber nodi durch das schlechte Wetter, die großen vereisten Steigungen und die rasch zunehmende Verpflegungsnot und Erschöpfung behindert. Der Stab General Sdieuerlen wurde in Sarajevo aufgelöst.

Organisatorische Maßnahmen

Das rasche russische Vordringen gegen den Raum um Belgrad ließ es ab Anfang Oktober immer notwendiger erscheinen, das *Marschziel der Heeresgruppe E* weiter nach Westen zu verlegen. Der Vorstoß der Bulgaren gegen das Becken von Kosovopolje (Amselfeld), der das Oberkommando der Heeresgruppe unmittelbar traf, zeigte, daß große Teile der Heeresgruppe E Gefahr liefen, in unwegsames Gebirge abgedrängt zu werden. Damit war es klar, daß nicht nur die Operationen, sondern auch die Organisation der Heeresgruppe der geänderten Lage angepaßt werden mußten. Wie schwerfällig diese meist war, ist beim Stab des Oberkommandos selbst zu erkennen: er war mit seiner Fliegerverbindungsstaffel im mehrfachen Flug, 400 Kraftfahrzeugen und einem Eisenbahnzug von Saloniki nach Trepca und Kos. Mitrovica übersiedelt. Abgesehen von dem ohnehin vorgesehenen

Abschub nicht mehr notwendiger Teile des weiteren Oberkommandos in die Heimat mußte auch der dauernd verbleibende, eigentliche Feldstab erleichtert werden. Auf Eisenbahntransport konnte gar nicht mehr gerechnet werden, die Kraftwagen mußten entlastet werden. Vor allem wurde das Gepäck und Biromaterial radikal gekürzt.

Die gesamte Heeresgruppe mußte ausschließlich von den mitgebrachten Vorräten leben. Dabei war die Vollspurbahn nicht imstande, diese auf einmal, sondern nur durch Pendelverkehr zwischen dem Eisenbahnknotenpunkt und einem vorgeschobenen Lager - überwiegend Kraljevo - mitzubringen. Ein entsprechender Pendelverkehr der Kraftwagen war aus Mangel an Betriebsstoff unmöglich, obwohl die Lage durch die Vorräte von Kragujevac und Kraljevo fühlbar entspannt worden war. Allerdings war vornehmlich Dieselöl vorgefunden worden.

Der Weitermarsch nach Bosnien, der nach dem 10. Oktober endgültig festgelegt wurde, mußte tunlichst in Anlehnung an eine Bahn - also von Kraljevo über Višegrad nach Sarajevo - geführt werden, als möglicher Bestfall. Schlimmstenfalls aber waren die Vorräte von Kraljevo nach Raška zurückzunehmen, wo die über Novipazar-Višegrad marschierende Hauptkolonne zum letzten Male fassen konnte. Die Straße über Kraljevo war die viel bessere, aber allein nicht imstande, die ganze Bewegung zu tragen, wie überhaupt das Risiko einer einzigen Straße möglichst zu vermeiden war. Ein Abzweigen von Teilen über Kukes-Albanien traf zwar anfangs auf gute Straßen- und Sicherheitsverhältnisse. Der Weitermarsch durch die Hochgebirge Montenegros aber zeichnete sich schon für mittelstarke Verbände als kaum durchführbar ab. Es mußte also mindestens ein sehr großer Teil, wenn nicht die ganze Heeresgruppe E, über Novipazar marschieren. Diese einzige Straße durch den Sandschak war schwierig und in besonders schlechtem Zustand. Das Fahren mit zwei Anhängern war ausgeschlossen, mit einem schwierig, und verstopfte leicht bei den unvermeidlichen Zwischenfällen die ganze Straße. Die gebirgsungewohnten Fahrer würden dazu die Zwischenfälle vervielfachen und den ohnehin großen Betriebsstoffverbrauch nodi weiter hinauftreiben. Der bevorstehende Winter mußte die Marschwierigkeiten verschärfen, wozu nodi der Umstand kam, daß

viele Truppen nur Tropenbekleidung besaßen. Der Winter bradi auch wirklich schon am 10. November 1944 mit starkem Schnee und zwölf Grad Frost auf den Bergen ein.

Das Oberkommando befahl etwa am 18. Oktober 1944: Schlepper dürfen höchstens einen, Kraftwagen *keinen* Anhänger führen. Alle Benzinfrasser, überzählige Personenwagen, Anhänger und Reparaturwagen sind zu vernichten. Das Privat- und Dienstgepäck ist aufs äußerste zu beschränken. Das Ladegewicht der Lastwagen darf nur durch kämpf- und lebenswichtiges Gut ausgenutzt werden, Personen haben zu marschieren. Es folgte eine Neuzuteilung aller Wagen, ohne Rücksicht auf den bisherigen Eigner; Dieselwagen waren zu bevorzugen. Audi alle Marine- und Luftwaffenverbände, die raschestens nach Deutsdiland durchmarschieren sollten, unterlagen der gleichen Regelung. Generalstabsoffiziere mit weitgehenden Vollmaditen führten diese Maßnahmen durch und überwaditen mittels einer Reihe von Straßensperren ihre richtige Befolgung und zugleich den Marschverlauf.

Aus den 3000 Mann des deutsche Rahmenpersouals der *SS-Div. »Skanderbeg«*, das in Peč, Djakovica und Prizren stand, sowie aus in Uroševac angehaltenen 4000 Matrosen wurde eine schwache Division gebildet und über Kraljevo in Marsch gesetzt. Ein großer Teil der schweren Infanteriewaffen, der auf der Bahn von Peč befördert wurde, ging bei einem bulgarischen Stukaangriff auf die Station Kosovo gemeinsam mit vier anderen Zügen dadurch verloren, daß ein getroffener Munitionszug explodierte. Das Kommando der Division übernahm der frühere Höhere SS- und Polizeiführer Albanien, Gruppenführer Fitzthum.

Diese Angaben sind nur ein Ausschnitt aus den getroffenen Maßnahmen auf organisatorischem und inarsditechnischem Gebiet.

Die Schlacht in Mazedonien

Nachdem am 17. Oktober das Gen.Kdo. LXVIII. A.K., General Felmy, von Larissa aus zur 2. Pz.Armeeg abgegangen war, ging der Abmarsdi aus Nordgriedienland unter Führung durch das LXXXI. A.K. auf vier Straßen wie folgt vor sich:

a) Gruppe Kattner (Generalmajor Kattner, vorher Kampfkommandant von Saloniki) mit einer starken zusammengesetzten Regimentsgruppe - dabei ein Bataillon Marine, ein Bataillon Kaukasier - über Doiran—Strumica.

b) 41. Div., stark voraus, über Gjevgjeli-Skoplje. Deren Nachhut - Festungsbrigade Clotz - auf gleicher Höhe mit Gruppe Kattner. Diese Brigade hatte die Besatzung von Lemnos gebildet und war mit den letzten deutschen Seetransporten dieses Feldzugs nach Saloniki und Orphano gebracht worden.

c) Die beiden Festungsbrigaden aus Metsovon und Larissa gemeinsam über Grevena-Bitolj-Yeles.

d) Die Gruppe Steyrer, Arko. XXII. Geb.A.K., mit sieben Festungs- bzw. Sicherungsbataillonen und einer Artillerieabteilung über Bitolj—Ohrid—Struga nach Elbasan zum XXI. Geb.A.K. (Albanien). — Dieser Marsch mußte dauernd erkämpft werden, verzögerte sich und hielt damit die Räumung Albaniens durch das XXI. Geb.A.K. auf. Die Marschgruppen a), b) und c) überschritten die nordgriechische Grenze am 1. November mit ihren letzten Teilen. Damit ging die Befehlsführung über sie an das XXII. Geb.A.K., General Lanz, in Skoplje über. Das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K., General v. Erdmannsdorf, verlegte nach Svečan bei Kos. Mitrovica.

Als General Lanz am 16. Oktober die Führung des Abwehrkampfes in Mazedonien übernommen hatte, stand die Front im allgemeinen fest, ausgenommen im Krivatal. Es bestand die Absicht, die 11. Lw.Feld-Div. aus der Ostfront herauszulösen und in Richtung Vranje zu vereinigen, während an ihre Stelle die kampf-erprobte 22. Div. treten sollte. Diese Absicht konnte dann allerdings nur spät und unvollständig durchgeführt werden, da die schweren Kämpfe ein systematisches Herauslösen von Verbänden nicht zuließen.

Der 11. Lw.Feld-Div., die seit ihrer Aufstellung zum ersten Male in Mazedonien in einen vollgültigen Kampf trat, war es im Krivatal von Anfang an nicht gelungen, ihre Aufgabe zu erfüllen. Bei der Besetzung von Kriva Palanka, das man feindfrei angetroffen hatte, war verab-säumt worden, die nächsten beherrschenden Höhen zu sichern. Auch wurde die Sperrung der Straße gegen Panzer nicht sachgemäß vorgenommen, so daß bulgarische Sturmgeschütze durchbrechen konnten. Zugleich gewann der Feind die Höhen beiderseits des Sattels und blieb bis zum Schluß in der Besitznahme der Höhen von Derman Planina und Osogorska Planina den deutschen Truppen stets zeitlich voraus. Die deutsche Besatzung von Kriva Palanka erlitt schwere Verluste, darunter eine ganze Batterie.

Nunmehr übernahm der Divisionskommandeur, General Kohler, ostwärts Stračin persönlich die Führung des Krivaabschnitts und setzte alle verfügbaren Teile der 11. Lw.Feld-Div., vor allem das Gros der Divisionsartillerie, hier ein. Auch wurde ihm das

inzwischen herankommende kampferprobte Gren.Regt. 47 der 22. Div. unterstellt. In zähen Kämpfen gelang es, den bulgarischen Durchbruch längs der Talstraße zu verhindern. Infolge der schon erwähnten Überflügelungen auf den Höhen nördlich und südlich des Tals aber mußte die Front, die Mitte Oktober halbwegs zwischen Kriva Palanka und Stračin die Straße sperrte, unter dauernden Kämpfen allmählich hinter die Pčinja zurückgenommen werden. Dabei erlitt die 11. Lw.Feld-Div. erneut empfindliche Verluste, insbesondere an Artillerie.

Während noch bei Stračin gekämpft wurde, brach zwischen Pčinja und Morava von Norden her eine bulgarische Kavalleriebrigade ein und besetzte im Rücken der bei Bujanovce kämpfenden Gruppe der 11. Lw.Feld-Div. Prešovo. Es gelang zwar, diesen Ort durch Gegenangriff von Süden her bald wieder zu nehmen und die Verbindung zur Gruppe Bujanovce dauernd herzustellen. Die bulgarische Front verblieb aber in beherrschender Nähe der Straße Prešovo-Bujanovce. Nach dem früher erwähnten Eintreffen des Gren.Regt. 16 von Strumica her in Carevo Selo rückten die hier bisher eingesetzten Teile der 11. Lw.Feld-Div. nach Bujanovce ab. Zu gleicher Zeit arbeitete ein Festungspionierstab mit 1000 Festungspionieren am Ausbau einer Sperrstellung bei Kočane, Front nach Osten. Nach kurzer Zeit ging das Gren.-Regt. 16 planmäßig in diese Stellung zurück.

Unterdessen war die schon erwähnte Marschgruppe Kattner des LXXXXI.Korps über Doiran nach Strumica gelangt und richtete sich dort zur Abwehr ein. Das Gren.Regt. 65 der 22. Div. gab Novo Selo planmäßig auf und zog durch die Stellungen Kattner, um nach Kumanovo zu marschieren. Als es bis Štip gelangt war, brachen etwa aus dem Raum um Starčin tief nach Südwest - also vor der deutschen Front ostwärts Kumanovo und im Rücken der Kočanestellung - eine bulgarische Kavalleriebrigade und eine Infanteriedivision vor. Sveti Nikola wurde von ihnen besetzt. Das Gren.Regt. 65 bog nach Veles aus und setzte seinen Marsch nach Kumanovo fort. Oberstleutnant Bruhns mit seinem Gren.Regt. 16 ging von Kočane in eine Stellung am Zletovskabach und stieß mit den dabei freigemachten Kräften auf Sveti Nikola vor. General Lanz ließ aus der großen Marschkolonne ostwärts Zelenikovo das Sicherungsregiment Eberlein ausschwenken und entlang der unteren Pčinja, beiderseits des Flusses, angreifen, während bei Kumanovo Kräfte, hauptsächlich der 22. Div., aus der Abwehr gezogen wurden und nach Südsüdost antraten. Diese drei Angriffe gewannen, durch

schlechtes Wetter empfindlich behindert, hinreichend Raum, um eine geschlossene Abwehrfront zu bilden. Sveti Nikola wurde zurückgewonnen. Die Krise hier und die gleichzeitigen schweren Kämpfe im Raum Kumanovo behinderten den planmäßigen Marsch von Kampfkräften zur schwierigsten Stelle, zur Gruppe Scholz sowie zu General Müller, und zwangen zu stets neuen Aushilfsmaßnahmen. Trotzdem konnte die Straße nach Norden inzwischen voll ausgenutzt werden durch zeitliches Vorziehen von Transporten, die im Augenblick zwar weniger brennend waren, auf die man aber doch hätte warten müssen.

Insgesamt verlief also der Marsch der Heeresgruppe E mit unwesentlichen Verzögerungen nach deren Entschluß. Am 4. November standen die vorderen Truppen in unmittelbarer Feindberührung bei Gradsko-Štip-Zletovo, von wo das deutsche Gebiet bis knapp nordostwärts Sveti Nikola zurücksprang. Dann lief die Front längs der Pčinja, sprang auf der Höhe von Prešovo nadi Norden zu diesem Ort und endete nordwestlich Bujanovce, von wo zur Gruppe Sdiolz die alte Lücke klaffte. Im Raum Bujanovce war nunmehr die 11. Lw.Feld-Div. nahezu voll versammelt. Von der unteren Pčinja hielt der Feinddruck Riditung Skoplje an, sonst war er überall abgeflaut.

Da erbradite die Luftaufklärung die alarmierende Nadiridit vom Herannahen einer sehr starken feindliiden Kolonne von Norden her in Richtung Bujanovce. Es sollte wohl, nachdem der Einbrudi ins Kosovopolje über Priština nicht gelungen war, ein Durdibruich über Gnjilane-Uroševac versucht werden. Dieser Stoß ist dadurdi nicht voll zum Tragen gekommen, daß der Feind offensichtlich für seine Angriffsgruppierung viel Zeit versdiwendete. Der planmäßige deutsche Rückzug hatte aber gerade zu dieser Zeit ein sehr rasches Tempo genommen, so daß die feindliche Stoßrichtung schließlich schon südlich der deutschen Nachhut vorbeiweisen mußte. Im Zuge der Rückbewegung räumte die 22. Div. Kumanovo und bezog auf zwei Tage eine erweiterte Brückenkopfstellung südlidi und ostwärts Skoplje. Zur selben Zeit riditete sisi die Festungsbrigade Angermüller in einer Nadihutstellung bei Kačanik ein, durch die die 22. Div. am 10. November nach der Aufgabe von Skoplje nadi Norden durdigezogen wurde. Das Gren.Regt. 16 der 22. Div. war vom Oberkommando als Reserve nach Priština vorausbefohlen worden. Die 11. Lw.Feld-Div. war angewiesen, von Gnjilane nadi Kraljevo zu marschieren, was

sie ohne besondere Ereignisse durchführte. Sie hatte bei den Kämpfen in Mazedonien zwei Artillerieabteilungen eingebüßt und dementsprechende Mannschaftsverluste erlitten.

Die 41. Div. übernahm den Abschnitt Scholz, dessen rechter Flügel von ihr hakenförmig von Gnjilane nach Uroševac verlängert wurde. Am 12. November übernahm das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K. von Svečan aus die Führung auch jener Teile, die bisher zum XXII. Geb.A.K. gehört hatten. General Lanz mit seinem Generalkommando und dem mot. Pion.Batl. 41 marschierte beschleunigt von Skoplje über Kraljevo-Sarajevo ab, um zur 2. Pz.-Armee in Ungarn zu treten. Das schnelle Abfließen wurde durch leichte Stockungen infolge Brückensprengung bei Vucitrn auf der überlasteten Marschstraße Priština-Raška jetzt wieder etwas beeinträchtigt. Die 41. Div. wurde durch die um Priština versammelte 22. Div. hindurchgezogen und baute vorwärts Novipazar eine Nachhutstellung auf.

Während alle diese Absetzbewegungen ohne größere Störungen durch den Erdfeind gelungen waren, drängten nun die Bulgaren bei Priština mit starker Panzerunterstützung nach. So gelang es ihnen, mit einzelnen Panzern fast bis Mitrovica durchzubrechen. Doch wurden vom Gren.Regt. 16 nordwestlich Priština zwölf Panzer vernichtet und der Angriff abgefangen, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben. Empfindlicher bemerkbar machten sich nach wie vor die dauernden Luftangriffe der Bulgaren und der »Balkan Air Force«.

Nachdem der Feind im Raum Priština-Mitrovica abgewiesen worden war und sein Druck nachließ, marschierte die 22. Div. über Novipazar nach Dobrunje ab. Vor ihr waren die Teile der 104. Jäg.-Div., die vorübergehend der Gruppe Scholz zur Verfügung gestellt werden mußten, nach Norden abgerückt, um sich bei Čačak ihrer Division einzureihen. Sie bildeten von Raška bis Kraljevo nachhutartig den Schutz der Gruppe Müller gegen Angriffe aus Süden.

XIV

Der Abmarsch der Heeresgruppe nach Bosnien

Haška wurde von den deutschen Truppen am 25. November in der Richtung nach Novipazar (41. Div.) und Kraljevo (Teile der 104. Jäg.Div. unter Oberst Wecker) verlassen. Das LXXXXI. A.K. hatte von Svečan nach Kloster Milesevo ostwärts Priepolje verlegt. Die 22. Div. voraus, hinter ihr andere Formationen, namentlich Festungsinfanterie, ging der Marsch anfangs in zügigem Tempo nach Priepolje. Bald führten aber marschtechnische Schwierigkeiten zu bedeutender Verlangsamung. Die schlechte Straße hatte während der Nässeperiode Mitte November bei der starken Beanspruchung durch schwere Wagen sehr gelitten. Ein neuer Kälteeinbruch führte nun zu Vereisungen, deren Überwindung Kraft und Zeit verbrauchte. Besonders schlimm erwies sich der Karaulapaß. Die Bulgaren folgten bis Novipazar, drängten aber nach leichtem Gefecht mit der 41. Div. nicht weiter nach. Ernstere Störungen verursachten hingegen Vorstöße von Partisanen von Nova Varos nach Süden, zu deren Abwehr mehrfach Truppen aus der Kolonne ausgeschieden werden mußten.

Ende November 1944 stand die 22. Div. mit ihrem Anfang bei Priepolje, als sie der Befehl der Heeresgruppe E erreichte, abzudrehen und entlang des Lim dem von Albanien kommenden XXI. Geb.A.K. entgegenzustoßen.

Der Befehl, jetzt bei Wintereinbruch umzukehren und in das Hochgebirge Montenegros hineinzustoßen, stellte an Geist und Disziplin der von Kreta kommenden Truppe besondere Anforderungen. Die ausgezeichnete Division, der einzige aktive Kampfverband der Heeresgruppe, entsprach wie immer den Erwartungen und stieß trotz Ermüdung und unzulänglicher Versorgung sehr schnell bis Bjelopolje vor. Nachdem sie den Widerstand der Partisanen dort gebrochen hatte, unternahm sie einen demonstrativen Vorstoß über Mojkovac Richtung Kolaiin. Die 41. Div. behielt unterdessen ihre Nachhutstellung bei Duga Poljana. Ebenso stand ein Bataillon mit zwei Batterien zur Abschirmung gegen das feindbesetzte Plevlja auf dem Jabukasattel.

Die Vorhut der 22. Div. überschritt die Brücke von Mojkovac, die hinter ihr vom Feind gesprengt wurde. Nunmehr brach das katastrophale Hochwasser herein, das, wie schon erwähnt, bei Višegrad so große Ungelegenheiten machte und - wie noch gezeigt werden wird - auch beim

XXI. Geb.A.K. an der Morača eine gefährliche Lage schuf. Sechzehn Limbrücken, darunter die große von Priepolje und die beschädigte von Mojkovac, wurden fortgerissen. Die 22. Div. setzte mühselig ihren Marsch fort und begann zugleich mit der Wiederherstellung der Brücken und Vermurungen.

Am 18. Dezember trafen sich halbwegs Kolašin-Mojkovac die Anfänge der 22. Div. und des XXI. Geb.Korps. Die Gesamtführung ging nun an das LXXXXI. A.K. über, während General v. Leyser mit seinem Gen.Kdo. XXI. Geb.A.K. nach Sarajevo abrückte. Zugleich marschierte die 41. Div. von Duga Poljana dahin ab; die Absicherung nach Südost übernahm eine Festungsbrigade, die der 22. Div. unterstellt wurde. Außer einem Vorstoß von Plevlja her, der bei Jabuka abgefangen werden konnte, kam es zu keinen ernstern taktischen Störungen mehr. Unter Einsatz aller Pioniere und Mithilfe aller Truppen wurden die zerstörten Brücken wiederhergestellt. Dieser Umstand und der Rückstau von Višegrad her verzögerte aber naturgemäß den Abfluß der Kolonnen, der unter Deckung durch die 22. Div. vor sich ging. Über die Višegrader Brücke marschierten nun die Divisionen, zwischen ihnen Festungstruppen und dergleichen, in folgender Reihe: 41., 104. (von Užice her), 297., 181. (beide aus Albanien) und 22. Div.

Nachdem, wie erwähnt, am 10. November General Scheuerlen bei Kremna zur Gruppe Müller Verbindung aufgenommen hatte, begann letzterer sogleich mit der Auflockerung seiner Truppen. Da die regimentsstarken Teile der 1. Geb.Div. auf Befehl des OB Südost baldigst an die 2. Pz.Armee nach Syrmien abzugeben waren, wo sich das Gros der 1. Geb.Div. und Restteile der 117. Jäg.Div. befanden, wurden sie sogleich über Rogačica-Zvornik in Marsch gesetzt.

Der Entschluß, nicht nur bei Višegrad, sondern mit Teilen der Heeresgruppe auch an einer zweiten Stelle drinaabwärts in Gegend Zvornik den Uferwechsel zu vollziehen, war bald gefaßt worden, nachdem das Abschwenken der Heeresgruppe nach Westen notwendig geworden war. Man disponierte hiermit zwar in völlig ungeklärte Verhältnisse hinein und hatte sich auf jeden Fall mit der starken örtlichen Partisanenbesetzung auseinanderzusetzen; denn der ganze bosnische Raum südlich der Save war deutscherseits praktisch unkontrolliert, geländemäßig schwierig und unübersichtlich. Das Oberkommando war daher auch von der zuständigen deutschen Befehlsstelle in Kroatien vor einem solchen Entschluß gewarnt worden, bei der man allerdings wohl die Heeres-

gruppe abgeschrieben hatte und sich nicht unnötig mit Hilfsaktionen engagieren wollte. Dem Oberkommando erschien es jedoch ein unvertretbares Risiko, den Abmarsch der gesamten Heeresgruppe auf nur eine, der Aufmerksamkeit des Feindes so ausgesetzte Brückenstelle wie Višegrad anzusetzen. Der Uferwedisel auf einer einzigen Brücke mußte Monate beanspruchen. So wie das Oberkommando die Entwicklung in Kroatien übersah, mußte es außerdem mit dem Überschreiten der Drina sofort seine Kräfte aus der Marschbewegung heraus entfalten. Der Entschluß, mit kampfstarken Teilen im Raum Zvornik die Drina zu überschreiten, gewann denn auch für die künftige Entwicklung größte Tragweite.

Mitte November hatte der Feinddruck gegen Kraljevo aufgehört, und auch die später von Raška dahin marschierenden letzten Teile der 104. Jäg.Div. bewegten sich, ohne gestört zu werden. Dagegen wurde die gesamte Operation, wie gleichfalls schon berührt, durch einen tiefen Einbruch der Partisanen von Norden her bei Čačak schwer gefährdet; doch gelang es den Oberst Sontag unterstellten Kampfgruppen, die Abschnürung zu beseitigen und die durchbrochene Front wiederherzustellen. Hiernach ließ der Feinddruck wieder allgemein nach.

Hinter der 117. Jäg.Div. folgte die 7. SS-Div., dann die 11. Lw.-Feld-Div. (ohne ihre motorisierten Teile) mit dem Ziel Janja. General Müller war abberufen worden, an seiner Stelle führte General v. Ludwig vertretungsweise das Gen.Kdo. XXXIV. A.K. Das Generalkommando marschierte am Ende der 11. Lw.Feld-Div.

Diese Bewegung ging anfangs unter dem Schutz in Richtung Valjevo hinausgeschobener Seitendeckungen reibungslos vor sich. Dann erfolgte halbwegs Užice-Rogačica ein verlustreicher Überfall auf das Generalkommando. Von da ab hielt der Feinddruck an und pflanzte sich bald bis zur Drinamündung fort. Seitenhuten marschierten auch über Bajina Basta. — Bei Rogačica wurde ein noch benutzbarer Partisanensteg vorgefunden, so daß kleine Fußabteilungen hier aufs Westufer gesetzt werden konnten. Die eiserne Brücke bei Zvornik war gesprengt, konnte aber durch ein Eisenbahnpionierbataillon bis 15. Dezember fahrbar gemacht werden, trotz des mehrfach erwähnten Hochwassers. Eine zweite, noch höhere Flut zerstörte am 23. Dezember die Brücke endgültig. Schon vor dem 15. Dezember hatten die Divisionspioniere der 7. SS-Div. bei Zvornik einen Steg gebaut, der den durch lange

Zeit auf dem Ostufer belassenen Brückenkopf mit der Stadt verband.

Knapp nach dem Abmarsch einer Vorhut nach Rogačica wurde von Užice aus auch der Marsch einer zweiten Vorhut nach Dobrunje begonnen, voraus die Division »Skanderbeg«, ihr folgend die motorisierten Teile der 11. Lw.Feld-Div. Diese beiden Verbände hatten über Višegrad-Sokolac-Vlasenica in den Raum Janja zu rücken. Sie stießen vorerst bei Dobrunje auf die aus dem Sandschak gekommene Kolonne Scheuerlen, die wegen des verzögerten Übergangs bei Višegrad stockte. Da nur ostwärts Užice Auflockerung und Tarnung möglich waren, boten die dichten Kolonnen gute Fliegerziele. Aber dasselbe Schlechtwetter, das die gefährlichen Hochwasser verursachte, bildete eine wirksame Fliegerdeckung. Ein nochmaliger, sehr starker Angriff viermotoriger Bomber am 25. November gegen Višegrad erzielte — wohl der schwierigen Sichtverhältnisse halber - keine militärische Wirkung. Den motorisierten Teilen der 11. Lw.Feld-Div. folgte die ehemalige Gruppe Fischer. Der General selbst führte jetzt in Vertretung Generals v. Ludwiger die 104. Jäg.Div. Die Regimentsgruppen 297 und 181 der bisherigen Gruppe Fischer erwarteten bei Dobrunje den Vorbeimarsch ihrer aus Albanien kommenden Division und wurden dann in diese wiedereingereiht. Den Schluß machte die 104. Jäg.Div., die den Abmarsch des gesamten XXXIV. A.K. in einer Stellung ostwärts Užice deckte, um dann als Nachhut über Makragora abzurücken.

Die Aufteilung der Marschgruppe des XXXIV. Korps von Užice ab in zwei Kolonnen mit den Marschzielen Rogačica und Višegrad war auf der einen Seite bedingt durch die Notwendigkeit, größere Kraftwagenverbände der besseren Straßen- und Brückenverhältnisse wegen über Višegrad zu leiten. Auf der anderen Seite wurde von der Führung eine Ordnung der stark durcheinandergeratene Verbände bezweckt. Diese wurde weitgehend erreicht.

Die Räumung des Gebiets westlich Kraljevo gelang planmäßig. Auch alle Güter konnten auf der wiederhergestellten Schmalspurstrecke mitgenommen werden. Sie mußten allerdings wegen der gesprengten Eisenbahnbrücke westlich Višegrad vorerst ostwärts der Drina gelagert werden.

XIV

Der deutsche Rückzug aus Albanien und Montenegro

Ais Anfang September 1944 die deutschen Truppen in Albanien der Heeresgruppe E unterstellt wurden, fand diese dort folgende Lage vor:

Das *Gen.Kdo. XXI. Geb.A.K.*, General d. Inf. v. Leyser, in Tirana. *297. Gren.Div.*, Generalleutnant Baier, mit dem Stab gleichfalls dort, mit den Truppen innerhalb der alten Grenzen von Albanien. *181. Gren.Div.*, mit dem Stab in Podgorica, mit dem Gros der Truppen um Kotor und Podgorica. Beide Divisionen hatten eine Regimentsgruppe von zwei Bataillonen und einer Artillerieabteilung an die Armeegruppe Felber in Belgrad abgesandt. Infolge dieser Schwächung war eine Zusammenziehung der Truppe befohlen worden. Die 181. Div., Generalleutnant Fischer, räumte dabei unter beträchtlichen Einbußen den Raum von Bjelopolje bis gegen Podgorica. Die Truppen, nunmehr von Generalleutnant Bleyer geführt, hatten sich noch nicht ganz gefestigt.

Im Raum Priština—Prizren—Peč lag die Division »Skanderbeg«; ihr albanisches Personal war zum Teil schwankend geworden, Fahnenflucht häufte sich. An den Küsten, hauptsächlich in Valona, Durazzo und Kotor, befanden sich Küstenartillerie, einzelne 999er-Bataillone und Marine. Im Innern standen auch sechs Schwarzhemdenbataillone und eine Artillerieabteilung kampfwilliger Italiener. Die Flugplätze von Tirana und Podgorica waren von der Luftwaffe besetzt und bevorratet. Kriegsschiffe und Flugzeuge waren nicht vorhanden.

Die Lage im ganzen Bereich war schwierig. Nur auf der Straße Urosevae-Kukes-Skutari-Kotor war ein Verkehr ohne starkes Geleit möglich. Südalbanien war von Partisanen beherrscht. In Nordalbanien überwogen die Nationalen, waren aber zersplittert und vom deutschen Standpunkt aus zunehmend unzuverlässig. - Im Bereich der SS-Division »Skanderbeg« war es verhältnismäßig ruhig und sicher. Montenegro nördlich der Linie Podgorica—Kotor wurde von jugoslawischen Partisanen beherrscht. Wie die Heeresgruppe E später erfuhr, hatte das V. SS-Korps, Generalkommando in Sarajewo, zur 2. Pz.Armee gehörend und mit der 369. Leg.Div. in Südkroatien und der Hercegovina stehend, Trebinje vor überlegenem Feind bereits geräumt, bevor der

Marsch des XXI. A.K. begonnen wurde. Als dann dem Befehl des 2. Pz.AOK gemäß die Küste freigegeben wurde, um im Landesinnern eine Abwehrgruppierung zu beziehen, hatte die 369. Leg.Div. nördlich Dubrovnik eine empfindliche Niederlage erlitten. Sie verlor dabei nahezu ihre gesamte Artillerie und die schweren Infanteriewaffen. — In Tirana gab es allnächtliche Kämpfe zwischen Nationalen und Kommunisten, wobei die deutsche Besatzung von beiden respektiert wurde. Die Adria und der gesamte Luftraum wurden von Italien aus vom Feind beherrscht. Allein nächtliche Transportflüge mit nur ausnahmsweiser Benutzung des Bordfunks und bei sofortigem Rückflug waren möglich.

Die Räumung Albaniens begann in Valona Ende Oktober 1944 in Abstimmung mit der Aufgabe von Korfu und Sarande (s. Abschnitt VI). Es sollte unter planmäßiger Ausnutzung der von Osten nach Westen laufenden Flußabschnitte nach Norden zurückgegangen werden. Dies lief anfangs planmäßig. Am Skumbin war der Feinddruck bereits beträchtlich. Es mußte aber, da die über Struga sich herankämpfende Gruppe Steyrer (Abschnitt IX) verspätet herankam, einige Tage länger als vorgesehen ausgehalten werden.

Diese Gruppe hatte die Heeresgruppe E vom XXII. zum XXI. Geb.A.K. abgezweigt, da diesem, wie gesagt, in jeder Division stärkere Teile fehlten, und es für die bevorstehenden Kämpfe gestärkt werden sollte. — Der Weitermarsch wurde taktisch immer schwieriger, das Erzwingen des unumgänglichen Durchzugs durch Tirana führte zu krisenreichem Häuserkampf. Der Flugplatz wurde von den Partisanen genommen, ehe er unbrauchbar gemacht werden konnte. In dieser Zeit marschierte unter Oberstleutnant Becker eine von den geräumten griechischen Flugplätzen stammende Kolonne von Luftwaffenbataillonen, einer Flakabteilung und etwa 1000 Kraftfahrzeugen von Uroševac nach Podgorica, um sich hier in den Abmarsch des XXI. Geb.A.K. einzureihen.

Mitte November trat die 181. Div. zum Angriff an, der die Gruppe Podgorica über Nikšić, die Gruppe Kotor über Grab nach Trebinje führen sollte. Letztere wurde alsbald durch Gegenangriff der Partisanen in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen, erstere kam in mehrtägigen verlustreichen Gefechten um einige Kilometer voran. Der Feind verstärkte sich immer mehr. Es wurden laufende Verstärkungen mittels Kraftwagen von Dubrovnik her gemeldet sowie das Auftreten motorisierter englischer Artillerie.

Der Kommandierende General beurteilte Ende November die Aussichten eines Durchbruchs nach Mostar, dem aus Versorgungsgründen auch nicht viel Zeit geopfert werden durfte, schlecht.

Der OB der Heeresgruppe E schloß sich bei einem Besuch des XXI. Geb.A.K. am 22. November dieser Beurteilung an und veranlaßte das Notwendige wegen der Umleitung dieser Truppen über Kolašin-Priepolje nach Sarajevo. Es war die Straße von Podgorica bis Priepolje in Feindbesitz, die Brücken - besonders die 60 m lange, freitragende Brücke über die Moračaschlucht nordostwärts Podgorica — waren zerstört. Von Priepolje her konnte die Heeresgruppe aber Hilfe entgeschicken. Audi waren die Partisanen in diesem Gebiet nodi nicht stark. Hilfe von Mostar her war hingegen nach dem Gesagten nidit zu bekommen, wäre audi auf überlegenen Feind gestoßen. Der Bau der großen Moracabrücke wurde sofort begonnen, wie auch der einer zweiten, noch näher heran gelegenen großen Brücke über einen Nebenfluß. Die Vernichtung überschweren Geräts und die Verminderung der Trosse wurden durchgeführt. Die kampferprobte 297. Div. wurde an den Anfang der neuen Bewegung gesetzt, die Vorhut über die Morača geseilt. Die Gruppe Kotor wurde über Bar-Skutari herangezogen, der Abmarsch nach Kolašin durch Stellungen südostwärts Tuzi, westlich und nordwestlich Podgorica gesichert.

Die Moracabrücke war nach zwölfzügiger Arbeit fertig, also am 12. Dezember. Alle schweren Fuhrwerke wurden pausenlos hinübergeschafft; nach 48 Stunden, als sie drüben waren, zerstörte das Hochwasser den kunstvollen Holzbau. Seine Wiederherstellung für geringere Lasten gelang zeitgerecht. Der Marsch wurde anfangs im Moračatal durch albanische, bald durch jugoslawische Partisanen behindert. Nachdem die 297. Div. den sehr schwierigen Vjeternikpaß geöffnet hatte, schien das Unternehmen taktisch nicht mehr gefährdet. Von Podgorica stieß der Feind nicht nach. Am 18. November 1944, 12,30 Uhr, fand halbwegs Kolašin-Mojkovac das Zusammentreffen mit der Spitze der 22. Div. statt. Die Truppen aller drei Wehrmachtteile zogen schnell durch den von der 22. Div. gesicherten Raum und marschierten über Višegrad ab. Die 181. Div. verblieb am linken Drinaufer, alles andere zog nach Sarajevo weiter.

Zu den großen Strapazen dieses Marsches waren im Limal störende und verlustreiche Fliegerangriffe gekommen. Dagegen waren die Verluste durch Erdkampf seit Verlassen von Podgorica-Kotor und Elbasan-Tirana nicht mehr beträchtlich.

XI

Die Resultate und Verluste des Rückzugs

Der anfängliche Auftrag der Heeresgruppe E, unter Zurücknahme ihrer Kräfte aus Griechenland eine von Albanien über Mazedonien zur Donau beim Eisernen Tor verlaufende neue Abwehrfront aufzubauen, war schon nach kurzer Zeit durch die Ereignisse überholt. Statt dessen forderte die Entwicklung von der Heeresgruppenführung, ihre Truppe aus einer durch den Landschaftscharakter begünstigten völligen Feindabschließung herauszuführen und den Anschluß an die im ständigen Ausweickampf stehenden Hauptkräfte nördlich der Donau oder die Heimat zu erkämpfen. Trotzdem wurde — und das ist das Bemerkenswerte an dieser Rückzugsoperation - nicht nur die Abschließung aufgesprengt, sondern auch die ursprüngliche Aufgabe der Heeresgruppe in ihrer operativen Zielsetzung erfüllt.

Denn in viermonatlichem Kampf und Marsch konnte die Heeresgruppe die Frontlücke zwischen den beiden Teilen der 2. Pz.Armee an der Adria und der Donau schließen. Die Flügelanschlüsse wurden natürlich entsprechend den Veränderungen, die die Lage außerhalb der Heeresgruppe E in diesen vier Monaten erfuhr, ebenso verlegt wie das Hauptmarschziel Belgrad. Dieses mußte bereits am 10. Oktober infolge des russischen Durchbruchs bei Velika Plana als unerreichbar angesehen werden. An seine Stelle trat bald Sarajevo. Die Flügelanschlüsse fand die Heeresgruppe bei Mostar und Bjelina um die Jahreswende 1944/45. Dies geschah rechts dadurch, daß der linke Flügel der ehemaligen Adriafront - die 369. Leg.Div. in Mostar - der Heeresgruppe E unterstellt wurde. Im Osten hingegen mußte — wie schon dargelegt — die Lücke von Saloniki bis Kraljevo im Kampf geschlossen werden, das sind 400 km, um dann mit der Flügelkolonne bei Zvornik hinter die Drina zu gehen. Von dort wurden ein Regiment der 1. Geb.Div. und die 117. Jäg.Div. über die Save geschoben, hierdurch und durch weitere Maßnahmen der rechte Flügel der 2. Pz.Armee und der Hauptfront an der Donau gefestigt und neu verankert, wie noch gezeigt werden wird.

Als diese Ziele erreicht waren, sagte das OKW, das sich in seinen offiziellen Berichten über die Situation der griechischen Heeresgruppe aus naheliegenden Gründen lange ausgeschwiegen hatte, in einer besonderen Verlautbarung, die Heeresgruppe E sei »aus fast aussichtsloser Lage« in ihren neuen Abschnitt eingerückt. Dies besagte zugleich, daß damit der vorzeitige Zusammenbruch der gesamten deutschen Position südlich der Donau mit seinen unausbleiblichen Folgen für den deutschen Südosten verhindert war.

Die Heeresgruppe E ist aus Griechenland und Albanien mit rund 350 000 Mann und 10 000 Kraftfahrzeugen abmarschiert. Während der Bewegung wurden 35 000 Verwundete und Kranke abgeschoben; nur in Skutari mußten wenige hundert zurückbleiben, als der Abmarsch durch den Sandschak notwendig wurde. Die größten Mannschftsverluste erlitt die 11. Lw.Feld-Div. — bei ihren Kämpfen etwa 35 Prozent —, dann die 181. und 22. Div. Die größten Geschützverluste hatten die 181. und 11. Lw.Feld-Div. — diese zwei Artillerieabteilungen. Sehr groß waren die freiwilligen Materialverluste. Von rund 500 schweren Küstengeschützen wurden nur drei moderne 18-cm-Kanonen mitgenommen und kamen bis an die Drau. Auch etwa die Hälfte der beigegebenen Landabwehrgeschütze mußte gesprengt zurückgelassen werden, während die andere Hälfte, als improvisierte Feldartillerie mitziehend, vielfach nach Verschuß der unersetzbaren Munition oder Ausfall der Zugmittel zerstört werden mußte. Beträchtliche Vorräte mußten in Griechenland, viele schwere oder unwirtschaftliche Wagen und sonstiges schweres Gerät in Mazedonien und Südmontenegro preisgegeben werden.

Die Truppen kamen in Bosnien kampfgestählt und diszipliniert, aber hungernd, unzulänglich bekleidet und zum Teil ohne Schuhzeug an. Sie waren durchschnittlich 1000 km (das entspricht etwa der Entfernung Stuttgart—Berlin—Königsberg), manche bis 1500 km marschiert, das Überfliegen von den Inseln nicht gerechnet. Viele Zugtiere kamen um. Die abwechselnden Regengüsse, Schneestürme und scharfen Frostperioden bei völligem Mangel an Quartieren und Stroh legten den Soldaten ungeheure Strapazen auf. Der Gesundheitszustand war trotzdem nicht schlecht. Die Stimmung war in der Hoffnung, daß es in Stellungen an der deutschen Grenze gehe, sehr gut.

Ist so die Aufgabe der Heeresgruppe E im großen erfüllt worden, so bleibt noch festzustellen, wodurch sie am meisten beeinflusst oder erschwert wurde; auf die Rolle der feindlichen Streitkräfte wird im folgenden Abschnitt XII eingegangen.

Eine indirekte, aber *einschneidende Bedeutung* gewannen für die Heeresgruppe E die Vorgänge bei der Armeegruppe Felber im Raum Niš-Belgrad in der ersten Oktoberhälfte, vor allem der

Durchbruch bei Velika Plana am 10. Oktober 1944. Als dies geschah, standen die Truppen der Heeresgruppe noch in Attika, und der Abtransport von den Inseln lief noch. Andererseits erreichte das Durchkämpfen der 400 km bis Kraljevo nicht den Südflügel der gesamten deutschen Ostfront, sondern nur die davon abgesprengte Gruppe Müller; die Heeresgruppe E blieb also durch den russischen Durchbruch bei Velika Plana abgeschnitten.

Die Vorgänge nördlich Belgrad zwangen zum Überfliegen von Truppen über fast 2000 km von Rhodos bis Bečkerek. Dies veranlaßte eine Verschärfung der englischen See- und Luftblockade der Inseln derart, daß schließlich — entgegen dem ursprünglichen Plan - 20 000 Mann und reiches, erstklassiges Gerät dort zurückbleiben mußten. — Der Druck gegen die Nachhuten erwies sich wider Erwarten nirgends als gefährlich oder verlustreich, wohl aber verursachten zuerst die englischen, dann die Luftangriffe der Bulgaren und der »Balkan Air Force« beträchtliche Verluste und Erschwernisse. Auch der Kampf der Vorhuten, die die Rückzugsstraßen der Heeresgruppe freizumachen hatten, bereitete keine zu großen Schwierigkeiten, mit Ausnahme der Vorhutkämpfe in Montenegro. Hier erzwang der Feind nicht nur die Änderung der Marschrichtung, sondern auch einen etwa dreiwöchigen Zeitverlust.

Die größte Sorge aber bildeten für die Führung immer die Flanken, allen voran im Raum Priština. Hier kämpfte die Gruppe Scholz einen Monat lang gegen einen immer überlegenen Feind; nicht nur an Zahl, sondern auch in erheblichem Maße an Bewaffnung und Munitionsausstattung hatten die Bulgaren hier alle Vorteile für sich. Die unentbehrliche Straße und Bahn führte aber nahe der Front parallel zu dieser. Im Raum Kumanovo in Mazedonien mußten einige Krisen, bei Čačak noch eine letzte überwunden werden, nachdem der erste Ansturm der Russen auf Kraljevo selbst in wechselvollen Kämpfen abgeschlagen war.

Die ganze Operation stand unter dem Druck des Umstandes, daß die Truppen des Heeres vielfach kampfengewohnt, der Mannschaft nach zweitrangig, artilleristisch nur behelfsmäßig ausgestattet und schließlich unbeweglich waren. Dazu kamen 15 Prozent Marine und Luftwaffe, für die das eben Gesagte verschärft galt. Überdies konnte mit keiner Versorgung von der Heimat her ge-

rechnet werden, vielmehr mußte vier Monate lang von den mitgeführten griechischen Vorräten gelebt und gekämpft werden. Es standen also bei dieser Operation, die die Heeresgruppe E über 1000 km weit aus dem tropischen Sommer Griechenlands in den jugoslawischen Bergwinter hineinführte, die Fragen der Organisation und Versorgung zumindest gleichbedeutend neben denen der Kampfführung.

XII

Absichten und Operationen des Feindes in deutscher Sicht

Welche *Vereinbarungen* zwischen den Alliierten geschlossen wurden, um den deutschen Griechenlandkräften einen Ausweg aus ihrer unglücklichen Lage unmöglich zu machen, ist nicht bekannt. Ein sichtbares Zusammenwirken zwischen der angelsächsischen und russischen Führung trat nur auf dem Gebiet der *Luftkriegführung* zutage. Hier versuchten die »Balkan Air Force« und die russische Luftwaffe — letztere in erster Linie vertreten durch das von ihr übernommene bulgarische Luftwaffenkontingent — gemeinsam, die Abmarschbewegung der Heeresgruppe zu erschweren und zu unterbrechen. Bei ihren Angriffen hatten sie in der Luft keinen Gegner zu befürchten, die deutsche Erdabwehr war ungenügend.

Ein operativer Erfolg blieb den feindlichen Luftwaffen versagt, obgleich die Gesamtbewegung der Heeresgruppe zunächst nur auf einer einzigen, dann auf zwei abzweigenden empfindlichen Gebirgsstraßen abrollte. Noch in der späteren Phase der Bewegungen hätten die anglo-amerikanischen Geschwader einen nachhaltigen Einfluß auf die Rückzugsoption gewinnen können, wenn sie alle ihre Anstrengungen auf die Übergangsstellen an der Drina konzentriert hätten. Sie verzettelten aber ihre Angriffsflüge auf die Bewegungen auf den Rückmarschachsen und die an diesen gelegenen größeren Ortschaften. Hierdurch richteten sie Personen- und Materialschaden an, konnten jedoch den Fluß der Bewegung nicht verzögern, geschweige denn unterbrechen.

Einen weit sichereren Erfolg hätte die feindliche Führung durch Luftlandeunternehmungen gegen die Ausfalllinien und Flanken der Heeresgruppe erzielen können. Hierfür boten sich, durch die vielen Engpässe, Kunstbauten und Geländeschwierigkeiten bedingt, zahlreiche günstige Möglichkeiten, um bei *kleinem* Einsatz *größte* Wirkungen zu erzielen. Jedem derartigen Unternehmen wären sofort bedeutende Hilfskräfte aus dem Lande erwachsen, die laufende Versorgung aus der Luft, unterstützt durch die Bevölkerung, hätte keine Schwierigkeiten gezeigt. Der Gegner hat sich dieses im Verlauf des Krieges inzwischen auf beiden Seiten erprobten Mittels der Kampfführung nicht bedient, mit Ausnahme der Anlandung von englischen Fallschirmschützen auf den von den Deutschen geräumten Fluganlagen Griechenlands.

Es kann in diesem Zusammenhang nicht untersucht werden, warum die *Westmächte* überhaupt darauf verzichtet haben, mit Erdkräften in die Entwicklung auf dem Balkan einzugreifen und so das Tempo des gesamten deutschen Zusammenbruchs wesentlich zu beschleunigen. Daß eine frontale Bindung der Griechenlandkräfte durch Anlandung auf dem griechischen Festland im Jahre 1944 nicht mehr versucht wurde, ergab sich aus der Entwicklung im Mittelmeerraum und wurde deutscherseits auch, wie bereits einleitend gesagt, nicht erwartet. Um so mehr hatte das Oberkommando damit gerechnet, daß das angelsächsische Oberkommando im Mittelmeerraum über Albanien seinen Einfluß gegen die deutsche Absetzbewegung geltend machen würde. Das war nach Räumung der albanischen Küsten sowohl über See wie durch Luftlandungen auf kürzesten Wegen von den süditalienischen Basen aus möglich. Schon einer einzigen englischen Division wäre in kurzer Zeit ganz Albanien zugefallen. Einem verstärkten Druck auch in der westlichen Flanke wäre die Heeresgruppe keinesfalls gewachsen gewesen.

Es ist bekannt, daß der englische Premierminister ursprünglich wie im ersten Weltkrieg die Aufrollung der Achsenposition über den Balkan vorgesehen hatte. Diese Linie der militärischen und politischen Konzeption wurde später aufgegeben. Daß sie auf **Seiten** der Westmächte völlig verlassen wurde, hat damals die Heeresgruppe E vor dem Untergang bewahrt, andererseits die bolschewistische Expansion bis an die Straße von Otranto geführt. Sie besitzt damit bis zum heutigen Tage nachwirkende machtpolitische Bedeutung.

Der Sowjetführung war dank einer vorhergehenden intensiven innerpolitischen Minierarbeit der durchschlagende militärische und politische Erfolg in den östlichen Donauländern fast mühelos zugefallen. Die russische Operationsführung suchte den Ausbau ihres Erfolges logischerweise in einem raschen offensiven Vorgehen über den ungarischen Raum in Richtung Wien. Für die russische Flügelgruppe in Bulgarien war dabei das strategisch wichtige Belgrad das nächstliegende Operationsziel. Selbstverständlich mußte die russische Führung für den ungestörten Fortlauf ihrer Operationen der deutschen Kräftegruppe in Griechenland Beachtung schenken und ihr Eingreifen in die Ereignisse verhindern. Die Hauptaufgabe in der Bindung und Ausschaltung dieses Gegners hat sie der neuangeschlossenen bulgarischen Wehrmacht zugewiesen. Das bulgarische Heereskontingent mit seinen zehn kriegsstarke, gut ausgerüsteten Divisionen in erster Welle führte eine erhebliche frische Kampfkraft ins Feld. Diese allein mußte bei den besonderen Verhältnissen genügen, der Heeresgruppe den Rückweg zu verlegen.

Der beschleunigte Ansatz der kurzfristig reorganisierten bulgarischen 5. Armee zur Rückgewinnung Mazedoniens sollte in Verfolg dieser Absicht die Heeresgruppe schon am Abmarsch aus Griechenland hindern. Er war der Wiederaufnahme der russischen Offensive zeitlich vorgestaffelt und entsprach zugleich bulgarischen politischen Wünschen.

Als der bulgarische Einfall in Mazedonien nur langsam Boden gewann, sah sich die russische Führung gezwungen, die gesamten mobilen bulgarischen Kräfte gegen die Heeresgruppe einzusetzen und außerdem den eigenen Offensivflügel gegen Belgrad verlässlich abzuschirmen. Die Aufgabenverteilung sah vor, daß das russische Flügelnkorps den Austritt der von Saloniki heranziehenden Straße aus den südserbischen Bergen sperrte und eine über Niš vorgehende bulgarische Armee — dabei die Panzerbrigade — sich bereits bei Priština der Bewegung der Heeresgruppe vorlegte, während eine weitere bulgarische Armee in die Nordflanke der in schwerem Abwehrkampf stehenden deutschen Kräfte in Mazedonien vorgehen sollte. Diese Kräfteverteilung und Ansatzrichtungen waren durch die Geländegestaltung vorgezeichnet. Ob es nicht operativ zweckmäßiger gewesen wäre, die letztgenannte

bulgarische Armee statt zur Unterstützung des Kampfes in Mazedonien von vornherein ebenfalls zur Entscheidung bei Priština oder Kraljevo einzusetzen, kann mit Recht gefragt werden. Gleichwohl hätte auch ein rascher Durchstoß bis zur Rückniarschstraße bei Uroševac nodi starke Teile der Heeresgruppe abschneiden können.

An keiner Stelle setzten sich die Absichten der feindlichen Operationsführung durch. Lediglich das Eingreifen der Heeresgruppe in den Kampf um Belgrad, das zeitlich sowieso nicht erreichbar war, wurde verhindert. Es gelang dagegen nirgends, die deutschen Kräfte aufzuhalten, den Fluß ihrer Bewegungen zu lähmen und somit ihren Abmarsch unmöglich zu machen.

Die Gründe für das Mißlingen des Einkreisungsplanes liegen wohl in erster Linie auf taktischem Gebiet. Die Russen versäumten es, nodi mit den weichenden deutschen Kräften in den wichtigen Eckpfeiler Kraljevo einzudringen und hierbei ihre ganze anfängliche Überlegenheit auszunutzen. Die bulgarische Armee von Niš blieb an der Paßstraße haften und unterließ die sofortige Entfaltung ihrer starken Infanterie zum Stoß quer über das Gebirge bis hinab in das Amselfeld. Die bulgarische Stoßgruppe auf Uroševac fand nicht den Entschluß zum sofortigen Angriff aus der Bewegung heraus, um in rücksichtslosem Vorgehen die deutschen Sperrstellungen zu durchbrechen oder durch Umgehung in den ungedeckten Waldgebieten nördlich der Vormarschstraße zu Fall zu bringen. Im ganzen brachten also nach deutschem Eindruck der Hang zum methodischen Vorgehen und ein Mangel an Manövrierfähigkeit den Angreifer um den greifbaren Vernichtungserfolg.

Es ist noch nötig, die Rolle der damals in Aufstellung begriffenen regulären *jugoslawischen Armee* zu beleuchten und objektiv zu werten, zumal sich hierüber ein erbitterter Meinungskampf zwischen den ehemaligen Verbündeten in Moskau und Belgrad abgespielt hat.

In welchem Ausmaß jugoslawische Kräfte an den Kämpfen im Raum Niš-Belgrad und damit an der indirekten Beeinflussung der Operationen der Heeresgruppe E beteiligt waren, ist nicht im einzelnen bekannt geworden.

Der größte direkte Einfluß ging von den jugoslawischen Maßnahmen in der Hercegovina aus. Wie schon erwähnt, ging noch unter der Füh-

rung durch das 2. Pz.AOK Trebinje verloren. Bald danach wurde die 369. Div. unweit Dubrovnik schwer angeschlagen. Als dann die 181. Div. aus Kotor und Podgorica antrat, um den Weg über Trebinje nach Mostar freizukämpfen, stieß sie auf zahlen- und waffenmäßige Überlegenheit. Letzteres war zum erstenmal der Fall und wurde dann, fortgesetzt zunehmend, schließlich zur Regel. Die Gruppe Kotor wurde in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen, die Gruppe Podgorica blieb stecken. Die 181. Div. hatte empfindliche Mannschafts- und Geschützverluste.

Die Heeresgruppe E war gezwungen, das technisch besonders große, aber auch taktisch beträchtliche Risiko des Abmarsches über Kolašin auf sich zu nehmen, die ermüdete 22. Div., die schon Priepolje erreicht hatte, Richtung Kolašin anzusetzen und die 41. Div. in ihrer Nachhutstellung bei Duga Poljana etwa zehn Tage anzuhalten. Zu diesen Verzögerungen und Komplikationen kam erschwerend hinzu, daß nun auch noch die ganze Gruppe Albanien die Straße Priepolje—Višegrad—Sarajevo belastete, während in die Räume Mostar und Travnik keine Verstärkungen kamen.

Wesentlich waren auch die Folgen des jugoslawischen Auftretens westlich Kraljevo. Langwährende, krisenreiche Kämpfe banden bedeutende deutsche Kräfte und verlangsamten das Öffnen der Rückmarschstraße über Užice. Der schon erwähnte Durchbruch bei Čačak konnte durch in der Nähe befindliche deutsche Truppen abgewehrt werden. Die ganze Gruppe Müller war dabei in Gefahr gewesen, von Užice abgeschnitten und zum Abmarsch über Raška gezwungen zu werden. Das hätte aber die Preisgabe der Schmalspurbahn Kraljevo—Višegrad—Sarajevo bedeutet und die Heeresgruppe E in kaum lösbare Versorgungsschwierigkeiten verstrickt.

Weniger bedeutungsvoll erwiesen sich die Kämpfe, welche die Vorhut der Gruppen Scheuerlen und Müller, dann die 22. Div. an ihren Vormarschstraßen zu bestehen hatten. Hier handelte es sich nicht um reguläre Gefechte mit normalen Feindtruppen, sondern um Bandenkämpfe, die aber nicht die störende Wirkung hatten, wie deutscherseits erwartet worden war.

Für die jugoslawische Seite ist also zu sagen, daß die jugoslawische Armee durch ihre Tätigkeit in der Hercegovina die Operation der Heeresgruppe E umgestaltet, dabei wesentlich und durch Wochen gefährdet hat, sie durch ihre Angriffe westlich Kraljevo empfindlich erschwerte und durch den Durchbruch bei Čačak beinahe grundstürzend bedroht hätte, daß sie aber schließlich an den Rückmarschstraßen über Störungen nicht hinausgekommen ist.

Wenn vorher bedeutet wurde, daß in erster Linie taktische

Fehler die Abschließung der deutschen Heeresgruppe aus Griechenland mißlingen ließen, so darf doch nicht übersehen werden, daß auch Unterlassungen der verantwortlichen obersten Führungsstellen auf alliierter Seite an diesem Ausgang Anteil haben. Denn es ist abschließend festzustellen, daß man offensichtlich in den alliierten Hauptquartieren sich dieser Beute zu sicher fühlte. Deshalb wurden Maßnahmen und Einsatzmittel verabsäumt, die ohne großen zusätzlichen Kraftaufwand die angestrebte Vernichtung der Heeresgruppe hätten herbeiführen müssen. Solche Unterlassungen rächen sich aber gegenüber einem Gegner, der mit Entschlossenheit und Zähigkeit um sein Schicksal kämpft. Eine endgültige Beurteilung der hier berührten Fragen auf der Feindseite könnte jedoch erst eine Öffnung der Archive der Gegenseite erbringen.

XIII

Die Lage in Kroatien und die Kräfteverteilung der Heeresgruppe E am Jahresende 1944

(Karte 4)

Ais der Generalstabschef am 21. November 1944 früh in Sarajevo eintraf, unterrichtete ihn der Oberbefehlshaber über seine Auffassung der Lage zusammenfassend wie folgt:

Der Abmarsch aller Teile der Heeresgruppe aus Serbien wird sich nicht ohne weitere ernste Kämpfe vollziehen. Die Hauptkolonne wird jedoch zügig über die Drina nach Westen abfließen können, sobald das Hochwasser nachgelassen hat oder die feste Brücke von Višegrad wiederhergestellt ist. Mit den Bulgaren wird sie auch weiter fertig werden. Gefährdeter erscheint das bevorstehende Durchkämpfen eines Teils der Gruppe Müller und des XXI. Geb.A.K. nach Mostar. Doch darf man erwarten, daß auch dies gelingen wird. Führung und Truppe hoffen allgemein, in Bosnien eine kurze Zeit einer taktisch und versorgungsmäßig gesicherten Auffrischung zu verbringen, um dann näher an die Heimat herangenommen zu werden. Die Marine- und Luftwaffenteile haben von ihren Dienststellen bereits den Befehl, nach Passieren der Drina raschestens nach Deutschland abzurücken. Über die Absichten der obersten Führung auf Grund des unerwarteten Kräftezuwachses hier im äußersten Südosten und über die künftige Befehlsregelung im Raum südlich der Donau liegen noch keine Direktiven vor.

Im einzelnen konnte festgestellt werden:

Mit dem 16. November war das *V. SS-Korps*, das bisher dem 2. Pz.AOK, General d. Art. de Angelis, in Nova Gradiška zugehörte, der Heeresgruppe E unterstellt und das Oberkommando wie folgt ins Bild gesetzt: dem Gen.Kdo. *V. SS-Korps*, Obergruppenführer Krüger, Sarajevo, unterstanden an deutschen Truppen:

a) Die eigene Korps-Aufklärungsabteilung und die Sturmgeschützabteilung der 7. SS-Div. (diese mit italienischem Gerät), beide damals in der Gegend von Zenica; das SS-Ersatzbataillon in Višegrad.

b) Die 369. Div., Generalmajor Reinicke, in Mostar, schwer angeschlagen, fast ohne Artillerie, moralisch und materiell kaum kampffähig (bei dieser Gelegenheit wurden auch die früheren, für die 369. Div. unglücklichen Vorkommnisse bei Trebinje und Dubrovnik bekannt); ein Jägerregiment zu zwei Bataillonen und die Divisions-Aufklärungsabteilung der 118. Jäg.Div. in Mostar, voll kampfkraftig, aber bereits mit dem Befehl, zur 2. Pz.Armee abzurücken.

c) Vier Sicherungsbataillone entlang der Strecke Sarajevo—Brod.

Außerdem waren ihm unterstellt: das kroatische II. Korps, General Markulj, Sarajevo, mit den Divisionen 9, General Zorn, und 15 (?), General Domanig, Sarajevo, die aber taktisch unmittelbar der nächsten deutschen Kommandostelle unterstanden. Die Eisenbahnsicherung Sarajevo-Mostar besorgten die Kroaten und das schwache italienische Regiment San Marco. Die Abschnittsgrenze zum rechten Nachbar, dem XV. Geb.A.K., General der Infanterie Fehn, Bihač, bildete die Linie Südspitze von Pag—Knin. Der Bereich von Banjaluka gehörte zum LXIX. Res.A.K., General der Infanterie Auleb, Agram, das Gebiet nördlich der Save und stromabwärts von Brod zur Korpsgruppe Kübler, Vukovär.

Die *kroatischen Truppen* befanden sich in Reorganisation; die Domobranen sollten mit der Ustaša verschmolzen werden. Erstere galten als wenig kampfwillig, letztere als undiszipliniert. Es sei vorweg bemerkt, daß den Planungen des Oberkommandos nur der Bestand an deutschen oder deutsch geführten Truppen zugrunde gelegt wurde. Die kroatischen Verbände waren zu wenig fest gefügt, als daß man sie als zuverlässigen Kampffaktor hätte berücksichtigen können. Dies soll die Feststellung nicht einschränken, daß sie gelegentlich sich tapfer geschlagen und örtlich den deutschen Verbänden eine gute Anlehnung gegeben haben. Vor allem trifft dies für die letzte Phase der Kämpfe im westlichen Kroatien zu.

Von den *Četniks* sollte sich der Führer dieser nationalen serbischen Widerstandsbewegung, General Draža Mihajlović, in Vares aufhalten. In seinem Namen verlangte General Trifunović ultimativ das Recht des Drinaiübergangs bei Goražda; er wurde abgewiesen. Doch gelang es später einer größeren Anzahl seiner Leute, allmählich einzusickern. Es sei noch vorweggenommen, daß bald der Auftrag vom OB Südost kam, die *Četniks* mit Munition zu unterstützen. Das V. SS-Korps verwies auf den kürzlichen Cetniküberfall, bei dem über 100 SS-Männer gefallen waren. Munition konnte bei dem eigenen Mangel außerdem kaum abgegeben werden. Grundsätzlich versprach sich zudem die Heeresgruppe E keinerlei Vorteile mehr von einer Unterstützung dieser Gruppe. Das alte Mißtrauen gegen die *Četniks*, die von den Kroaten als »Feind Nr. 1« bezeichnet wurden, konnte nicht überwunden werden. Das Oberkommando gab deshalb Anweisung, nur in örtlich bedingten Lagen *Četnik*abteilungen zu unterstützen.

Die weite Umgebung von Tuzla und der Raum um Travnik wurden von Partisanen beherrscht. Unter dem Drudi der Partisanen herrschte in Mostar Krisenstimmung. Bei Knin waren die schweren Kämpfe im Gange, die bis 6. Dezember beim XV. Geb.-A.K. zur Vernichtung starker Teile der 264. Div., Generalmajor Windisdi, führten. Der Raum zwischen Mitteldalmatien und Travnik war frei von deutschen Truppen, eine Abschnürung des Bosnatales von dort her war zu befürchten.

Der rechte Flügel der 2. Pz.Armee stand in Syrmien unter scharfem frontalem Druck der von den Russen unterstützten Partisanen und wurde zugleich von Norden her über die Donau flankierend von den Russen bedroht.

Die Eisenbahnlage im Bereich des V. SS-Korps erwies sich als unerfreulich. Laufende Sprengungen an der Strecke Brod-Sarajevo ermöglichten nur einen durchschnittlichen Tagesdurchlauf von drei Zügen gegenüber einem Bedarf von elf. Übrigens fehlte es auch an Kohle. Die Linie über den Ivansattel leistete infolge Abnutzung der Zahnstrecke so wenig, daß in Mostar Militärpferde an Hunger eingingen. Die Ostbahn war ostwärts Pzača zerstört, die große Eisenbahnbrücke an der Limmündung trotz Sicherung durch eine SS-Kompanie von Partisanen gesprengt worden. Bald kamen noch systematische Fliegerangriffe auf die Bahnlinie hin-

zu, denen die Heeresgruppe E durch Aufbau einer bis dahin fehlenden Flakverteidigung entgegenzuwirken trachtete. Vor allem aber sorgte sie für eine Steigerung der Kohlenproduktion in Kokanj und eine Verbesserung des Bahnschutzes.

Die *Versorgungslage* war schlecht. Die Aufnahme der Heeresgruppe war entgegen allen Erwartungen in keiner Weise vorbereitet. Es fehlte an Verpflegung, Futter, Munition, Betriebsstoff, Heizmaterial, Quartier- und Lazarettraum wie an Bekleidung und Schuhen. Die Maßregeln zur Hebung der Bahnleistung brauchten erhebliche Zeit, wobei noch zu sagen ist, daß 45 Prozent der Gesamtleistung den Kroaten zufiel, die nebst ihrem Militär noch das Zivil zu versorgen hatten. Da Kraftwagenbetriebsstoff nur in ganz unzureichender Menge zugeschoben wurde, konnten nur für die allerwichtigsten taktischen Transporte Kraftwagen eingesetzt werden. Die Transportflugzeuge, die aus Sarajevo Verwundete holten, wurden zum Antransport von Schuhbekleidung ausgenutzt, der mengenmäßig natürlich viel zu klein war. Die Munitionslage wurde noch dadurch verschärft, daß der OB Südost die Abgabe bedeutender Munitionsmengen, die von der Heeresgruppe aus Griechenland mitgeführt worden waren und jetzt zum großen Teil ausgelagert werden mußten, an die Korpsgruppe Kübler forderte, weil aus der Heimat nicht genügend nachkam.

In dieser unerquicklichen Lage erhielt die Heeresgruppe E die neue Aufgabe, aus politischen Gründen gemeinsam mit den kroatischen Truppen den Raum nordwestlich einer Linie entlang der Drina, dann etwa über Kalinovik nach Mostar dauernd zu halten, zugleich die 117. Jäg.Div. und die früher erwähnten regimentstarken Teile der 1. Geb.Div. (Užice) und 118. Jäg.Div. (Mostar), das Gen.Kdo. V. SS-Korps mit seinen Korpstruppen, dann alle Marine- und Luftwaffentruppen und Kolonnen nach der Heimat abzugeben. — In diesem Auftrag erblickte das Oberkommando den Versuch, die Lage an der Südostfront zunächst einmal zu stabilisieren, es sah darin jedoch *nicht* eine endgültige Regelung.

Ab 20. November wurde die Lage bei der Korpsgruppe Kübler sehr gespannt, die Räumung der Front war bereits eingeleitet. Das Oberkommando hatte mit Eintreffen in Sarajevo den OB Südost darauf hingewiesen, wie wichtig das Halten der Front in Syrmien sei, sollte nicht der bisherige Erfolg der Rückzugsoperation

der Heeresgruppe E erneut in Frage gestellt werden. Es war jedoch bisher nicht gelungen, die seit Wochen im Ausweichen befindliche Front südlich der Donau wieder zum Stehen zu bringen. Nunmehr erging an das Oberkommando die Anfrage, ob es diesen Frontabschnitt übernehmen könne. Das Oberkommando bejahte, wie auch später beim XV. Geb.A.K., diese Anfragen, denn es stand in der Gefahr, erneut von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden. *Am 23. November wurde der Raum bis an die Donau-Drau der Heeresgruppe E unterstellt.* Diese befahl mit schärfstem Nachdruck General Kübler das Halten der bisherigen Front bei Erdevik und die Wiedereroberung von Vukovar, setzte zugleich aber die 117. Jäg.Div. mit größter Beschleunigung von Bjelina über Brčka in Richtung Vukovär, auch unter Ausnutzung der Eisenbahn, in Marsch. Vukovär war durch eine russische Donauüberquerung verlorengegangen und wurde tatsächlich binnen 48 Stunden durch General Kübler zurückerobert, wobei der Hauptanteil dem Spitzenregiment der 117. Jäg.Div., Oberst Dauner, zufiel. Audi die Stabilisierung der syrmisdien Front gelang.

Am 6. Dezember wurde die 264.Div., von der eine Regimentsgruppe im September in Richtung Belgrad abgegangen war und sich jetzt bei der Gruppe Kübler befand, bei Knin nahezu vernichtet. Darauf wurde auch das XV. Geb.A.K., dessen beide anderen Leg.-Div. 372 und 393 angeschlagen waren, am 5. Dezember der Heeresgruppe E unterstellt. Infolge der dargestellten Lage und der Verkehrsverhältnisse konnte die Heeresgruppe E vorerst nichts unternehmen. Es wurde aber beschlossen, die 104. Jäg.Div. dem XV. Geb.A.K. zuzuführen, sobald dies möglich sein würde.

Die Heeresgruppe E hatte also in kurzer Folge die Korpsbereiche des V. SS-Korps, Kübler und des XV. Geb.A.K. zugewiesen bekommen und mußte sich nun audi mit den dort vorhandenen sehr sdiwierigen Verhältnissen auseinandersetzen. Von einer noch so kurzen Erholung ihrer bisherigen Truppen konnte keine Rede sein. Diese mußten im Gegenteil teils in Gewaltmärschen weiter nach Norden geführt werden, teils gleich wieder in den Kampf treten. Die Kampflege bei diesen drei Korps war ungünstig, die Kampfkraft des V. SS-Korps und des XV. Geb.A.K. stark beeinträchtigt.

Die *Verkehrslage* war so übel, daß von ihrer rasdien Besserung auch die Lösungsmöglichkeit aller anderen Aufgaben abhing. Außer den schon erwähnten Maßregeln zur Hebung der Transportleistung wurden daher alle Eisenbahnpioniere an die Bahnstrecke Visegrad-Sarajevo-Brod gelegt, bei Brod auch eine Seilbahn über die Save gespannt. Da kein Eisenbahnbrückengerät mehr vorhanden war, wurde an Stelle der Limbrüde ein eisernes Straßenbrückengerät eingebaut. Über diese Brücke konnten nur einzelne beladene Waggons oder leere Lokomotiven gezogen werden. Es sei vorweggenommen, daß von Anfang bis Mitte Januar 1945 das gesamte rollende Material der Strecke Kraljevo—Višegrad und die gesamten aus Griechenland stammenden Vorräte über diese schwankende Brücke geborgen, im Raum Višegrad-Sarajevo gelagert und dann noch das Gerät abgebaut wurde. Die Bahnsicherung Sarajevo—Brod wurde durch herankommende Truppen zweiter Linie verstärkt, die Straßensicherung mußte vor allem durch den Marsch abwehrkräftiger Kolonnen oder von Truppen gebildet werden.

Zur Beseitigung der dringlichsten Gefahr erhielt das V. SS-Korps Befehl, möglichst bald mit seinen bei Zenica stehenden Teilen und vier über Priepolje herankommenden Russenbataillonen Travnik zu nehmen. Das Unternehmen wurde in der zweiten Hälfte des Dezembers 1944 durchgeführt. Zum Teil durch überstürzten Einsatz der übermüdeten und schlecht bekleideten Russen bei strengem und schneereichem Winter lief der Angriff als bald fest und brachte so nur unvollkommene Entspannung bei Lasva und Zenica. Ein gleichzeitiger Vorstoß von Ustaša nach Fojnica lockerte vorübergehend die Lage bei Visoko und Busovaca, wo es wiederholt zu Überfällen gekommen war.

Unterdessen war im Raum von Sarajevo das Auffangen und Neugliedern der durchmarschierenden Kolonnen in vollem Gange. Die Marine- und Luftwaffenteile wurden ausgeschieden und zu besonderen Abteilungen formiert, kleinere Gruppen davon dem Heer endgültig eingegliedert. Die Heeresverbände wurden geordnet und teils schon bei Dobrunje, teils in Sarajevo in bescheidenem Umfang mit neuem Schuhzeug und Bekleidung versehen. Doch mußten die Truppen hungernd, nur zum Teil entlastet und höchstens zwei Nächte (seit Griechenland zum erstenmal) unter Dach, aber nicht erwärmt, weitermarschieren. Es zogen durch Sarajevo während der Weihnachtsfeiertage 1944 die

41. Div., zur Jahreswende die 104. Jäg.Div. mit General v. Ludwiger in den ersten Januartagen 1945 die 297. Div. - General v. Ludwiger hatte das XXXIV. A.K., das er vertretungsweise führte, an den hierher versetzten General der Flieger Felmy, bisher Kommandierender General des LXVIII. A.K. der 2. Pz.Armee, übergeben. Dieser war in den letzten Dezembertagen nach Nustar, Slawonien, eingerückt.

Nach der Berührung des XXI. Geb.A.K. (General d. Inf. v. Leyser) mit der 22. Div. am 18. Dezember 1944 nördlich Kolašin übernahm dort das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K. die Führung, während das Gen.Kdo. XXI. Geb.A.K. nach Sarajevo marschierte. Es übernahm liier am 27. Dezember vom V. SS-Korps die Führung, während dieses mit seinen Korpstruppen in die Heimat abging. Zur Sicherung des Kolonnenabflusses und der wegen der Limbrückensprengung entstandenen Eisenbahn- und Güterstauung — die Munition mußte z. B. aus Sicherheitsgründen ausgeladen und weit vom Bahnhof gelagert werden — wurde vorerst im Dezember ein erweiterter Brückenkopf Višegrad gebildet. Er lag anfangs bei Mokragora, dann bei Vardište—Dobrunje, schließlich auf den das Becken von Višegrad beherrschenden Höhen Goleš und Panoš. Die 181. Div. war dazu bestimmt worden, unter dem XXI. Geb.A.K. in Sarajevo mit je einer Regimentsgruppe die Drinaabschnitte von Goražda und Višegrad zu halten.

Solange der eben erwähnte Brückenkopf stand, trat das Regiment von der Hardt der 181. Div. gemeinsam mit Teilen der 104. Jäg.-Div., drei Bataillonen Nordkaukasiern und weiteren Einheiten unter den Befehl des Generalmajors Scholz, Höh.Arko. der Heeresgruppe E. — Generalmajor Kattner wurde Kommandant von Sarajevo. Als Mitte Januar die Abmärsche und Abschübe aus Višegrad beendet waren, verließ General Scholz den inzwischen verengten Brückenkopf, entließ die Truppen zu ihren Divisionen und rückte selbst wieder zur Heeresgruppe ein. Die Straßenbrücke bei Višegrad wurde wieder unterbrochen, die Limbrücke nach Darüberziehen der letzten überschweren Lokomotiven abgebaut. Die Verantwortung für den gesamten mittleren **Drinaabschnitt** ging auf General Bleyer, Kommandeur der 181. Gren.Div., in Rogatica über.

Übersicht über die höheren Befehlsstellen und Truppenverbände, die ab 5. Dezember 1944 bis zum Kriegsende an den Kämpfen der Heeresgruppe in Kroatien beteiligt waren:

Oberkommando Heeresgruppe E
Generalkommando XV. Geb.A.K.
Generalkommando XXI. Geb.A.K.
Generalkommando XXXIV. A.K.
Generalkommando LXXXXI. A.K.
Generalkommando LXXXXVII. A.K.
Generalkommando LXIX. Res.A.K.
XV. Kos.Kav.Korps

22. Gren.Div.	181. Geb.Div.
41. Inf.Div.	11. Lw.Feld-Div.
181. Inf.Div.	7. SS-Geb.Div. »Prinz Eugen«
237. Inf.Div.	369. Leg.Div.
297. Inf.Div.	372. Leg.Div.
104. Jäg.Div.	392. Leg.Div.
117. Jäg.Div.	1. Kos.Kav.Div.
	2. Kos.Kav.Div.

Von diesen Verbänden verfügten die drei Legionsdivisionen nur über deutsches Rahmenpersonal; sie rekrutierten sich aus kroatischen Wehrpflichtigen. Ihr Kampfwert ist in dieser Phase des Krieges, in der der Glaube an einen Sieg der deutschen Sache verlorengegangen war, entsprechend zu bewerten.

Neben den angeführten größeren Verbänden kämpften im Rahmen der Heeresgruppe noch eine Vielzahl von deutschen Sicherungs- und Besatzungstruppen, deutschen oder deutsch-kroatischen Polizeiformationen, fremdvölkischen Einheiten usw., die entweder aus Griechenland mitgeführt oder in Kroatien angetroffen waren. Sie wurden, soweit es sich nicht um Sonderverbände der Wehrmacht oder Polizeieinheiten handelte, im Laufe der Kampfhandlungen zumeist den Divisionen angegliedert und eingeschmolzen oder vorübergehend unter Kampfgruppenstäben, wie denen der Generale Stephan, Geiger und Fischer, zusammengefaßt.

XIV

Maßnahmen zur Wiederherstellung der Lage in Kroatien *im Januar und Februar 1945*

(Karte 5)

Anfang Januar verliefen die Bewegungen der Heeresgruppe in Bosnien im großen ganzen planmäßig. Das Oberkommando rechnete damit, daß der Feind im Frühjahr verstärkt seine Angriffsoperationen im gesamten Südostraum beiderseits der Donau wiederaufnehmen werde. Bis dahin kam es darauf an, die eigene Operationsfreiheit im kroatischen Raum, die durch die Gefährdung aller Verbindungen im Heeresgruppenbereich kaum mehr vorhanden war, zurückzugewinnen. Starke Partisanengruppen gefährdeten vor allem den Bahn- und Straßenzug Sarajevo—Brod aus den Großräumen beiderseits dieser Straße, ferner aus dem Papukgebirge heraus die noch wichtigere Verbindung von Brod nach Agram. Die nördlich des Papuk zu ihr verlaufenden Parallelverbindungen waren bereits völlig unterbrochen. Die Lage im ausgedehnten Bereich des XV. Geb.A.K. in der Lika war äußerst kritisch. Vorher mußte jedoch die Lage südlich der Donau an der Sirmienfront stabilisiert werden.

Die Ereignisse der Monate Januar und Februar sind deshalb durch Unternehmungen gekennzeichnet, durch welche das Oberkommando wieder das Gesetz des Handelns in die Hand bekommen wollte. Sie sollten im März mit Besserung der Gelände- und Wegebedingungen verschärft fortgesetzt werden, konnten aber dann durch Eingriffe der obersten Führung — und zwar durch die befohlene Teilnahme an der Ungarnoffensive sowie die hartnäckige Ablehnung einer Räumung Bosniens - nicht in dem geplanten und notwendigen Umfang abgerundet werden.

Freikämpfen der Verbindung Sarajevo-Brod

Von der 104. Jäg.Div. waren vorerst nur ein Bataillon und ein Teil des Trosses mit der Bahn zum XV. Geb.A.K. gebracht, das Gros hingegen bei Zenica bereitgestellt. Hier war auch der Siche-

rungsregimentsstab Eberlein mit zwei Sicherungsbataillonen eingetroffen, und Oberstleutnant v. Eberlein hatte zugleich über die beiden hier nodi der Partisanengruppe Travnik gegenüberstehenden Russenregimenter die Befehlsführung übernommen. Travnik sollte möglichst bald genommen, ansdiließend der Raum von der Gruppe Eberlein besetzt, die 104. Jäg.Div. aber nach Bihač verlegt werden. Wegen zu hoher Schneelage mußte General v. Ludwig das Unternehmen mehrfach verschieben. Mitte Januar wurde es — immer noch unter großen Schwierigkeiten — binnen vier Kampftagen durchgeführt. Infolge dieser Ungunst und dank zähen Widerstandes konnten sich die Partisanen aus Travnik zurückziehen, ohne ihre Kampfkraft einzubüßen. Die 104. Jäg.Div. trat am 30. Januar aus Zenica den Weitermarsch nach Norden an, der sie zum XV. Geb.A.K. führen sollte.

Während sich aber hier, wohl auch wegen der sehr hohen Schneelage, die Situation beruhigt hatte, war sie am West- und Ostrande des partisanenbeherrschten Raumes um Tuzla gespannt. Das OKW faßte den Plan, die 104. Jäg.Div., bevor sie zum XV. Geb.A.K. gelangte, zu dem später noch zu schildernden Draunternehmen einzusetzen und sie vorher im Raum Djakovo auffrischen zu lassen. Es genehmigte aber den notgedrungenen Vorschlag der Heeresgruppe E, mit je einem Regiment der Division vorher noch bei Doboj und Janja anzugreifen, während die übrigen Teile in den Raum von Djakovo marschieren und gleich mit der Auffrischung beginnen sollten. Das Jäg.Regt. 724 hatte sonach von Doboj aus, das im wesentlichen nur von einer Heeresflakabteilung gesichert war, einen raschen Vorstoß nach Gračanica zu unternehmen und die dortige von Partisanen gefährdete Garnison zu entsetzen. Das Unternehmen gelang ohne besondere Schwierigkeiten, konnte aber naturgemäß nur eine vorübergehende Entlastung bringen. Das Jäg.Regt. 734 wurde über Brčka—Bjelina der schwer kämpfenden notleidenden 22. Div. entgegengeführt. Inzwischen lief, wie früher erwähnt, die Abgabe von Kräften der Heeresgruppe über Zvornik nach Norden weiter, wobei die Abgaben schneller vor sich gehen mußten als der Zufluß von Süden. Das hatte mangels feindlicher Gegenmaßnahmen bis Jahresende keine störende Folgen, wurde aber immer riskanter und folgenreicher.

Stabilisierung der Front in Syrmien

Mitte November war das Gros der 1. Geb.Div. eben bei Bjelina versammelt und hatte an der Strecke Zvomik—Drinamündung Sicherungen aufgestellt, als die Heeresgruppe E in Sarajevo eintraf und diesen Raum zugewiesen erhielt, zugleich aber auch den Befehl des OB Südost, die 1. Geb.Div. - ohne auf Ablösung zu warten - nach Vukovar zu General Kübler in Marsch zu setzen. Auch die nächste Division, die 117., zog ohne Aufenthalt durch. Die Lage bei General Kübler, der am 23. November der Heeresgruppe unterstellt wurde, hatte sich so verschärft, daß das Oberkommando lieber das Risiko der unverteidigten unteren Drina trug und die 117. Jäg.Div. zur höchsten Eile anwies. Das Regiment Dauner dieser Division kam knapp nach dem Fall von Vukovar dahin; es trägt das Hauptverdienst an der Wiedereroberung der Stadt. Unmittelbar danach wurde General Kübler, der bis dahin als Kommandeur der 118. Jäg.Div. zugleich mit der Führung der ad hoc gebildeten »Korpsgruppe Kübler« beauftragt war, mit der 1. Geb.Div., zu deren neuem Kommandeur er ernannt worden war, und mit seiner alten 118. Jäg.Div. zur 2. Pz.Armee abberufen.

Die Führung der Syrmien- und Donaufront ging über an das XXXIV. A.K., General Felmy, in Nustar. Ihm unterstanden nunmehr die 117. Jäg.Div., General Wittmann, von der Donau ostwärts Vukovar nach Süden bis zur großen Bahnstrecke (Vinkovce—Sl. Mitrovica), dann bis Otok eine Regimentsgruppe der 264. Div.

Inzwischen hatten die 7. SS-Div. und die regimentsstarke Division »Skanderbeg« den Raum um Bjelina erreicht und hielten ihn unter dauernden Kämpfen. Es gelang, die nachfolgende 11. Lw.Feld-Div., ohne sie in Kämpfe zu verstricken, durch diesen Raum über Brčka in den Abschnitt *Osijek-Valpovo* zu führen. Dies war dringend notwendig, denn die Front der 2. Pz.Armee war weit nach Westen gewichen. An der Nordflanke der Heeresgruppe E klaffte entlang der Drau eine immer breiter werdende Lücke. Der Stab der 11. Lw.Feld-Div. gelangte nach Ernestinovo. Die Division wurde jetzt von General Henke geführt. Westlich der 11. Lw.Feld-Div. wurde zur Drausicherung die Gruppe Fischer - vorerst die Korps-Aufkl.Abt. 68 und einzelne Polizeikompanien — in Dolni Miholjac eingesetzt.

Es war schon jetzt klar, daß es unmöglich sein würde, aus eigenen Mitteln auch noch eine Drauf front aufzubauen. Kräfte konnten dazu vorerst nur durch eine Verbesserung der Abwehrverhältnisse in Syrmien und um Bjelina gewonnen werden. Dann sollte mit vorübergehend zusammengerafften Teilen das Papukgebirge und der Raum nördlich davon vom Feind gesäubert und eine schwache, aber im wesentlichen zusammenhängende Drauf front bis zum rechten Flügel der 2. Pz.Armee errichtet werden. Im Papukgebirge wußte man reiche Vorräte, die durch laufende große Abwürfe seitens englischer Flieger herangebracht wurden. In den Wäldern standen seit langem Partisanen. Über die Drauf waren in der letzten Zeit Feindkräfte, besonders bei Virovitica, eingesickert. Bei Bares bestand ein feindlicher Brückenkopf. Im Zuge dieser Überlegungen sollte zuerst General Felmy seine Ostfront verbessern und namentlich seinen rechten Flügel so an den Bozut lehnen, daß — unter Annahme der Unpassierbarkeit der Sumpfwaldniederungen im Winter — der Feind die Bahn Vinkovce—Brčka nicht gefährden könne. Zur Durchführung des Angriffs wurde dem XXXIV. A.K. die 7. SS-Div. über Brčka zugeführt.

Am 9. Januar 1945 trat die ganze Front an, die 117. Jäg.Div. und das Regiment der 264. Div. aus ihren Stellungen, die 7. SS-Div. von Otok aus. Diese gewann schwungvoll Raum, eroberte Nemci und konnte dort vorübergehend einen Bozutbrückenkopf bilden. Die 117. Jäg.Div. kämpfte sich zäh frontal etwas vorwärts, das Regiment der 264. Div. blieb an einem halb gefrorenen und deshalb unpassierbaren Kanal hängen. Die 7. SS-Div. erbeutete 20 Pak und sonstiges Gerät, das die Partisanen nicht über das dünne Eis des Bozut schaffen konnten, der nur Menschen trug.

Zur Zeit dieser Kämpfe war die 41. Div. im Fußmarsch Sarajevo-Brod herangekommen. Sie war dringend auffrischungsbedürftig und besaß nur eine schwache, kaum mehr einsatzfähige Artillerie. Sie löste nunmehr die 7. SS-Div. und das Regiment der 264. Div. ab, wurde in der Stellung reorganisiert und allmählich mit normaler Divisionsartillerie ausgestattet. Das Regiment der 264. Div. wurde der Gruppe Fischer in Valpovo zugeführt, die 7. SS-Geb.Div. südlich Vinkovce zu neuen Aufgaben bereitgestellt. Im Raum nördlich Našice war bis Mitte Januar die 297. Div. im

Fußmarsch Sarajevo-Brod-Djakovo eingetroffen. Die Mannschaft war ermüdet, aber besten Kampfgeistes, die Pferde waren erschöpft. Zur gleichen Zeit traf das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K. in Djakovo ein und übernahm den Abschnitt westlich der Linie Draumündung-Strizivojna, zugleich auch den Befehl über die Gruppe General Stephan in SI. Brod. Diese war, sechs deutsch-kroatische Polizeibataillone stark, im Raum nördlich und nordostwärts Brod von der 2. Pz.Armeekorps zurückgelassen worden.

Fesselung des Feindes in der offenen Ostflanke

Während der Marsch der Division »Skanderbeg« und der motorisierten Teile der 41. Div. über Sokolac—Vlasenica—Zvornik noch glatt vor sich ging, wurde alsbald danach die Straße von Partisanen gesperrt. blieb jedoch die Drinauferstraße ungestört im Besitz der Partisanen, so würden diese alsbald — durch Zustrom aus dem serbischen Raum ostwärts der Drina verstärkt — alle Kraft der Unterbrechung der Bahn- und Straßenverbindung Sarajevo—Brod zuwenden. Die auf dieser Verbindung abfließenden Kampftruppen mußten aber beschleunigt an die Donau-Draufont geworfen werden, ohne daß dann noch geeignete Kräfte zum Schutz des Abflusses aller übrigen Verbände, des schweren Geräts und des ganzen Versorgungsgutes zur Verfügung standen.

Das Oberkommando entschloß sich deshalb, die bewährte 22. Div. zur Fesselung des Feindes an der Drina entlang nach Syrmien marschieren zu lassen. Zur Erleichterung des späteren Durchmarsches der 22. Div. wurde Anfang Januar die Festungsbrigade Clotz nach Vlasenica — unter gleichzeitiger Besetzung von Han Pijesali - verlegt, doch wurden beide Gruppen sogleich eingeschlossen. Der Abmarsch der 22. Div. verzögerte sich trotz der drängenden Lage durch die unerläßliche Bevorratung. Denn es war klar, daß ein Nachschub für die marschierende Division durch die Partisanen unmöglich gemacht werden, sie also vom Mitgeführten zu leben genötigt sein würde. Besonders das Heranbringen von Betriebsstoff stockte, da aus der Heimat nach Sarajevo nichts herankam.

Als die 22. Div. Mitte Januar endlich antrat, war in Ostbosnien ganz besonders hoher Schnee gefallen. Unter dauernden Kämp-

fen und größten Marschschwierigkeiten kam die Division langsam voran und befreite die hungernde Brigade Clotz. Dann wurde der Marsch nach Drinača, nach vorausgehendem demonstrativem Vorstoß auf Lomnica, fortgesetzt. Die Division mußte sich nach allen Seiten wehren, wobei das Feuer vom östlichen Drinaufer besonders störend war. Die Vorräte der Division an Verpflegung, Munition und Betriebsstoff schmolzen zusammen. Auch waren die Verluste ebenso wie die Belastung durch die mitzuführenden Verwundeten schon empfindlich. Die schwache Division »Skanderbeg« - drei Bataillone mit Artillerie — war in Bjelina selbst eingeschlossen und konnte nicht helfen.

Nunmehr genehmigte das OKW den Antrag des Oberkommandos, ein Regiment der 104. Jäg.Div., die sich eben von Travnik über Brod Djakovo näherte, zum Entsatz entgegenzuschicken. Mit entsprechenden Vorräten versehen, stieß das Jäg.Regt. 734 über Brčka-Bjelina nach Süden vor und vereinigte sich am 25. Januar 1945 bei Janja mit der 22. Div. Diese war sehr abgekämpft und geschwächt, aber voll guten Kampfgeistes. Das Jäg.Regt. 734 wurde nun nach Dolni Miholjac geführt, wo sich die gesamte 104. Jäg.-Div. Ende Februar 1945 zu neuen Aufgaben versammelte (siehe Abschnitt XV, Kämpfe an der Drau). Die Division »Skanderbeg« mußte ihre von der Marine stammenden Mannschaftsteile in die Heimat abschieben, schmolz dadurch zu einem Bataillon zusammen und wurde der 7. SS-Div. (Regt. 14) einverleibt.

Angriff an der Sirmienfront

Die Verbesserung der sirmischen Front hatte die Lage dort nicht grundlegend geändert. Die Partisanen erholten sich offenbar sehr schnell, die Bulgaren gegenüber der 117. Jäg.Div. waren dauernd in Bewegung. Deutscherseits wurde an und hinter der Front die ganze 1. bulg. Armee angenommen, zwei Divisionen waren sicher festgestellt. Der OB Südost rechnete mit ihrem baldigen Einsatz an der Drau. Zu ihrer Bindung befahl die Heeresgruppe E dem XXXIV. A.K. größte Aktivität.

Da lief in den ersten Februartagen 1945 die Meldung ein (Gefangenaussage), die Bulgaren wären abgezogen. Nunmehr befahl das Oberkommando alsbaldigen Angriff an der ganzen Front

unter Zurverfügungstellung der 7. SS-Div. General Felmy setzte diese als Stoßkeil aus Sotin ein. Sie nahm sehr rasch Tovarnik, sodann Sid, die 117. Jäg.Div. erreichte Sarengrad und Bapska, die 41. Div. Adasevci, Lipovac und Batrovci. Dahinter wurde die neue Stellung Batrovci—Ilinci—Tovarnik—westlich Sarengrad ausgebaut und bis zur jugoslawischen Frühjahrsoffensive gehalten. Im Kampf wurden etwa 40 Pak und eine schwere Batterie erbeutet, die blutigen Feindverluste waren beträchtlich, so daß mit einer längeren Beruhigung dieser Front gerechnet wurde. Die 7. SS-Div. wurde nunmehr in den Raum südlich Našice verlegt. An Stelle des Gruppenführers Kum trat Brigadeführer Schmidhuber als Divisionskommandeur.

Aufbau einer Nordfront an der Drau

Das nächste Unternehmen zur Festigung der Lage an der Drau begann am 6. Februar 1945. Hierzu wurden angesetzt:

1. **Unter General v. Erdmannsdorf^**
 - a) **Gruppe Fischer, verstärkt durch ein Regiment der 11. Lw.Feld-Div., von DI. Miholjac her entlang der Drau nach Westen;**
 - b) **297. Div. von nordwestlich Našice über Poddrav-Slatina nach Bares und Virovitica;**
7. SS-Div. von westlidi Našice über Vocin nach Virovitica.
2. **General v. Pannwitz, der der Heeresgruppe E für dieses Unternehmen unterstellt wurde, mit einer Kosakenbrigade von den großen Fischteichen (Gegend Pakrac) nach Norden.**

Das Unternehmen verlief im allgemeinen planmäßig, der Erfolg war aber nicht voll befriedigend, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Kosakenbrigade ging zu langsam vor. Durch die verbleibende Lücke entkam eine sehr große Zahl von Partisanen samt ihren leichten Trossen. Die Lager waren sehr zahlreich, doch meist ausgezeichnet versteckt und nur bei sehr zeitraubender, systematischer Nachsuche auffindbar. Das Unternehmen mußte mit Rücksicht auf die bevorstehende Offensive über die Drau früh abgebrochen werden. Es wurde zwar dann infolge Verschiebung dieser Offensive wieder etwas verlängert, im ganzen aber nicht planmäßig zu Ende geführt. Schließlich mußte sogar ein Teil der Beute, vor allem Verpflegung, preisgegeben werden. Auf dem Gefeditsfeld erbeuteten die 297. Div. und die Gruppe Fischer etwas Gerät, namentlidi Pak.

Nach dem Zusammentreffen der 297., 7. SS-Div. und von Teilen der Gruppe Fischer von Djurdjevac her bezogen die Kosaken die Drausicherung bis zum Anschluß an die Gruppe Fischer. Die 297. Div. wurde in die Umgebung von Poddrav-Slatina zurückverlegt, sollte dort nachsäubern und sich für das Drauunternehmen vorbereiten. Die 7. SS-Div. stieß, die eben erwähnte zeitliche Verlängerung ausnutzend, von Virovitica über Kamenska ins Požega-Becken, während die 7. kroat. Div. von Süden her ins gleiche Becken und bis Kamenska vorstieß. Damit abgestimmt, gingen Polizeitruppen der Gruppe Stephan über Pleternica und von Piskorivci nach Westen vor. Während dann sich auch die 7. SS-Div. zum Drauunternehmen bereitstellte, wurden noch kleinere Unternehmen, besonders von Polizeitruppen, durchgeführt, um die erbeuteten Lager zu bergen — wie schon gesagt, nur mit halbem Erfolg. *Jedenfalls blieb das Papukgebirge ein Gefahrenherd*, in dem noch stärkere Partisanenkräfte steckten, während der Ersatz der erbeuteten Vorräte sichtlich durch erhöhte Tätigkeit der feindlichen Transportflieger im Gange war.

Im Januar 1945 hatte sich, wie gezeigt, das Schwergewicht der Tätigkeit der Heeresgruppe E immer mehr nach Norden verlagert. Es waren nun auch Syrmien und Slawonien von der 2. Pz.-Armee überwiesen worden, indessen diese ihre Front von der Drau nordostwärts Djurdjevac bis zum Südwestende des Plattensees verlagerte. Das Oberkommando verlegte daher am 20. Januar seinen Sitz von Sarajevo nach Nova Gradiška. Die 2. Pz.-Armee unterstand jetzt taktisch der Heeresgruppe Süd, blieb aber versorgungsmäßig dem OB Südost weiter unterstellt. Dieser - mit dem Sitz in Agram - hatte jetzt außer der Heeresgruppe E noch das LXIX. A.K. unter sich, dem überwiegend kroatische Truppen, dann die 1. Kos.Div. von Pannwitz unterstanden.

Räumung von Mostar

Anfang Januar 1945 war die Lage im Raum südlich Mostar sehr ruhig. Die Kroaten beantragten aus militärischen und politischen Gründen die Besetzung von Ljubuski. Die Heeresgruppe E verwies darauf, daß die Linie Široki Brijeg-Nevesinje unbedingt gehalten werden müsse, ihr aber keine anderen Truppen zur

Verfügung ständen, als die jetzt dort eingesetzten. Schließlich einigte man sich dahin, daß die Kroaten das Unternehmen allein durchführen würden, nur gefolgt von einem deutschen regimentsstarken Rückhalt, der alsbald wieder in die Stellung zurückzunehmen sei. Der am 15. Januar ausgeführte Vorstoß traf auf keinen stärkeren Widerstand und gedieh bis Metković. Der sehr bald einsetzende Gegenstoß der Partisanen traf die undisziplinierte kroatische Truppe nicht abwehrbereit und warf sie bis in die Ausgangsstellungen.

Zu dieser Zeit waren — einer Reihe kleinerer Unternehmungen folgend — Vorbereitungen eines großen Angriffs auf Nevesinje erkannt worden, dem die dortige Regimentsgruppe der 369. Leg.-Div. nicht gewachsen sein konnte. Sie hatte daher Befehl, das schwere Gerät voraus, in den Raum Blagaj abzurücken. Als dieses Gerät in der Enge des Grebaksattels eintraf, fand die Kolonne den Rückweg bereits gesperrt. Zugleich traf ein überlegener Partisanenangriff die Gruppe. Das Gerät (Artillerie, schwere Infanteriewaffen) ging verloren, nur Teile des Personals konnten sich durch das Karstgebirge nach Mostar durchschlagen. Inzwischen hatte der Nachstoß der Partisanen die wieder bezogene deutschkroatische Stellung bei Široki Brijeg getroffen. Die an den Flügeln stehenden kroatischen Truppen hielten nicht stand. Dadurch wurde die deutsche Mitte beiderseits umgangen, die hinter ihr stehende Artillerie zum Teil genommen, bevor sie abfahren konnte. Die Regimentsgruppe bezog nochmals eine Stellung südlich Mostar und wehrte einen von Süden herangetragenen Angriff ab. Unter dem Druck neuer umfassender Angriffe und der Ereignisse bei Nevesinje befahl das Oberkommando die Räumung von Mostar. Die kroatische 9. Div. hatte sich nahezu aufgelöst, die 369. Leg.Div. war fast ohne schwere Waffen. So führte General Reinecke die Truppen zuerst nach Jablanica, das aber nur ganz kurz gehalten werden konnte, sodann auf den Ivansattel. Auch dieser ging verloren, konnte aber von der 369. Leg.Div. ohne fremde Hilfe wiedergewonnen werden. Um diese Zeit nahte Entlastung durch die 7. SS-Div., wie im nächsten Abschnitt geschildert werden wird.

Zur gleichen Zeit hatte sich auch die Lage bei Goražda und Trnovo angespannt. Während die 181. Div. mit ihrer Regiments-

gruppe Višegrad in keine ernsten Kämpfe verstrickt wurde, kam es bei Goražda zu mehrfachen Partisanenangriffen und deutschen Gegenangriffen. Ein Angriff am Nordufer der Drina, entlang des Flusses nach Nordosten, zugleich ein Angriff auf Prača, konnten nur mit Mühe von der Division aus eigener Kraft abgewehrt werden. Weder das XXI. Geb.A.K. noch die Heeresgruppe E konnten helfen.

Im Raum von Trnovo war es schon seit Dezember zu immer wieder aufflackernden und stärker werdenden Zusammenstößen gekommen. Mehrfach mußten dem XXI. Geb.A.K. in Sarajevo vorübermarschierende Truppen zur Verfügung gestellt werden, um die Lage zu bereinigen. Seit Aufhören des Durchmarsches waren keine solchen Reserven mehr verfügbar. Ende Februar erreichte ein Partisanenangriff beinahe das Stabsquartier des Korps am Südwestrand von Sarajevo. Die wegen der Ereignisse bei Mostar herangebrachte 7. SS-Div. mußte daher, bevor sie auf den Ivansattel ging, die Lage bei Trnovo stabilisieren, wie noch gezeigt werden wird.

Sehr viel zu schaffen machten die seit Mitte November 1944 laufenden Bombenangriffe auf die Bosnatalbahn, insbesondere auf die Endbahnhöfe Sarajevo und Brod. Es kam überdies mehrfach zu wochenlangen Unterbrechungen durch Zerstörung der Eisenbahnbrücken bei Zenica, Ušora und so weiter. Sowohl die Eisenbahn- wie die Straßenbrücke bei Brod wurden einmal im November 1944, dann am 18. Januar 1945 zerstört und auf einige Wochen ausgeschaltet. Der letztere Angriff hatte außerdem schwerste Zerstörungen in den Bahnhöfen Bosn. und Slaw. Brod zur Folge wie auch vernichtende Wirkung gegen die angrenzenden Stadtteile. Diese Angriffe verzögerten erheblich die Verlagerung der aus Griechenland mitgeführten Vorräte von Sarajevo nach Kroatien, die für die Heeresgruppe lebenswichtig waren.

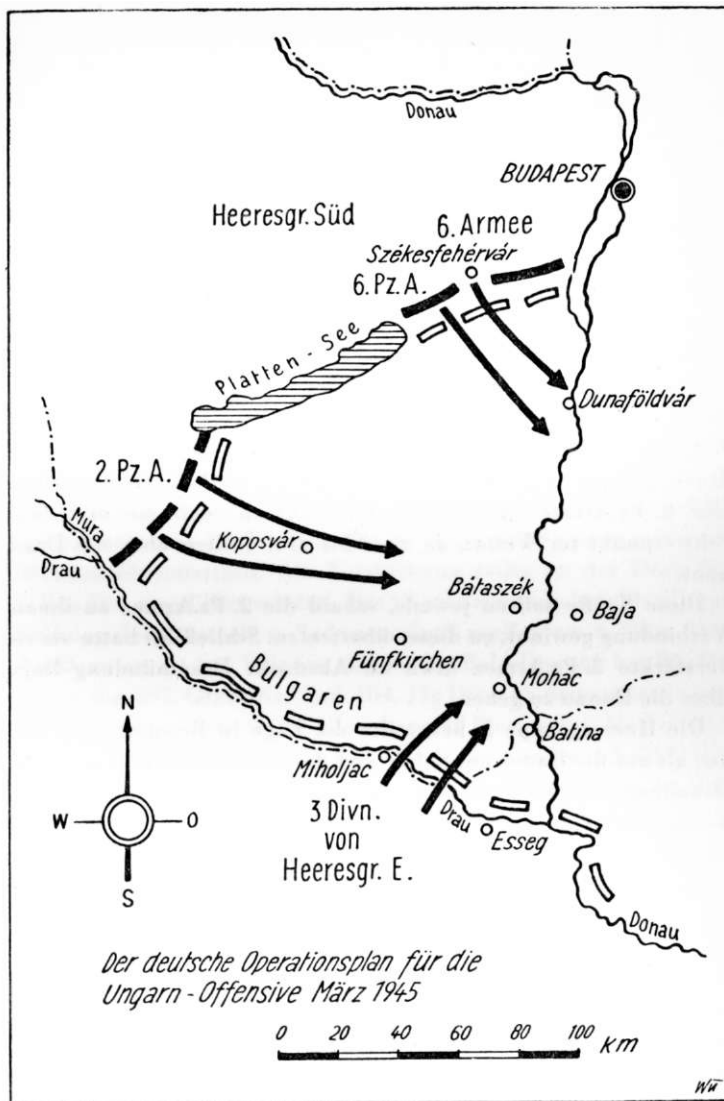
XV

Die Ereignisse bei der Heeresgruppe E von Anfang März bis Mitte April 1945

(Karte 5)

Die Ungarn-Offensive

Die Ereignisse im Winter 1944/45 im Großraum um Budapest hatten eine bedrohliche Lage geschaffen. Wien, eine Stadt von strategisch und politisch entscheidender Bedeutung, war unmittel-



Textskizze 1

bar bedroht. Der Verlust der in Ungarn lagernden Getreidevorräte gefährdete die deutsche Volksernährung. Hitler entschloß sich daher etwa im Januar 1945 zu einer großen Operation, die zuerst das Dreieck zwischen dem Plattensee, der Donau und der Drau in deutsche Hand bringen sollte, um dann den Raum zwischen Donau und Theiß und schließlich, auf beiden Donauufnern nach Norden vorgehend, Budapest zurückzuerobern. Die Operation sollte, sobald es das Abtrocknen nach der Schneeschmelze nur gestattete, beginnen.

Der Angriffsplan sah für die Heeresgruppe Süd vor: Die 6. Armee, die im Räume Székesfehérvár rasch und weitgehend aufzufrischen war, und die im gleichen Raum aufzumarschierende 6. Pz.Armee stoßen, linker Flügel auf Dunaföldvár vorgehend, bis zur Donau, während die 2. Pz.Armee aus dem Räume Nagykanizsa über Kaposvár nach Osten bis zur Donau vorgeht. Die Heeresgruppe E hat mit möglichst starken Kräften das Vorgehen der 2. Pz.Armee dadurch zu unterstützen, daß sie mit dem Schwerpunkt im Westen an zwei bis drei Stellen über die Drau geht.

Diese Kräfte sollten jeweils, sobald die 2. Pz.Armee zu ihnen Verbindung gewinnt, zu dieser übertreten. Schließlich hatte die so verstärkte 2. Pz.Armee etwa im Abschnitt Draumündung-Baja über die Donau zu gehen.

Die Heeresgruppe E beurteilte die Lage in Bosnien nach wie vor als auf die Dauer unhaltbar und den in Aussicht genommenen Drauübergang ohne vorherige Änderung der Lage in Bosnien als kaum vertretbar. In Kenntnis des dem OKW jetzt vorschwebenden Termins vom 26. Februar etwa für den Operationsbeginn in Ungarn und in der Überzeugung, daß dieser sowohl wettermäßig als auch organisatorisch zu früh gesetzt sei, schlug das Oberkommando vor: Die Heeresgruppe E erhält freie Hand, um im Anschluß an das Papukunternahmen mit allen freizumachenden Kräften die Lage in Bosnien angriffsweise zu bereinigen. Sie geht dann am 10. März mit fünf Divisionen über die Drau und räumt Bosnien planmäßig allmählich bis zur Linie Dobojs-Banja Luka, die gehalten wird. Das Schwergewicht des Drauübergangs wäre nach Osijek (Esseg) zu legen, um von dort in raschem Stoß die Übergänge von Batina und Mohács zu nehmen.

Die Räumung Siidbosniens wurde aus politischen Gründen abgelehnt, was audi eine planmäßige Bereinigungsaktion unmöglich machte; auch hatte an der Drau das Schwergewicht im Westen zu bleiben. Der Angriffstermin wurde mehrfach in kleinen Etappen verschoben — die Einwirkung davon auf das Papukunternehmen wurde schon geschildert — und dann schließlich auf den 6. März festgesetzt. Nunmehr beantragte die Heeresgruppe E, mit der 11. Lw.Feld-Div., 104. Jäg.Div., 7. SS-Div. und 297. Gren.Div. über die Drau zu gehen und nahm die 117. Jäg.Div. aus der syrmischen Front als Heeresgruppenreserve in den Raum von Vinkovce. Hier hatte sie bereitzustehen, um je nach Bedarf über die Drau, nadi Syrminle oder in Richtung Tuzla eingesetzt zu werden.

Während dieser Verhandlungen hatte sich die Lage in Bosnien verschlechtert. Doboj wurde von Tuzla her gefährlich bedroht, der Raum Lasva—Zenica fiel immer mehr in Partisanenhand, am Ivan-sattel und bei Trnovo war die Lage kaum mehr zu halten.

Die Heeresgruppe E erhielt nun Auftrag, die 7. SS-Div. in Bosnien einzusetzen, bei Dl. Miholjac mit zwei, bei Valpovo mit einer Division überzusetzen. Als Verstärkung sollte an der Drau die 1. Kos.Div. zugeführt werden. Das Oberkommando befahl: »Unter Führung des Generals v. Erdmannsdorff greifen am 6. März über die Drau an: a) bei Valpovo die 11. Lw.Feld-Div., b) bei Dl. Miholjac die 297. Gren.Div. und 104. Jäg.Div., c) demonstrativ zur Fesselung des dortigen Feindes General Fischer bei Moslavina.« Die Gruppen a) und b) hatten die Höhenränder nördlich der Übergangsstellen zu gewinnen, die beiden Brückenköpfe zu vereinigen, worauf mit bereitzustellenden schnellen Kräften unter Zuführung der eintreffenden Kosaken der Übergang von Batina, sodann der von Mohács zu sperren sei. An schnellen Kräften war die Heeresgruppe allerdings besonders arm: es konnten nur fünf Sturmgeschütze, dann eine Panzerkompanie mit 16 leichten italienischen Panzern von geringer technischer Zuverlässigkeit zusammengebracht werden.

Das Wetter war anfangs März sehr trocken, die Drau nurmehr mittelhoch und fallend. Das Übersetzen und der Brückenschlag gelangen nur zum Teil planmäßig. Bei Dl. Miholjac erfolgte das Übersetzen aus pioniertechnischen Gründen so verspätet und langsam, daß die Beseitigung der am Nordufer eingestieten oder

sidi erst festsetzenden Infanteriewaffen nicht am 6. März gelang, was den Brückenschlag unmöglich machte. Er wurde auch späterhin, und zwar dann hauptsächlich durch russische Schlachtflieger, verhindert. Trotzdem gelang es der 297. Div., die Bulgaren am 6. März weit nach Norden zu drücken, so daß die erwähnten schwachen Panzerkräfte, ab 7. März die 104. Jäg.Div., weiterhin auch etwa zwei Drittel der Artillerie folgen konnten.

Noch am 6. März begannen die Gegenangriffe der Bulgaren, die sich durch stark überlegenes Artilleriefeuer, dabei auch das Feuer russischer Salvengeschütze, auszeichneten. Als am 8. März der rechte Flügel der 297. und die ganze 104. Div. über Gordica angriffen, trafen sie zwischen Siklos und Kemes auf den zum Gegenangriff bereitgestellten Feind, bestehend aus dem Gros von drei bulgarischen Divisionen und einer russischen Division. Es entbrannten schwere Kämpfe; von den 35 feindlichen Panzern wurden fünf im Nahkampf abgeschossen. Die Front blieb im wesentlichen stabil, der Höhenrand wurde nicht erreicht.

Die 11. Lw.Feld-Div. stand nach Überwindung zähen Widerstandes am 6. März abends mit ihrem Gros nördlich der Drau, die linke Flanke blieb wegen der erwähnten nordostwärts Miholjac eingetretenen Verzögerungen offen. Das eintreffende Kosakenregiment wurde daher (zu Fuß) am 7. März über den Fluß gebracht und schloß die Lücke zwischen dem linken Flügel und der Drau, Front nach Westen. Da durch das weitere Vorrücken der Division sich auch die rechte Flanke immer mehr öffnete, wurde vom 2. Kos.Regt. eine Abteilung zu Fuß dorthin gesetzt, während das Gros des Regiments zu Pferd als bewegliche Reserve in der Mitte des Brückenkopfes bereitgestellt wurde. — Die demonstrativen Aktionen über die Drau bei Moslavina durch ein Polizeibataillon der Gruppe Fischer erfüllten ihren Zweck.

Die 2. Pz.Armee war in zähen Kämpfen nur in ihrer Mitte etwas vorangekommen. Die starken Panzerkräfte aus Richtung Székesfehérvár kamen in den ersten Tagen der Offensive auf dem nassen Boden nur sehr wenig vorwärts und wurden dann — selbst durch Betriebsstoffmangel blockiert — von überlegenen Gegenangriffen getroffen. Diese letzte größere deutsche Offensive war also schon in den Anfängen steckengeblieben.

Die Heeresgruppe E erhielt am 14. März den Befehl zur Räu-

mung ihrer Brückenköpfe. Sie begann am 15. März mit der Zurücknahme der Panzer und der Artillerie vom Nordufer bei Dl. Mihoijac. In der Nacht zum 18. März folgte die erste, zum 19. März die zweite Hälfte der 104. Jäg.Div., in den folgenden zwei Nächten die 297. Div. Der Abbau gelang jedesmal vom Feinde unbemerkt, der am Morgen die leere Stellung mit Artillerie beschoß. Bei Valpovo wurden in der Nacht zum 20. März die Artillerie und die berittenen Kosaken über die Drau zurückgenommen, in der Nacht zum 22. März folgten die letzten Teile der 11. Lw.Feld-Div. Auch hier gelang das Absetzen vom Feind ungestört.

Es marschierten nun ab: die 11. Lw.Feld-Div. in ihre alten Stellungen längs der Drau, die 297. Gren.Div. über Koprivnica zur 2. Pz.Armee, die 104. Jäg.Div. zum XV. Geb.A.K. Letztere verlegte mit einer Regimentsgruppe von Našice bis Bosn. Krupa mit der Bahn, während die andere Regimentsgruppe sich über Drenovac durch das Papukgebirge nach Okucani durchkämpfte und von hier teils auf der Straße, teils auf der Bahn nach Bosn. Krupa ging. Die Truppen hatten mäßige blutige und - mit Ausnahme von Pioniergerät — kaum Materialverluste erlitten. Sie waren moralisch auf voller Höhe.

Die Kosakendivision wurde jetzt in das XV. Kos.Kav.Korps unter General v. Pannwitz umgewandelt und bestand aus der 1. und 2. Kos.Kav.Div. und der Plastun-(Schützen-)Brigade Kononov. Die Brigade verblieb beim LXIX. A.K. im Raum Kutina, während das Generalkommando und die beiden Kosakendivisionen der Heeresgruppe E unterstellt und von dieser, verstärkt durch die Polizeibataillone der aufgelösten Gruppe Fischer, zur Drausicherung anschließend an die 11. Lw.Feld-Div. bis ausschließlich Koprivnica eingesetzt wurden.

Der Führungsstab der Heeresgruppe E war vom 6. bis 18. März 1945 nach Djakovo gegangen. Zurückgekehrt, wurde er am 19. März aus dem Schloß Černik bei Nova Gradiška ausgebombt und verlegte nach Resetari. Am 23. März wurde der OB Heeresgruppe E zum OB Südost (an Stelle des Generalfeldmarschalls v. Weichs) ernannt, das LXIX. A.K. der Heeresgruppe E unterstellt, das Oberkommando am 26. März nach Agram verlegt.

Ende März wurde das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K., General v. Erdmannsdorff, aus Slivosevci (nördlich Benicani) nach Karlovac ver-

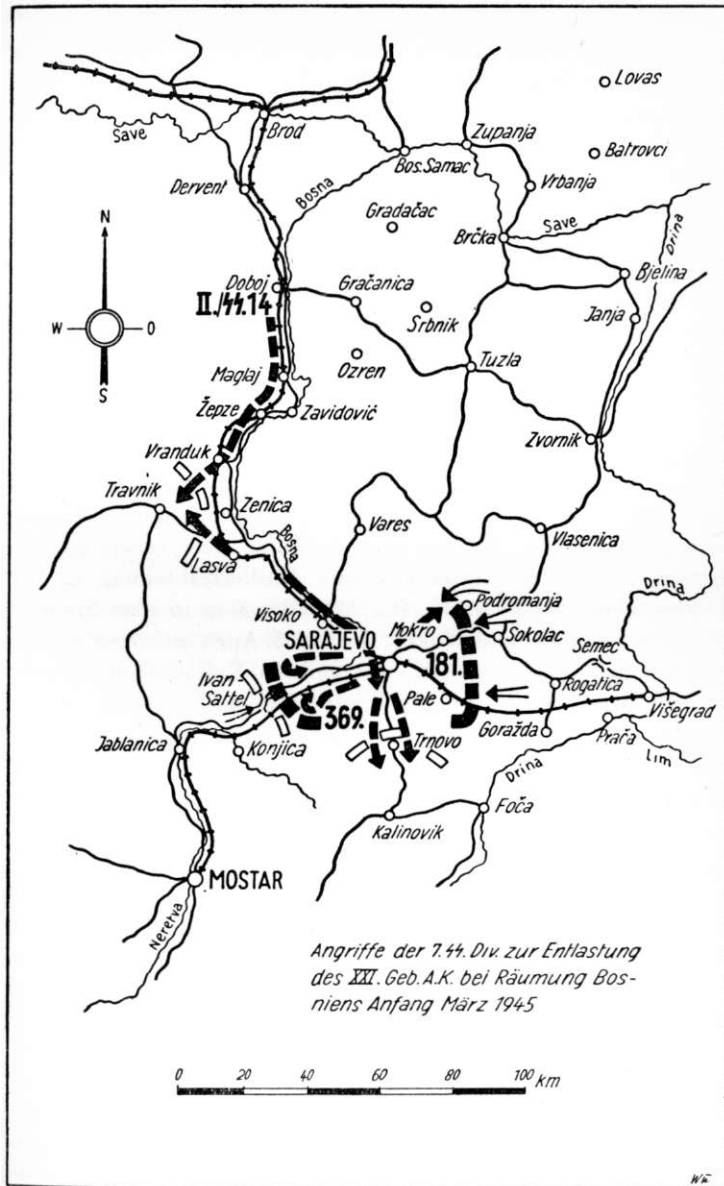
legt, die 11. Lw. Feld-Div. dem XXXIV. A.K. unterstellt, unter dessen Befehl auch die aus deutsch-kroatischen Polizeitruppen bestehende Gruppe Geiger im Raum nördlich Brod trat.

Verschärfung der Lage in Bosnien und Räumung Sarajevos

Wie schon gestreift, gestaltete sich die Lage in Bosnien anfangs März 1945 in mehrfacher Hinsicht ungünstig. Der im Abschnitt XIV erwähnte Vorstoß des Jäg.Regts. 724 von Doboj nach Gračanica verlor alsbald seine entlastende Wirkung, als das Regiment sofort wieder für die Aufgaben der 104. Jäg.Div. herangezogen werden mußte. Die Bosnatalbahn im Abschnitt Zenica-Lasva wurde von Partisanen besetzt, die Gruppe Eberlein von ihnen hart bedrängt. Dem Feinddruck bei Ivan-Trnovo und Goražda konnte mit den dortigen Kräften kaum noch standgehalten werden.

Das OKW sah sich auf Grund der Anträge des Oberkommandos veranlaßt, auf die Mitwirkung der 7. SS-Div. am Drauübergang zu verzichten. Die sofortige Herauslösung aus dem ergänzenden Papukunternehmen wurde vom Oberkommando befohlen. Am 1. März wurde ein SS-Regiment mit der Bahn voraus nach Zenica geworfen und machte die Bahn unverzüglich frei. Das Feldersatzbataillon und das aus den Resten von »Skanderbeg« entstehende II. Batl. SS-Regt. 14 blieben zur Sicherung in Doboj. Das zweite Regiment und die Artillerie marschierten und fuhren nach Vranduk, die Divisionstrosse blieben westlich und ostwärts Brod. Von Vranduk und Lasva ausgehend, wurde ein Zangenangriff nach Westen unternommen, die Gruppe Eberlein, deren Kommandeur inzwischen gefangengenommen war, wohl etwas entlastet, der rasch ausweichende Feind aber nicht gefaßt. Sogleich setzte die 7. SS-Div. ihre Bewegung nach Sarajevo fort, von wo aus das Gen.Kdo. XXI. Geb.A.K. sie rasch nach dem am meisten gefährdeten Trnovo weitersandte. Audi hier konnte der Feind vor der Division, die durch den hohen Schnee sehr behindert war, Richtung Kalinovik ausweidien, doch blieb viel Gerät in deutscher Hand. Der anschließende Angriff gegen den Ivansattel schlug nicht durch.

Inzwischen stand die 181. Div. mit je einer Regimentsgruppe bei Višegrad und Goražda, und zwar bei Višegrad oline nennenswerten Feinddruck, während bei Goražda namentlidi die Feind-



tätigkeit westlidi des Ortes bis gegen Prača nicht eingedämmt werden konnte. Infolge der Lageentwicklung bei Trnovo erhielt die Division den Befehl zum Absetzen. Sie räumte am 4. März Višegrad und ging ohne Feindeinwirkung über Semec, Rogatica in eine Stellung nördlich Mokro, während die Regimentsgruppe Goražda am 5. März verließ und über den Sattel nördlich der Stadt dann weiter längs der Bahn zurückging. Hier störte der Feind durch überholende Verfolgung empfindlich. Am 10. März hatten die beiden Regimentsgruppen ihre neuen Hauptkampflinien bei Podromanja bzw. ostw. Pale bezogen, wo sie bis 31. März blieben. Sie konnten die Stellungen mühelos halten, wurden aber immer mehr von Norden und Süden im Rücken abgeschnitten.

Die 7. SS-Div. sollte unterdessen zu dem späterhin zu besprechenden konzentrischen Angriff Richtung Tuzla marschieren, und zwar mit dem Regt. 14 über Vareš, mit dem Gros über Doboj. Als sich die Lage der 181. Div. als unhaltbar herausstellte, wurde das SS-Regt. 14 zu ihrem Einsatz Richtung Podromanja abgedreht. Das Absetzen am 1. April war trotzdem sehr schwierig. Die Gruppe Mokro mußte nahezu eine Artillerieabteilung in der Feuerstellung zurücklassen. Die 181. Div. ging in eine Stellung westlich von Pale und Mokro, die bis 5. April gehalten wurde. Das Gen.Kdo. XXI. Geb.A.K. war noch in Kašindol, das kroatische Generalkommando in der Stadt Sarajevo. Nunmehr erfolgte die Räumung von Sarajevo, die 7. SS- und die 369. Leg.Div. marschierten nach Norden.

Im Laufe des 5. April sollte Sarajevo durch eine Ustašabrigade gesichert werden, während die 181. Div. durchzog. Das gelang aber nicht, vielmehr mußte sich das durch die Stadt nach Ilidže angesetzte Regiment in einem bis zum 6. früh währenden Häuserkampf durchschlagen, während das nördlich marschierende Regiment sein Ziel Rakovica ohne große Schwierigkeit erreichte. Die Festungsbrigade Jarotzky (Nr. 964) aus Trnovo stand zwischen den beiden Regimentsgruppen, die 7. SS-Div. bei Zenica. Am 7. April früh durchstieß der Feind die Brigade und sperrte die Straße von Visoko. Es traten sehr hohe blutige Verluste ein; eine Artillerieabteilung ging dadurch verloren, daß die ganzen Bespannungen im MG-Feuer fielen.

Am 9. April zog die 181. Div. in Zenica durch die 7. SS- und 369. Leg.Div. bis Žepce, wo sie mit einem Russenregiment in Stellung ging, worauf die 7. SS-Div. und die 369. Div. ihrerseits durdi-

zogen. Diese Märsche, an denen auch die rasch zusammenschmelzenden kroatischen Truppen, dann deutsche Sicherungstruppen, Dienste und dergleichen teilnahmen und die durch zusätzliche Belastung der Straße durch Zivil technisch sehr erschwert waren, wurden durch dauerndes Partisanenfeuer empfindlich gestört. Auch gab es viele verlustreiche Fliegerangriffe. Bei Zavidović erfolgte ein größerer Angriff von Osten her, gegen den die 181. Div. eine Abwehrfront aufbaute. Um sie für den Weitermarsch vom Feind zu lösen, mußte die 7. SS-Div. einen regimentsstarken Entlastungsangriff führen. Die 181. Div. passierte Doboj am 15., die 7. SS-Div. am 16. April.

Die Erlaubnis zur Räumung von Sarajevo hatte Hitler als Folge des Scheiterns der deutschen Offensive in Ungarn am 20. März erteilt. *Operativ war sie schon lange unvermeidlich gewesen.* Um diese Zeit bestand die Gefahr, daß der Feind sie auch taktisch erzwingen könnte, es war also größte Schnelligkeit geboten. Andererseits verhinderten die noch aufzuzählenden Umstände ein rasches Abbrechen.

Die Räumungsgenehmigung traf die Heeresgruppe in einem sehr ungünstigen Zeitpunkt und unter schwierigen Verhältnissen. — Dem Abmarsch stand nur die einzige, engen- und steilenreiche Straße nach Brod zur Verfügung, dem Abtransport die Schmalspurbahn dorthin, deren zahlreiche Objekte, besonders einige sehr lange Bosnabrücken, seit langem nurmehr aus unsicheren, empfindlichen Provisorien bestanden. Die Sprengungen und Überfälle durch Partisanen, die häufigen Fliegerangriffe, gegen die der Heeresgruppe E keine eigenen Flieger und nur eine ganz unzureichende und unbewegliche Flak zur Verfügung standen, vermehrten sich täglich, die schon geschilderte Gefährdung durch starke Feindkräfte, besonders von Travnik und Tuzla her, mußte akut werden. Die schlechte deutsche Versorgungslage in Bosnien hatte jetzt den Vorteil, daß wenig abzuschicken war. Nur die 3000 Verwundeten in Sarajevo bedeuteten eine Sorge, die aber gemeistert wurde. Die unzulängliche Betriebsstoffversorgung ermöglichte den Kraftfahrzeugen knapp die einfache Fahrt nach Norden. Aus militärischen Führungsgründen war es notwendig, die kroatischen Stellen möglichst spät zu verständigen, dann ihnen aber soweit wie nötig Aufklärung und Hilfe zu geben. Sie behandelten die Frage überraschend verständnisvoll und beschränkten namentlich die Evakuierung auf einen kleinen Personenkreis und ganz wenige Güter. Die kroatischen Truppen machten den Marsch im wesentlichen passiv mit.

Zur militärischen Sicherstellung des Marsches gegenüber der Gefahr von Tuzla her befahl die Heeresgruppe E die im übernächsten Abschnitt zu schildernde Operation. Gegenüber Travnik sollte das XXI. Geb.A.K. mit den ihm verbleibenden Divisionen 181 und 369 — diese waren nurmehr ein verstärktes Regiment aus deutschem Rahmenpersonal - auskommen.

Der Abmarsch gelang ohne größere Störung oder Einbuße, abgesehen von dem schon genannten Verlust von fast der Hälfte der Artillerie der 181. Div. Es kamen schließlich über die Save: die 7. SS-Div. in voller Stärke und Angriffskraft, die 369. und 181. Div. mit den erwähnten Minderungen, aber in guter moralischer Verfassung, ferner eine größere Anzahl von Sicherungsverbänden und -einheiten.

Jugoslawische Offensive in der Lika

Das Gen.Kdo. XV. Geb.A.K. lag während des Winters in Ostrožac nördlich Bihač. Als sich die Schneeverhältnisse etwas besserten, wurde bekannt, daß der Feind mit überlegenen Kräften bei Udbina und südostwärts Gospić aufmarschierte. Die 392. Leg.Div. stand um diese Zeit mit etwa einer Hälfte in den Küstenstädten von Karlobag bis Crkvenica, mit den übrigen Teilen in Gospić, Otočac, Brinje - hier der Divisionsstab — und Ogulin, in Otočac und Ogulin audi je ein Ustaša- und Domobranenregiment.

Zur Störung des feindlichen Aufmarsches ließ General Fehn in der ersten Märzhälfte die 372. Leg.Div., General Gravenstein, mit der Hauptkraft von Lapac her nach Udbina vorstoßen und hier in Korenica Verbindung mit der 392. Leg.Div., General Mickel, nehmen. Der weit überlegene Gegner, fünf Divisionen, darunter die sehr kampfkraftige, auch über Panzer verfügende 26. jugoslav. Div., trat selbst zum Angriff an. Er nahm am 20. März Udbina. Gleichzeitig stieß er von Dobroselo nach Lapac vor und griff von Kulen Vakuf her an. Die 372. Div. verlor Lapac, besetzte hierauf eine Riegelstellung bei Nebljusi, die aber der Feind alsbald vom Rücken her öffnete. Nunmehr wich die Division nach Bihač, wo sie am 24. März eintraf.

Zur gleichen Zeit näherte sich von Bosn. Krupa her die 104. Jäg.Div., die aber wegen dauernder Angriffe nur langsam vor-

wärtskam. Es gelang nur dem vordersten Jägerbataillon, sich nach Bihač hineinzukämpfen, wo es dann vorübergehend mit den Resten der 372. Div. eingeschlossen blieb.

In den letzten Märztagen wandte sich die feindliche Hauptkraft gegen die 392. Div. Diese hatte den Auftrag, überlegenem Feinddruck derart nachzugeben, daß die gegen Karlovac führenden Straßen gedeckt blieben, auch auf Kosten der Küstenverteidigung. Der Feind führte in der Hauptsache vier Angriffe: von Bihač nach Westen, über Udbina nach Nordwesten, auf Gospić von Südosten, auf Karlobag von Land und See her. Der ungewöhnlich aktive Divisionskommandeur wurde sehr bald schwer und nach wenigen Tagen erneut und tödlich verwundet; damit brach die Kampfkraft der 392. Leg.Div. zusammen. Ein bataillonsstarker Teil war mit der 372. Div. gewichen. Die anderen Teile sammelten sich an der Küstenstraße, auf der sie kämpfend nach Novi zurückgingen. Hier schickte ihnen das LXXXXVII. A.K. auf Ersuchen der Heeresgruppe E ein Regiment aus Fiume entgegen. Die Vereinigung erfolgt südlich Crkvenica.

Zur Bannung der Gefahr, die für Karlovac und Agram durch die jugoslawische Offensive entstanden war - es wurden nunmehr schon neun feindliche Divisionen gezählt, und die Lage beim Höheren SS- und Polizeiführer Krain, namentlich bei Crnomelj und Metlika, schien schwierig geworden zu sein —, standen der Heeresgruppe E keine Kampfkräfte zur Verfügung. Es wurde vorerst das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K., General v. Erdmannsdorff, von nördlich Djakovo nach Karlovac verlegt und ihm die Verantwortung für den Raum beiderseits der Korana übertragen. Er übernahm den Befehl über die schwachen im Raum befindlichen kroatischen Kräfte, über dort stehende drei deutsche (Pol.Regt. Nr. 4) und ein deutsch-kroatisches Polizeibataillon sowie das Jäg.-Regt. 20, Oberst Hammerschmitt. Neu zugeschoben wurden ihm vom Draunternehmen her ein Landungspionierbataillon und fünf Sturmgeschütze. Das von der 392. Div. stammende zusammengesetzte Bataillon und Troßteile, die sich bei der 372. Div. befanden, waren heranzuziehen, ebenso alle anderen Teile der 392. Div., soweit dies die Lage zuließ. Schließlich hatte die 104. Jäg.Div. von Bihač her durchzustoßen.

Die Stadt Bihač war Ende März von deutschen Truppen auf-

gegeben worden, die sieb nunmehr am beherrschenden Nordrand des dortigen Beckens festsetzten.

Um diese Zeit lag der Stab der 104. Jäg.-Div. in Majetić; das Jäg.-Regt. 734 nordostwärts Bihač und südlich der Korana; das Jäg.Regt. 724 westlich Cazin, nördlich der Korana, Front überwiegend nach Norden. Jetzt übernahm die 372. Div. den Bereich der 104., von der unter Oberst Sommer ein Jägerbataillon, eine Artillerieabteilung, eine Panzerjägerkompanie, eine Pionierkompanie und starke Trosse zurückblieben und zur 372. Div. traten.

Die 104. Jäg.Div. trat am 6. April an und kämpfte sich über Petrovoselo—Drežnikgrad nach Sluin durch, das am 12. April erreicht wurde. Sie setzte weiter über die Korana und nahm Verbindung mit der Gruppe Oberst Hammerschmitt (verstärktes Jäg.-Regt. 20) des LXXXXI. A.K. (Karlovac) auf. - Hiermit trat die 104. Jäg.Div., ohne die erwähnte Gruppe Sommer, aber verstärkt durch die Gruppe Hammerschmitt und das Pol.Regt. 4, dauernd zum XCI. A.K. Sie bezog zwischen Korana und Dobra, beiderseits G. Poloj, eine vornehmlich nach Süden gewandte Abwehrfront, die immer wieder angegriffen wurde.

Das Polizeiregiment, das hierbei die vorgestaffelte Mitte bildete, stand etwas südlich Primislje. Hier zeigten sich am 14. April die ersten Auflösungserscheinungen. Vor einem feindlichen Angriff, der nicht stärker war als die üblichen, wich das Regiment bis hinter die Korana im Abschnitt Sica—Tosilović. Die Gruppe Hammerschmitt brachte diese Bewegung durch einen Gegenangriff über Generalski Stol nach Süden und Südosten zum Stehen. Jetzt wurden die Trosse der 104. Jäg.Div., die inzwischen in ihren Kampfstärken sehr herabgesunken war, stark vermindert. Im übrigen verblieb Gruppe v. Ludwiger im großen ganzen bis 28. April ruhig in ihren Stellungen. Es wurden nur einige Frontvorsprünge durch Zurücknahme der Stellung freiwillig geradegezogen.

Das Pol.Regt. 4 war in seiner Koranastellung unmittelbar unter den Befehl des LXXXXI. A.K. getreten. Dessen Front verlief mit zahlreichen, z. T. großen Lücken von Tusihovac — südlich Generalski Stol, dann nach Norden als Vorpostenstellung — hier zur Hälfte aus Ustaša bestehend — bis Kamenica, wo die Unteroffiziersschule des LXXXXI. Korps den Flügelabschluß bildete.

Der Flugplatz Crnomelj wurde vom Feind dauernd im Angesicht der deutschen Truppen von Versorgungsflugzeugen angefliegen. Zu dem geplanten und vorbereiteten Vorstoß dahin kam es infolge rascher Änderung der großen Lage nicht mehr. Dagegen konnte durch einen

zur gleichen Planung gehörenden Vorstoß die Brücke von Vinica zerstört werden, über die ein lebhafter Feindverkehr beobachtet worden war. Der dritte Teil des Plans — stärkerer Vorstoß über Trosmarija nach Ogulin — kam gleichfalls über die Vorbereitung nicht hinaus. Am 28. April übergab General v. Ludwiger die 104. Jäg.Div. an General Stephan, um das Generalkommando XXII. Geb.A.K. an Stelle des erkrankten Generals v. Leyser zu übernehmen.

Entlastungsangriff am Südflügel der Syrmienfront

Ende März hatte sich die Lage im weiteren Raum von Tuzla erneut derart angespannt, daß es unumgänglich wurde, trotz der großen Beanspruchung an allen Frontteilen ein größeres Unternehmen anzusetzen. Namentlich mußte der Bedrohung von Doboju so weit ein Riegel vorgeschoben werden, daß man die aus Sarajevo nach Brod strebenden Truppen und Eisenbahntransporte durchschleusen konnte. Wichtig war es ferner, eine doppelte Flankenbedrohung für die Syrmienfront von vornherein auszuschalten.

In Doboju kommandierte General Geiger, dem zwei Bataillone der 7. SS-Div., eine Heeresflakabteilung, die lokalen Eisenbahnsicherungstruppen, dann fallweise durchmarschierende Truppenteile sowie von den Kroaten eine organisatorisch noch unfertige Domobranendivision von tausend Gewehren und ebenso viele Ustašas unterstanden. In der Ozren-Planina und in Trebovac standen Četniks, mit denen lose Fühlung gehalten wurde; sie wurden auch in sehr bescheidenem Maß durch Abgabe von Sanitätsmaterial und Gewehrmunition unterstützt.

Die Heeresgruppe E befahl am 23. März dem XXXIV. A.K. folgenden konzentrischen Angriff zu führen: 22. Div. von Bjelina und Brčka, 117. Jäg.Div. von Šamac her, eine Regimentsgruppe der 7. SS-Div. von Süden über Vareš, das Gros der Gruppe Geiger von Doboju nach Osten. Die Operation gelang in ihrem nördlichen, auch zeitlich vorgestaffelten Teil. Die 22. Div. erreichte von Bjelina her mit einem Regiment Celie, von Brčka her mit zwei Regimentern nahezu Srbnik. Die 117. Div., für die rollendes Material in Vinkovce ständig bereitgehalten worden war, lud in Šamac und zum Teil in Brčka aus und erreichte in schnellem Vorstoß Gradačac. Das SS-Regiment über Vareš aber mußte, wie früher gezeigt, zur Freikämpfung der 181. Div. in Richtung Romanja abgedreht werden, das Gros der 7. SS-Div. wurde durch die Vor-

gänge im Bosnatal aufgehalten und kam nicht zurecht, um der Gruppe Geiger entsprechende Durchschlagskraft zu verleihen. Die Abwehr gegen die 22. und 117. Div. versteifte sich daher sehr stark.

Nunmehr traf der Befehl des OKW ein, die 117. Div. herauszuziehen und mit größter Beschleunigung der 2. Pz.Armees über Varasdin zuzuführen. Die freien Teile — von der Infanterie vorerst ein Bataillon — wurden sogleich einwaggoniert, die andern aus dem Gefecht genommen, wie es die Lage zuließ. Bald machte sich aber auch der Druck der jugoslawischen Offensive in Syrmien geltend, und auch die 22. Div. mußte zurückgenommen werden. Der Raum von Doboij konnte aber unter der Entlastung durch diese Operation immerhin so weit gehalten werden, daß der Durchmarsch der großen Kolonne Sarajevo-Brod gelang.

Sicherungsaufbau an der oberen Drau

Der Rückschlag bei der Heeresgruppe Süd hielt an. Obgleich der feindliche Hauptdruck gegen Wien erfolgte - dieses wurde am 9. April von den Russen besetzt -, hielt auch die 2. Pz.Armees ihre Stellungen nicht. Sie sprengte am 31. März die Brücke bei Zakanj; am 1. April zogen die Bulgaren drauaufwärts durch die geräumten Stellungen. Die Rückbewegung des rechten Flügels der 2. Pz.Armees hielt an bis zum 7. April, an dem der »Südostwall« oder die »Reichsschutzstellung« besetzt wurde. Hier verblieb die 2. Pz.Armees bis in die ersten Maitage. — Um die Monatswende März/April erhielt die Heeresgruppe E den Befehl, die 117. Jäg.Div. aus dem Kampf (südlich Šamac) zu ziehen und der 2. Pz.Armees zuzuführen. Ihr vorderstes Bataillon erreichte über Varasdin den Südflügel der 2. Pz.Armees, im übrigen wurde sie von der Heeresgruppe Süd in die Gegend des Semmering gezogen.

Als das Oberkommando Heeresgruppe E am 28. März in Agram eintraf, war die Lage im Raum Karlovac sehr unsicher; im Raum von Agram selbst gab es keine einsatzfähige deutsche Kraft. Es wurden daher zunächst ein motorisiertes Heerespionierbataillon, die Heeresflakabteilung und die Panzerkompanie, die nach Abschluß des Drauunternehmens freigeworden waren, nach Agram als schwache, aber schnell bewegliche Heeresgruppenreserve verlegt.

Unter Hinzuziehung einer nach Auffrischung aus der Heimat eingetroffenen Jagdpanzerkompanie wurde aus dieser und der erwähnten Panzerkompanie eine Panzerabteilung gebildet.

Zu dieser Zeit reichte der Drauausschnitt des XV. Kos.Kav.Korps his ostwärts Bares. Der westlich anschließende Abschnitt gehörte zum Befehlsbereich des LXIX. A.K. (General d. Inf. Auleb), von dem die regimentsstarke »Sturmbrigade Südost« gegenüber Bares eingesetzt war. Am Nordflügel der »Zvonimirstellung« bei Koprivnica arbeitete ein Festungspionierstab mit zwei Festungspionierbataillonen. Da sich die Lage bei der 2. Pz.Armee ungünstig entwickelte, sandte die Heeresgruppe E die eben erwähnte schnelle Reserve nach Varasdin. Die zwei Festungspionierbataillone besetzten die Draustellung bei Koprivnica und wiesen einen bulgarischen Übersetzversuch ab.

Nunmehr wurde General Fischer, bisher beim LXXXXI. A.K., mit der Führung der Drauverteidigung beauftragt. Er traf am 1. April in Koprivnica ein, verlegte aber dann seinen Gefechtsstand nach Ludbreg. Ihm wurden außer der schnellen Gruppe und den zwei Festungspionierbataillonen noch zugeführt: die Sturmbrigade Südost, deren bisheriger Abschnitt von der Piastunbrigade Kononov besetzt wurde und zum XV. Korps überging. Die linke Abschnittsgrenze der Kosaken bildete weiterhin die Bahn Koprivnica-Zakanj, jene der Gruppe Fischer wurde entsprechend dem rechten Flügel der 2. Pz.Armee verlegt. Ferner wurden zugeführt bzw. unterstellt: die Aufkl.Abt. 68, das eine Auffrischung in Varasdin eben beendende Pol.Regt. 18, ein Ustašaregiment und die Division »Leibgarde Poglavnik«, General Gregorio. — Der Draubrückenkopf bei Varasdin, durch den nur schwache Teile der SS-Division »Handzar« gezogen waren, wurde am 10. April als überflüssig geräumt, die Brücke gesprengt.

Der Partisanenherd im Rücken der deutschen Front

Sogleich nach dem Abgehen der 7. SS-Div. aus dem Papukgebirge Ende Februar 1945 (Abschnitt XIV) ergriffen die Partisanen wieder die Initiative. Ihre Luftversorgung im Räume Daruvar-Pakrac wurde besonders lebhaft, der Bahnverkehr zwischen diesen beiden Städten wurde alsbald bis Kamensko ausgedehnt. An Truppen lagen nach den vorhandenen Nachrichten vier Brigaden zu 600 bis 700 Mann mit sehr vielen Granatwerfern, un-

beschränkter Munition, jedoch ohne Artillerie in dem Raum. Die im Raum nördlich Brod liegende »Division z. b. V. Stephan« — eine taktische Zusammenfassung von zwölf bis vierzehn Polizeibataillonen ohne sonstige Waffen und Dienste unter einem Heeresgeneral, truppendienstlich dem Polizeigeneral Jilsky unterstellt — wurde ab Anfang Februar von General Geiger geführt. General Stephan hatte persönlich inzwischen andere Verwendung gefunden.

In den ersten Märztagen standen im Raum Vočín-Zvecevo das SS-Pol.Regt. 5 mit drei sehr schwachen Bataillonen, dann das deutschkroatische Pol.Btl. 9 (mit 400 Mann) südlich Zvecevo. Diese Gruppe wurde von den Partisanen überfallen und eingeschlossen. Das Pol.Btl. 9 verlor etwa die Hälfte der Mannschaft, drei Viertel der schweren Waffen und den ganzen Troß, das Pol.Regt. 5 im wesentlichen nur Pferde. Nach Vereinigung in Vočín wurde die Gruppe nochmals eingeschlossen, konnte aber nach Entlastungsvorstößen des Pol.Btl. 6 von Ceralje und des Pol.Btl. III/1 von Velika Richtung Zvecevo nach Ceralje gelangen, wo schließlich Pol.Btl. 9, SS-Pol.Rgt. 5 und Pol.Btl. 6 vereinigt lagen. — Mitte März hier neuerdings eingeschlossen, brachte ein Vorstoß der Kosaken von Poddrav Slatina her dauernde Entlastung; die Partisanen gingen nach Vočín zurück. Es trat verhältnismäßig Ruhe ein, bis der Feind gegen Ende März auf Straziman vordrückte; er wurde aber abgewiesen.

In dieser Zeit wurde der Inhalt der im Gefolge des Papukunternehmens erbeuteten Lager nach Möglichkeit abgefahren. Die drei sehr großen Lager von Velika konnten mit der Bahn über Požega abtransportiert werden. Jene von Kaptol und Kutjevo wurden gänzlich geräumt, zum großen Teil auch die von Pancje, Gradište und Ruševo, während die von Vočín und Zvecevo vernichtet werden mußten. Es ist sicher, daß viele Lager nicht aufgefunden werden konnten.

Der Durchmarsch einer Regimentsgruppe der 104. Jäg.Div. (s. 1. Abschnitt) durch das Papukgebirge nach Okucani Ende März hatte keine Entlastung gebracht. Der Druck Richtung Straziman hielt an, und es schoben sich immer mehr Partisanen entlang des Papukkammes gegen Kutjevo. Am 1. April kam es zu heftigen Angriffen gegen den Nordwestteil des Požegakessels. Um diese Zeit standen die Polizeitruppen bataillonsweise in Straziman-Velika-Kaptol-Kutjevo-Gradiska-Jelovar. In Požega lagen drei Domobranen- und eine Ustašaabteilung, in Pleternica eine Ustašaabteilung.

Zur besseren Sicherung der Straße Pleternica-Orahovica genehmigte General v. Erdmannsdorf? das nähere Heranziehen der Polizeitruppen

an diese Straße und damit die Räumung von Straziman, Velika und Kaptol. Es wurde nunmehr folgende Gruppierung durch General Geiger vollzogen: zwei Polizeibataillone auf dem Papukkamm zur Sperrung gegen Orahovica, zwei Bataillone in Kutjevo, ein Bataillon in Jakšić, ein Bataillon in Gradište, ein Bataillon in Čaklin, ein Bataillon ostwärts Pleternica; in Pleternica selbst Regimentseinheiten der Polizei und des vorher erwähnten Ustašabataillons. Von den Kroaten, die der Gruppe Geiger unterstanden, lagen zwei Bataillone in Ruševo, ein Bataillon in Slobodna Vlast. Die eben genannte Ustašaabteilung wie auch die Garnison von Požega unterstanden im Gegensatz dazu dem LXIX. A.K., General Auleb.

Das XXXIV. A.K., General Felmy, das nunmehr an Stelle des nach Karlovac abgegangenen LXXXXI. A.K. hier befahl, ordnete am 10. April eine Teilung des Sicherungsbereiches an. Polizei-Oberstleutnant v. Langheim mit schwachen Kräften wurde aus der Drausicherung gezogen, übernahm den Befehl über die Gruppe Ceralje (SS-Pol.Batl. I./5 — früher Regiment — deutsch-kroat. Pol.-Batl. 6 und 9) und die Ustašaabteilung in Našice. Er hatte die Straße Djakovo—Poddrav Slatina zu sichern, wo Anschluß an das XV. Kos.Kav.Korps war.

In der Nacht zum 11. April, also im Zuge der Einleitung der Sarmienoffensive (s. nächster Abschnitt), wurde die Gruppe Geiger durch Angriffe gefesselt, indessen zwei Partisanenbrigaden durch die Linie Pleternica-Kutjevo nach Osten schlüpfen. In der nächsten Nacht folgten zwei weitere Brigaden und vereinigten sich mit den brigadestarken Partisanenkräften in der Dilj Gora und bei Pancje. Am 15. April führten sie einen zusammengefaßten Angriff auf die dort befindlichen Teile der 11. Lw.Feld-Div. von Süden her gegen Našice im Einklang mit einem Angriff der jugoslawischen Gruppe von Norden. Die 11. Lw.Feld-Div. mußte hier nach Westen ausweichen.

In den folgenden Kämpfen büßten die Polizeikräfte einen großen Teil ihrer schweren Waffen ein. Die Bataillone wurden auf die nächsten Divisionen verteilt und sollten auf dem Marsch nach Westen herausgezogen und nach Agram vorausgeschickt werden. Die Gruppe Geiger wurde am 17. April aufgelöst.

XIV

Die Kämpfe im Bereich des OB Südost bis zum Kriegsende (Karte 5)

Die Gesamtlage bei Übernahme des Befehlsbereichs OB Südost

Als der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E am 27. März in Agram die Funktion des OB Südost übernahm, hatte sich die Lage im Südosten folgendermaßen entwickelt: Der linke Nachbar, die Heeresgruppe Süd, stand unter dem starken Druck der russischen Offensive, der sich vor allem gegen den Abschnitt Wien-Semmering richtete. Der vorherzusehende Fall von Wien trat am 9. April ein. Hinsichtlich der Anschlußarmee - der 2. Pz.-Armee - war erkennbar, daß sie ihre Stellungen sehr bald aufgeben werde, so daß für die Heeresgruppe E wieder das Problem einer ungesicherten Draufanke bevorstand.

Der rechte Nachbar, OB Südwest, stand an der italienischen Front in zäher, allmählich Raum verlierender Abwehr. Den unmittelbaren Anschluß bildete das LXXXXVII. A.K., General d. Geb.Truppen Kübler, Görz. Ihm oblag der Küstenschutz an der Nordküste der Adria, am Golf von Triest, in Istrien und Fiume sowie die Sicherung Istriens im Innern.

Der OB Heeresgruppe E war Anfang März verständigt worden, daß ihm bei ungünstiger Weiterentwicklung der Lage im Südosten oder Südwesten der Bereich bis zum Isonzo zugewiesen werden würde. Vorher mußte dies unterbleiben, um nicht der Regierung Mussolini innerpolitische Schwierigkeiten zu bereiten. In Triest lag der »Höhere SS- und Polizeiführer Küstenland«, Globocnigg, dem einige Polizeikräfte, dann Četniks und Nedićtruppen unterstanden. Erstere stammten aus Norddalmatien und Nordwestbosnien. Letztere waren November 1944 durch OB Südost mit der Bahn aus Serbien nach dem Küstenland gebracht worden.

In Laibach befand sich der Höhere SS- und Polizeiführer Krain, Obergruppenführer Rösner, mit stärkeren Polizeikräften und der 14. ukrainischen SS-Division, die sich allerdings noch in der Aufstellung befand.

Entlang der deutsch-ungarischen Grenze zog sich die »Reichs-schutzstellung«, auch »Südostwall« genannt, entlang des Südfußes

der Alpen die Alpenstellung. Vom eigentlichen Südende der »Reichsschutzstellung« zog sich eine Fortsetzung zum Schutze der Bahn Marburg-Triest. Im Bereich des LXXXXVII. A.K. waren nicht nur die Küsten befestigt und artilleristisch stark bewaffnet, es ging auch eine Abwehrlinie entlang des Tschitschenbodens zwischen Triest und Fiume. Am Isonzo war eine Stellung, Front nach Osten, im Bau. — Die »Reichsschutzstellung«, aus einer Kette feldmäßig ausgebauter Stützpunkte bestehend, war fertig, die Fortsetzung durch Krain ziemlich fortgeschritten. An der Enge westlich Agram gab es eine ausgebaute Sperrstellung.

Das Gen.Kdo. LXIX. A.K., General Auleb, verfügte am 27. März außer über stärkere kroatische Truppen über zwei regimentsstarke Gruppen, und zwar die »Sturmbrigade Südost« gegenüber Bares, die dann zur neuen Gruppe Fischer stieß und über diese dem Korps unterstellt blieb, sowie die Gruppe Hammerschmitt, die zum LXXXXI. A.K. trat. Während nach den bestehenden Vereinbarungen die kroatischen Generalkommandos nur truppendienstliche Funktionen haben sollten, die Divisionen indes taktisch deutschen Stellen zu unterstellen waren, war um diese Zeit aus drei kroatischen Divisionen: Leibgarde »Poglavnik«, Sturmdivision und 5. Ustašadivision unter General Moskov das erste taktische Korps im Raum von Varasdin gebildet und General Auleb unterstellt worden. Es sei vorweggenommen, daß ein zweites Korps unter General Herencić in Karlovac in Aufstellung war (Divisionen in Karlovac und Banjaluka) und mit der Aufstellung eines dritten Korps unter General Ljuburić in Sisak Ende April begonnen worden war. Es sollten insgesamt fünf solcher taktischer Korpskommandos entstehen, unbeschadet der vorhandenen ortsgelundenen Generalkommandos. — Die kroatischen Truppen klagten dauernd über Munitionsmangel. Tatsächlich konnte Deutschland seinen Lieferverpflichtungen, hauptsächlich wegen des systematisch zerschlagenen Transportsystems in der Heimat, nicht nachkommen. Eine Aushilfe durch die deutschen Truppen kam nicht in Frage, da deren Munitionsversorgung — besonders für MGs — unvergleichlich schlechter war und schon Ende März als bedrohlich bezeichnet werden mußte.

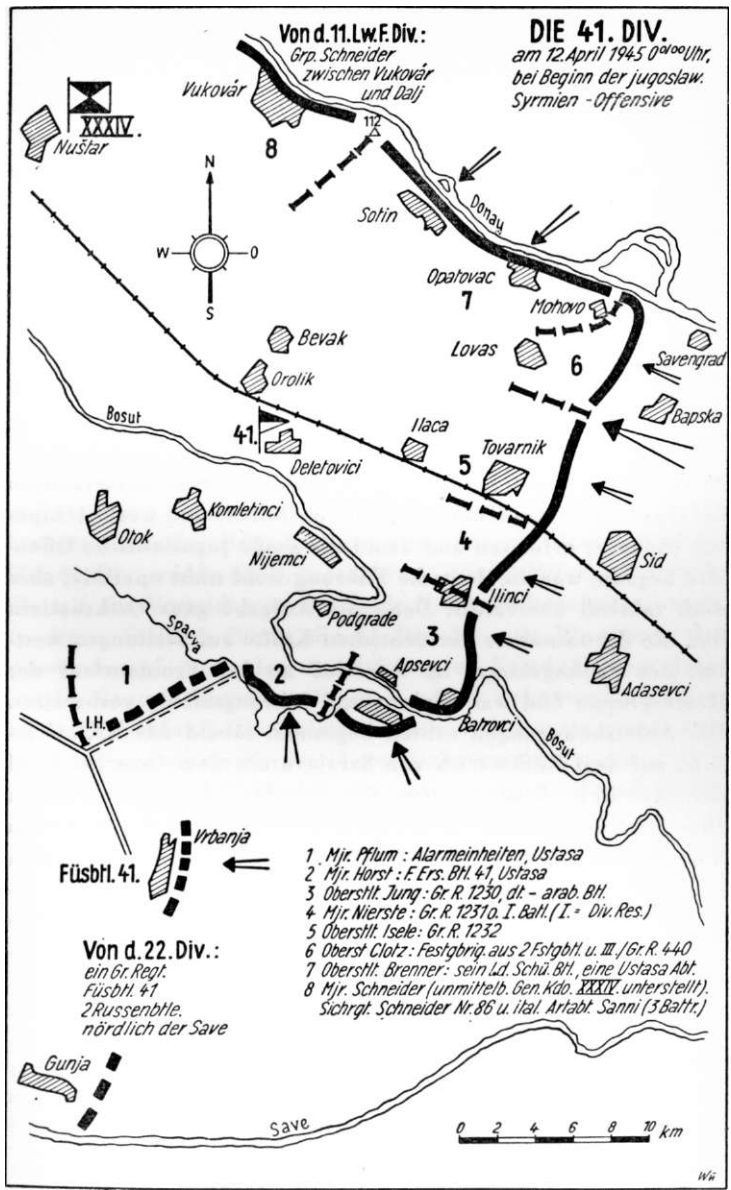
Im Herbst 1944 war der Bau der »ZvonimirStellung« eingeleitet worden, die sich von Karlovac über Dugoselo bis an die Drau bei

Koprivnica ziehen sollte. Sie war im April 1945 fast nirgends fertig, zum großen Teil nicht einmal begonnen. Es war klar, daß, wenn die »Zvonimirstellung« längere Zeit gehalten werden würde, die Versorgung von Volk und Truppe nordwestlich dieser Linie sehr schwierig werden mußte, abgesehen von den innerpolitischen Schwierigkeiten des kroatischen Reststaates in diesem Fall. Dennoch mußte Wert darauf gelegt werden, sie zu halten, solange die 2. Pz.Armee ihre Stellung ostwärts Nagy Kanizsa behauptete. Denn dort lagen die einzigen nennenswerten Ölvorkommen, über die Deutschland in seiner damaligen tödlichen Ölkrise verfügte.

Die Lage bei der Heeresgruppe E Ende März und in der ersten Aprilhälfte geht aus dem Abschnitt XV. hervor. Besonders akut schien die Gefahr um die Monatswende für den Raum von Karlovac und damit auch von Agram durch den Erfolg des vielfach überlegenen feindlichen Angriffs über die Lika her bei gleichzeitigem Verlust des Raumes Crnomelj-Metlika. Aber auch die Lage bei der 2. Pz.Armee konnte keineswegs zuversichtlich beurteilt werden. Der OB Südost mußte vielmehr damit rechnen, daß es zu dem vom OKW angestrebten Halten der »Zvonimirlinie« nicht kommen würde, dafür aber zu einer neuen Erbschaft schwieriger Gebiete in einem ungünstigen Zeitpunkt — nämlich jener des LXXXVII. A.K. und des Höheren SS- und Polizeiführers Krain. Wie immer die nächste Zukunft zu denken war, der kroatische Staat war in unmittelbarer Lebensgefahr, und es ergab sich die Frage, ob und wie man die beiderseitigen Truppen trennen sollte. Kroatischerseits wurde damals erwogen, die Truppen gegen die Lika zu versammeln, während die Deutschen in Richtung österreichische Südostgrenze abziehen würden. Doch liefen die Dinge, wie gleich geschildert wird, so schnell, daß man über die ersten Überlegungen nicht hinauskam. Richtlinien für das Verhalten bei katastrophaler Entwicklung der Lage kamen deutscherseits weder auf dem militärischen noch auf dem politischen Dienstweg.

Beginn der großen jugoslawischen Offensive, Rücknahme der deutschen Ostfront unter Kämpfen.

Anfang April 1945 verdichteten sich die Nachrichten, daß die jugoslawische Armee in Syrmien sich zu einem Angriff bereit-



Textskizze 3

stelle, und daß eine Panzerbrigade zu diesem Zweck eingetroffen sei. Die deutsche Abwehrfront war demgegenüber durch Herausziehen der 117. Jäg.Div., als deren schwacher Ersatz nur die Festungsbrigade Clotz zugeführt wurde, bedenklich geschwächt worden. Um die fast ganz fehlende Panzerabwehr sicherzustellen, befahl OB Südost dem XXXIV. A.K., die Panzerjägerabteilung der 22. Div., in deren Bereich keine Panzergefahr bestand, im bisherigen Bereich der 117. Jäg.Div., d. h. zwischen der Hauptbahn und der Donau, einzusetzen. Dieser Befehl wurde nicht zeitgerecht durchgeführt. - Die Schwächung des Raumes um Bjelina durch den Einsatz der 22. Div. nach Westen (Abschnitt XV) beantwortete der Feind mit dem Übersetzen beträchtlicher Kräfte nach Norden über die Save, wo sie den Raum um Vrbanja und damit die Verbindung der 22. Div. bedrohten. Die Division mußte ein Regiment dahin entsenden, um sich den Rücken zu sichern.

Als in der Nacht zum 12. April feindliche Flußübersetzungen bei Opatovac-Sotin (Donau), Batrovci (Bozut) und westlich Lipovac (Spacva) erfolgten und damit die große jugoslawische Offensive begann, war die deutsche Führung wohl nicht operativ, aber doch taktisch überrascht. Denn die Aufgabe ganz Ostkroatiens und die Zurücknahme der deutschen Kräfte auf Stellungen westlich des Papukgebirges im Anschluß an den Frontverlauf der Heeresgruppe Süd war geplant und führungsmäßig vorbereitet. Die Absetzbewegungen sollten beginnen, sobald das XXI. Geb.-A.K. auf dem Rückmarsch von Sarajevo mit dem Gros bei Brod die Save überschritten hatte. Die jugoslawische Offensive kam aber dem deutschen Plan um etwa vier Tage zuvor. Sie war in ihrem Frontalansatz, nicht aber in ihren umfassenden Angriffen über Donau und Drau einwandfrei erkannt worden. Der feindliche Angriff machte außerordentliche Anstrengungen nötig, die geordnete Durchführung des eigenen Absetzplanes noch zu ermöglichen.

Um die Zeit des Angriffs stand das XXXIV. A.K.:

- a) mit dem Generalkommando in Nuštar;
- b) mit dem Gros der 22. Division in einem von Brčka bis über Županja nach Westen reichenden erweiterten Brückenkopf. Im Raum nördlich Brčka bis Vrbanja befand sich, wie erwähnt, ein Regiment der 22. Div., verstärkt durch das Füs.Batl. 41 und zwei Russenbataillone;

- c) die 41. Div. gemäß Skizze 3;
- d) die Gruppe Schneider von Vukovär bis Dalj;
- e) die 11. Lw.Feld-Div. drauaufwärts bis einschl. Dl. Miholjac

Die drei erwähnten Flußübersetzungen wurden als Fesselungsunternehmen gewertet; sie wurden im wesentlichen abgewehrt. Bei Morgengrauen des 12. April folgte der nunmehr erwartete Großangriff. Er richtete sich vor allem gegen die 41. Div. im Abschnitt zwischen Hauptbahn und Donau. Der Stoßkeil traf die Naht zwischen dem Gren.Regt. 1232 und der Brigade Clotz, bei der das III./440 überrollt wurde. Lovaš ging trotz Einsatzes der Div.Reserve I./1251 verloren, der Feind drehte mit rund 70 Panzern und starker Infanterie nach Süden ein und rollte die Front auf. 20 Panzer wurden dabei mit Nahkampfmitteln zerstört.

Da weder der 41. Div. noch einer anderen Stelle Reserven zur Verfügung standen, wurde die Division ab 13 Uhr abgesetzt und in eine vorbereitete Stellung an den Ostrand von Vinkovce und südlich davon geführt. — Im Laufe der Nacht war diese Stellung bezogen. Von der Brigade Clotz blieb nur ein Bataillon übrig. Der 41. Div. wurde die 3. kroat. Div., General Mifek, unterstellt, die mit der Verteidigung der Stadt Vinkovce beauftragt wurde. In dieser Stellung führte die 41. Div. bis zum 13. abends den Abwehrkampf gegen den nachdrückenden Feind. Es kam dabei bei der Gruppe Schneider, die im Anschluß links stand, zu einem kleinen Durchbruch. Der Feind drehte nach Süden ein, wurde aber von den Kroaten am Nordrand von Vinkovce abgefangen.

Das Gen.Kdo. XXXIV. A.K. verlegte am 12. April nach Poderkavlje (nördlich Brod), wo es bis 18. April blieb.

Die 22. Div. ging am 12. April befehlsgemäß bei Županja über die Save und vereinigte sich in der Stellung - linker Flügel angelehnt an die 41. Div., rechter an die Save — mit ihrer Gruppe Vrbanja.

Am Morgen des 12. April war der Feind auch an drei Stellen mit starken Kräften über die Drau gegangen: ostwärts Esseg, ostwärts und westlich Valpovo. Der 11. Lw.Feld-Div. fehlte es an Kräften, um diese Brückenköpfe zu beseitigen. Das Oberkommando befahl daher dem XV. Kos.Kav.Korps, unverzüglich das westliche Regiment der 11. Lw.Feld-Div. bei Dl. Miholjac abzulösen, welches dann von Westen her die Brückenköpfe bereinigen

sollte. Bis 13. abends zeigte es sich, daß Esseg kaum mehr zurückgewonnen werden könne. Seine Preisgabe wurde befohlen, an der Bereinigung von Valpovo noch festgehalten.

Außerdem befahl das Oberkommando dem XXXIV. A.K., in der Nacht zum 14. April die Stellung Save—Vrpolje-Djakovo—Valpovo zu beziehen, die die Heeresgruppe E kürzlich hatte ausbauen lassen. Da zu erkennen war, daß die 11. Lw.Feld-Div. den Anschluß an den linken Flügel der 41. Div. nicht werde herstellen können, hatte die 22. Div. während der Nacht zum 14. April durch die 41. Div. zu ziehen und — hinter ihr nach Norden marschierend — die Lücke zwischen 41. und 11. Lw.Feld-Div. im Angriff über Djakovo zu schließen. Am 14. früh stand die Front von der Save bis einschließlich Djakovo. Der südlichste Teil der 11. Lw.-Feld-Div. war zwischen Djakovo und Podgorac zerschlagen worden, die nächsten kampffähigen Teile der 11. Lw.Feld-Div. standen ostwärts Našice.

Nunmehr meldete das XXXIV. A.K., daß Valpovo schon nahezu eingeschlossen sei und die dortigen Truppen nur bei sofortiger Räumung vor der überlegenen Einschließung bewahrt werden können. OB Südost genehmigte die Räumung und befahl zugleich die Unterstellung der Division unter das XV. Kos.Kav.Korps. Außerdem sollte die 22. Div. aus Djakovo zum Angriff in Richtung Našice antreten und mit Herstellung der Verbindung mit der 11. Lw.Feld-Div. gleichfalls dem XV. Kos.Kav.Korps unterstellt werden. Dieses hatte alle verfügbaren Kräfte aus der Drausicherung zu ziehen und diese vorerst bei Dl. Mihoijac und dann weiter westlich abzubiegen, um weitere Kräfte für den Kampf bei der 41. Div. zu gewinnen.

Die 11. Lw.Feld-Div. harrte in Erwartung der Hilfe, namentlich von Djakovo her, tapfer aus. Das XXXIV. A.K. meldete aber, der Angriff der 22. Div. habe nicht durchgeschlagen, Djakovo werde von Norden und Westen selbst angegriffen, aber gehalten. Am 15. April räumte das XV. Kos.Kav.Korps Dl. Mihoijac und einen Abschnitt der Drauverteidigung westlich davon, um Kräfte zu gewinnen. Die Entlastung durch die 22. Div. blieb aus, dagegen traf ein starker Partisanenangriff von Süden her Našice (s. Abschnitt XV), das von Norden und Nordosten unter Druck lag. Die dortige Regimentsgruppe der 11. Lw.Feld-Div. mußte unter

schweren Verlusten, auch an Artillerie, nach Westen ins Bergland ausweichen und ging schließlich fast ganz verloren.

Damit war der Versuch des Oberkommandos, ostwärts des Berglandes vorübergehend eine zusammenhängende Abwehrfront zwischen Drau und Save aufzubauen, endgültig gescheitert. Nunmehr plante es, etwa in der Linie Pleternica—Orahovica das Zwischenstromland zu verteidigen. Dabei blieb das Bestreben, die 22. als die beweglichste und stärkste Division möglichst bald herauszulösen, rasch nach Westen zu führen und dann beweglich einzusetzen. Vor allem wurde an einen baldigen Stoß von Pleternica nach Norden gedacht. Maßgebend für die nächste Zeit blieb aber in erster Linie das Tempo des Durchzugs der bosnischen Truppen durch Brod, das unbedingt gesichert bleiben mußte, bis alles das nördliche Saveufer erreicht haben würde.

Die 41. Div. wehrte am 14. und 15. April bei Vrpolje und an ihrem rechten Flügel an der Save, wo von acht angreifenden Panzern drei im Nahkampf zerstört wurden, eine Reihe heftiger Angriffe ab. Am 16. April setzte sie sich befehlsgemäß in eine Zwischenstellung ab, die halbwegs Vrpolje und Brod lag und sich an die dort nach Norden ausbiegende Save lehnte. Hier kam es nicht zu größeren Kämpfen.

In der Nacht zum 16. April passierten die motorisierten, am Tage die Fußteile der 369. Div. die Broder Brücken und marschierten nach Rujevo. Die 181. Div. folgte in der Nacht zum 17. und stand am 17. April in Sibirj, wo sie Unterkunft bezog. Sie hatte Befehl, möglichst scimeli zum LXXXXI. A.K., Karlovac, zu marschieren und bewegte sich ohne Kampf mit Nächtigungen in Ciglenik, Mrdare und Lipovljani-Novska nach Westen.

Auch die 22. Div. räumte am 16. April ihren Abschnitt der ausgebauten Stellung Vrpolje-Djakovo. Hierbei mußte das Korpsmunitionslager 34 in Djakovo, größtenteils auf der Bahn verladen, preisgegeben werden — bei dem starken Munitionsmangel eine empfindliche Einbuße. Die Division hatte planmäßig über Brod nach Pleternica zu rücken. Inzwischen war die 369. Div. bei Ruševo von Norden her angegriffen und zugleich beiderseits umgangen worden. Die 22. Div. mußte mit starken Teilen aus ihrer Marschkolonne nach Norden ausbiegen, um die Flügel der 369. Div. freizukämpfen. Nur das Spitzenregiment 16 erreichte am 18. April Pleternica, wurde aber dort vorerst eingeschlossen. Das Gros folgte am 19. April nach schweren Kämpfen.

Nunmehr stand die ganze 22. Div. in geschlossener Front bei Pleternica. Die 41. Div., die am 18. April abends aus der bisherigen Stellung in eine solche 5 km ostwärts Brod gegangen war, hatte mit der 369. Div. Fühlung. An dem rechten Flügel der 41. Div. war die schwache Brigade Ruff, bisher im Eisenbahnsicherungsdienst im nördlichen Abschnitt der Bahn Sarajevo—Brod stehend, herangezogen worden. Die 3. kroat. Div. befand sich gleichfalls im Verband der 41. Div., um diese Zeit hauptsächlich zur Save- und Straßensicherung eingesetzt.

Das XV. Kos.Kav.Korps hatte am 16. April die Vočinstellung bezogen. Hierbei stand die ihm unterstellte 11. Lw.Feld-Div. mit ihren Jägerregimentern 21 und 22 - das Jäg.Regt. 122 war bei Našice zugrunde gegangen — bei Mikleus. Weiter im Norden lief die Kosakenfront vorwärts Adolfovac und Čadjavica zur Drau. Zwischen Pleternica und Mikleus klaffte in der deutschen Front eine Lücke, die nicht geschlossen werden konnte.

Das XXXIV. A.K. führte bis 18. April von Poderkavlje aus, wo es unmittelbar in die Kampfereignisse verwickelt wurde. An diesem Tage verlegte es nach Nova Gradiška, während das XXI. Geb.A.K. über die Brücke von Brod ging, die gesamte Befehlsführung dem XXXIV. A.K. übergab und mit dem Stab den Marsch nach Laibach antrat. Um die Ereignisse um Daruvar zu steuern, wurde es am 19. April vom Oberkommando angehalten und mit dem Aufbau einer einheitlichen Abwehrfront an der Ilova beauftragt. Hierzu wurde ihm die mit dem Anfang in Lipovljani in der Nacht zum 20. April eintreffende 181. Div. unterstellt. Außerdem hatten alle Truppen des XXXIV. A.K., die in dieser Stellung eintrafen, unter Befehl des XXI. Geb.A.K. zu treten. Dieses wurde bis 29. April von General v. Leyser geführt, an dessen Stelle am 30. April General v. Ludwiger trat, der bisher die 104. Jäg.Div. kommandierte. Am 20. April wurde das XXXIV. A.K. herausgezogen, das Generalkommando trat den Marsch nach Laibach an. Das Generalkommando XXI. Geb.A.K. führte von Popovac südostw. Ivaničgrad aus.

Am Abend des 18. April ging auch die 7. SS-Div. als letzter Verband des XXI. Geb.A.K. mit einer Gruppe bei Brod, mit dem Gros bei Dubočac über die Save, hier mittels Überschiffung. Auf ihrem Weitermarsch am 19. April auf der Straße Brod-Nova Gradiška fand sie diese ostwärts Batrina von feindlichem Feuer bestrichen. Auch die Bahnstrecke, die voller Züge stand, war durch dieses Feuer gesperrt, das von jugoslawischen Truppen kam,

die ins Bergland zwischen der 369. und 22. Div. eingesickert waren. Die 7. SS-Div. bog mit Teilen vorübergehend nach Norden aus und schaffte Luft, während ihre fahrenden Teile den Marsch fortsetzten.

Die Lage war auf der vollbelegten Straße, besonders aber auf der Bahn gespannt. Namentlich Vorräte — vor allem Munition und Verwundete — mußten nach Westen geschafft werden, wohin der Verkehr wegen der laufenden Bahnzerstörungen durch schwere Fliegerangriffe nur stockend vor sich ging, während der Feind von Osten nachdrängte. Sie wurde aber dank der vorzüglichen Arbeit der Eisenbahnpioniere und des Einsatzes der Kampftruppen der Nachhut und in der Nordflanke geklärt.

Die 41. Div. bezog am 20. April halbwegs zwischen Brod und Batrina eine neue Stellung, die 22. Div. stand bei Pleternica, die 369. Div. war nach Westen im Marsch. Der Feind war inzwischen durch das Papuk- und Psunjgebiet weiter nach Westen gestoßen, hatte stärkere Kräfte über Lipik und Daruvar herangeführt und Medjurec besetzt. Die Straße Brod—Agram stand wieder in un-mittelbarer Gefahr.

Die 181. Div., zum LXXXXI. A.K. unterwegs, war, wie schon gesagt, in der Nacht zum 20. April im Räume Lipovljani—Novska eingetroffen. Der OB Südost unterstellte sie nun dem XXI. Geb.A.K. zum sofortigen Einsatz. Die Division schwenkte heraus und nahm noch am 20. Medjurec, am 21. Poljana. Zur selben Zeit ging die 41. Div. in eine Stellung beiderseits Batrina hinter die Orjava zurück, wo sie den rechten Flügel an die Save anlehnte, während der linke mit der 22. Div. Fühlung hatte. In Novska trafen die Regimenter 4 und 5 (früher bei Travnik-Zenica) des russischen Schutzkorps ein. Sie wurden dem dortigen Kampfkommandanten Oberst Sirakovsky, Fest.Brig. 969, unterstellt, der unter den Befehl des Generals Bleyer, 181. Div., trat.

Die 181. Div. erkämpfte sich weiter die Front Ostrand Janja-Lipavorwärts Poljana—Antunovac—linker Flügel an den Fischteichen. Die Russen wurden mit einem Bataillon in die Gegend von Čaglić, mit den übrigen Teilen nach Subacki Grad und Popovac gezogen. Die 181. Div. hatte am 22. April in ihrer Stellung einen Angriff abzuwehren. Am 23. wurde ihr Befehlsbereich nach Norden bis einschließlich Garesnica erweitert und ihr hierzu die 1. Ustašabrigade sowie die Gruppe Berlin — zwei Landeschützenbataillone — unterstellt. Oberstleutnant Berlin stand im Ort Garesnica, die Ustaša mit dem Gros zwischen dem Ort und dem Nordende der Fischteiche, während Teile die Teichübergänge auf dem Westufer sperrten.

Während die 181. Div. am 20. und 21. April die linke Flanke völlig offen hatte, zogen am 21. und 22. April die 369. und 22. Div. hinter ihrer Front nach Norden. Am 23. bestand links Fühlung mit der dort in Stellung gegangenen 369. Div., während rechts die ersten Teile der 41. Div. eintrafen, um die Russen abzulösen. Auch rückten von Osten her unter General Peričić drei schwache kroatische Divisionen zwischen die 181. und 369. Div. Die Front verlief weiter nach Norden im allgemeinen entlang der Ilova. Die 181. Div. hatte in ihrem Abschnitt am 24. und besonders am 25. April Feindangriffe abzuwehren.

Das XV. Kos.Kav.Korps ging am 21. April mit seiner Ostfront bis knapp ostwärts Suhopolje zurück, der rechte Flügel der Kosaken lag bei Pčelić am Fuß des Berglandes. Die 11. Lw.Feld-Div. war im Bergland etwas südlicher abgekommen, so daß zwischen ihr und den Kosaken eine Lücke entstand. Ihre befohlene Schließung durch die Kosaken gelang weder jetzt noch später, wobei diese auf den im Waldgefecht hinderlichen Munitionsmangel hinwiesen. Dagegen gelang es bald, die Fühlung zwischen der 22. Div. und 11. Lw.Feld-Div. herzustellen. Sie wurden als »Gruppe Henke« zusammengefaßt.

Indessen wuchs der Feinddruck im Raum Daruvar immer stärker an. Die 181. Div. mußte am 26. April diesem nachgeben und ihre Front unter Geradeziehen vorspringender Teile etwas zurücknehmen. Am Tag darauf kam es im Abschnitt der drei kroatischen Divisionen zu einem Durchbruch. Am Abend des gleichen Tages zog die 7. SS-Div., die von ihrem Marsch nach Agram bei Banova Jaruga abgedreht worden war, durch die Stellungen der 181. Div. Im Morgengrauen des 28. April stieß sie — im Rücken der feindlichen Front - mit der rechten Regimentsgruppe über Antunovac, mit der linken über Marinoselo — vor und errang einen durchschlagenden Erfolg. Ihre Artillerie setzte noch am gleichen Tag ihren Marsch von Poljana aus nach Agram fort, während die Infanterie am 30. weiter nördlich herausgezogen wurde und gleichfalls nach Agram abrückte. Die 181. Div. verbesserte am 28. April wieder ihre Stellung und verblieb dort die nächsten Tage in Ruhe bis einschließlich 1. Mai. An diesem Tage wurde den Truppen bekannt, daß Hitler in Berlin »gefallen« sei.

Die 41. Div. begann am 23. April mit der Ablösung der russi-

sehen Truppen im Raum nördlich Novska und setzte sich zugleich an der Straße nach Agram bis Nova Gradiška ab. Dort hatte sie nach rechts Fühlung zur Gruppe Henrici, die noch im Zusammenhang mit dem XV. Geb.A.K. erwähnt werden wird. Links von der Division befand sich die 8. kroat. Jäg.Brig. und bewegte sich die 7. SS-Div. nach Südwesten, um die Agramer Straße zu gewinnen. Am 25. April rückte die 41. Div. in eine Stellung auf der Höhe Jasenovac, in der sie links an die 181. Div. angeschlossen stand. In dieser Stellung blieb sie ohne nennenswerten Kampf bis in die Nacht zum 4. Mai.

Abwehrkämpfe südlich der Save

Die verstärkte 372. Leg.Div. (siehe Abschnitt XV) verblieb im Raum von Ostrožac auf beiden Unaufnern bis zum 18. April ohne große Ereignisse.

In Bosn. Krupa lag ein Landeschützenbataillon zur Sicherung der dauernd gefährdeten Nachschubstraße und der Wiederherstellungsarbeiten an der Bahn. In Bosn. Novi befand sich die 4. Domobranen-Div., sie war der 372. Div. nicht unterstellt, arbeitete aber mit ihr zusammen. Die 372. Div. war aufgefrischt worden. Die Personalergänzungen stammten aus der »Fronthilfe«, d. i. einer erneuten Durchsicht aller Stäbe, Truppen zweiter Linie usw., im ganzen Bereich der Heeresgruppe E. Die Division verfügte jetzt über zwei Grenadierregimenter zu zwei Bataillonen, eine Panzerjägerabteilung und zwei Artillerieabteilungen zu je zwei Batterien, zusammen 13 Geschütze. Außerdem gehörten ihr Teile der 104. Jäg.Div. an, die die Gruppe Sommer gebildet hatten. Das Gros der früheren kroatischen Mannschaft der Legionärsdivision war ausgeschieden. - Die 4. kroat. Div. bestand aus vier Infanterieregimentern und schwacher Artillerie und besaß geringen Kampfwert.

Am 19. April setzte sich die 372. Div. beiderseits der Una befehlsgemäß gegen Krupa ab und bildete einen weiten nach Süden weisenden Brückenkopf. Ab 26. April setzte aus der allgemeinen Richtung Kulen Vakuf rasch ansteigender Feinddruck ein. Die Division setzte sich am nächsten Tal nach Otoka ab, das zwei Tage hindurch gehalten wurde. Dann gelang es feindlichen Kräften, die teils von Süden vorgingen, teils aus Richtung Kladuša—Bužim kamen, die Straße nach Bosn. Novi zu unterbrechen. Die 372. Div. stieß am 29. April entlang der Straße durch und vereinigte sich in Novi mit den Domobranen, die bereits am Ortsrand um die Stadt

zusammengedrängt standen. Nunmehr übernahmen sie den ostwärts vorgeschobenen Verteidigungsgürtel, während die 372. Div. den westlichen Teil besetzte; die Una bildete die Grenze.

Bald setzte starker Feinddruck sowohl von Osten als auch von Westen her ein, dem standgehalten wurde. Dann erfolgte ein umfassender Vorstoß aus dem Sanatal in direkt nördlicher Richtung auf Dobrlin. Die hier stehende Ustašaabteilung konnte den Ort nicht halten, dagegen wurde die Straße westlich der Una von der 372. Div. weiterhin beherrscht. Die Sicherung wurde namentlich durch Verlegung von zwei Batterien nach Divuša verstärkt. In der Nacht zum 2. Mai griff der Feind Novi von Osten, Unčani von Westen her heftig an und versuchte bei Divuša die Una zu forcieren, wurde aber überall abgewehrt. Am 2. Mai gingen die 372. und die 4. Domobranendivision auf der westlichen Unatalstraße unter Kampf nach Kostajnica. Die Bewegung wurde vom feindbesetzten Ostufer aus gestört. Um sie zu erleichtern, schickte das XV. Geb.A.K. mit bestem Erfolg einen Eisenbahnpanzerzug sowie das Jägerbataillon der 104. Jäg.Div., das als Korpsreserve herausgenommen worden war, von Kostajnica aus entgegen.

Die 372. Div. nächtigte am 3. Mai in Kostajnica—Majur und bewegte sich weiter mit ihrer rechten Kolonne auf der Straße entlang der Bahn Sunja-Sisak, mit anderen Teilen durchs Gelände links davon. Sie nächtigte dann in Blinski, Kut und Trujani.

Die Domobranen hatten sich in Kostajnica zum beträchtlichen Teil aufgelöst, die übrigen Teile lagen jetzt in Kukuruzari und Hrastovica. Sie wurden weiter über Sisak in Marsch gesetzt, bewegten sich aber im gleichen Raum mit Partisanen, mit denen sie offenbar ein Einvernehmen getroffen hatten. Am 5. Mai stand die 372. Div. in einer Stellung bei Mošćenica und marschierte dann ohne Feindberührung durch Sisak und Velika Gorica. Am anderen Abend bezog sie bei Hrasce eine Abwehrstellung mit Front nach Süden. In den Wäldern südlich davon befanden sich Ustašaverbände des Generals Ljuburić, die tags darauf hinausgeworfen und von der 372. Div. in einer Aufnahmestellung bei Lomnica und Odra aufgefangen wurden. Da diese Stellung von den Jugoslawen im Westen umgangen wurde, setzte sich die 372. Div. am 8. Mai mit ihrem nördlichen Flügel zur Savebrücke Posused (westlich Agram) ab. Ihre Front verlief von hier genau nach Süden bis

knapp an das Wäldchen 132 (Karte 1:250 000), das nördlich der Straße Agram-Karlovac liegt.

Die Befehlsführung in diesem Raum war am 7. Mai abends vom XV. Geb.Korps auf das LXXXXI. Korps übergegangen. General d. Inf. Fehn verließ mit seinem Stabe am 7. Mai abends Bužim, um in die Karawanken abzugehen, deren Verteidigung er zu organisieren hatte. General v. Erdmannsdorff hatte seinen Gefechtsstand ostwärts Samobor. Hierher wurde General Gravenstein am Mittag des 8. Mai berufen, wo er von der bevorstehenden Kapitulation und von dem Befehl des OB Südost zur Entsendung von Parlamentären verständigt wurde. Am späten Nachmittag wurde Oberst Knackfuß auf der Karlovacer Straße nach Agram bei Stupnik von den Jugoslawen empfangen. Am Abend kam es noch beim Wäldchen 132 zu einem starken jugoslawischen Angriff mit Panzern, so daß Oberst Knackfuß auf dem Rückweg wieder umkehren mußte. Die 372. Div. setzte sich am 9. Mai auf der Straße südlich der Save über Samobor-Rann bis Raka ab. Hier traf Oberst Knackfuß wieder auf die Division, die darauf bei Raka die Waffen niederlegte.

Mitte April lag in Banjaluka und Bosn. Gradiška die 6. Domo-branendivision, General Medikos. Aus dieser, der 8. und noch einer kroatischen Division sollte — mit Gefechtsstand in Okucani — das III. kroatische (taktische) A.K. unter General Peričić entstehen. Am 14. April wurde General Henrici, Arko. des XV. Geb.A.K., nach Okucani als Verbindungsoffizier entsandt mit dem Auftrag, bis zum Eintreffen des Generals Peričić das Kommando selbst zu führen. Das Oberkommando wies ihm aus der großen Kolonne auf der Straße Brod-Agram einen Sicherungsregimentsstab und zwei Landeschützenbataillone als Rückgrat zu. Am 20. April empfing General Henrici den Befehl zur Räumung von Banjaluka; das Gros der 6. kroat. Div. rückte nach Bosn. Gradiška. Dieses wurde am 22. April geräumt und enge Fühlung zur 41. Div. genommen. General Henrici marschierte tags darauf auf der Agramer Straße mit der 6. kroat. Div. und den Landeschützen in Richtung Dubica, von wo aus die Gruppe am 2. Mai nach Sunja rückte, wo ein Brückenkopf nach Südosten gebildet und bis 3. Mai besetzt gehalten wurde. Am 4. Mai stand die Gruppe mit ihrem südlichen Flügel bei Blinski Kut im Anschluß an die 372. Div., mit ihrem Nordflügel an der Save. Nunmehr kam General Gustović mit einer zweiten kroatischen Division heran und übernahm die Befehlsführung. Das Korps marschierte durch Sisak und bezog eine Stellung südwestlich Lekenik; am 6. Mai bezog es den Ab-

schnitt der »Zvonimirstellung« bei Bušovac. Der weitere Rückzug erfolgte durch Agram. Einzelheiten wurden weder damals noch später bekannt.

Als die 7. SS-Div. nach ihrem Eingreifen westlich Daruvar frei wurde, hatte sich die Lage in Istrien weiter sehr verschärft (s. folg. Abschnitt), so daß das wichtige Becken von Laibach gefährdet schien. Der OB Südost entsandte daher die 7. SS-Div., die schon früher dazu vorgesehen war, nunmehr beschleunigt dorthin. Während die Trosse ohne Aufenthalt marschierten und jetzt den Truppen voraus waren, passierten diese größtenteils mit der Eisenbahn am 2. Mai früh Agram.

Die 372. Div. war am 29. April nach Novi gewichen, wodurch der Feind in der breiten Lücke bis zur Korana ungehindert seine ganze Stoßkraft gegen die 104. Div. richten konnte, (s. Abschnitt XV). Diese war etwas abgekämpft und hatte eben ihren alten Kommandeur, General v. Ludwiger, gegen den Generalmajor Stephan ausgetauscht, als mit dem Befehl zum Absetzen in den Brückenkopf Karlovac, der den südwestlichen Flügel der »Zvonimirstellung« bildete, zugleich ein starker Stoß des Gegners die Division traf. Sie wurde in verlustreiche Kämpfe verwickelt. Das Oberkommando drehte nun auf die Hilferufe des Korps die 7. SS-Div. nach Karlovac ab. Die ersten Truppen erreichten noch am 2. Mai die Stadt und traten am gleichen Tag ins Gefecht. Die Kämpfe verschoben sich über Karlovac hinaus nach Norden, doch konnte die Lage gefestigt und die 104. Jäg.Div., deren Kampfmoral nach Abgang des alten Divisionskommandeurs sehr nachgelassen hatte, in den Raum Rann—Steinbrück herausgenommen werden. Diesen sollte sie im Fußmarsch über Samobor gewinnen, sich dort reorganisieren und sich zur Verfügung des OB Südost halten, vor allem als etwaige Besatzung der befestigten Linie an der kroatisch-deutschen Grenze.

Dieses Mißgeschick war eine indirekte Folge des Zwanges, die 181. Div. am 20. April ihren Marsch nach Karlovac bei Novska abbrechen zu lassen, um sie nordöstlich einzusetzen. Sie hätte sich sonst planmäßig am 25. April bei Karlovac entlastend fühlbar gemacht.

Das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K. hatte weiterhin mit den ihm ab 7. Mai unterstellten Truppen des XV. Geb.A.K., der Gruppe Hammerschmitt, der 7. SS-Div. und der wieder unterstellten 104. Jäg.-

Div. über Steinbrück nach Laibach zu rücken, wozu aus dem Raum Steinbrück-Cilli insgesamt drei nach dem Laibacher Becken führende Straßenzüge ermittelt wurden. Die 104. Jäg.Div. war am 5. Mai mit ihrem Kolonnenende an der deutsch-kroatischen Grenze. Die 7. SS-Div. befand sich am 9. Mai bei Samobor, wo sie noch am Abend von Partisanen angegriffen wurde. Weitere Meldungen aus diesem Raum erreichten das Oberkommando nicht.

Der Schlußkampf des LXXXXVII. Korps im Raum Fiume

Vom LXXXXVII. A.K., das dem OB Südwest (Heeresgruppe C) in Italien unterstand, lag Anfang April 1945 das Generalkommando, General d. Geb.Truppen Kübler, in Görz. Ostwärts des Isonzo hatte er die 188. Geb.- und die 237. Inf.Div. zur Verfügung.

Die 188. Geb.Div., Generalleutnant v. Hoesslin, war eine Rekrutenausbildungsdivision, die ausgebildete Mannschaften laufend abgab, und bestand aus Geb.Jäg.Regt. 901, 902, 903 und 904, zwei Gebirgsartillerieabteilungen und einigen Übungsfeldhaubitzen. Die 237., bis vor kurzem bodenständige Inf.Div., Generalleutnant v. Graevenitz, war eine taktisch im Verband nicht ausgebildete Sicherungsformation. Sie bestand aus den Inf.Regt. 1046, 1047 und 1048, zwei leichten und einerschweren Artillerieabteilung mit halber Bespannung und Zugmitteln. Sollten diese Geschütze bewegt werden, so mußten Ochsen aufgebracht werden, da die Italiener alle Pferde des Landes für die Front in Italien aufgehoben hatten. Der »feste Platz« Pola, Konteradmiral Waue, unterstand unmittelbar dem LXXXXVII. A.K.; ihm waren von der 237. Div. dauernd ein Infanterieregiment und zwei Artillerieabteilungen zugewiesen. Die Kräfte des LXXXXVII. Korps lagen sonst hauptsächlich in Görz, Triest, Postumia und Fiume.

Schon frühzeitig hatte sich neben der einen großen Stoßrichtung der allgemeinen jugoslawischen Offensive, die grob über Agram auf die Grenzen Steiermarks und Kärntens zeigte, für das Oberkommando eine zweite Stoßrichtung, und zwar an und nördlich der Adria mit dem Ziel Triest — italienische Grenze nördlich davon abgezeichnet. Sie hatte außer militärischer vornehmlich politische Zwecksetzung. Operativ mußte ein solcher Stoß in den Rücken der deutschen Heeresgruppe E führen, wenn es gelang, sich vorzeitig des Raumes Laibach zu bemächtigen. Politisch

sollte er die Ansprüche auf bisher italienisches Gebiet sicherstellen. Für die Beurteilung der militärischen Ereignisse ist ein Blick auf die Geländegestaltung erforderlich.

Außer den am Nordosthang der bosnischen Berge über Agram und Karlovac in das Laibacher Becken mündenden Straßen ist im Gebirge selbst nur die Straße Knin-Gospić brauchbar. Sie mündet bei Senj in die Küstenstraße nach Fiume ein. Eine Querstraße von Karlovac stößt über Delnice ebenfalls auf Fiume.

Um von Fiume in das Laibacher Becken zu gelangen, muß die Straße über Villa del Nevoso (Bisterca) genommen werden. Sie führt in einer vom Monte Nevoso im Osten und dem Tschitschenboden im Westen flankierten Senke in nordostwärtiger Richtung. Die beiderseitigen Hänge dieser Gebirge sind in Richtung auf die Senke zu stark bewaldet, die Gebirge selbst verkarstet.

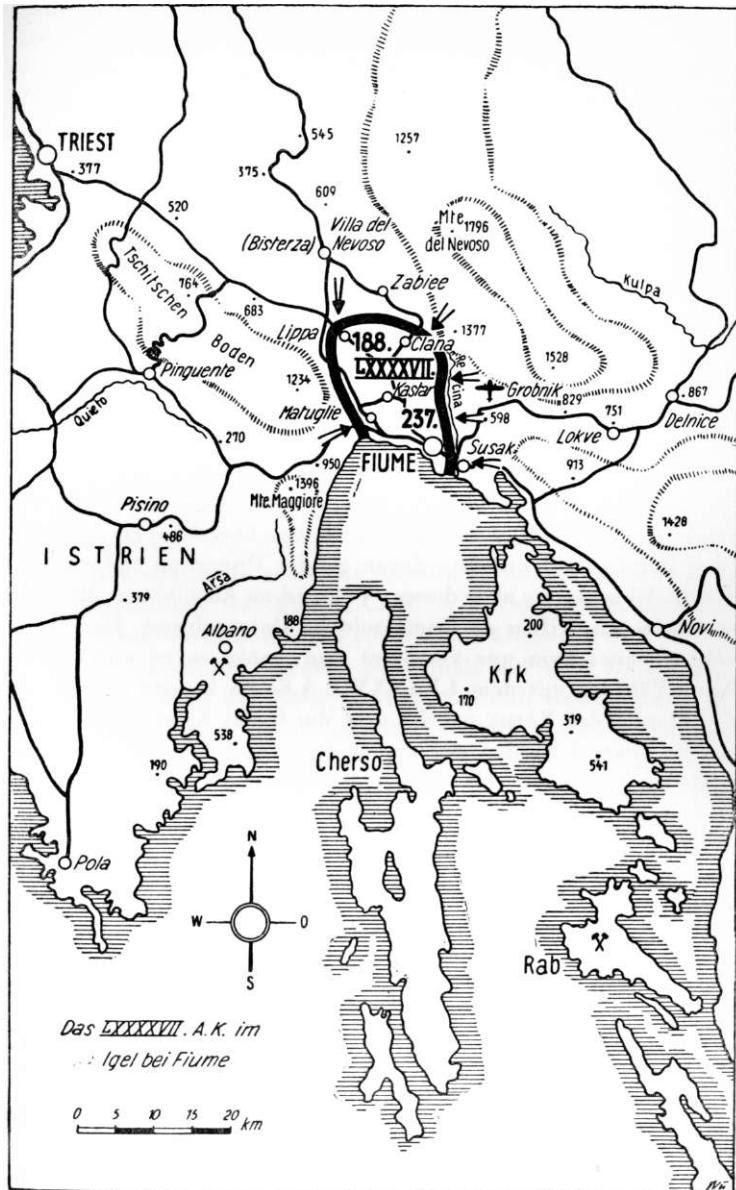
Die von Fiume in gerader Richtung auf Triest führende Straße verläuft am Nordosthang des Tschitschenbodens ebenfalls durch Wälder, während die Hochfläche wie auch die ganze Halbinsel Istrien völlig verkarstet ist. Die Straße südlich des Tschitschenbodens auf Triest ist durch einen steilen Paß zwischen dem Tschitschenboden und dem Monte Maggiore sehr beschwerlich, sie biegt dann nach Süden über Pisino aus.

Die Straße von Pola über Buie nach Triest war nordostwärts Rovigno bei einem tief ins Land reichenden Fjord so nachhaltig zerstört, daß auch hier über Pisino hätte ausgebogen werden müssen.

Das Laibacher Becken und Triest konnten westlich der bosnischen Berge nur über Fiume als Schlüsselpunkt und dann durch die Senke über Villa del Nevoso erreicht werden.

Aus den Mitteilungen der Heeresgruppe E hatte das LXXXXVII. A.K. die sich abzeichnende Bedrohung Fiumes erkannt und Anfang April unter Entblößung von Istrien die 237. Div. im Räume Fiume zusammengezogen. Von hier konnte dann am 1. April der 392. Leg.Div. ein Regiment nach Novi entgegengeschickt werden. Die 188. Geb.Div. wurde so umgestaltet, daß die jüngsten Rekruten in einem Bataillon je Regiment zusammengefaßt und zurückgelassen wurden, während das übrige im Raum südostwärts von Villa del Nevoso aufmarschierte. Diese Bewegung war am 18. April beendet.

Von Fiume aus wurde ein zweites Regiment der 237. Div. am 4. April nach Lokve herausgeschoben. Dieses sowie das Regiment Novi sollten die Sicherung des Raumes für die Zeit gewährleisten, die zum Ausbau der Stellung von Fiume und auch zur Auffrischung der Teile der 392. Leg.Div. notwendig war. Im Gefecht bei Novi hatte es sich aber gezeigt, daß Führung und Truppe mangels Ausbildung den Anforderungen eines



Textskizze 4



Bewegungsgefechts nicht gewachsen waren, so daß schließlich die Auflösungserscheinungen der 392. Leg.Div. auch auf dieses Regiment übergriffen. Das Regiment Lokve, das sich in seiner Stellung immerhin kurz einrichten konnte, entsprach hingegen und schlug sich etwa drei Wochen hindurch mit Zähigkeit.

Von Novi her drängte der Feind sowohl an der Küstenstraße wie über den Karst nach; das Vorfeld ging dort schnell verloren. Inzwischen war aber doch das Gros der 237. Div. an der Landfront von Fiume aufmarschiert. Mit der unterdessen bei Villa del Nevoso bereitgestellten 188. Geb.Div. beabsichtigte General Kübler über den Flugplatz Grobnik vorzustoßen, um dann gegen die Küsten einzudrehen. Die Operationen wurden dadurch sehr erschwert, daß überhaupt keine Aufklärungsmittel zur Verfügung standen und eine Orientierung vom ostwärtigen Nachbar nur unzureichend zu erhalten war (Höhere SS- bzw. Polizeiführer Rösner bzw. Globocnigg). Jetzt war das LXXXXVII. A.K. allerdings durch letzteren verständigt worden, daß das serbische Freiwilligenkorps aus dem Raum Planina-Postumia über Kocevje in Richtung Delnice und ostwärts davon an der Operation teilnehmen würde. Es mangelte aber diesem Verband an Ausbildung, Mitteln und auch am Willen zu einem solchen Unternehmen. Das Freiwilligenkorps kam nur verspätet und wenig voran und nahm keine Fühlung mit dem LXXXXVII. A.K. So konnte der Feind die Flanke des Korps ungehindert durch das Kaprunkatal umgehen. General Kübler, der am 25. April dem OB Südost unterstellt wurde, erhielt von diesem den Auftrag, Fiume unbedingt zu halten.

Da am 20. April Cherso von einer Partisanenbrigade besetzt worden war und sich die Gefahr eines Feinddruckes auch von Istrien her gegen Fiume abzeichnete, plante der OB Südost, Pola mit nur schwachen Kräften besetzt zu halten, die erforderlichenfalls über See evakuiert werden könnten, alle geeigneten Kräfte aber gegen Fiume heranzuziehen. Das OKW stimmte dem vorerst mit Rücksicht auf die Bedeutung Polas für die Marine nicht zu.

Bei der 237. Div. ging am rechten Flügel, wo die dort eingesetzten Truppen auch jetzt nicht die notwendige moralische Festigkeit aufwiesen, Sušak vom 18. bis 20. April verloren. Die Mitte - hier auch die 392. Leg.Div. unter Oberst Reindl zu einem Regiment formiert — und der linke Flügel hielten hingegen stand.

Bei diesem kam es bis zum 1. Mai zu einigen kleinen Einbrüchen, die aber die Front nicht erschüttern konnten. Die 188. Geb.Div. hatte mit ihrem Angriff zwischen Plana und dem Passo della Morte, im besonderen am Berge Trstenik, keinen Erfolg. Trotz guten Willens wurden die Truppen bei ihrer mangelnden Schulung mit den Schwierigkeiten des dort besonders ungangbaren Karstes nicht fertig. — Dem LXXXXVII. A.K. war es am 23. April klar, daß eine Umfassung mit neuen Feindkräften von Osten her über Villa del Nevoso drohe, die fernzuhalten Obergruppenführer Rösner offenbar nicht gelungen war.

Das LXXXXVII. A.K. meldete, daß seine Stellung nun von *beiden* Seiten in der Tiefe der Flanken gefährdet sei und beantragte eine Überprüfung des Auftrags, Fiume zu halten. Der OB Südost hielt vorerst an seinem Auftrag fest unter Hinweis, daß eine vorzeitige Räumung Fiumes eine unerträgliche Gefahr für die Truppen in Kroatien bedeuten würde, und befahl: LXXXXVII. A.K. hat sich auf die Aufgabe, den Raum von Fiume zu halten, zu beschränken und sich mit seinen Truppen erforderlichenfalls dort einzugehen. Für das Gebiet nördlich davon wurde das in Laibach eingetroffene Gen.Kdo. XXXIV. A.K. (später das LXXXXI. A.K.) verantwortlich. Diesem sollte neben kleineren Gruppen die 7. SS-Div. zugeführt werden, die damals auf dem Marsch nach Agram sich etwa bei Nova Gradiška befand. Danach hätte das XXXIV. A.K. durch einen zusammengefaßten Vorstoß gemeinsam mit einer Entlastungsaktion des Höheren SS- und Polizeiführers Krain das LXXXXVII. A.K. *freizukämpfen*. Dieses hatte alle dazu geeigneten Teile der Besatzung von Pola zu sich heranzuziehen.

Das LXXXXVII. A.K. ließ sich einigeln. Hierbei gelangten das Generalkommando LXXXXVII. A.K. von Castelnuovo nach Castua, der Stab der 188. Geb.Div. nach Rusici, 237. Div. nach San Mattia, 392. Div. knapp westlich 188. Div. Die Front lief von der Mündung der Recina flußaufwärts bis Monte Maggiore (Karte 1 :250 000) - Ciana - Lippa westlich Mattuglie — Küste bis Fiume. Das Zurückklappen der 188. Div. ging unter Feinddruck vor sich, wobei bei Lippa von sieben angreifenden Panzern vier abgeschossen wurden. Im Innern des Igels befanden sich viele kaum einsatzfähige Verbände, z. B. Marine, dann die gesamten Trosse. Auch der ganze Divisionstroß 392 war noch da, obwohl die Division nurmehr aus einem verstärkten, nahezu rein deutschen Regiment unter Oberst Reindl bestand.

Die Kampfgruppe aus Pola wurde durch die ortsansässigen Partisanen und von Cherso gekommenen Kräfte in dauernde Kämpfe verwickelt, kam nur sehr langsam voran, mußte über Mune Grande, Puppe ausbiegen und verlor allmählich drei Viertel ihres schweren Geräts. Die Lage im Raum westlich Daruvar erzwang, wie schon geschildert, das Abdrehen der 7. SS-Div., und die Gesamtlage zeigte dem OB Südost, daß eine rechtzeitige Hilfe für das LXXXXVII. A.K. aus den Mitteln der Heeresgruppe E nicht zu bringen sein würde. Er befahl daher General Kübler am 1. Mai, sich nach Norden durchzuschlagen.

Das Korps erkämpfte sich den Marsch dahin wie folgt: Noch am 1. Mai nahm die 188. Div. den beherrschenden Monte Acuto (1:200 000) und stand abends mit den vordersten Teilen in Bisterca, knapp südlich Villa del Nevoso. Am 2. Mai erkämpfte das Jäg.Regt. 904 Zeman di Sotto. Die Höhenränder ringsum waren feindbesetzt, Artilleriefeuer schlug in die Kolonnen. Am anderen Tage wollte General Kübler den Angriff weiterführen, wobei seine Gruppe Christi von Westen her auf Sembi (nördlich Villa del Nevoso) stoßen sollte, während die 237. Div. angewiesen war, den Timavo bei Zabice zu überschreiten, die Höhen nördlich davon zu gewinnen und über das Hochplateau Villa del Nevoso von Osten her anzugreifen. Dieser Angriff verlief nicht planmäßig. — Die 237. Div. hatte am 2. Mai mit dem Gros eine Nachhutstellung Lippa—Iskra—Zabice bezogen, die Eroberung der Höhen nördlich Zabice gelang aber nicht; sie nahm daher am Angriff des 3. Mai nicht teil. — Auch die Gruppe Christi vermochte den Timavo westlich Sembi nicht zu überschreiten. Unerwartet überschritt aber am 5. Mai Oberstleutnant Schulze mit seinem Jäg.Regt. 902 den Timavo sowie den Monte Carpano und bedrohte Villa del Nevoso von Osten her. Der Feind begann mit der Räumung der Stadt, hatte aber noch bis gegen Abend Panzer dort. Am Nachmittag wurde Bisterca von der 188. Div., am Abend Villa del Nevoso genommen.

Der Durchbruch nach Norden sollte am 6. Mai fortgesetzt werden. Der Hauptangriff der 188. Div. richtete sich gegen Sembie, doch hatte der Feind dort die beherrschenden Höhen stark besetzt, so daß der Angriff nicht weiterkam. Eine nach Osten ausholend gegen Frontana angesetzte, hauptsächlich aus kampfengewohnter Marine bestehende Kolonne flutete zurück. Zudem griff der Feind von Westen her über Sarevce Villa del Nevoso an. Erst am Abend wurde beim Generalkommando, das an Stelle des in Villa del Nevoso verwundeten Generals Kübler nun General v. Hoesslin führte, bekannt, daß die 237. Div. nicht auf den Höhen ostwärts

der Stadt stehe, sondern eine Nachhutstellung beiderseits Cemon bezogen habe. In dem kleinen Raum dazwischen waren die ganzen Trosse des Korps zusammengedrängt. — Villa del Nevoso, darin die Stäbe des LXXXXVII. A.K. und der 188. Div., lag unter wirksamem Artilleriefeuer. Von allen Gruppen liefen Meldungen ein, daß an sie laufend Übergabeforderungen gestellt würden und daß die Mannschaft überbeansprucht sei.

Die Kraft des LXXXXVII. Korps war physisch und moralisch erschöpft. Der Nachricht vom Tode Hitlers am 1. Mai, die eine natürliche Unsicherheit schuf, war noch das sich ab 2. Mai verdichtende Gerücht der Kapitulation des OB Südwest gefolgt; Munition und Verpflegung waren aufgebraucht. Ein Durchbruch nach Laibach aus eigener Kraft war nicht mehr zu erhoffen.

Inzwischen hatte sich die Lage im Westen gewendet. Der *OB Südwest* war von der Nordküste der Adria an den Alpenfuß gegangen, ohne darüber mit dem OB Südost oder dem LXXXXVII. A.K. Fühlung zu nehmen. Von dem letzteren forderte er, den Isonzo nach Westen zu verteidigen, obwohl dort keinerlei Kräfte des Korps standen. Die italienischen Verbände des LXXXXVII. A.K. — 13 Küstenbatterien, eine Panzerkompanie und mehrere kleinere Einheiten — waren schon seit längerem nicht einsatzwillig. Am 1. Mai drangen anglo-amerikanische motorisierte Kräfte auf der Küstenstraße von Monfalcone her in Triest ein, während eine deutsche Abteilung, auf den Höhen von Općina von Osten her durch Jugoslawen angegriffen, sich dort noch drei Tage hielt. Teile der 188. Geb.Div. unter dem Kommandeur des Jäg.Regt. 136, die die Halbinsel Muggia besetzt gehalten und ihren Marsch zur Division über Herpelje nach Südosten angetreten hatten, stießen bei diesem Ort mit jugoslawischen Panzern zusammen und wurden vernichtet.

Der OB Südost hatte am 5. Mai Kapitulationsverhandlungen des LXXXXVII. A.K. zugestimmt. In der *Nacht vom 6.17. Mai* genehmigte General Kübler den Kapitulationsvertrag, den General v. Hoesslin abgeschlossen hatte und der im Anhang festgehalten ist. Doch wurde schon am 12. Mai jugoslawiseherseits dieser Vertrag unter Hinweis auf kleine ungeklärte Zwischenfälle als ungültig bezeichnet. Die Offiziere wurden von den Mannschaften getrennt und alle ostwärts in Gefangenschaft abgeführt.

Einleitung der Absetzbewegung auf die deutsche Grenze

Bei der Drausicherung des Generals Fischer hatte seit Mitte April im allgemeinen Ruhe geherrscht, die auch bis Anfang Mai anhielt. Die Bulgaren verhielten sich passiv. Die Russen waren einmal bei Legrad, ein andermal bei der Eisenbahnbrücke von Koprivnica mit schwachen Kräften über die Drau gegangen, aber alsbald zurückgeworfen worden. Das bulgarische Artilleriefeuer auf Varasdin und auf die Ost-Weststraße wurde störend empfunden.

Am 2. Mai lag das XXI. Geb.A.K. in Dugoselo. Am gleichen Tag übernahm ostwärts Bjelovar Generalleutnant Kühne die Führung der 22. Div. und zugleich die bisherige Gruppe Henke (22. und 11. Lw.Feld-Div.). General Friebe war noch von Brčka aus in die Heimat versetzt worden. — Der rechte Flügel der 22. Div. lag bei Časma, den Ort ausgeschlossen, der linke Flügel der 11. Lw.Feld-Div. am Rücken 10 km südostwärts Pragovac. Die Verbindung nach links zu den Kosaken konnte nicht gefunden werden. Diese mieden nicht nur das Gebirge, sondern begannen jetzt auch immer mehr in der Absetzbewegung nach Westen voranzuhandeln. Die Verbindung nach rechts zur kroatischen Sturmdivision, die vom I. kroat. Korps Moskov zur Verfügung gestellt worden war, konnte erst am 3. Mai in der neuen Stellung beiderseits Bjelovar hergestellt werden. Die Nacht zum 5. Mai wurde von der Gruppe Kühne in den Stellungen beiderseits Sv. Ivan-Žabno verbracht, in der Nacht zum 6. Mai stand sie in der »Zvonimirstellung« beiderseits Križevci. Die Verbindung war nach beiden Seiten abgerissen.

Die 181. Div. begann am 2. Mai mit dem Abbau ihrer Stellung. Sie hielt in der Nacht zum 3. Mai einen Brückenkopf bei Medjurec, in der nächsten einen solchen bei Banova Jaruga. Frühmorgens am 4. Mai zog die 41. Div. durch und besetzte ostwärts Kutina eine Stellung längs der Ilova. Zum Mittag des 4. Mai zog hier ihrerseits die 181. Div. durch und marschierte über Kloster Ivanic in die »Zvonimirstellung«, die sie beiderseits Vrbovac besetzte. Ihr Stab gelangte nach Buhani. Am 5. Mai wurde gebaut, am 6. Mai ein Angriff im Gegenangriff abgewehrt. Die 41. Div. ging am 5. Mai, mit einer Zwischenstellung ostwärts Ivanicgrad, in eine Stellung nordwestlich Ivanicgrad. Die 7., 8. und 9. kroat. Div. zogen durch,

verloren aber bald danach im Kampf ihre Einsatzfähigkeit. Die 41. Div. besetzte am 6. Mai die »Zvonimirstellung« im Bereich Dugoselo von der Save bis gegen Vrbovac, ihr Stab lag in Ludina.

Im Zusammenhang mit dem Zurückgehen des XV. Kos.Kav.-Korps baute die Gruppe Fischer nach Osten gerichtete Hakenstellungen, zuerst 20 km westlich Koprivnica, dann bei Ludbreg, schließlich 15 km westlich davon. Am 5. Mai wurde die Gruppe Fischer unmittelbar dem OB Südost unterstellt, das Gen.Kdo. LXIX. A.K., General Auleb, ging *nach Kärnten* ab.

Kapitulation in Italien und Bekanntgabe der bevorstehenden

Gesamtkapitulation

Etwa am 10. April hatte sich der Kommandant der Četnikverbände in Montenegro und im Sandschak, Djurišić, dem Poglavnik (kroatischer Staatsführer) gegenüber bereit erklärt, sich mit seinen damals im Raum westlich Doboj eingesickerten montenegrinischen Četniks zu unterwerfen. Die Četniks wurden daraufhin angewiesen, sich südlich der Save nach Jastrebarsko zu bewegen; der OB Südost wurde von dieser Entscheidung verständigt. Es soll Arbeitseinsatz geplant gewesen sein.

Am 25. April wurden die Höheren SS- und Polizeiführer Krain und Küstenland — letzterer nur für den Teil ostwärts des Isonzo — dem OB Südost unterstellt. Gruppenführer Globocnigg verlegte von Triest nach Udine, wohin er auch seine Četniks in Marsch setzte, und führte von dort aus als Untergebener des OB Südost die Polizeitruppen im Raum von Görz und Istrien, als Untergebener des Höchsten SS- und Polizeiführers Italien seine übrigen Kräfte westlich des Isonzo. *Dem Obergruppenführer Rösner*, Laibach, unterstanden in Krain fünf Polizeiregimenter, dann das noch etwa regimentsstarke »Serbische Freiwilligenkorps«, das 1941 unter dem kommissarischen serbischen Regierungschef Nedić mit deutscher Billigung zur aktiven Bekämpfung der kommunistischen Partisanen aufgestellt, dann mit dem Abzug der deutschen Truppen aus Serbien nach Slowenien verlegt worden war, sowie die 14. (1. ukrain.) SS-Div. Diese wurde eben zur 2. Pz.-Armee verlegt und kam daher für den OB Südost nicht mehr in Betracht. Rösner wurde nun zwischenzeitlich zum »Befehlshaber

des rückwärtigen Gebiets der Heeresgruppe E« ernannt mit dem Hauptauftrag, die Straßen- und Bahnverbindungen in seinem Gebiet für die Absetzbewegung der Heeresgruppe freizuhalten. In den ersten Maitagen wurden ihm alle Teile des russischen Schutzkorps zugeführt. Er verwandte sie nur zur Sicherung der Straßen, die aus Krain in das Isonzotal führen. Im übrigen konnte er sich nicht weiter auswirken. Er quittierte noch am 7. Mai den Empfang des Kapitulationsbefehls, danach brachen aber alle Verbindungen ab.

Beim OB Südost liefen die ersten *Nachrichten über eine Kapitulation des OB Südwest* am 2. Mai ein. Einen dienstlichen Bescheid erhielt der OB Südost nie, auf dringende Anfragen bestätigte das OKW aber am 4. oder 5. Mai die Richtigkeit der Auslandsmeldungen.

Um die Monatswende wurden Südsteiermark und Kärnten der Heeresgruppe E als rückwärtiges Gebiet zugewiesen. Damit wurden auch die dort liegenden Truppen des Wehrkreises XVIII, Salzburg, dem OB Südost einsatzmäßig unterstellt. Im übrigen blieben sie unter dem Befehl des Befehlshabers des Ersatzheeres. Es lagen Oberst Treck in Tüffer (südlich Cilli) mit einem Ersatzregiment sowie einigen im Eisenbahn- und Bergwerkssicherungsdienst (Trifail) stehenden Landeschützenbataillonen, General Noeldechen in Klagenfurt mit einer Ersatzdivision. Oberst Treck wurde unmittelbar OB Südost unterstellt.

Das Gen.Kdo. XXXIV. A.K., *General Felmy*, gelangte aus Laibach (wo das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K. im Eintreffen war) nach Villach, das Gen.Kdo. LXIX.A.K., *General Auleb*, nach *Ostkärnten*. Sie hatten beide in ihrem Bereich die einströmenden Teile des OB Südwest (Heeresgruppe C) aufzufangen und zu reorganisieren, die Ersatztruppen der Division Noeldechen zu übernehmen und damit eine Abwehrfront auf den Karawanken und weiter etwa längs der italienischen Grenze nach Westen aufzubauen. - Oberst Treck hatte die wichtigsten Straßen und Bahnen in Südsteiermark zu sichern und westlich der Gruppe Fischer eine schwache Drausicherung aufzubauen, die allerdings nur in einer Brückenbewachung bestand.

Da damals Graz durch die russische Offensive schwer bedroht war, beabsichtigte das OKL, neue Fallschirmtruppen aufzustellen. Eine Division sollte in Varasdin aus dem gesamten Fliegerpersonal und Teilen der Flak beim OB Südost sowie aus den schweren Waffen der 14. SS-Div.

errichtet werden. Die letzten Flugplätze des eigenen Bereichs wurden aufgelassen, die Aufstellungsarbeiten aber alsbald nach Graz verlegt. Die Division erlangte aber nicht mehr ihre Verwendungsfähigkeit.

Oberst Treck erhielt vom OB Südost als letzten Auftrag, seine Kräfte zur Freihaltung der Straße Heilenstein—Unterdrauburg zusammenzufassen, auf der besonders viele Kolonnen und Truppen abzufließen hatten. Er hat diesen Auftrag anfangs erfüllen können. Über das abschließende Schicksal seiner Gruppe wurde nichts bekannt.

Anfang April 1945 wurde für den Führungsstab der Heeresgruppe E in Ferlach in Kärnten ein dauernder, in Schönstein in Südsteiermark ein vorübergehender Gefechtsstand vorbereitet.

Seit mehr als Jahresfrist liefen zwischen dem OB Südost (Heeresgruppe F) und jugoslawischen Stellen fallweise Verhandlungen über Gefangenenaustausch. Auf diesem Wege ließ in der ersten Aprilhälfte der OB Südost (Heeresgruppe E) mitteilen, seine Heeresgruppe zerstöre seit ihrem Abmarsch aus dem Peloponnes nur so weit Baulichkeiten und dergleichen, als dies die örtliche Feindlage erfordere. Nachdem der jugoslawische Unterhändler die grundsätzliche Übereinstimmung der Auffassungen des jugoslawischen Generalstabs mit dem deutschen Standpunkt in dieser Frage überbracht hatte, wurde Oberst v. Selchow beauftragt, konkrete Verhandlungen in diesem Sinne, namentlich wegen der Schonung Agrams, zu führen. Sie kamen zwar zu keinem Abschluß, doch befahl der OB Südost, daß in Agram alle Zerstörungen unterbleiben sollten und die Brücken zu entminen seien. Die Entminungsarbeiten wie auch die Räumung der noch vorhandenen kleinen deutschen Lager in Agram riefen einige Unruhen in der Stadt hervor. Einzelne kleine Ustašagruppen suchten den Abtransport zu verhindern, andere bemächtigten sich gewaltsam deutschen Betriebsstoffs. Im allgemeinen erfolgte aber der Durchmarsch durch die Stadt ohne Schwierigkeiten, auch der Eisenbahnverkehr konnte trotz täglicher Luftangriffe, die empfindliche Schäden mit sich brachten, ziemlich planmäßig abgewickelt werden. Agram selbst wurde von den feindlichen Fliegern schon seit längerer Zeit völlig verschont, auch die früher oft und schwer angegriffenen Bahnanlagen. Nur vereinzelt russische Störangriffe bei Nacht kamen vor.

Am 5. Mai nachmittags verlegte der OB mit kleinem Stab nach Heilenstein, der übrige Stab folgte am 6. Mai früh. In Deutsch-

land hatte inzwischen Großadmiral Dönitz die Funktionen des Staatsoberhaupts, Feldmarschall Kesselring, bisher OB West, die des OB Süd übernommen. Dieser berief am 6. Mai nachmittags den OB Südost sowie den OB der 2. Pz.Armee, General de Angelis, zu einer Besprechung nach Graz. Hierbei teilte er mit, daß Deutschland kapituliere, der Waffengebrauch sei ab 9. Mai, 1 Uhr früh, einzustellen. Zugleich unterstellte er die 2. Pz.Armee dem OB Südost.

Letzterer befahl von Schönstein aus durch Funk am späten Abend des 7. Mai nach Orientierung über die bevorstehende allgemeine Kapitulation: Die notwendigen Verhandlungen führt an der englischen Front General Felmy, Villach, an der russischbulgarischen Front General de Angelis, Graz, an der jugoslawischen Front der OB Südost selbst. Zugleich erging ein Tagesbefehl an die Truppen, ihre alte Disziplin aufrechtzuerhalten. An der jugoslawischen Front hatte jedes Korps einen Parlamentär zum Gegner und andererseits einen Bevollmächtigten ins Hauptquartier des OB Südost nach Heilenstein zu entsenden, um auf diese Weise am schnellsten und sichersten die jugoslawischen Weisungen an die Truppen zu bringen. Das Oberkommando der Heeresgruppe E mit dem OB Südost persönlich verblieb in Heilenstein in Erwartung einer jugoslawischen Verbindungsaufnahme.

Ausweichkämpfe bis in die Alpen

Die 41. Div. verblieb am 7. Mai in ihrem an der Save beginnenden Abschnitt der »Zvonimirlinie«, doch mußte der linke Flügel weiter nördlich wegen eines Durchbruchs bei kroatischen Truppen etwas abgezogen werden. Am 8. Mai vormittags sollten die Trosse, in der Nacht die Truppen der Division durch Agram ziehen. Die Trosse kamen aber nur noch zum Teil durch. Die Division befand sich nordwestlich der Stadt, als sie von einem starken Angriff mit Panzern von Süden her getroffen und über das Gebirge ins Krapinatal abgedrängt wurde. Hier war die 41. Div. eben mit dem Übergang über die Krapina etwa 10 km nördlich von deren Mündung beschäftigt, als Unterhändler eintrafen und die Einzelheiten des weiteren Verhaltens festlegten. Die Waffenübergabe erfolgte dann an die 11. jugosl. Sturmdivision.

Die 181. Div. setzte sich in der Nacht zum 7. Mai in eine Stellung beiderseits Rukovac ab. Die für den Nordflügel bestimmten Truppen fanden ihre Stellung auf dem Seitenmarsch dorthin bereits vom Feind überholt. Sie erlitten bei dem Zusammenstoß schwere Verluste. Ihre Reste gingen am 7. Mai abends befehlsgemäß in die neue Stellung der Division an der Varasdiner Straße. Hier wurde die Division noch am Abend des 7. Mai von einem sehr starken Angriff mit heftigem Artilleriefeuer getroffen. Der Schwerpunkt lag bei Hrastje (südlich Komin). Nunmehr traf der Befehl des XXI. Geb.A.K. ein, sich unverzüglich auf der Bergstraße Richtung Toplice abzusetzen. Unter der Deckung eines schweren Gewitters gelang das Loslösen vom Feind ohne Zwischenfall.

Am 8. Mai früh war die Lage wie folgt: Zwischen Komin und Žitomir, näher zu diesem, ein Bataillon der Nachhut im Abwehrkampf, der Divisionsstab 181 in Žitomir, dort auch das Ende der nach Westen marschierenden Divisionskolonne. Vor ihr die 369. Leg.Div., von der die 181. Div. nachmittags von der bevorstehenden Kapitulation erfuhr. Das XXI. Geb.A.K., Stubica-Toplice, befahl den Weitermarsch der 181. Div. bis zu diesem Ort und am 9. Mai nach Kunzberg (deutsche Karte 1:200 000). Da bis gegen Mittag dieses Tages immer wieder MG-Feuer in die Kolonnen schlug, wurden Unterhändler zu den Partisanen geschickt. Diese waren der Meinung gewesen, die Waffenruhe begänne um ein Uhr mittags. Am 10. Mai marschierte die 181. Gren.Div. in den Raum Heilenstein. Am Abend des nächsten Tages gelangte sie nach St. Urban und St. Georgen, wo die Waffen und Kraftfahrzeuge abgegeben wurden.

Die Gruppe Kühne besetzte am 7. Mai abends eine Stellung entlang der Straße Varasdin-Agram. Der rechte Flügel stand bei Komin in Fühlung mit der 181. Div., der linke mußte bis auf 10 km westlich der Straße in das Ivancicagebirge zurückgezogen werden. Am 8. Mai, ungefähr 16.30 Uhr, überschritten an einem Punkt der 11. Lw.Feld-Div. und an zwei Punkten der 22. Div. Parlamentäre die feindlichen Linien, um den jugoslawischen Stellen das deutsche Kapitulationsangebot zu übergeben.

Die 22. Div. stand am 8. Mai abends mit ihrem rechten Flügel etwa bei der Eisenbahnstation Trgovište an der Prapina, mit dem

linken Flügel bei Pregrada. Die 11. Lw.Feld-Div. war auf dem Marsch nach Cilli. Am 9. Mai marschierte die 22. Div. im Reismarsch nach St. Marein. Hier rastete sie am 10. Mai wegen der verstopften Straßen und gab dabei die schweren Waffen ab. Am 11. Mai erfolgte unter Stockungen der Weitermarsch bis ostwärts Cilli. Hier weitere Waffenabgabe, dann wurden 12 000 bis 15 000 Mann der 11. Lw.Feld-Div., die abgekommen waren, der 22. Div. angeschlossen. Am 13. Mai wurden in Sv. Petar, westlich Cilli, die restlichen Waffen abgegeben, am 14. Mai gemeinsam mit der 181. Div. der Marsch nach Agram in die Gefangenschaft angetreten.

Die Gruppe Fischer stand am 7. Mai mit dem rechten Flügel in einer nach Osten gerichteten Hakenstellung 15 km westlich Ludbreg und hatte nach rechts Verbindung zum XV. Kos.Kav.Korps, das heftig auf Abmarsch nach Westen drängte. Als am 7. Mai der Funkspruch des OB Südost über die bevorstehende Kapitulation eintraf, trat das Korps den Marsch nach Unterdrauburg an. Die allein verbliebene Gruppe Fischer nahm ihren rechten Flügelhaken in Abschnitten zurück und stand am 8. Mai in der »Reichsschutzstellung«, der Stab in Antenstein. Hier lief abends (also später als beim Kos.Kav.Korps) der Funkspruch des OB Südost über die Kapitulation ein. General Fischer setzte seine Gruppe über Windisch-Feistritz, Richtung Cilli, in Marsch, doch war die Straße stark mit Marschkolonnen verschiedener Zugehörigkeit belegt, so daß eine Führung der Gruppe nicht mehr möglich war. General Fischer übernahm den Befehl über die Gesamtkolonne bis Schönstein, die er in vier Teile gliederte, jeder geführt von einem Oberst. Dann riß die Funkverbindung mit dem OB Südost ab. Hingegen lief in St. Vit ein Funkspruch der 1. jugoslawischen Armee ein, sofort anzuhalten, widrigenfalls geschossen würde; auch wurde General Fischer zu einer Besprechung gerufen. Diese fand im Beisein des stellvertretenden Kommandeurs der 1. jugoslawischen Armee in Cilli statt. Die Truppen der Kolonne Fischer marschierten daraufhin von Schönstein nach Cilli und Agram.

Die Kapitulation tritt in Kraft

Am 9. Mai gegen Mittag erschienen in Heilenstein bei dem OB Südost zwei Offiziere der 14. jugosl.Div. und luden zu einer Besprechung nach Letus ein. Dort kam sehr schnell ein Über-

einkommen zustande, wonach Truppen und Trosse der Heeresgruppe E vor allem an Bahnhöfen versammelt und gänzlich entwaffnet werden sollten, so daß das Gerät in gutem Zustand schnellstens dorthin transportiert werden konnte, wo es von den Jugoslawen gebraucht wurde. Bis dahin sollte aus Sicherheitsgründen ein kleiner Teil der Truppen bewaffnet bleiben, die Offiziere vom Oberstleutnant aufwärts hatten, so wie dies seinerzeit den jugoslawischen Offizieren gegenüber gehandhabt worden war, ihre Waffen zu behalten. Die alle Straßen verstopfenden Wagenkolonnen mußten bis hinter St. Andrae und Völkermarkt in Kärnten aufgelockert werden, damit eine geordnete Geräteabgabe und die Verpflegung der Truppen gewährleistet blieb.

Dann fuhr der OB Südost, begleitet von jugoslawischen Offizieren und einem kleinen Stab, über Schönstein nach Topolcice. Hier wurden, während alle Marschkolonnen, einschließlich der des weiteren Heeresgruppenstabes Richtung Bleiburg und Unterdrauburg marschierten, Verhandlungen mit der IV. Operationszone geführt, die eine ganz andere Grundlage hatten: Das gesamte Gerät sollte südlich der Drau abgegeben werden, um es nicht in englische Hände fallen zu lassen, da das Gebiet nördlich der Drau den Engländern zufiel, Jugoslawien dagegen das Land südlich des Flusses besetzte. Dieser Forderung mußte der OB Südost zustimmen. Der OB Südost schlug vor, die über das Becken von Cilli schon hinausgefahrenen Kolonnenteile bis Bleiburg zu führen, wo zur Not die notwendigen freien Flächen für das Abstellen gefunden werden konnten. Bis Mitternacht war ein grundsätzliches Einvernehmen hergestellt. Deutsche und jugoslawische Offiziere sollten sich gemeinsam entlang der in den Talstraßen von Schönstein seit vielen Stunden stockenden Kolonnen durchschlagen und die Truppen über die Sachlage orientieren. Die Verhandlungen konnten am 10. Mai nicht fortgesetzt werden, da die IV. Operationszone den Ort bei Nacht unerwartet verlassen hatte. Sie sollte sich nach Laibach begeben haben.

Vom 10. Mai bis 12. Mai blieb der OB Südost in Topolcice, die Kolonnen auf der Straße über Schönstein stockten. Noch am 10. Mai verständigte der OB Südost auf mehreren Wegen schriftlich die IV. Operationszone, daß er von Topolcice, abseits der Kolonne, nicht führen könne und daß zur Vermeidung eines Chaos

die große Wagenkolonne aus der Talenge unbedingt bald nach Bleiburg in Marsch gesetzt werden müsse, wohin er auch zunächst verlegen werde.

Da bis 12. Mai keine Antwort eintraf, wurde am Nachmittag der Marsch begonnen. Er ging bis Mrežnica ohne Zwischenfall vor sich. Hier an der Straßengabel wurde die Kolonne vor Mitternacht angehalten. Nach längerem Verhandeln erklärten jugoslawische Offiziere, der OB mit engerem Stab könne nach Feistritz weiterfahren, wo Quartiere vorgesehen seien. Alle anderen Kolonnenanteile müßten stehenbleiben. Es wurde auch bekannt, daß man bei der Weiterfahrt beim Gehöft Hrust, südlich Bleiburg, an der Bahn auf englische Panzer stoßen würde.

Die Engländer ließen die kleine Kolonne durch. Am 13. Mai, etwa 16 Uhr, erschien Major James (Deckname) der IV. Operationszone beim OB Südost in Feistritz und teilte mit, die Lage bei Mrežnica sei gespannt, die Truppen weigerten sich, ohne deutschen Befehl die Waffen abzulegen. Noch immer standen die Kolonnen Wagen an Wagen bis gegen Cilli. Major James stimmte zu, daß sogleich mit der Bezeichnung der Abgabeplätze um Bleiburg begonnen werde und der Marsch dahin am nächsten Morgen einsetze.

Bald danach traf beim OB Südost die Meldung ein, der bei Mrežnica haltende Anfang der Kolonne sei von den Höhen ringsum mit Feuer überfallen worden, eine große Anzahl Wagen brenne. Der OB Südost begab sich mit seiner kleinen Begleitung nach Hrust, wo die Zerspaltung des Anfangs der Kolonne bestätigt wurde. Er wurde von den Engländern nach Griffen gewiesen, wo er am 14. Mai 3 Uhr früh eintraf. Hier lagen ein englischer Panzerregimentsstab, dann Teile der 369. Leg.Div. Er fuhr mit dem Generalstabschef, der mit dem englischen Korpskommando in Pörschach am Wörther See verhandelt hatte, seiner Begleitung und einem englischen Offizier nach Völkermarkt und stellte sich der IV. Operationszone als Kriegsgefangener zur Verfügung. Am nächsten Tag erfolgte die Fahrt nach Marburg zur 3. jugosl. Armee. Hier wurden den deutschen Offizieren neben persönlichem Eigentum auch eine Anzahl genauerer chronologischer Aufzeichnungen über die Ereignisse der letzten Kriegswochen sowie alle Unterlagen über die Truppengliederung der Heeresgruppe abgenommen.

*i Der Mann hat nur eine erhabene Größe,
die, daß er zu sterben weiß «*

René Quinlon

XVII

Bedingungen und Ereignisse des deutschen Endkampfes im Südosten

Der Ablauf des deutschen Endkampfes in Kroatien wurde in chronologischer und sachlicher Aufzählung der wesentlichen Ereignisse in den vorhergehenden Abschnitten so geschildert, wie er sich der Forschung bei einer nachträglichen Auswertung der Kriegsakten der Heeresgruppe E darstellen würde. Da mit dem Verlust dieser einschlägigen Unterlagen gerechnet werden muß, glaubt der Berichterstatte der ihm gestellten Aufgabe, eine Lücke der kriegswissenschaftlichen Forschung zu schließen, genügt zu haben. Auch die sorgfältigst geführten Kriegstagebücher geben aber meist ungenügenden Aufschluß über wichtige Fragen und Beweggründe, die für den Zusammenhang des Geschehens und die Entscheidungen der handelnden verantwortlichen Persönlichkeiten seinerzeit maßgeblich waren. Dies hat, vermehrt für das an dramatischen Akzenten so überreiche letzte Kriegshalbjahr, wie an allen Fronten, so auch für den Frontbereich Südosten Gültigkeit. Eine kurze abschließende Betrachtung bedarf also in dieser Richtung einiger ergänzender Hinweise, ohne daß hier versucht werden kann, die dabei berührten Probleme auszuschöpfen.

Als die deutschen Griechenlandkräfte sich um die Jahreswende 1944/45 den Übertritt auf bosnisch-kroatisches Gebiet erkämpft hatten, erwarteten, wie bereits erwähnt, Führung und Truppe, daß die Rückzugsbewegung bis in Stellungen nahe der deutschen Grenzen fortgesetzt werden würde, um hier in zusammenhängender Front die Heimat vor einem Eindringen des Ostfeindes zu verteidigen.

Auch Oberbefehlshaber und Chef der Heeresgruppe E erblickten in der Weisung des OKW, eine neue Ostfront zwischen Mostar und der Donau entlang der Drina zur dauernden Behauptung des gesamten westjugoslawischen Raumes aufzubauen, zunächst den verständlichen Versuch einer Stabilisierung der Gesamtlage im Südosten mit Hilfe des unerwarteten Kräftezuwachses durch die Griechenlandtruppen. So schockierend dieser Befehl zunächst wirkte, so wurde er darum bald mit einer gewissen Gelassenheit im Hinblick auf die nach den eigenen Auffassungen notwendige alsbaldige Änderung dieser Dispositionen der Wehrmachtführung aufgenommen. Bis zur völligen Bergung der umfangreichen aus Griechenland mitgeführten Vorräte, die bei dem unzulänglichen Nachschub aus der Heimat für die Heeresgruppe kämpf- und lebenswichtig waren, in Lagern nördlich der Save, mußten zudem bei der schwachen Leistung der Schmalspurbahn Višegrad-Sarajevo-Brod noch Wochen ins Land gehen. Erst dann — nach den damaligen Berechnungen der Heeresgruppe in der zweiten Hälfte des Februar — konnte Bosnien ohne Verluste ganz aufgegeben werden. Bis dahin wurde eine den Kraft- und Raumverhältnissen angepaßte neue Operationsweisung für den letzten Kampf im Südosten erwartet.

Vorerst war dem Oberkommando an der vom OKW angestrebten Stabilisierung der Fronten an der Donau außerdem selbst dringendst gelegen. Denn mit seinem Eintreffen in Sarajevo war die Gefahr eines erneuten Abschneidens durch die in ständiger Ausweichbewegung befindliche Syrmienfront akut geworden. Der früh einsetzende Winter machte diese Gefahr für das Gros der Heeresgruppe, das soeben erst mit den ersten Einheiten den Uferwechsel bei Višegrad begann, besonders augenscheinlich. Das Oberkommando der Heeresgruppe E hat darum auch in rascher Folge trotz unzureichender Verbindung die ihm angetragene Verantwortung für fast den gesamten kroatischen Raum übernommen, um selbst die weitere Entwicklung beeinflussen und steuern zu können. Seiner Einwirkung gelang es, in verhältnismäßig kurzer Zeit die Verhältnisse im wichtigsten Kampfbereich zwischen Save und Donau-Drau so zu festigen, daß die Gefahr, abgeschnitten zu werden, behoben war und an die Bewältigung der hiernach vorringlichen Aufgaben gedacht werden konnte. Diese bestanden

vor allem in der Abstiitzung der Front des XV. Geb.A.K. in der Lika und der Einleitung der Räumung Bosniens.

Doch nun zeigte es sich rasch, daß dem Oberkommando jede freie Entscheidung über die notwendige und zweckmäßige Gestaltung der Kampfführung wieder genommen war.

Der Vorschlag des Oberkommandos, die deutschen Kräfte zwischen der Adria und der Donau noch vor dem Frühjahr auf eine Front etwa im Zuge der Linie adriatische Küste ostwärts Fiume—Bihač—Banjaluka—Brod—Vukovar zurückzunehmen, fand kein Gehör. Allen so eindringlichen Lehren der Vergangenheit, in der die deutschen Kräfte an Räume gebunden waren, die sie auf die Dauer nicht beherrschen konnten, sondern in denen sie letzten Endes selbst durch den Raum beherrscht wurden, zeigte sich die Oberste Wehrmachtführung unzugänglich. Es entstand im Gegenteil der Eindruck, daß die erfolgreiche Rückzugsoperation der Heeresgruppe E mit dazu beitrug, Hitler zu neuen Großraumplanungen im Südosten zu ermutigen. Von einer richtigen Einschätzung der vielseitigen Schwierigkeiten des Balkanraumes und der ständig angewachsenen Kampfkraft der inzwischen reorganisierten Partisanenkräfte war er sowieso immer weit entfernt gewesen.

Die Ablehnung der Vorschläge des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe E und des OB Südost wurde in erster Linie begründet mit der Notwendigkeit der Erhaltung einer Ernährungs- und Rohstoffbasis im Südosten als Ersatz für die verlorengegangenen Ostgebiete, ferner mit der politischen Rücksichtnahme auf die Belange des kroatischen Staates. In der letzteren Frage waren die kroatische Mentalität sowie die damit verbundene Gefahr eines Abschwenkens dieses letzten Verbündeten zur alliierten Seite gewiß sorgfältigst zu beachten. Doch die Notwendigkeit einer Räumung Bosniens wäre nach der damaligen Lage auch von der kroatischen Staatsführung verstanden und akzeptiert worden. Zu einer kritischen Entwicklung kam es in dieser Richtung erst in den letzten Kriegswochen, als Kroatien ganz aufgegeben werden mußte.

Zu der an sich schon kaum erträglichen Einschränkung der eigenen Handlungsfreiheit durch das OKW trat für das Oberkommando noch die längst überfällige Zwischenschaltung des Stabes des OB Südost als unmittelbar vorgesetzte Kommandobehörde. Die Auflösung einer der beiden Stäbe war zwar beabsichtigt, wurde

jedoch immer wieder hinausgeschoben. Wenn sich aus der Aufrechterhaltung zweier so hoher Kommandobehörden in einem einzigen Befehlsbereich keine nennenswerten Reibungen oder gar Nachteile ergaben, so war dies dem Umstand zu danken, daß sich in den Persönlichkeiten der beiden Oberbefehlshaber und der unter ihnen tätigen leitenden Generalstabsoffiziere die gleichen Auffassungen begegneten. Die anfängliche Abnahme der hauptsächlichsten politischen Aufgaben gegenüber dem kroatischen Staat durch den Stab OB Südost in Agram war überdies für das Oberkommando der Heeresgruppe E eine merkliche Entlastung, die Unterstützung bei den Fragen der künftigen Operationsgestaltung gegenüber der Wehrmachtführung äußerst wertvoll. Doch auch das Gewicht zweier so hoher Kommandobehörden und der politisch und militärisch so erfahrenen altbewährten Soldaten an ihrer Spitze reichten nicht aus, eine Änderung in der Haltung Hitlers oder der Planungen für das Frühjahr 1945 herbeizuführen.

Die Heeresgruppe E hatte im Norden an der Donau und Drau eine über 200 km tiefe schwach gesicherte Flanke. Der Schutz der noch viel weiträumigeren, über große Entfernungen völlig ungedeckten Südflanke lag fast ausschließlich bei Legionärsverbänden. Diese zeigten sich nicht nur immer weniger kampfwillig, ihre kroatische Mannschaft konspirierte auch zusehends mit der Feindseite. Mit der Bereitstellung aller freizumachenden Verbände der Heeresgruppe E für die Ungarnoffensive entfiel zwar die Sorge um die Nordflanke. Die eigentliche Front in Syrmien wurde aber aufs bedenklichste geschwächt, und in Bosnien und der Lika trieben die Verhältnisse einem Zusammenbruch der deutschen Positionen entgegen, ohne daß dem Oberkommando Kräfte und Möglichkeiten zu einer Abhilfe zur Verfügung standen.

Es war nur zu natürlich, daß die Beschneidung jeder Handlungsfreiheit und die Unmöglichkeit vernunftgemäßer Planungen auf das Oberkommando deprimierend wirkte und Oberbefehlshaber sowie Generalstabschef vor schwerste Konflikte stellte. Über allen Gewissenszweifeln stand die Aufgabe, die Griechenlandarmee und die übernommenen deutschen Truppen in Kroatien aus der angehaltenen Rückzugsoperation heraus bis an die deutschen Alpengrenze heranzuführen, die Truppe und den Südostteil der Heimat vor einer Überantwortung an den Kommunismus zu bewahren.

Daß die Unterbrechung der Rückzugsbewegung nach Überschreiten der Drina nur von vorübergehender Dauer sein konnte, stand für das Oberkommando außer jeder Frage. In diesem Zusammenhang wurde die groß angelegte Ungarnoffensive als ein letzter verzweifelter Versuch zur politischen Rettung des deutschen Südostens gewertet. Führte die Offensive wenigstens zu einem Teilerfolg, so konnte sie immerhin eine zeitliche Entlastung auch in Jugoslawien herbeiführen. Der Verlauf der Operation bei der Heeresgruppe Süd begrub nicht nur die letzten Hoffnungen auf eine Wiederherstellung der Lage im Donau—Karpatenraum, sondern zog auch weitere unentbehrliche Kräfte aus dem eigenen Befehlsbereich nach Ungarn ab. Es zeigte sich ferner, daß die nunmehrige Freigabe der Räumung Bosniens zu spät kam, um dem jugoslawischen Großangriff in Syrmien noch rechtzeitig auszuweichen, während der Stoß der jugoslawischen Südarmeen unmittelbar die rückwärtigen Verbindungen der Heeresgruppe gefährdete.

Trotzdem ist es dem Oberkommando — wie gezeigt wurde — gelungen, die deutschen Kräfte aus Bosnien und Syrmien ohne nennenswerte Einbußen auf den Großraum Agram zurückzuführen und einen Durchbruch der feindlichen Südgruppe auf Agram selbst und die von dort nach Slowenien führenden Verbindungen abzufangen.

Man kann fragen, warum die Rückzugsoperation nicht sofort in flüssigem Tempo auf das Alpengebiet selbst fortgesetzt wurde, sondern nach dem Erreichen des Agramer Raumes um wenige Tage verhalten wurde. Einer sofortigen Weiterführung des Rückzugs standen jedoch Schwierigkeiten auf technischem und taktischem, auf psychologischem und politischem Gebiet gegenüber.

Mit der Annäherung an die Voralpen mündete die Gesamtbewegung in wenige recht empfindliche Gebirgsstraßen ein. Diese waren noch durch Räumungstransporte und Marschbewegungen im Zuge der Verlegung der gesamten Nachschubbasis nach Steiermark—Kärnten belegt. Der Abmarsch der kämpfenden Truppen selbst auf diesen Straßen bedurfte eingehender Einweisungen und Regelung, um Kreuzungen und Stauungen zu vermeiden, sowie planmäßiger Abschirmung nach allen Seiten gegen den nachdringenden Feind.

Dies war um so nötiger, als sich Lockerungserscheinungen nicht nur bei der Truppe, sondern auch bei hohen Stäben bemerkbar machten, deren Ausweitung nur durch straffste Führung vorgebeugt werden konnte. Aus ähnlichen Gründen mußte auch das Generalkommando Kübler angehalten werden, den Sperriegel Fiume solange als irgend möglich zu halten. Die Truppen dieses Korps wären nach dem Stand ihrer Ausbildung und Ausrüstung nicht in der Lage gewesen, in beweglicher Verteidigung ein vorzeitiges Eindringen des Feindes in das slowenische Durchmarschgebiet zu verhindern. Gleichzeitig bestand auch der Wunsch, Triest in die Hand der Westmächte und nicht in die der kommunistischen Machthaber fallen zu lassen. Die unglücklichen Umstände, die dazu führten, daß dem Korps bei seinem Durchbruchversuch nach Laibach nicht mehr geholfen werden konnte, sind aufgezeigt. Trotz aller Verzögerungen wäre rechtzeitig Hilfe für das Korps durch die 7. SS-Div. noch zur Auswirkung gekommen, wenn nicht die bis dahin standhafte 104. Jäg.Div. nach der Abberufung ihres alten Divisionskommandeurs unerwartet versagt hätte.

Zu der hier angedeuteten krisenhaften Spannung, die in diesen April- und Maitagen des Jahres 1945 bei dem Verhalten der eigenen Truppen in Rechnung gestellt werden mußte, kam noch die Unsicherheit hinsichtlich des Verhaltens der kroatischen Regierung und ihrer bewaffneten Verbände. Aus den früheren Ausführungen ist zu ersehen, daß man auf kroatischer Seite mit aller Energie bestrebt gewesen war, selbst zur Verteidigung des Landes einen Beitrag zu leisten. Andererseits war dem Oberkommando bekannt, daß von kroatischer Regierungsseite zum Vatikan und darüber zu den Westmächten Verbindung gehalten wurde. Bei dem jüngeren kroatischen Offizierskorps bestand vierlerorts die Neigung, sich durch eine Wendung gegen die abrückenden deutschen Truppen ein Alibi für die Zukunft zu verschaffen. Es kam also darauf an, diese Strömungen aufmerksam zu kontrollieren, ihnen entgegenzuwirken und gleichzeitig mit dem Abmarsch über die »Zvonimirstellung« eine reibungslose »Liquidation des kroatischen Staates« sicherzustellen. Die Folgen eines Abfalls und Übergangs der Kroaten zur Feindseite in dieser Endphase des deutschen Rückzugs sind unschwer für den ausdenken, der sich in die damalige Lage zurückversetzt.

In dieser Situation wurden noch einmal alte Bindungen aus der Zeit der österreichischen Monarchie tragkräftig. Niemand war auf deutscher Seite geeigneter, sie in die Waagschale zu werfen, als der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E, der einst selbst als Leutnant in der Grenzgarison Višegrad Dienst geleistet hatte. Seine Persönlichkeit und seine erinnernden Worte an die ehemalige Waffenkameradschaft erreichten beim kroatischen Staatsführer und bei der hohen kroatischen Generalität und Beamten-schaft mehr, als es Machtmittel vermocht hätten, die das Oberkommando zudem kaum besaß. Der Poglavnik verfügte die Verlegung seiner Regierung in das Alpengebiet, die kroatischen Verbände erhielten Befehl zum Abmarsch mit den Deutschen und lösten sich auf.

Diese und weitere Aufgaben hatten ein kurzfristiges Verhalten der Absetzbewegung bedingt. Als am 5. Mai 1945 die deutschen Truppen planmäßig die »Zvonimir-Sellung« nach Westen überschritten, schien die Absetzbewegung auf die deutschen Grenzen gesichert. Der Stab des Oberkommandos verlegte mit der Führungsstaffel nach Heiligenstein, um hier noch unmittelbaren Einfluß auf die Marschbewegungen und die Sperrung der Grenzpässe ausüben zu können.

Allen weiteren Absichten machte der Befehl zur bedingungslosen Kapitulation in der Nacht vom 8./9. Mai ein Ende. Es ist nicht möglich, die erschütternde Auswirkung dieses verhängnisvollen Entscheids auf Führung und Truppe wiederzugeben. Diese Truppen waren vor sieben Monaten von Kreta, dem Peloponnes und dem griechischen Festland aufgebrochen. Sie hatten sich in schweren Kämpfen und unsäglichen Strapazen den Weg durch den feindlichen Balkan gebahnt. Zwar waren von den ehemaligen Kräften der Heeresgruppe in Griechenland und den im Zuge des Rückmarsches aufgenommenen Verbänden fast zwei Drittel in die Heimat übergeführt. Aber noch standen nahezu 150 000 Mann auf kroatisch-slowenischem Boden. Dies waren gerade die Verbände, die die Last des Kampfes getragen hatten. Sie standen 72 Stunden vor der deutschen Grenze, dem Ziel, dem sie seit Monaten zustrebten, dessentwegen sie allen Anforderungen ihrer Führung vertrauensvoll gefolgt waren. Ohne ihre bedingungslose Gefolgschaft hätten alle Erfahrungen und die Führungskunst des

Oberkommandos bereits in Griechenland-Mazedonien scheitern müssen.

Das Oberkommando übersah sofort, daß es ihm kaum gelingen konnte, den kurzfristigen Kapitulationstermin überhaupt noch zu allen zurückkämpfenden Verbänden durchzubringen. In fieberhafter Eile wurden alle Möglichkeiten zur Rettung der Truppe durchdacht. Über die Grausamkeit einer jugoslawischen Gefangenschaft konnte kein Zweifel sein. Die eigene Truppe mußte sich wiederum, wie schon einmal in Griechenland — und diesmal in schmachvollster Weise — von der eigenen Führung aufgegeben sehen. Feldmarschall Kesselring hatte selbst in Graz am 7. Mai den Gedanken aufgeworfen, ohne Rücksicht auf den Kapitulationsentscheid bis zum Erreichen des deutschen Gebietes die Rückzugsoperation fortzusetzen. Das konnte aber nur unter Kampf geschehen — unter Abwehr der in der Front nachdrängenden jugoslawischen Armeen und Niederkämpfung der Partisanenverbände in den slowenisch-österreichischen Alpen im Rücken der Front. Selbstverständlich hätte die Heeresgruppe mit dem Gros ihrer Kräfte sich un schwer durchkämpfen können. Jeder Kampf über den 9. Mai hinaus mußte jedoch zur Auflösung auch der letzten Ordnung führen. Es mußte ein Chaos entstehen, demgegenüber auch die Engländer und Amerikaner nicht tatenlos zusehen konnten. Führung und Truppe wären zwangsläufig vogelfrei geworden.

Es blieb nach Überprüfung aller Möglichkeiten für eine verantwortliche Führung kein anderer Weg als der Versuch einer planvollen Durchführung dieser unzeitgemäß aufgezwungenen Kapitulation.

Für den Oberbefehlshaber und Chef der Heeresgruppe war diese Lage doppelt quälend und bitter. Das OKW war bis zuletzt über den Operationsverlauf auf dem laufenden gehalten worden. Es hatte die Folgen eines derart gesetzten Kapitulationstermins für die Südoststreitkräfte klar übersehen können. Es blieb unverständlich, warum man für die Südosttruppen nicht gesonderte Bedingungen oder eine andere Terminfestsetzung in den Verhandlungen mit den Westmächten herbeigeführt hatte. Denn auch den Westmächten konnte nach Auffassung der Heeresgruppe an einem solchen Ausgang der Dinge hier im Südosten nicht gelegen sein. Der vorläufige Verlust der deutschen Ostgebiete wurde von

der Heeresgruppenführung als eine zwangsgegebene Folge der unverantwortlichen Fortsetzung des Krieges seitens der deutschen Staatsführung angesehen und erwartet. Hier im Südosten überschneiden sich jedoch nicht die russischen und anglo-amerikanischen Interessen, ohne daß klare Abgrenzungen zu ersehen waren.

Nadidem bereits Rumänien, Bulgarien und Ungarn den Russen zugefallen waren, mußten die Anglo-Amerikaner vermehrtes Interesse daran haben, nicht auch noch den jugoslawischen Raum an die russische Expansion und den Kommunismus zu verlieren. Eine Auslieferung der deutschen Südosttruppen an Tito mußte zwangsläufig diesem erfolgreichsten kommunistischen Führer den ihm noch fehlenden Nimbus eines großen Heerführers und Befreiungshelden vor dem gesamten jugoslawischen Volk verleihen und damit den Sieg des Kommunismus auch in Jugoslawien sicherstellen.

Der Generalstabschef hatte deshalb im Einvernehmen mit dem OB verlockende Kapitulationsangebote der Titoführung in der Vorzeit abgelehnt. Es waren im Gegenteil die Engländer zur beschleunigten Besetzung Triests und Südösterreichs direkt aufgefordert worden. Oberbefehlshaber und Chef hatten geglaubt, gegenüber dem Beginn einer asiatischen Überflutung Westeuropas nicht allein deutsch — denn die deutsche Sache war schon lange verloren —, sondern vielmehr europäisch planen und handeln zu müssen. Fest stand nunmehr, daß alle diese Überlegungen und vermeintlichen Einsichten gegenstandslos geworden waren. Weiterhin war sicher, daß der Oberbefehlshaber und sein Chef den Vorwurf unverantwortlicher Führung seitens der eigenen Truppe zu erwarten und widerspruchslos zu tragen hatten.

In dieser Situation bewährte sich der persönlich so wenig hervortretende Oberbefehlshaber in seiner schlichten menschlichen und soldatischen Größe. Es war seinem Chef nicht entgangen, daß man seit Jahresfrist wiederholt von verschiedenen Seiten an ihn herangetreten war, im Interesse der österreichischen Belange sich von der verlorenen deutschen Sache zu trennen. Das wäre durchführbar gewesen, da der Stab der Heeresgruppe und Teile der unterstellten Truppen sich vorwiegend aus Österreidiern zusammensetzten. Die Entfernung des deutschen Generalstabschefs war hierbei beabsichtigt. Der Oberbefehlshaber war solchen Ver-

suchungen gegenüber unzugänglich geblieben. Generaloberst Lohr war einer der vielen Österreicher, die, anfänglich der nationalsozialistischen Idee zugetan, durch das Auftreten der Partei in ihrer Heimat nach dem Anschluß aufs tiefste enttäuscht waren. Auf eine Persönlichkeit von der nüchternen Klarheit und dem politischen Weitblick, der persönlichen Einfachheit und Bescheidenheit wie die Lohrs mußten die Erscheinungsformen des Nationalsozialismus geradezu abstoßend wirken. Die Überwindung des hieraus resultierenden inneren Konflikts erfolgte bei Lohr aus seiner großdeutschen Einstellung heraus. Es erschien ihm unmöglich, trotz aller enttäuschenden Erkenntnisse, dem Reichsgedanken untreu zu werden. Er fühlte sich nicht als Soldat und Heerführer Österreichs, sondern des geeinten Deutschen Reichs und wollte diese Idee über gemeinsam getragenes Unglück und gemeinsame Gräber gerettet sehen. Lohr liebte das ehrwürdige Wien und die alten Ostgaue wie jeder seiner Landsleute. Aber Österreich bedeutete ihm Heimat. Das Vaterland sah er größer — im Volksraum aller Deutschen. Auch dieser Raum war seinem weiten Geist zu begrenzt, als daß er nur in ihm hätte denken können. Angesichts der gewaltigen geweckten Kräfte des Ostens sah er, der Sohn einer russischen Mutter, die Rettung des Abendlandes nur in einem alle Völker Europas einenden Band.

Als der Stabschef am 7. Mai abends nach Durchgabe der Kapitulationsbefehle an die Truppe den für die eigene und feindliche Führung bestimmten Funkspruch vorlegte, in dem die Generale Felmy und Angelis für die Verhandlungen mit den Engländern bzw. Russen vorgesehen und nur nodi der Verhandlungsführer mit den Jugoslawen offengelassen war, bestand Lohr hartnäckig darauf, selbst die Verhandlungen mit diesem Gegner zu führen. Als der Chef ihn fragte, was er für sich persönlich von den Jugoslawen erwartete, erklärte er: »Mit Sicherheit den Tod.«

Der Generalstabschef hat es in dieser Situation für seine Pflicht angesehen, seinen Oberbefehlshaber unter Anführung zahlreicher sachlicher und persönlicher Argumente von diesem Entschluß abzubringen. Lohr beharrte bei seinem Vorhaben, mit dem Teil der Heeresgruppe, dem das voraussichtlich schwerste Schicksal bevorstand, in Gefangenschaft zu gehen und das für diese unglücklichen Truppen beim Gegner zu erreichen, was möglich war.

Er forderte dagegen seinen Chef auf, mit dem Stab nach Kärnten überzuwechseln. Dieser lehnte entschieden ab, den Oberbefehlshaber mit dem Stab in dieser Situation zu verlassen. So blieb es.

Die selbständige Verlegung des Stabes nach Kärnten erfolgte, um mit den Engländern Fühlung zu gewinnen. Es kam dem Oberkommando darauf an, diese über die Gesamtlage der Heeresgruppe zu unterrichten, die Aufnahme der noch nach Kärnten abfließenden deutschen Truppen in englische Gefangenschaft sicherzustellen und schließlich eine gewisse anglo-amerikanische Kontrolle für die der jugoslawischen Gefangenschaft überantworteten Truppen herbeizuführen. In den Verhandlungen, die der Generalstabschef mit dem zuständigen englischen Korpschef in diesen Fragen führte, zeigten die Engländer sich anfänglich bereit, weitmöglichst entgegenzukommen. Bereits am zweiten Tag war aber aus den Äußerungen des englischen Generalstabschefs zu ersehen, daß sie durch die inzwischen eingegangenen Weisungen ihrer Regierung strikte gebunden waren. Sie ließen u. a. erkennen, daß sie den bei ihnen befindlichen Führungsstab der Heeresgruppe mit dem Generalstabschef übernehmen würden. Der OB persönlich hatte sich durch den erwähnten Funkspruch bereits an die Jugoslawen gebunden.

Als der Chef am 14. Mai abends nach Griffen bei Völkermarkt in das Stabsquartier zurückkam, hatte sich der Oberbefehlshaber entschlossen, sich am nächsten Morgen zu dem jugoslawischen Oberkommando in Marburg geleiten zu lassen. Er legte seinem Chef nochmals nahe, sich von ihm zu trennen. Dieser unterrichtete den Stab über den beabsichtigten Schritt des Oberbefehlshabers und stellte allen Offizieren und Mannschaften frei, ihn mit dem OB nach Jugoslawien zu begleiten oder sich den Engländern anzuvertrauen. Für den ersten Weg entschieden sich drei Offiziere: der Ia, Oberstleutnant Resseguier, der IIa, Oberst Haarahausen, und der Heeresgruppen-Nachrichtenfürher, Oberst Hillenberg. Von den Mannschaften blieben die persönlichen Ordonanzen des Chefs und des IIa, Stabsgefreiter Heinrich Küpper aus Hemmerich (Rhld.) und Unteroffizier Paul Breisinger aus Diessen (Wttbg.) bei ihren Offizieren. Schließlich fanden sich auch noch zwei Kraftfahrer. Alle anderen wählten die englische Gefangenschaft.

Die erste Zeit nach der Kapitulation stand völlig unter dem Schatten der bedrückenden Tatsache, daß es nicht gelungen war, die Kampfverbände der Heeresgruppe vor der jugoslawischen Gefangenschaft zu bewahren, und daß alle Aufopferung des Kampfes im Südosten vergeblich erschien. Von jugoslawischer Seite wurde die Überantwortung eines Teils der Heeresgruppe in die jugoslawische Gefangenschaft durch die allgemeine Kapitulation in einen großen Sieg in der »Kesselschlacht von Cilli« umgemünzt. Der jugoslawische Generalstab hatte für eine solche Auslegung keine Bedenken. Er brauchte damals nicht zu erwarten, daß jemals ein Gegenargument von deutscher Seite aufgestellt werden könnte.

Von einer Würdigung des jugoslawischen Gegners selbst muß Abstand genommen werden. Hierzu wäre ein Studium der Veröffentlichungen des jugoslawischen Generalstabs über den Feldzug des letzten Kriegsjahres nötig. Diese Unterlagen standen nicht zur Verfügung. Es wird aber daran erinnert, daß im März 1945 allein gegenüber dem XV. Geb.A.K. in der Lika neun jugoslawische Divisionen festgestellt waren. Im ganzen waren vier reguläre jugoslawische Armeen gegen die Heeresgruppe eingesetzt. Diese waren nicht nur an Zahl weit überlegen, sie konnten im letzten Teil des Feldzugs auch durch ihre Bewaffnung und Munitionsausstattung, Panzer- und Luftwaffenunterstützung eine erheblich stärkere Kampfkraft als die deutsche Seite ins Feld führen. Die Jugoslawen kamen dank dieser starken Überlegenheit noch in letzter Stunde zu dem Teilerfolg gegen das LXXXXVII. Korps in Istrien. Im übrigen ist der deutsche Rückzug aus dem Südosten und der Ausgang dieses Feldzugs eine Folge der schon längst an anderer Stelle gefallenen Entscheidung des zweiten Weltkrieges.

Damit erhebt sich die Frage nach dem Sinn und der Berechtigung dieses eben geschilderten Kriegsausschnittes. Die Antwort auf diese Frage wurde in den Verhandlungen gegeben, die über die Grenzregelung im Südosten zwischen den Alliierten geführt wurden. Es ist hiernach festzustellen: wenn irgendwo der Kampf bis zuletzt in diesem zweiten Weltkrieg einen Sinn gehabt hat, dann im Bereich der Heeresgruppe Südost. Wäre es den jugoslawisch-kommunistischen Kräften gelungen, auch nur mit den

Anfängen ihrer Armeen auf südösterreichisches Gebiet vorzudringen, so wären auch wesentliche Teile Steiermarks und Kärntens verlorengegangen. Die Westmächte hätten sich unter diesen Umständen den schon nach dem ersten Weltkrieg erhobenen Forderungen auf Abtretung dieser gemischt besiedelten Gebiete an Jugoslawien, die von den Russen schärfstens unterstützt wurden, nicht mit Erfolg widersetzen können. So mußte die slawisch-kommunistische Expansion in diesem Südostteil Europas vor den Grenzen Österreichs und vor Triest Halt machen. Das Opfer, das hierfür deutscherseits nach Kriegsende gebracht werden mußte, waren über 50 000 deutsche Soldaten, die in jugoslawischer Gefangenschaft ihr Leben verloren haben. Mit diesen seinen Soldaten gab sein Leben auch der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E und letzter Oberbefehlshaber Südost, Generaloberst Lohr. Seine Aufgabe war erfüllt.

Der Tod des Generalobersten, das Sterben so vieler deutscher Soldaten und Menschen auf den Kampffeldern des Balkans, in seinen Gefangenen- und Internierungslagern führt noch zu einer weiteren Einsicht. Auch auf der Gegenseite, bei den Völkern des Südostens und seinen Wehrmännern, hatte der Tod eine nur allzu reiche Ernte gehalten. Schuld und Unglück dieser unheilswangeren Zeit heute aufrechnen zu wollen, wäre falsch.

Was erzählt wurde, will nicht kaum vernarbte Wunden aufreißen oder neue Schranken aufbauen. Es soll nur der Wahrheit dienen. Diese Wahrheit mahnt, sich in Ehrfurcht vor den Gräbern aller der Männer zu verbeugen, die ihrem soldatischen Gesetz gehorchten.

Die ungeheure Tragik des Geschehens auf beiden Seiten wurde sichtbar. Sie führt die Gedanken an den Anfang dieses Beridites zurück. Es gilt, zu den Erkenntnissen, die damals nach den Gesprächen eines deutschen und jugoslawischen Staatsführers für die Zukunft bestimmend sein sollten, zurückzufinden. Der Krieg hat beide Völker zurückgeworfen. Noch ringt Deutschland um die verlorene Einheit und Souveränität. Es sucht diese im Sinne einer geläuterten europäischen Bestimmung. Jugoslawien, für eine Zeitspanne nur eine Funktion Moskaus, fand indes zu seiner Eigenständigkeit und damit zu einem europäischen Standort zu-

rück. Über mancherlei tiefgehenden Wandlungen sind doch die Grundlagen für das Verhältnis Deutschlands als des Volkes der europäischen Mitte zu Jugoslawien und allen Donauvölkern heute wie damals unverändert geblieben. Sie weisen zueinander und bilden unverschiebbare Orientierungspunkte für den weiteren Weg. Mit Verhaltenheit und vorurteilsloser Gerechtigkeit nach ihnen wieder aufzubauen, hieße die Zukunft gewinnen.

Anhang:

Kapitulationsurkunden des LXXXXVII. A.K.

Abschrift A

Gen.Kdo. LXXXXVII. A.K.
Kdt. General

K.H.Qu., den 6. 5. 1945

Ich beauftrage den Oberst Reindl als meinen bevollmächtigten Vertreter zur Führung von Verhandlungen. — Unter der Voraussetzung ehrenvollen Geleits über die deutsche Reichsgrenze bin ich bereit, die Waffen niederzulegen. — Ich vertraue auf das mir von Ihnen gegebene Soldatenwort.

gez. ^{ir-uj}Kubler, Üen, d. ⁿÜf. Iruppen

Abschrift B

Wegen Einstellung der Feindseligkeiten und des weiteren Blutvergießens auf der einen und der anderen Seite kam es zwischen der Fiumer Gruppe unter Kommando des Herrn General Kübler und der Einheit des IV. Sturmkorps der jugoslawischen Armee, der 8. Stoßdivision, zu Verhandlungen mit folgenden Beschlüssen:

1. Mit dem Augenblick der Unterzeichnung dieses Übereinkommens hören verbindlich alle Feindseligkeiten von einer und der anderen Seite auf.

2. Die ganze Gruppe unter Kommando des Generals der Gebirgstruppen Kübler hat bedingungslos die gesamten Waffen und das Material in gebrauchsfähigem, derzeitigem Zustand zu übergeben.

3. Die Übergabe der Waffen und des Materials hat unverzüglich zu erfolgen und sind Waffen und Material dem Stabe der 8. Stoßdivision zur Verfügung zu stellen.

4. Mannschaften, Offiziere und Unteroffiziere haben nach Einheiten die Waffen abzugeben und werden bis zur weiteren Veranlassung dem Kommando der 8. Stoßdivision unterstellt. Bis Ende des Jahres hat die Gruppe, welche sich ergab, aus unserem Lande in ihr Land gebracht zu werden und wird unsererseits so lange versorgt, bis diese Gruppe seitens einer anderen Einheit in anderem Lande aufgefangen wird. Schwerverwundete werden in unseren Krankenhäusern zurückgehalten und verbleiben in unserem Lande, bis die Möglichkeit des Transportes in ihr Land gegeben ist.

5. Auf Wunsch der sich ergebenden Truppe wird diese in dem Raum Klagenfurt in ihr Land gebracht werden.

6. Diesen Beschluß unterzeichnen für den Stab des IV. Sturmkorps der jugoslawischen Armee Oberst Bjelajać Stanko, Oberstleutnant Sukrija Bijedić. *Er gilt für alle Einheiten der jugoslawischen Armee.*

7. Für den Stab der sich ergebenden deutschen Gruppe zeichnet für den General der Gebirgstruppen Kübler Oberst Reindl,

Abschrift C

Gen. d. Geb.Tr. LXXXXVII. A.K.

Bistritza, 7. 5. 45

An den Generalstab der 4. jugoslawischen Armee

In Ergänzung der am 7. Mai 1945 vereinbarten Waffenstillstandsbedingungen wurden heute mit dem Chef des Generalstabs der 4. Armee, Herrn Generalmajor Jakčić, folgende Vereinbarungen getroffen:

1. Sämtliche Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge und das gesamte Gerät werden vor dem Einrücken in die Versammlungsräume im Fabrikgelände nordwestlich Bistritza abgestellt. Auf die ursprünglich vorgesehene zeitliche Begrenzung wird kein Wert gelegt. Der Abgabetermin wird um die unbedingt notwendige Zeit hinausgeschoben.

2. Jeder Mann behält sein persönliches Gepäck und Verpflegung, soweit er tragen kann. Dies gilt grundsätzlich auch für Offiziere, für deren Gepäckbeförderung für den Weitermarsch jedoch Fahrzeuge in Aussicht gestellt werden. Privatgepäck z. Z. bei den Trossen noch nicht eingetroffener Soldaten wird unter deutscher Bewachung gestapelt und wird durch das jugoslawische Heer nachgeführt.

3. Dem Korps verbleiben fünf Pkw und vier Kräder bis zum Auscheiden aus dem Befehlsbereich der jugoslawischen Armee, und zwar zwei Pkw und ein Krad für den Korpsstab, je ein Pkw und ein Krad für die Division. Für die Kraftfahrzeuge werden besondere Ausweise ausgestellt.

4. Funkgeräte sind sofort abzugeben. Radiogeräte sind gestattet.

5. Sanitätsmaterial verbleibt bei der Truppe, Fehlendes wird geliefert.

6. Verpflegung für das Korps wird von dem jugoslawischen Heer geliefert und zugeführt.

7. Abmarsch aus dem Versammlungsraum wird in Bälde erfolgen, jedenfalls so, daß das Marschziel (Klagenfurt) bis 31. Mai 1945 erreicht ist. Eine Verlegung des Korps aus dem derzeitigen Versammlungsraum in das Grobniker Feld oder einen anderen Raum vor Antritt des Marsches in die Heimat kommt nicht in Frage.

8. Trennung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften während der Versammlung und auf dem Marsch erfolgt nicht. Die Truppenteile bleiben in sich geschlossen.

9. Der jugoslawischen Armee ist Stellenbesetzungsliste bis zu den Bataillonsstäben sowie Stärkemeldungen der Truppenteile vorzulegen.

10. Kroatische und italienische Faschisten, einschließlich Legionäre, sowie beim Korps befindliche Zivilisten sind auszuliefern. Ihnen wird die gleiche Behandlung zugestanden wie der deutschen Truppe, jedoch mit der Maßgabe, daß sie nicht nach Deutschland mitgeführt, sondern nach ihrer Heimat entlassen werden.

11. Herausgabe der vor dem Waffenstillstand gemachten deutschen Gefangenen wird abgelehnt.

12. Beim Abmarsch sind nur gehfähige Verwundete mitzunehmen. Fahrzeugstellung für transportfähige Verwundete wird noch geprüft. Die nicht mit den Truppen abrückenden Verwundeten bleiben in hiesigen Spitälern unter deutschem Sanitätspersonal und werden nach ihrer Genesung unverzüglich in ihre Heimat in Marsch gesetzt.

13. Für alle noch aufkommenden Fragen ist der Chef des IV. Korps vom Kommandeur der 4. Armee mit der Entscheidung beauftragt. Ein jugoslawischer Verbindungsoffizier tritt zur Regelung von Einzelfragen zum Korps.

14. General v. Hoesslin erklärt auf den Vorwurf, daß die Truppe einen Teil der Waffen zurückbehalten habe, daß er sich verantwortlich dafür einsetzen werde, daß diese und sämtliche anderen Vereinbarungen mit peinlicher Genauigkeit erfüllt werden.

Das Korps bittet um schriftliche Bestätigung der Richtigkeit vorstehender Vereinbarungen auf beiliegendem Umschlag.

Gen.Kdo. LXXXXVII. A.K. z.b.V.

Der kommandierende General:

i.V.: v. Hoesslin, Generalleutnant

Die Wehrmacht im Kampf

Einzeldarstellungen zum Zweiten Weltkrieg

Herausgegeben von Hermann Teske

Oberst a. D. im ehemaligen Generalstab des Heeres

Band 1

OTTO HEIDKÄMPER

Generalleutnant a. D.

WITEBSK

Kampf und Untergang der 3. Panzerarmee

8 176 Seiten Text, 20 Kartenskizzen

Leinenband DM 8.80

Für Mitglieder der Scharnhorst Buchkameradschaft

In Plastik DM 6.90

Meisterhaft wird dargestellt, wie sich Generaloberst Reinhardt unter schonungslosem Einsatz seiner Person immer wieder vor seine Divisionen in Witebsk stellt. Ein schöneres Denkmal konnte der Chef seinem Oberbefehlshaber und dem deutschen Soldatentum kaum schenken. Schon dafür gebührt dem Verfasser Dank; ganz abgesehen von der kristallklaren, lebendigen und flüssigen Schilderung der Ereignisse und der Arbeit, die er sich mit dem Zusammentragen unanfechtbarer Unterlagen und der Fertigung zahlreicher Kartenskizzen gemacht hat.

WEHRKUNDE / III. Jhg. Heft 9

Der Autor — damals Chef des Generalstabes der 3. Panzerarmee — hat erstaunlich umfangreiches Material zusammengetragen und auswerten können. Heidkämper umreißt mit dem Untertitel den Inhalt so klar und erschöpfend, daß es unnötig ist, darüber zu berichten. „Witebsk“ ist die schlichte Schilderung von der Größe deutschen Soldatentums.

WEHRWISSENSCHAFTLICHE RUNDSCHAU / IV. Jhg. Heft 10

„Witebsk“ ist der sachliche, offene Bericht eines Generalstabsoffiziers — ohne Tendenz und ohne Rechtfertigung. So war es! Eine fesselnde Schrift, die erschüttert und wert ist, daß sie gelesen und recht verstanden wird, nicht nur von denen, die dabei waren oder den Krieg im Osten an anderen Orten erlebt haben, sondern auch von all denen, die wissen wollen, wie im Osten gekämpft und geführt wurde — bei uns und auf der anderen Seite.

DER HEIMKEHRER / Juni 1954

KURT VOWINCKEL VERLAG · HEIDELBERG

Die Wehrmacht im Kampf

Einzeldarstellungen zum Zweiten Weltkrieg

Herausgegeben von Hermann Teske

Oberst a. D. im ehemaligen Generalstab des Heeres

Band 2

FRIEDRICH HAYN

Major d. R. a. D.

DIE INVASION / Von Cotentin bis Falaise

8 150 Seiten Text, 16 Kartenskizzen, 1 Abbildung

Leinenband DM 9.50

Für Mitglieder der Scharnhorst Buchkameradschaft

In Plastik DM 6.90

Major d. R. Hayn, le des LXXXIV. A.K., das „führungsmäßig“ erster Prellhock dieses Abschnittes war, läßt uns tiefen Einblick nehmen in die Schlacht auf der Halbinsel Cotentin, den Durchbruch der Amerikaner in den freien Raum, die Begebenheiten im Kessel von Falaise und dessen letzte Tage.

Die Tatsache, daß trotz peinlich genauer Zusammenarbeit der drei Wehrmachtsteile, staunenswerter Organisationsleistung und einer unerhörten Überlegenheit der anglo-amerikanische Angriff erst nach 44 Tagen das Ziel gewann, das er nach dem Invasionsplan nach einer Woche zu erreichen hatte, ist das schönste Zeugnis für die Standhaftigkeit unserer Truppen in der Normandie. Packend dargestellte Einzelhandlungen, besonders aus dem Kessel von Falaise, zeugen von bestem deutschem Soldatentum.

Allgemeine Betrachtungen, die zum Nachdenken anregen, wie die „Zustände in der Ausübung der Befehlsgewalt“, beschließen das Buch, das stellenweise dramatische Formen annimmt. WEHRKUNDE / III. Jhg. Heft 10

In glänzendem Licht zeigt sich die bewegliche deutsche Kampfführung gegenüber der oft sturen, methodischen Führung Montgomerys. Auch hier begegnen wir wieder den nachteiligen Folgen des Hineinbefehlens der obersten deutschen Führung bis in die untersten Dienststellen.

Wenn trotzdem für den Feind die sechsfache Zeit gegenüber der ursprünglich festgesetzten erforderlich war, um den Durchbruch zu erzielen, spricht dies für die ungebrochene Kampfkraft des deutschen Soldaten und seiner wendigen Führung im fünften Kriegsjahr gegenüber einem Gegner mit vielfacher Materialüberlegenheit.

ALTE KAMERADEN / II. Jhg. Heft 10

KURT VOWINCKEL VERLAG · HEIDELBERG

Die Wehrmacht im Kampf

Einzel Darstellungen zum Zweiten Weltkrieg

Herausgegeben von Hermann Teske

Oberst a. D. im ehemaligen Generalstab des Heeres

Band 3

NIKOLAUS VON VORMANN

General d. Panzertruppen a. D.

Der Kessel von Tscherkassy

8 132 Seiten, 11 Kartenskizzen

Leinenband DM 8.80

Für Mitglieder der Scharnhorst Buchkameradschaft

In Plastik DM 6.90

Ähnlich wie bei der vorausgegangenen Schilderung der Schlacht bei Witebsk (Band 1) steht auch hier wieder das Lob über die unvergleichlichen Leistungen des deutschen Soldaten neben den vernichtenden Urteilen über die höchste deutsche Führung im fünften Kriegsjahr. Nicht genug, daß die zusammengeschmolzenen Divisionen, fast ohne Nachschub in aussichtsloser Stellung, einem mehrfach überlegenen Gegner standhalten müssen, zu allen rein psychologischen Belastungen gesellt sich auch eine Feindpropaganda, die alle Register zieht, wobei das „Nationalkomitee Freies Deutschland“ sein Meisterstück liefern soll und - völlig versagt. Das Buch wird durch elf sehr genaue Lagekarten ergänzt, die bereits während der Kämpfe entstanden sind.

ALTE KAMERADEN / Stuttgart . Februar 1955

Der Verfasser schildert und behandelt das Kampfgeschehen um Tscherkassy in einer objektiven und realistischen Darstellung, die nicht nur den Dabeigewesenen, sondern jeden ehemaligen Soldaten schlechthin fesselt. Gestützt auf Kartenmaterial, das während der Kämpfe entstanden ist, dürfte dem Werk ein bevorzugter Platz in den besten Schriftenreihen über Einzel Darstellungen zum zweiten Weltkrieg sicher sein.

KAMERADENDIENST / Duisburg-Hamborn, Januar 1955

KURT VOWINCKEL VERLAG · HEIDELBERG

Die Wehrmacht im Kampf

Einzel Darstellungen zum Zweiten Weltkrieg

Herausgegeben von Hermann Teske
Oberst a. D. im ehem. Generalstab des Heeres

Band 4

HANS STEETS
Generalmajor a. D.

Gebirgsjäger bei Uman

Die Korpsdillacht des XXXIX. Gebirgs-Armee Korps
bei Podwyssoke 1941

8 125 Seiten Text und 20 Kartenskizzen in Tasche

Leinenband DM 8.80

Für Mitglieder der Scharhorst Buchkameradschaft

In Plastik DM 6.90

Der Verfasser, zur damaligen Zeit Ia der 1. Gebirgsdivision, hat seinen Bericht, der aktenmäßig und kartenmäßig unterlegt ist, so aufgebaut, daß man das Buch kaum aus der Hand legen will. Es zeigt die innere Organisation, die Durchführung von Angriffs- und Verteidigungssituationen. Es zeigt auch eintretende Krisen und ihre Abhilfen, und nicht zuletzt die hervorragende Ausbildung und den überragenden Schneid dieser deutschen Elitetruppe. AKTION / Graz, III. Jhg., Folge 14

General Steets verleugnet seine Herkunft nicht — klare Generalstabsarbeit in Praxis und Theorie! Gestützt auf ausgezeichnetes Quellenmaterial läßt er die Kämpfe der Gebirgsjäger zu Beginn des Rußlandkrieges noch einmal vor uns lebendig werden. Es ist der Bericht von Mut und Tapferkeit unserer Gebirgsjäger, die, *sinnivdrig* angesetzt, einen hohen Blutzoll entrichten mußten, um den Kampf zu bestehen. Vom kriegs- und militärwissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen: Das bisher beste Buch der Reihe „Die Wehrmacht im Kampf“.

UNSERE STRASSE / Zeitschrift deutscher Dienstgruppen, III. Jhg. Nr. 9

In nüchterner, eindeutiger und ungekünstelter Sprache schildert der als Generalstabsoffizier wie als Truppenführer gleich verdientliche Autor die allmähliche Entwicklung und den Ablauf der Schlacht. Wenn diese Schilderung der dramatischen Zuspitzung und einiger Höhepunkte nicht entbehrt, ist dies nicht durch die fast zu sachliche Darstellung verursacht, sondern durch die Ereignisse selbst.

DER HEIMKEHRER / März 1955

KURT VOWINCKEL VERLAG · HEIDELBERG



YUGOSLAVIEN
 BELGRAD
 SARAJEVO
 MONTENEGRO
 KRAJEVO
 NIS
 VRSJEVAC
 VELES
 SKOPLJE
 OHRID
 PRILEP
 BITOLJ
 FLORINA
 EDENSA
 MELSOVON-P
 JANNINA
 LARISSA
 VOLOS
 AGRIINON
 MESSOLONGHION
 PATRAS
 KORINTH
 ARGOS
 SALAMIS
 NAUPLIA
 TRIPOLIS
 KYPARISSIA
 KALAMATA

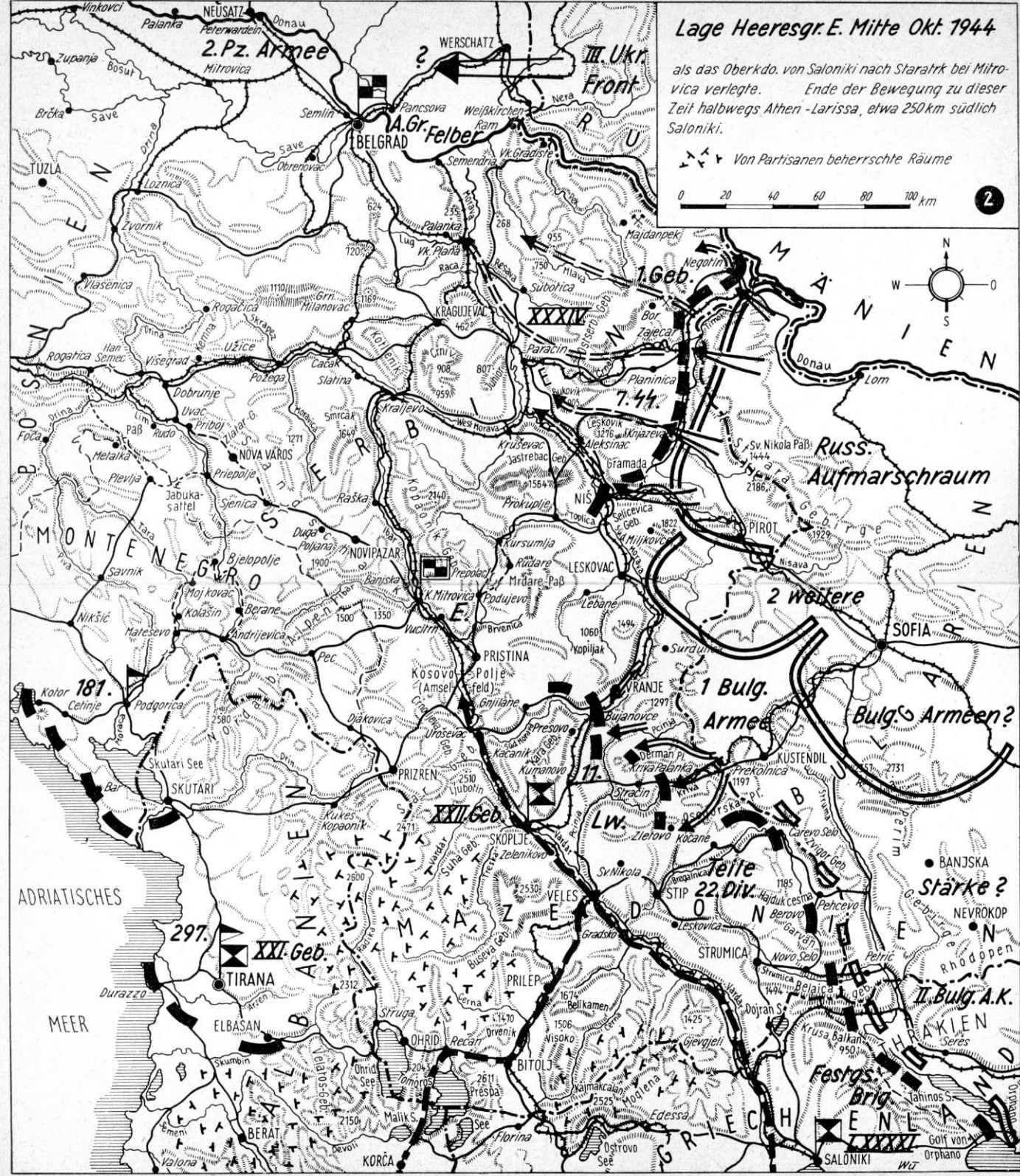
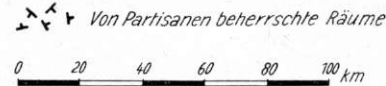
BULGARIEN
 SOFIA
 BULG. BESATZUNG
 SERES
 DRAMA
 KAWALA
 ORPHANO
 THASOS
 SAMOTHRAKI
 LEMNOS
 MYTILENE
 CHIOS
 SMYRNA
 SAMOS
 LEROS
 KOS
 PISKIPI
 SIMI
 RHODOS
 SKARPANTO

GRIECHENLAND
 THESSALONIKI
 CHALKIDIKI
 SALONIKI
 GOLF V. ORPHANO
 AEGAISSCHES MEER
 IONISCHES MEER
 ADRIAT. MEER
 SCHWARZES MEER
 MARMARA-M.
 Istanbul
 Dedeagatsch
 Kreta
 HERAKLION
 CHANIA

DEUTSCHE KRÄFTE:
 181. Infanterie-Division
 297. Infanterie-Division
 5. Bulg. Besatzungs-Division
 9. Bulg. Besatzungs-Division
 11. Luftwaffen-Gruppe
 133. Kdt. Kr.
 22. Kdt. Kr.

Lage Heeresgr. E. Mitte Okt. 1944

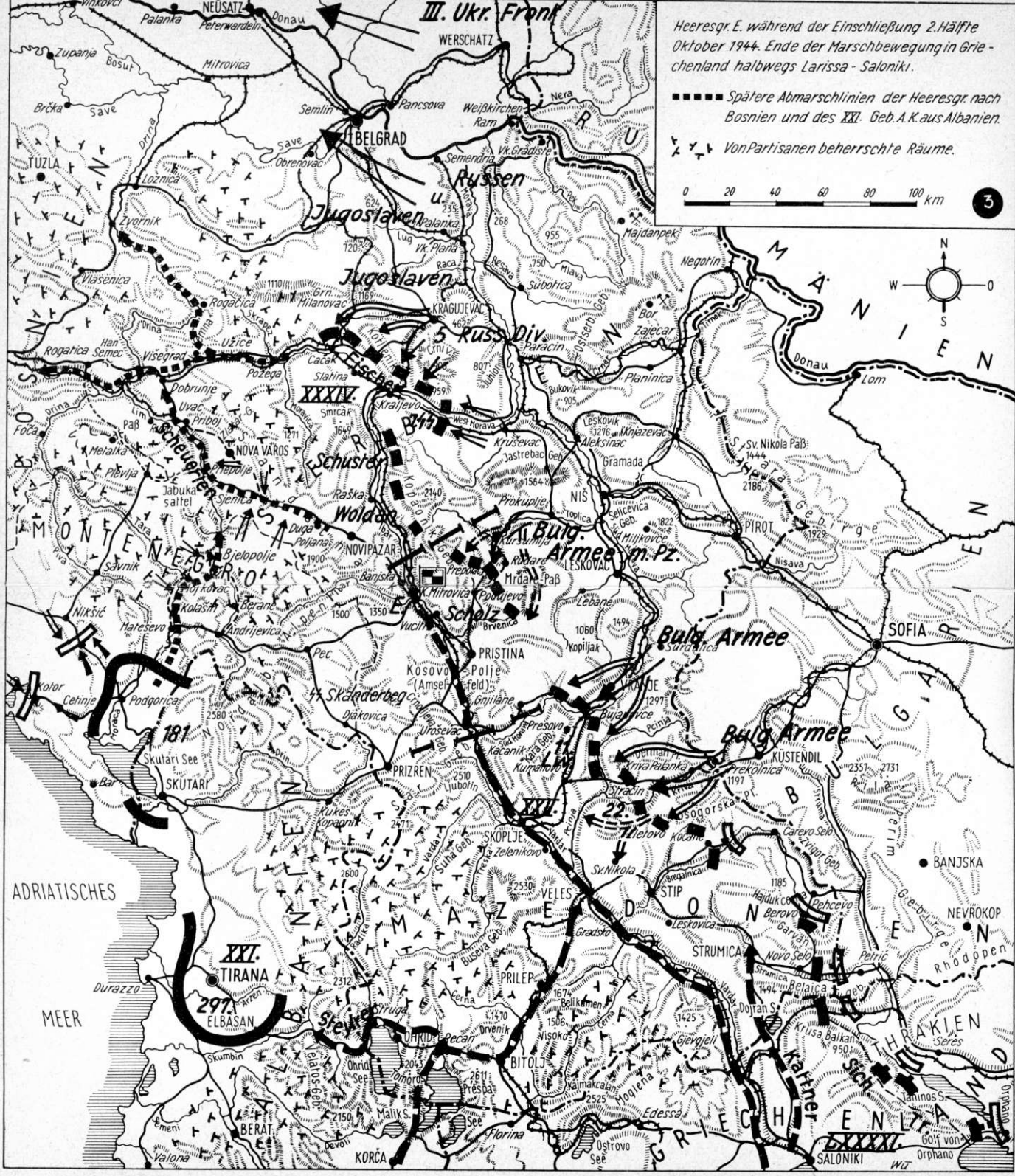
als das Oberkdo. von Saloniki nach Staratrk bei Mitrovica verlegte. Ende der Bewegung zu dieser Zeit halbwegs Athen-Larissa, etwa 250km südlich Saloniki.



Heeresgr. E. während der Einschließung 2. Hälfte Oktober 1944. Ende der Marschbewegung in Griechenland halbwegs Larissa - Saloniki.

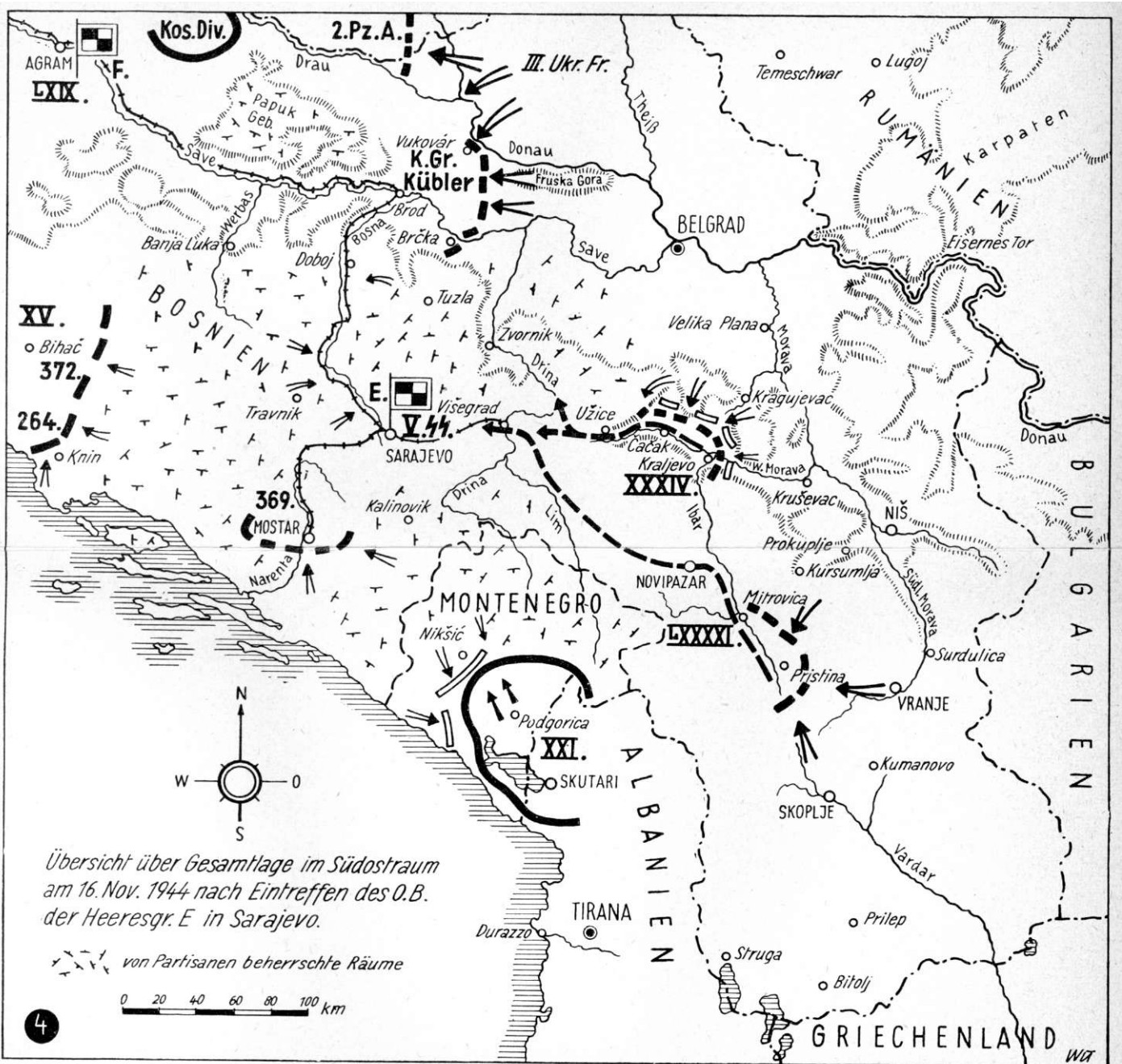
■■■■ Spätere Abmarschlinien der Heeresgr. nach Bosnien und des XXI. Geb. A.K. aus Albanien.

⚡ ⚡ ⚡ Von Partisanen beherrschte Räume.



ADRIATISCHES MEER

3



Übersicht über Gesamtlage im Südostraum am 16. Nov. 1944 nach Eintreffen des O.B. der Heeresgr. E in Sarajevo.

x x x von Partisanen beherrschte Räume

0 20 40 60 80 100 km



ÜBERSICHTSSKIZZE
 ÜBER DEN KRIEGSSCHAUPLATZ KROATIEN
 MIT AUFMARSCH DER BEIDERSEITIGEN KRÄFTE
 GEGEN ENDE JAN. 1945

← Anmarschstraßen der Heeresgruppe E. aus
 Mazedonien - Serbien
 Von Partisanen beherrschte Räume

